

1199

Nicht bei
Mehl.

Düss. LB

THOMÆ à KEMPIS

Bücher

Von der

Nachfolge **JESU**
Christi,

Auffs neue, nach einer der aller-
ältesten Handschriften / treulich
übersetzt;

Und anstatt des Vierten Buchs
vermehret mit denen
Göttlichen

Herzens = Gesprächen
des Gottseligen Gerlachs,
insgemein genandt

Der andere THOMAS à KEMPIS,
Nun erstlich verteutschet;

Auch so wol dieses als jenes versehen mit

Neuen Vor = Reden,

Und beyder Autoren kurzen Lebens-Lauff.

Düsseldorff, Bey Johann van der Smissen,
Buchhändler. Anno 1730.

Ev. 3. 1199

Pr.

Thom. à Kempis Exerc. spirit. Cap. 9.

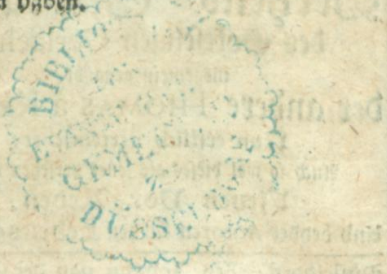
Mensch, kehre doch einmal, auch nur spät,
wieder zu dir selbst, der du den äusserlichen
irdischen Dingen ganz ergeben bist; der du
nicht weisst, wen der ~~HE~~ kommen wird,
und wie schnell dir der Tod bevorstehet.

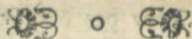
Idem Alphab. parv.

Von Verachtung und Verläugnung seiner
selbst, fängt das Leben eines Christen an,
und nimmt zu, bis zu der Beschauung
Gottes.

Idem Libr. de discip. claustr. Cap. 7.

Gedencke, GOTT und du seyest allein in der
Welt, so wirst du grosse Ruhe in deinem
Herzen haben.





Vor = Rede

des Übersetzers /

über die Bücher von der Nach=
folge Jesu Christi.

I.

Niemand ist uns von Natur weniger
bekannt als **GOTT** und wir
selbsten ; wir bekümmern uns und halten
uns auf mit andern / mit fremden und un=
nötigen Dingen / **GOTT** aber und un=
sere eigene Seele vergessen wir.

So gar unvernünftig ist der Mensch
durch den traurigen Sünden = Fall gewor=
den / daß er / wie mit seiner Liebe / also auch
mit seiner Andacht und Beschäftigung /
ganz von **GOTT** ab = zu den eiteln und ge=
ringen Dingen auffser ihm gewandt ist ; ja
diese Thorheit und Zerrüttung seiner Ein=
nen gehet so weit / daß er / wegen der heff=
tigen und stätigen Application und Be=
schäf=
* 2

Vor = Rede des Übersetzers.

schäftigung mit den nichtigen Dingen aufser ihm / die doch zu seiner Besserung und wahren Glückseligkeit nichts beitragen / ja ihm zumalen daran hinderlich und schädlich sind / nicht allein GOTT / sondern auch sich selbst / das ist seine Seele und derselben Wolsen / ganz vergiffet und versäumet / zu seinem zeitlichen und ewigen Unglück.

2. Ist es nicht ein Wunder anzusehen / daß vernünftige Creaturen ihre edele Vernünts = Kräfte so jämmerlich vertieffen und verwickeln in die sichtbare Dinge dieser Welt? Und daß / ob sie wol überhaupt wissen und gestehen / daß es vergängliche Dinge sind / die man endlich gewiß werde verlassen müssen ; dennoch durch die Begierde / Lust / Sorge / und überlegungen solcher Eitelkeiten sich also einnehmen lassen / daß sie als wie toll und truncken dahin taumeln / und sich düncken lassen / als hätten sie was grosses außgerichtet / wann es ihnen in der Welt nach ihrem Sinn wol von statten gehet.

3. Ein jeder Thor hat seine eigene Poppe und thörichte Phantasie : der eine hats

hats mit Ehre und Ansehen zu thun / der
andere mit Geld und Gütern / ein dritter
mit Plaisir und fleischlichem Wolleben;
man dencket und redet von Kauffen und ver-
kauffen / von Haus und Hoff / von Haus-
rath und Kleidern / von Essen und Trin-
cken / und von allerhand / was hier und
da passiret ; und zwar nicht nur bloß nach
der Nothdurfft und als im vorbey gehen/
(wie es billig geschehen solte) sondern mit
gancker Application, eben als wann es recht
grosse und wichtige Dinge wären.

4. Man hat vom Morgen bis in die
Nacht Herz / Haupt / Mund und Hände
voll mit äussern Dingen / nur an Gott
und an seiner Seelen Zustand dencket man
nicht / wenigstens nicht wie es seyn solte/
man legt mit allem seinem Thun gnugsam
an Tage / daß man dergleichen Betrach-
tungen nicht so wichtig und nothwendig
achtet als andere Dinge / darzu ist weder
Zeit noch Raum übrig ; ja bißweilen
machen die Menschen ihnen expresse was
nichtsnißiges oder eiteles zu thun / oder
sie suchen lustige Gespräche und Gesell-
schafften : und diese und dergleichen Dinge

Vor = Rede des Übersetzers.

nennet man eine Zeit = Kürzung; dann weil die arme Creaturen das grosse und allein = wichtige Werck und Geschäfte nicht kennen / worzu uns dieses kurze Leben gegeben ist / so ist ihnen auch verborgen / wie uns alle Augenblicke desselben darzu so höchst vonnöthen sind: Es heist / man wil sich was divertiren / Da doch / leider! Das Gemüt schon so jämmerlich divertiret und abgewandt stehet / daß viel eher hochnöthig wär / sich stille hinzusetzen / um einmal alle seine Andacht und Application von allem außfern zu sammeln / und auf die Betrachtung seiner selbst zu wenden.

s. Daher geschiehet es dann auch / daß ob gleich die Gnade Gottes sich inwendig mit ihren Züchtigungen auch anmelden mag / so läßt doch die beständige Confusion und Zerstreung des Gemüts ins außere es nie recht nüchtern werden und zu sich selbst kommen / um einmal mit Bescheidenheit und ernstlicher Aufrichtigkeit seiner Seelen Zustand vor Gottes Angesicht zu prüfen / und sich um dasjenige bekümmern / was allein in Noth und Tod helfen kan. Ach! wie mag solchen armen
Geis

Geistern; wol zu Muth seyn / wann sie ein-
sten vor alle ihre liebe Vorwürffe auf ewig
die Augen werden zuschliessen müssen; wack
sie durch die harte Todes = Stimme aufge-
weckt / sich einmal werden besinnen / und
die Augen aufthun / und zu spät erfahren/
dass die Welt mit aller ihrer Lust wie ein
Schatte verschwunden ist / und sie von
allen ihren groß = geachteten Dingen und
süssen Träumen nichts mehr haben / als
ängstliche und leere Schatten = Bilder?
Und in solcher betrübten Unsinnigkeit und
Blindheit lebt fast die ganze Welt; grosse
und kleine / reiche und arme / gelehrte und
ungelehrte.

6. Auch / sage ich / die Gelehrten dieser
Welt / * selbst diejenige unter ihnen / welche
auf

* 4

* Hier wird geredet von Gelehrten dieser
Welt / welche durch die dürre Speculationen
und eutele Wirklichkeiten ihrer verderbten Ver-
nunft / ohne Erleuchtung von oben / die Erkant-
nüss Gottes und seiner Wahrheit zu erlangen ver-
meynen; die ihre Zeit verderben durchs lernen
und erforschen so vieler nichtigen Subtilitäten/
unnöthigen Meynungen / äussern Umständen/
und mancherley Neben = Wissenschaften / welche
doch zur Sache nichts dienen. Sonst hält man die

Vor = Rede des Übersetzers.

auf die Betrachtung geistlicher und Göttlicher Dingen sich vor andern legen wollen / führen sich mehrentheils nicht klüger auf / und bleiben eben so fremd und blind an Gott / und eben so unbekandt ihnen selbst als die übrigen / obwohl all ihr Thun auff Gott und auff der Seelen Heyl seine Absicht haben sol. Wie eitel und unnütz / ja schädlich sind nicht ihre mehreste Beschäftigungen? Man betrachte nur den unnützhigen Umschweiff und erstaunende Zurüstung / die sie machen / ehe sie zur Sache selbst kommen: Es kommt mir eben vor / (ja noch unvernünftiger) als wann einer der nach Rom reisen sollte / sich einbildete / er müste vorher alle Reis-Beschreibungen / nicht allein nach Rom / sondern durch alle vier Theile der Welt / durchlesen / und von dem allen ein ordentliches Concept ins Gedächtnuß fassen; dabey aber sich doch nimmer auf die Reise begäbe / und sich doch einbildete / er wäre sehr weit in seiner Reise
ge=

wahre Gelehrtheit / und gottselige Gelehrten / die sanftmüthig und von Herzen demüthig sind / in hohem Werth. Siehe Kempis I Buch / Cap. 2. und 3.

Vor = Rede des Übersetzers.

gefördert / ob er wol noch stille in seinem Hause sässe.

7. Man bringet oft noch wol viel Gutes im Kopff / aber nicht ins Herz und in die Ausübung ; es ist eben / als wann es ihnen selbst nicht angieng / und sie es nur müsten wissen / und davon reden ; und dergestalt kommt man bey allem dem arbeiten / forschen / disputiren und betrachten von geistlichen Dingen nicht zu sich selbst / und noch viel weniger zu GOTT : sondern man läuft immer aufwärts / um sich und um die Sache selbst von aussen herum / wird also im Gegentheil durch die vielfaltige und hefftige Wirksamkeit der Vernunft / und stätige Distractiones des Gemüts / der Sinn immer mehr aufgewandt / vermannigfaltiget und in Eigendünckel gebracht / wodurch man dann auch immer ungeschickter wird acht zu geben auf sein eigen Herz / und auf Gott und dessen innere Gnaden = Wirkungen. Sie machen einen grossen Lärm / und zancken um die Schaale / da indessen Einfältige mit dem Kern stille dahin gehen : nichts desto weniger meynen solche Leute /

Vor = Rede des Übersetzers.

sie führen sich für andern recht klüglich auf/
und hätten ihre Zeit und Kräfte derges-
talt wohl angewandt. Aber ach! wenn
man in der Stille und vor Gottes Ange-
sicht diese ihre wichtigste und ernstliche
Studien und Beschäftigungen ansiehet/
was ist es doch anders als Eitelkeit der
Eitelkeiten und eine Verzehrung des
Geistes? Indem es zur wahren Heiligung
und Gemeinschaft mit Gott nichts
helfen kan.

8. Es lachet der Höchste mit allem dem
künstlichen Bilder = Werck der Klugen
dieser Welt; und sie selbst werden der-
maleins / wann der Todt und das Gerichte
sie wird heißen zu sich selbst kommen / mit
Reue und Schaam ihre grosse Thorheit
beklagen / daß sie die kostbare Zeit ihres
kurzen Lebens mit so vielen unnötigen und
offt kindischen Dingen zugebracht / und
ihre edele Gemüts = Kräfte damit geplas-
get und verdorben / welche uns doch von
Gott vor höhere Vorwürffe gegeben sind.
Wolte Gott! daß sie nun noch weise
würden / und mit Reue wieder suchten zu
vergeffen / was sie mit so viel Zeit = Ver-
luft

lust gelernet haben / um nichts zu wissen
als **Christum den Geheuzigten.**

9. Doch damit wir ein wenig näher
kommen: wie sind nicht auch mehrentheils
geruffene Seelen selbst **Gott** und ihrem
eigenen Herzen so fremd und ferne? Wie
schlecht halten wir Wacht über unser
Herz? Wie wenig bleiben wir daheim?
um mit **Gott** und mit uns selbst zu con-
versiren / und mit Darlassung alles an-
dern / davon unser einiges und stetiges
Haupt-**Werk** zu machen? O Schade!
daß wir uns durch des Feindes List so viel-
faltig und leicht lassen von diesem unserm
Haupt-**Werk** auf andere Umstände und
Neben-**Dinge** / von **Gott** und von un-
serm Inwendigen / ins äussere und auff
andere locken und zerstreuen.

10. Wie lassen wir oft Sinnen und
Gedanken herum schweiffen auf unnötige/
ich wil nicht sagen / eitele und böse Dinge?
Wie vertieffen und verwickeln wir oft
unsern Sinn in die äussere Dinge dieses
Lebens? Wie vorwitzig sind wir / zu hö-
ren und zu reden von dem / was hier und
da geschieht / was dieser oder jener thut
* 6 und

Vor = Rede des Übersetzers.

und spricht? Welches uns doch mehrentheils nichts angehet oder Nutzen bringen kan: wie betrübt ist nicht die schädliche Gewohnheit / daß gut = meynende Gemüther / bey ihrem zusammenkommen / so leicht und viel von andern reden und richten?

11. Und was kan von diesem allem anders entspringen / als Unruh / Verdunkelung und Erkaltung des Herzens / Zerstreung / Unehreerbietung und Verfremdung von GOTT und seinem Inwendigen? Ach! ich fürchte / daß mancher GOTT und ihm selber so unbekandt ist / daß er wegen solcher Leichtsinigkeit besser weiß / was hundert andere machen / als was in seinem eigenen Herzen vorgehet / und von GOTT darin gewircket wird.

12. O wie so ungern wollen wir zu uns selber kommen! hat mancher ein Lichtgen von GOTT bekommen / daß er das allgemeine Verderben in sich und in andern ein wenig erblicket / oder daß er sonst eine Einsicht oder Eindruck von dieser oder jener Wahrheit hat; fngs ist die listige Schlange da / und führet den Sinn von sich selber ab aufwärts auf andere / daß man alsdani
daß

Das Licht und die Gnade / so nur zur Erkenntnuß und Besserung seiner selbst gegeben war / anwendet auf andere zu sehen / und sich selbst zu vergessen / andere zu beurtheilen / wider andere zu eifern / andere zu wollen bessern und bekehren / da man indessen inwendig in seinem eigenen Elend und Verderben liegen bleibt / und meist unwissentlich ; Dann weil man so scharff und genau alles in andern sehen und richten kan / so scheinets / ob hätte man selber so große Gefahr nicht / dabey hat man auch manchen scheinbaren Vorwand / man müsse sein Licht leuchten lassen / und sein Pfund anlegen / man eifere vor die Ehre Gottes / und wäre verpflichtet die Sünde zu bestraffen ; mercket aber nicht des Heines Absicht dabey / wie er nur suche das Gemüt heraus zu locken / und in Unruh und Zerstreung einzuflechten.

13. Wiederum andere / die es ja gut wollen machen / nehmen allerhand äußerliche Mittel und leibliche übungen bey der Hand : sie bäten / sie hören / sie lesen / sie betrachten / sie wohnen guten Gesellschaften bey / und dergleichen / welches alles gut

Vorrede des Übersetzers.

und nützlich wäre / wann nur solche Übungen auf die gehörige Weise und zum rechten Endzweck gebraucht würden: allein da fällt mancher so stark auf solche Mittel / daß er des Endes drüber vergisset und versäumet / und da **GOTT** solche gute Handleitungen deswegen gegeben und angeordnet / daß wir dadurch von der Zerstreuung unseres Sinnes im äussern / zu uns selbst / zu unserm Inwendigen / und zu seinem wahren Dienst im Geist und in der Wahrheit solten gebracht werden / da werden sie manchem recht zu einem Aufenthalt / indem er auf solchen Handleitungen hangen bleibet / so daß seine Sinne dadurch in immerwährender Zerstreuung gehalten / und die Gnaden- Kräfte erschöpft werden: Und wie wäre es doch möglich / daß Gemüter / deren Sinnen und Vernunft in einem fast continuirlichen Treiben und Wirken sind / zur gründlichen Erkenntnis ihrer selbst und Gemeinschaft mit **GOTT** solten gelangen können? Da sie im Gebät selbst nicht einmal zur rechten Stille und Sammlung des Herzens zu gelangen trachten / sondern nur immerdar so viel zu
wir-

wirken/ und Gott zu sagen und zu klagen
haben/ daß dem Herrn (so zu reden) weder
Zeit noch Raum übrig bleibt / ihnen wie-
derum ein Wörtlein zuzusprechen/ Psalm.
85. v. 9.

14. Noch ein anderer Griff des Taus-
send = Künstlers / um gute Gemüter in dem
Einzig = nöthigen zu hindern und aufzu-
halten / ist / wann er sie in eine übermäßige
Wirksamkeit / forschen und speculiren der
vorwizigen Vernunft führet / da man
dann oft gerath auf allerhand unnöthige
Streit = Fragen in der Theorie/ auff äußere
Umstände und Neben = Dinge / oder aber
auf Subtilitäten der Vernunft / auf diese
oder jene Meynungen ; man wil oft / ohn
Göttlichen Ruff und Erleuchtung / die
tieffste Geheimnisse mit seiner Vernunft
ergründen und verstehen ; und mag wol
mancher wunder dencken von seinem Licht
und Fortgang / wann er was neues erfün-
den oder angenommen / wodurch doch seine
Seele nicht gebessert / und wornach ihm
an jenem Tage nicht wird gefraget wer-
den : Und auf dergleichen Dinge legt sich
mancher mit aller Attention , und ver-
schwenz

Schwendet so unvermerckt seine Krafft und kostbare Gnaden; Zeit; dann indem es doch alles aufs Geistliche zielen sol / so mercket man den Schaden nicht; worzu noch kommt / daß auch die Vernunft ihre Lust und Leben in dergleichen Beschäftigungen findet / und es der Natur weit leichter fällt / als in Creutz und Verläugnung aller Dingen dem Heylande **IESU** nachzufolgen.

15. Und dergestalt wird dieser auf eine gröbere / und jener auf eine mehr scheinbare Weise in der Zerstreung / Mannigfaltigkeit und Confusion gehalten / ob man es schon oft von sich selbst nicht dencket / und auch bey andern wol vor gar fromm passiren mag: der Allerhöchste weiß es / wie rar diejenige Seelen sind / die recht nüchtern werden / und zu sich selbst kommen / die ihr Herz und Andacht von allem dem / was auffer ihnen ist und geschieht / trachten abzuwenden / um nur mit **GOTT** im Geist zu wandeln und gemein zu werden! daher es dann auch kommt / daß die mehreste erweckte Seelen / einige in einer kaltsinnigen Sicherheit / andere in einem scheinbaren

baren

Vor-Rede des Übersetzers.

baren Eiffer und äussern Frommigkeit /
oder aber in immerwährendem Klagen
und Jammern / ohne wahren Fortgang
in der Heiligung dahin leben / und an
statt der vergnügten Freyheit und des
tieffen Friedens in der Gemeinschaft
mit GOTT / inwendig mit vielen Ban-
den beschweret bleiben; ja es ist kein
Wunder / daß manche auff ihrem Kranck-
und Todt-Bette GOTT und die Ewigkeit
so fremd / dunckel und schreckhafft vor sich
sehen; da der Sinn so sehr aufgewandt
siehet / und sie sich so wenig angewöhnet
haben / mit GOTT und mit der Ewigkeit
recht bekandt zu werden. O der jämmer-
lichen Blindheit und Verwirrung der
Kinder Adams!

16. Glückselig aber / und recht weise
sind diejenige / die sich von ganzem Herzen
nur in dem Einzig-nöthigen üben / und
ohne viel Umschweif zu machen / oder sich
mit andern aufzuhalten / allhier so trachten
zu leben / als wann sie mit GOTT allein
in der Welt wären! dieses ist der kürzeste
und leichteste Weg / zu einer gründlichen/
ungefärbten und beständigen Heiligkeit
und

und Ruhe des Gemüts zu gelangen. Der-
halben damit ich / eben indem ich dieses
schreibe / und die beklägliche Versäumung
dieser schönen Übung in andern erkenne/
mich nicht abermal selbst vergesse / und eben
so thöricht zu Werck gehe / so wende ich mich
zu meiner eigenen Seelen / und wil mir
selbst noch einige Erinnerungen geben/
wie ich mit dem Herrn künfftig hin / durch
seinen Beystand / zu wandeln verlange
indessen würde mirs lieb seyn / wann auch
ein jeder Leser sie also ansähe und gebrauchte/
als wann sie ihm vor seine Person allein
angiengen / wobey es uns allen gewislich
wol gehen würde.

I. K.
17. Wosan dann / O meine Seele!
(und du / der du dieses liesest) sage auff
ewig gute Nacht allen Eitelkeiten dieser
Welt / die über ein weniges wie ein Traum
verschwinden.

Alles was dir die Welt anbieten kan/
ist nicht werth einen einigen Anblick dei-
ner Augen.

Was hat jener reiche Mann nun von
aller seiner Pracht und Lust? Und was
würde

würde es seyn / wann du dreißig oder vier-
zig Jahr der Welt Freude oder Herzlich-
keit genossen hättest?

Eitelkeit der Eitelkeiten! was dir
gebricht / suchst du vergeblich außser dir;
Inwendig in deinem Herzen / da ist dein
wahres Gut / deine Herzlichkeit und Ge-
ligkeit zu finden.

18. Verschleuß dein Herz und Sinnen
allem dem / das außser dir ist und geschicht/
es sind alles fremde Dinge / die dir nicht
angehen.

Nimm dich aller außsern Dinge nicht
sonderlich an : was dir auf deiner Reise
zur Ewigkeit nicht beförderlich seyn kan/
laß dir auch ja nicht hinderlich seyn.

Gehe durch alles unberührt hindurch/
als ein rechtschaffener Pilger und Fremd-
ling / dessen Herz / Gedancken und ganzer
Wandel im Himmel ist.

Trachte inwendig wie ein unschuldig
Kindlein zu werden / das alles läßt gut
seyn / und alle Welt läßt machen und reden/
auch von ihm und in seiner Gegenwart/
was sie wil / ohne drauff zu mercken / oder
sichs anfechten zu lassen.

Vor = Rede des Uebersetzers.

19. Laß dich / Durch die Zucht des Geistes zu dir selbst sammeln / und gewehne dich in dir zu leben und zu wohnen / wie du von Natur geneigt bist / ausser dir zu leben und zu schweben.

Dein stetiges Werk sey / bey dir selbst zu bleiben / und mit dem HERN im verborgenen deines Geistes so zu wandeln / als wann du nur mit ihm allein in der Welt wärest.

Halte GOTT als deinen vertrauten / geheimen Seelen = Freund / dessen Lust ist in solchen Kindern der Menschen : der mit dir im Geiste gerne conversiren und Gemeinschaft haben wil.

Dieser dein GOTT schauet dich an / und dencket an dich unauffhörlich / so laß dann deine innige Hertzens = Gedancken auch zu ihm gerichtet seyn / und nicht mit Willen in die Sinnen und Creatur ausschweiffen.

Gedencke / daß all dein Gut und dein bester Freund bey dir drinnen sey / und sich mit dir unterreden wil : warum woltest du dann auflauffen / und ihn alleine lassen?

Ach! wer solte um eines solchen GOTTES willen / nicht gern die Welt und alle Creaturen vergessen?

Laß

Vor = Rede des Übersetzers.

Laß es dir seyn / als wann du in der Gesellschaft eines guten und lieben Freundes durch ein fremdes Land und wüste Einöde reisest.

20. Auß herzlichlicher Liebe zu diesem deinem trauten Seelen = Freund thue alles / und leyde alles / und nimm alles an / was dir begegnet in dieser Welt / das kleine so wol als das grosse.

Um seiner Liebe willen verläugne dich selbst / und stirb ab allen Lüsten deines Fleisches und deiner Sinnen; deiner vorwitzigen / geschäftigen und selbst = klugen Vernunft / wie auch der verborgenen Anfehlung und falschen Lust in allen Dingen auffer Gott.

Laß dir doch keine Lust noch Sünde so lieb seyn / und kein Ding so fest am Herzen sitzen / das du um eines solchen Gottes willen nicht alsbald und willig soltest dran geben wollen.

Anderer mögen reich und herzlich / geehrt und gelehrt seyn / in Lust / Gemächlichkeit und Freude leben / der eine mag in diesem / der andere in jenem seine Ergekung und Frost stellen : laß dir Gott alleine gnug seyn. Was

Vor = Rede des Übersetzers.

Was andern ein vergängliches Ding und dürfftige Creatur ist, alles das wil dir der unveränderlich = allgnugsame GOTT in deinem Herzen werden.

Um seiner Liebe willen verläugne in allem deinen eigenen Willen / deine Selbst = Liebe und Gefälligkeit ; kurz / verläugne dich selbst / wo du dich selbst findest.

Und ach ! wie viel wirfst du nicht von diesem selbst finden / wann du also in Abgeschiedenheit / nahe bey dir selbst / und nahe bey GOTT zu bleiben dich angewöhnest !

Mache nicht zu viel Wercks von deinem Leib : er ist nichtig / eine Speise der Würmen : er ist verdorben / voller bösen Regungen und Begierden / der den Geist offft sehr verdunckelt und beschweret.

Du must deinen Körper so ansehen / und dich gegen ihn so fremde halten / als ein Herz thut gegen seinen Knecht.

Regiere deinen Leib mit Verstand / und gib ihm / unterm Vorwand der Nothwendigkeit / nicht mehr als sichs gebühret.

Wer in der Verpflegung seines Leibs so zärtlich ist / und so mancherley zu seiner
Be-

Vor = Rede des Übersetzers.

Bequemlichkeit suchet / wird nimmer gesammlet und recht Geistlich werden.

Mache nicht gleich so viel Wesens davon / wann dir einig Ungemach und Leyden / oder einige andere Widerwärtigkeit zustößet.

Trachte / durch Gottes Gnade / alle auß = und inwendige Leyden / heimlich / gedultig / und sanffte zu tragen / auß Liebe zu deinem JESU.

Ja / umfasse das Creuz und allerhand Widerwärtigkeiten / und liebe sie von Herzen; dann nichts hilfft dir mehr deiner Eigenheit zu sterben / wie auch von allen abgespehnet / und Gott recht nahe zu kommen.

21. So der Welt und dir selbst immer abzusterben / und so mit Gott im Verborgenen zu leben / das heist JESU nachfolgen; darin bestehet der Kern und das Wesen des Christenthums.

Diß muß dein allein = wichtiges / dein einziges und all = tägliches Geschäfte hier auff Erden seyn / diß muß dein einiger Haupt = Zweck seyn / den du bey allem stets im Auge haben / und worzu du alles andere richten must. In

In diesem Haupt-Werck übe dich ein-
fältiglich / und ohne grossen Umschweiff
und Zurüstung zu machen.

Nimm an / und gebrauche alles / (wie
gering es auch seyn mögte) was dir darin
kan behülfflich seyn / mit Demut und
Danckbarkeit.

Berwicke dich aber in nichts / binde dich
an nichts / bleibe bey nichts stille stehen / als
bey der Ausübung dieses Haupt-Wercks.

Laß Martha sich mit weitläufftigen und
vielen Dingen beunruhigen; es ist doch nur
dieses **Eine** nöthig / und dieses **Eine**
beständig / welches allein in Noth und
Todt helfen und vergnügen kan / wann
dir alles andere (wie scheinbar es auch ist)
wird genommen werden.

22. Richte alles gerade zu auff dieses
Eine.

Was du erkennest / hörest / oder liesest von
der Gottseeligkeit / bringe alsbald sein auß
dem Kopf ins Herze / das ist / trachte es nur
dir selbst alsbald zu nuz zu machen / daß
du vor deine Person es suchest außzuüben /
oder sonst dadurch erwecket und gestärket
werdest ; nicht aber daß du es nur mögest
wis-

Vor = Rede des Übersetzers.

wissen / oder bey andern davon schwätzen
woltest.

Zu was dir auch sonst innerlich oder
äusserlich begegnen mag in der Welt / nim
es alles einfältiglich von dem HERN an;

Und ohne auff Umstände oder Menschen
zu sehen / trachte du nur in allem und durch
alles vor deine Person gefördert zu werden
in deinem Haupt = Werck / nemlich in der
Erkenntnuß und Absterbung deiner selbst/
und in der Gemeinschaft mit GOTT.

23. Mache nicht viel Wesens und
Pralens mit deiner Frommigkeit / mit dei-
nen Verläugnungen / mit deinen innern
Empfindungen oder Erfahrungen : dein
Geheimniß laß zwischen GOTT und
deiner Seelen bleiben.

Laß es dir gnug seyn / daß GOTT wisse/
was in dir ist ; dann es ist mehrentheils
schon zu viel / daß wir selber unser Gutes
wissen / welches offft nicht länger gut blei-
bet / wann wir es selbst in uns sehen können.

Wer in stiller Wahrnehmung seines
Herzens mit GOTT im verborgenen lebet/
stirbet tausend Tödtte / und geneusst offft
anaussprechliche Vergnügungen und

**

Se

Seligkeit / ohne viel Geräusch zu machen.

24. Suche nicht gesehen und bekandt zu werden bey andern.

Trachte (so viel dein Stand und Bezuff es zulässe) als ein vergessener Bürger (oder viel mehr Fremdling) in dieser Welt zu leben / von dem man nicht viel weiß / höret / und redet;

Und der auch nichts begehret zu wissen und zu hören / als seinen Gott / und mit keinem lieber und mehr redet / als mit seinem Gott.

Fürchte dich / wann du bekandt und gelobet wirst; freue dich hingegen / wann du vergessen und verachtet wirst: dann dadurch wird dir der Weg zu vieler Gefahr und Verstreuungen verlegt / und bekommst so viel mehr Zeit und Gelegenheit in dir selbst zu bleiben / und allein mit Gott zu wandeln.

Trachte du nur inwendig wol mit Gott zu stehen / alsdann liegt wenig dran gelegen / wie es sonst gehet / und was andere von dir reden und denken.

25. Ohne Noth habe nicht viel Umgang mit

Vor-Rede des Übersetzers.

mit den Menschen dieser Welt; wann du aber bey ihnen bist und seyn must/ so trachte dich inwendig also zu halten / eben als wann du nur mit GOTT allein wärest.

Mache dich mit sehr wenigen gemein/ und zwar nur mit solchen / die du bewährt erfunden hast / daß sie dir zur Stärkung/ Erweckung und Beförderung in deinem Haupt-Werck dienlich sind : damit du nicht unter gutem Schein von GOTT und von deinem Inwendigen herauf gelocket werdest / und dir von deinen Freunden deine wenige kostbare Zeit nicht gestohlen werde.

Habe nur deinen Umgang mit GOTT und mit dir selber.

26. Breche gern deinen Willen / um das Gutfinden eines andern zu folgen/ wann es nicht wider GOTT ist : ach! es ist viel leichter / viel ruhiger und nützlicher zu gehorsamen / als zu befehlen.

Wann es dein Stand und Beruff nicht erfordert / so halte dich nicht damit auf / anderer Menschen Thun und Wesen wahrzunehmen und zu beurtheilen.

Wer alles Unrechte in der Welt wil
* * 2 Recht

Vor = Rede des Übersetzers.

Recht haben und bessern / der verwickelt
sich nur in vieler Unruh und Zerstreung/
und bringt oft weder ihm selbst noch an-
dern Nutzen: Hab acht auf dich selbst!

O wie ruhig kan doch eine Seele leben/
die nicht nöthig hat viel auff andere zu se-
hen / und an andere zu gedencen!

Ubrigens liebe alle Menschen / sey gegen
alle freundlich / und thue jederman Gutes/
nach deinen äussern und innern Umständen
und Vermögen; bleibe aber dabey in hei-
liger Furcht und inwendiger Abgeschie-
denheit / damit du in keine Zerstreungen
geräthest / und in Weitläuffigkeiten ein-
gestochten wirst.

27. Liebe ins besonder alle Frommen/
und achte sie alle (auch den Allergeringsten)
in aller Aufrichtigkeit besser als dich
selber.

Liebe die Wahrheit und das Gute / und
dancke Gott davor / wo du es auch finden
magst; halte dich aber bey andern nicht
auf / sondern trachte du auch selber gut zu
werden.

Liebe auch diejenige / die nicht in allem
so wandeln / wie du thust / laß du einen
jeden

jeden seinen Weg gehen / was gehets dich an? Folge du Iesu nach.

Dencke nichts Arges wider deinen Bruder / richte nicht / eiffere nicht / deute alles zum besten.

Kanst du seine offenbahre Fehler verbessern / so thue es mit heiliger Furcht und Sanftmuth / und kehre alsbald wieder in Demut zu dir selber / in dein eigen Herz.

28. Diß allein / O Seele! muß dir ein solcher Ernst und so wichtig seyn / daß du dich mit ganzem Herzen darauf legest.

Hier in übe dich vom Morgen bis zum Abend / und laß es dir inwendig eben so werden / als wann du sonst nichts in der Welt zu verrichten hättest.

Halte dich mit nichts fremdes und unnöthiges auf: wer sein eigen Herz recht wil bewahren und in beständiger Selbstverläugnung Iesu nachfolgen / der findet so viel zu thun und zu leyden / daß ihm keine Zeit übrig bleibt / sich in andere Dinge einzulassen.

29. Was du sonst äußerlich zu verrichten hast / thue / so viel dir möglich ohne Begierde / Sorge und Bekümmerniß.

Vor=Rede des Übersetzers.

Thue es alles / nur des HERN Willen
in Demut zu vollbringen / so thust du es
dem HERN / und wird dir an dem Einzig=
nötigen nicht schaden können.

Laß dein Sinn und Andacht nicht zu
viel / und mehr als nöthig ist / auff dein
äußeres Werck gerichtet seyn ; damit du
in einem stillen Wesen arbeitende / zugleich
dein Herz bewahren / und bey dem HERN
bleiben mögest.

Ach ! wie eitel und nichtig ist sonst alles /
was in dieser Welt auffser GOTT gewir=
cket wird ? Und welchen Trost und Nutzen
wirst du von aller deiner Arbeit haben in
der Stunde deines Todes ?

Ja / was solte dich auch sonst trösten in
allen Mühseligkeiten dieses Lebens / wo
du nicht trachtest allezeit und in allem
GOTT zum Freunde zu haben ?

30. Bald gehest du von hinnen !

Von allem dem / das du hast und siehest
in dieser Welt / kanst du nichts mitneh=
men ; alle Menschen verlassen dich / und du
verlässest alle Menschen / dann wirst du
mit GOTT allein deine Sache aufmachen
müssen.

Der

Vor = Rede des Übersetzers.

Derhalben / übe dich von nun an in dem
Einigen ; nemlich alles zu verlassen / was
du verlassen must.

Handele und wandele mit Gott / von
nun an gleichsam als unter vier Augen.

O wol dem / der so in stiller Abgeschie-
denheit mit seinem Gott lebet / und nur
Ihm und der Ewigkeit bekandt und ge-
meinsam zu werden trachtet! dem wird der
Todt nicht kommen wie ein Dieb in der
Nacht / er darf auch nicht erschrecken vor
Gottes Angesicht zu erscheinen.

Dann wie er hier dem Herrn gelebet
hat / so wird er auch dem Herrn sterben;
und wie sein Leben hier mit Christo in
Gott verborgen gewesen ist / so wird
er / wann Christus / der sein Leben
ist / wird offenbahr werden / auch
mit ihm offenbahr werden in der
Zerlichkeit.

I I I.

31. Ein jeder Leser mag es alsbald
leicht erkennen / wie daß der ganze Inhalt
und einzige Zweck dieses gegenwärtigen
köstlichen Büchleins / von der Nach-
folge Christi / kein anderer ist / als nur

Vor-Rede des Übersetzers.

unsern Gemütern eben diese Wahrheiten einzusößen / und uns zu einem solchen Wandel zu leiten / wovon so eben in dieser Vor-Rede ist gesprochen worden; Auff allen Blättern lehret es uns zu verschmähen die Eitelkeiten dieser Welt / mit unnötigen Dingen und mit andern uns nicht auffzuhalten; es weist uns immer auff unser Herz / wie wir uns selbst und unsere eigene Gebrechen und Unvollkommenheiten erkennen und verläugnen / und Christi Kreuz lieben und umfassen sollen; und durchhin zeucht es den Sinn eines andächtigen Lesers unvermerckt von allem außern zu sich selbst / und nimmt ihn gleichsam mit in einen gemeinsamen Umgang mit GOTT / wie dann das ganze dritte Buch auß einer aneinander hangenden einfältigen Unterredung mit GOTT bestehet.

32. Und dieses miteinander nennet der Autor die Nachfolge Jesu Christi / und zwar mit höchstem Recht; dann wer nur mit einem stillen und andächtigen Gemüt das Leben und Verhalten Jesu Christi

Christi von seiner Krippen an bis in seinen Todt am Creuz einschauet / wird eben diese Substapffen ganz lebhaft und auf die vollkommenste Weise / zu unserer Nachfolge / darinnen ein- und außgedrucket finden. Wir können solches mit einem Wort berühren:

33. ER / der Heyland JESUS der in dieser Welt wol hätte ohne Sünde mögen und können in Ehre / Reichthum / Wollust und Freude leben / hat solches alles dennoch / auch uns ein Vorbild zu geben / nicht wollen haben / sondern lieber Schmach / Armuth und Creuz (a) erwähnt: Er ließ dem Herodes und den Pharisäern ihren Staat / Ansehen / Schätze und Gemächlichkeiten / und lebte die mehrreste Zeit / mit seinen geringen / verächtlichen Eltern / in Nazaret / einem ganz verächtlichen und schlechten Ort / bey einer unansehnlichen Hand-Arbeit / so ganz verdeckt und stille / daß man wol kaum in der Welt mag gewußt oder gehöret haben / daß zu Nazaret einer wäre / der JESUS hiesse:

** 5

(a) Hebr 12. V. 7.

Vor=Rede des übersetters.

hiesse: Er hätte in allen Stücken können
éclairiren/es fehlete ihm nicht an Verstand/
Weisheit / Gaben und Göttlicher Krafft;
Er hätte von allen geistlichen und natür-
lichen Wissenschaften die vortrefflichsten
Bücher können schreiben / die alle Welt
bewundert hätte / und wodurch viel tau-
send Menschen / unserm Bedüncken nach/
bekehret wären worden; Aber nein / Er
solte und wolte nicht scheinen / selbst in
seinem offenbahren Leben suchte Er/ so viel
möglich/ seine Wunder=Wercke / (b) seine
Göttliche Hoheit (c) und Herzlichkeit (d)
verborgen zu halten / und flohe / wo und
wann Er gelobet (e) und geehret wurde. (f)

34. Sein Leben hier auff Erden sahe
Er an als einen Durchgang: Ich bin in
die Welt kommen/ hieß es/ wiederum
verlasse ich die Welt / und gehe zum
Vatter: (g) Alle seine Beschäftigung
war nur zu seyn in dem / das seines Vat-
ters ist / (h) ohne sich zu bekümmern um
fremde

(b) Matth. 8: v. 4. 9: v. 30. 10. (c) Matth. 16:
v. 20. (d) Matth. 17: v. 9. (e) Luc. 11:
v. 27. 28 (f) Job. 6: v. 15. (g) Job. 16:
v. 28. (h) Luc. 2: v. 49.

Vor-Rede des Übersetzers.

fremde Dinge / worzu Er nicht in der Welt war ; und gleich wie Er in seinem kurzen offenbahren Leben sich so oft dem Volck entrisse um ins geheim zu baten/ und manchmal ganze Nächte in der Einsamkeit / in einem Gebät **G**Ottes (i) und sonderbar-familiaren Umgang mit seinem himmlischen Vatter zubrachte/ also ist auch leicht zu erachten / daß in seinem langen verborgenen Leben zu Nazaret dieses nicht weniger sein liebstes und stetes Haupt-Berck wird gewesen seyn : David und Petrus sagen uns / daß der Heyland sich beständig geübet in der Gegenwart **G**Ottes zu wandeln / und sich in Ihm/ seinem himmlischen Vatter / inniglich zu erfreuen / dergestalt führen sie Ihn selbst redende ein : Ich sehe (k) den **H**Erzn allezeit vor meinen Augen / dann er ist zu meiner Rechten / darum werde ich nicht bewegt werden : darum ist mein Herz frölich / und meine Zunge hüpfet freudig auf / u. s. w. Und so ließ ihn auch sen Vatter nicht alleine/
* * 6 weil

(i) Luc. 6: 7. 12. (k) Ap. Gesch. 2: 7. 25. 26.

weil Er sein Werk davon machte / demselben also nach den Augen zu sehen / und allezeit das zu thun / was Ihm gefällig war / (l) in beständiger Ergebung seines Willens in den Willen seines Vaters / (m) ja willig und mit Freuden die allerbitterste Lenden auff sich zu nehmen aus Liebe zu demselben. (n)

35. Daben ließ Er die Schriftgelehrten und Pharisäer sich zanken über ihre besondere Meynungen / und sich schleppen mit ihren leiblichen Übungen und Menschen-Sakungen; lehrte ihnen hingegen mit Wort und Wandel das Eine / welches noch war / und woran es ihnen allen noch fehlte: Und wie Er sich nicht mengete in die unnütze Streit-Fragen der Gelehrten selbiger Zeit / so ließ Er sich auch in keine andere Dinge ein / worzu Er nicht gefand war / wer hat mich darzu gesetzt? (o) War seine Antwort wann man Ihn in fremde Händel wolte ziehen / ob Er wol sonst herum gieng / und allen Gutes that. (p)

36.

(l) Joh 8: v. 29. (m) Joh 4: v. 34. 6: v. 38.

(n) Joh. 14: v. 31. (o) Luc. 12: v. 14.

(p) Apost. Gesch. 10: v. 38.

Vor-Rede des Übersetzers:

36. Er liebte / und gieng gerne um mit einfältigen / armen und verachteten Leuten / wann sie Begierde zu G. Ort hatten ; war auch in seiner Liebe unparteyisch / das Samaritanische Weib (q) war Ihm ja so lieb als der Schriftgelehrte Nicodemus (r) wie nicht weniger diejenige / welche Ihm zur Zeit noch nicht nachfolgeten / (s) wolte auch so gar nicht über die Jüdigen einen Eifer gestatten / (t) noch die größten offenkundigen Sünden urtheilen. (u) Daß Eine Werck / worzu Er gekommen war betrachtete und übete Er Tag und Nacht mit unermüdetem Fleiß / davon war sein Herz und Sinn so voll / daß was Er auch von äußerlichen Dingen sahe oder hörete / Ihn nur aufs Geistliche fuhrere / daß Er auch alsbald davon zu reden Anlaß nahm. (v)

37. Wie nun sein Leben war / so war auch seine Lehre : daß wir solten wachen und bäten allezeit (w) und ohne Unterlaß ; (x) daß wir Ihm solten durch Verläug-

** 7

läug

- (q) Joh. 4 (r) Joh. 3. (s) Luc 9: v. 40. 50.
(t) ibid. v. 54. u. f. (u) Joh 8 v. 11.
(v) Joh 4: v. 10. (w) Luc. 21. v. 36.
(x) Luc. 18. v. 1.

Vor = Rede des Übersetzers.

läugnung und tägliches Creuz nachfolgen / (y) ohne uns viel um andere zu bekümmern / (z) Eines seye nur noth / (aa) auffer dem hülffe ja alles dem Menschen nicht / wann er gleich die ganze Welt gewünne / (bb) u. s. w.

38. Sehet / eben von diesem Einzigen Nöthigen handelt dieses Büchlein von der Nachfolge Jesu Christi, weswegen es ja wol keiner weitem Recommendation oder Verthätigung vonnöthen hat / massen auch darbeneben dieses einfältige Büchlein durch den allgemeinen und ungläublichen Seegen / zur Bekehrung, Erweckung / und Stärkung so vieler tausend Seelen / unter allen Parteyen der Christenheit / von Gott selbst gnugsam approbiret und angepriesen worden : Und muß man sich warlich verwundern / daß eben dieses unansehnliche Büchlein / in allen Sprachen Europä / wie auch anderer Völker übersezt / und fast unzählig mahl gedruckt worden / wie dann eine ganze Menge solcher überseztungen von andern
nach

(y) Matth. 16: v. 24. (z) Joh. 21: v. 22.
(aa) Luc. 10: v. 42. (bb) Matth. 16: v. 26.

Vor-Rede des Übersetzers.

nach der Reihe hergezählet werden; und sollte man schwerlich nächst der Bibel ein Buch finden/das dergestalt an allen Orten und Enden bekant worden wäre: woraus dann billig geschlossen wird/ daß Gott eine sonderbare Vorsorge und Gefallen an das darinnen enthaltene Zeugnis der Wahrheit haben müsse/ und man daher verpflichtet seye/ demselben höchlich vor diese werthe Gabe zu dancken.

39. Mögte sonst aber noch jemand an der Auctorität und Ansehen dieses Büchleins bey seinen Religions-Verwandten zweiffeln/ der beliebe nur des Herrn Gottfried Arnolds Vor-Bericht über die teutsche Edition der Werke Thomæ à Kempis nachzusehen/ da er pag. 16. u. f. eine Menge Lob-Reden und Zeugnisse berühmter Lehrer auß allen Partheyen antreffen wird/ welche mit neuern Scribenten auch leichtlich könten vermehret werden: Johan Arnd, Olearius und Spener sind unter den Lutheranern bekant und berühmt/ alle drey haben dieses Büchlein öfters drucken lassen/ und auffß beste recommendiret; der letztere sagt: Diß liebe Büchlein hat so viel Frucht

Vor-Rede des Übersetzers.

Frucht in der Christenheit hin und wieder gestiftet / als vielleicht jemals einiges anders. Unter den Reformirten lobet dasselbe / unter vielen andern / J. H. Hottinger, Theod. Underweick, * und sonderlich der bekante Gisbertus Voëcius, welcher es öffentlich verthädiget und bewiesen hat / daß die Reformirten dieses Büchlein allezeit hoch gehalten haben / er selbst recommendiret es den Studiosis zu lesen / und spricht: Ich finde / nechtli der heiligen Schrifft / nichts einfältigers / kräftigers und Göttlichers. Derer Catholischen / und anderer Scribenten jetzt nicht zu gedencken.

40. Das ist einmal gewiß / und auß der allgemeinen Erbauung dieses Büchleins mit Grund zu gedencken / daß der selige

* Dieser erl. nliche Prediger / und erster Cristler der privat Versammlungen allhier in Mülheim / dessen Gedächtnis hier und anderswo billig im Segen ist / hat / wie man auß sichern Nachrichten weiß / dieses Buchlein des Thom. à Kempis seiner Frau bey der Vermählung zur Braut-Gabe geschenkt / und pflegt zu sagen: Wann sein Haus in Brand stünde / wolte er am ersten die Bibel und dieses Büchlein ergreifen.

Vor = Rede des Übersetzers.

Autor, gleichwie er diesen Tractat von der Nachfolge im 61 Jahr seines Alters / und also nach langer Übung in dem Wegen der Gottseeligkeit geschrieben hat / er auch eben zu der Zeit in einer recht lautern / demütigen und Gott = gefälligen Gemüts = Gestalt muß gestanden haben / welches mir öfters mit Nachdruck bey dieser Übersetzung in den Sinn kam; daher ich denn warlich mich drüber erfreue und Gott davor dancke / daß mir unvermuthlich Anlaß gegeben worden / auch eine neue Übersetzung dieses allgemeinen Hand = Buchs der Christen aufzufertigen und gemein zu machen / welche unter so vielen andern Editionen verhoffentlich noch mit einem Platz finden wird.

41. Man war anfangs nur gesinnet eine von denen schon im Druck liegenden Übersetzungen / dem folgenden Büchlein des Gerlachs vorsetzen zu lassen; wie man aber selbige mit dem Lateinischen des Autoris conferirte / wurde man endlich schlüssig zu versuchen / ob man nicht die Übersetzung in etwa genauer nach den Worten des Autoris einrichten könnte / als bey andern teutschen

Vorrede des Übersetzers.

schen Übersetzungen bisher geschehen ist; wie weit man nun darin seinen Zweck erreichet / läßt man dem Urtheil eines Lesers über / der so wol diese als einige andere Version mögte mit dem Lateinischen vergleichen wollen. Nichts desto weniger bleibet auch andern Übersetzungen ihr gebührendes Lob / und können nicht weniger zur Erbauung gebraucht werden / ein jeder wird dabey sein besonderes Absehen zum allgemeinen Nutzen gehabt und erreichet haben: bey dieser hat man / wie gesagt / sonderlich sich beflissen / so viel möglich / bey den Worten und Kurzen einfältigen Ausdrückungen des Autoris zu verbleiben / wodurch doch auch der Deutlichkeit nichts sonderliches wird abgegangen seyn; damit auch der Leser wisse / daß er in diesem Buchlein den Kempis, und nicht einen Übersetzer höre reden.

42. Diese Übersetzung ist zwar nach der Edition des Rosweidi geschehen; weil aber in derselben verschiedene Druck- und andere Fehler sich befunden / so hat man selbige nach einer der ältesten Handschriften übersehen und bisweilen corrigiret.

Die

Vor-Rede des Übersetzers.

Dieses Manuscript, welches im Jahr 1450/
und also noch 21 Jahr vor des Kempis
Tode/ und nur neun Jahr/ nachdem er das
Büchlein fertiget/ geschrieben ist/ hält
nur drey Bücher in sich/ an deren Ende
mit dem Inhalt derselben beschloffen
wird/ ungeachtet es auf einer Catholischen
Bibliothek hergekommen: weßwegen man
dann billig auch allhier das vierte Buch
weg gelassen/ da über das unterschiedliche
mit gutem Grund bewiesen haben/ daß
dieses vierte Buch ein ganz besonderer
Tractat sey/ der zwar den übrigen dreyen
bisweilen beygedruckt worden/ aber gar
nicht als ein Theil derselben/ sondern mit
dem besondern Titel und überschriß/ ei-
nes Büchleins vom Sacrament des
Altars. Indessen hat der Herz Poiret, der
den Kempis zum Gebrauch der Protestan-
ten herausgegeben/ dieses vierte Buch pa-
raphrasirt hinzugefügt/ und meist auff die
innere Communion oder Gemeinschaft
des Geistes und Lebens Christi ganz er-
baulich gedeutet: weil nun selbige Edition
auch sauber verteutschet und vorhanden ist/
so wil man diejenige/ so sich dessen zu ihrer
Er-

Vor = Rede des Übersetzers.

Erbauung gebrauchen wollen / dahin verwiesen haben.

43. Wie hoch nun sonst diese Bücher von der Nachfolge Jesu Christi / von frommen und angesehenen Lehrern unter allen Partheyen erhoben / und fast durch alle Welt mit allgemeiner Approbation gesucht und angenommen worden / so hat es doch demselben (damit sie auch dieses Merck-Zeichen der Wahrheit haben mögen) nicht an Feinde und Widersprüche gefehlet; weil aber selbige von andern schon oft und viel widerleget sind / so hat man allhier um o viel weniger den Raum damit einnehmen mögen; und zu dem so wird die arge Vernunft / mit allen ihren gesuchten Widersprüchen / bey Verständigen wenig Eingang finden; es wäre auch seine Zeit vergeblich zugebracht / einen hartenäckigen blind gebohrnen zu wollen überzeugen / daß die Sonne scheint / oder eine Nacht-Eule / daß das Licht lieblich ist; die helle Strahlen der reinen Wahrheit welche auch in diesen und dergleichen Büchern leuchten / werden dennoch mit Vergnügen und Danckbarkeit von manchem auffgenommen.

Vor-Rede des Übersetzers.

nommen werden / und endlich den ganzen Erdboden erleuchten / wann der Fürst der Finsternis mit seinen Dienern und allen denen / die die Finsternis mehr geliebet daß das Licht sich werden verkriechen müssen.

44. Sonderlich hat man dieses Büchlein Einfältigen wollen verdächtig machen / unter dem scheinbaren Vorwand / daß nichts von dem Verdienst Jesu Christi vor uns darin anzutreffen wäre. Ob nun wol diese Ausflucht ganz ohne Grund ist / und ein Auffmercksamer hin und wieder gnugsam sehen kan / wie der liebe Kempis keines wegs auff eigene Verdiensten / sondern auff Gottes Gnade in Christo Jesu den Grund seines Heyls gebauet; so hat man dennoch etliche wenige Zeugnisse von dieser Wahrheit / auß seinen andern Schrifften / hinten angehänget / einem jeden zu zeigen / wie er auch in diesem Stück / nach dem Evangelio / lauterlich gesinnet gewesen sey / da ohne dem diese Zeugnisse schön und erbaulich sind.

45. Es ist ein recht listiger Fund der alten Schlange / und ihres Werkzeugs der verderbten Vernunft / daß wann ihr
etwa

Vor = Rede des Übersetzers.

etwa ein münd- oder schriftliches Zeugniß was harte antastet / sie dann flugs mit dieser greulichen Beschuldigung sich währet: Er hält nichts vom Verdienst Christi / er ist nicht lauter in der Lehre der Rechtfertigung / er ist nicht Evangelisch / u. s. w. womit sie einfältige / hungerige Gemüter abzuschrecken gedencket / damit ihr Wahrglaube nicht verrathen / und ihre falsche Ruhe gestöret werde. Nun wäre es gewiß ein wichtiger Irthum / wann derselbe sich wirklich in einem Buch oder Menschen befände / allein die alte und tägliche Erfahrung beweiset / daß es mehrentheils nur ein blinder Lärmen gewesen / wann die Sache genau und ohne Vor-Urtheil untersucht worden. Und gesetzt / daß auch in diesem oder einem andern Buche nicht ein Wortlein von Christi Leiden und Verdienst zu unserer Versöhnung anzutreffen wäre / so hätte man doch deswegen noch nicht den geringsten Grund solche Schriften zu verwerffen / eben so wenig als den Brief Jacobi oder ein anderes Buch der H. Schrift / worinnen solche Wahrheit auch nicht ausdrücklich berühret wird: da
zu

Vor = Rede des Übersetzers.

zudem dieses ein Büchlein ist / welches
expressè von der Nachfolge Christi
handeln sol / und es demnach einem Leser
gnug seyn müste / wann er auch nur diese
Materie darin abgehandelt fünde.

46. Allein / das wird der Eigen = Liebe
so wenig an diesem Autore, als an Christo
und seinen Aposteln gefallen / daß unsere
Gleichförmigkeit mit Christi Leyden
und Sterben / allewege so vorsichtig und
unmittelbar / mit seinem Creuz und Tode
für uns / zusammen gesetzt und ver-
knüpffet wird: angesehen dieses eine ver-
dienende und kräftig = würckende Ursache
von jenem / und jenes eine nothwendige
Frucht und Folge von diesem / in allen
Glaubigen ist und seyn muß.

47. Ubrigens aber so bleibt es gewiß/
man mag dieses oder ein anderes Zeugniß
der Wahrheit noch so sehr estimiren und
rühmen / so sol doch darüber die H. Schrift
keines Wegs hindan gesetzt werden / son-
dern es behalten die Schrifften der Pro-
pheten und Apostel in allem und über alle
menschliche Bücher ihren hohen Vorzug/
wie gut diese auch sonst seyn mögen. Viel
we-

Vorrede des Übersetzers.

weniger sollen wir uns dergestalt in einige Creatur oder gute Vorschrift verbilden/ und dabey stehen bleiben / daß wir darüber veräuern, sollten zu Christo selber zu kommen / und in beständiger Absterbung unser selbst und aller Dingen / in dessen inwendige Gemeinschaft würcklich einzudringen / wohin uns doch alle gute Lehrer und Bücher weisen.

„48. **Jesus Christus** / der
„treue Hirte unserer Seelen / der uns mit
„seinem theuren Blut von der Erden
„Ihm zum Eigenthum erkauffet hat; Der
„aber auch / indem Er für uns gelitten/
„uns ein Fürbild gegeben / daß wir nach-
„folgen sollen seinen Fußstapffen / (a)
„der bewircke uns dergestalt durch seinen
„Geist / daß eben der Sinn auch in uns
„seyn möge / welcher in J. C. war / (b)
„uns nemlich / in gründlicher Absterbung/
„aufzuleeren von aller Creatur und
„Selbst-Liebe / damit wir die wenige
„Tage unserer Wallfahrt zubringen mö-
„gen in wahrer Enthaltung von aller ver-
gänglich-

(a) 1 Petr. 2: 7. 21. (b) Phil. 2: 7. 5.

Vor = Rede des Übersetzers.

» gänglichen Lust / todt zu werden der
» Sünde / fremd der Welt und uns selbst/
» Ihm aber und der stillen Ewigkeit im
» Geist bekennt und gemeinsam ; Und
» wir Ihm dergestalt / als Gäste und
» Fremdlinge / mit geschlossenen Augen
» nachfolgen / und mit Ihm stille fort
» wandeln mögen / durch die Wüste die-
» ser Welt / bis in unser wahres und ewi-
» ges Vaterland ! Ja JESU ! bringe
» uns Verirrte und Verlohrne also
» wieder zu dir , (c) daß wir wieder
» heim kommen / Amen.

G. T. St.

Wülheim / den 3. Martii/
1730.

Inhalt

(c) Klagl. 5. v. 21.

* * * * *

Inhalt der Bücher von der Nachfolgung Christi.

| | |
|-------------------------------------|--|
| Das Erste Buch/ | |
| bestehend | |
| in nützlichen Ermahnungen zum Geis- | |
| lichen Leben. | |
| Das I. Cap. | Von der Nachfolgung Christi und Verschmähung aller Eiz- telkeiten dieser Welt. Pag. 1 |
| II. | Wie der Mensch mässiglich von sich halten sol. 4 |
| III. | Von der Lehre der Wahrheit. 7 |
| IV. | Wie der Mensch bey seinem Bor- haben klug und vorsichtig seyn sol. 12 |
| V. | Wie man die heilige Schrift lesen sol. 13 |
| VI. | Von den unordentlichen Begierden. 15 |
| VII. | Wie man vergebliche Hoffnung und übermuth meiden sol. 17 |
| VIII. | Wie man sich vor all zu vieler Freundschaft hüten sol. 19 |
| IX. | Von Gehorsam und Unterthänigkeit. 20 |
| X. | Von Vermeydung überflüssiger Reden. 22 |
| XI. | Wie der Mensch den rechten Frieden erlangen und eifrigst zunehmen sol. 23 |
| XII. | Von Aug der Trübsal. 27 |
| XIII. | Wie man den Anfechtungen wider- stehen sol. 29 |
| XIV. | Von Vermeydung leichtfertigen Ur- theils. 34 |
| | XV. |

Inhalt der Bücher von der Nachf. Ehr.

| | | |
|--------|--|----|
| XV. | Von den Liebes- Wercken. | 36 |
| XVI. | Wie man anderer Leute Schwachheiten und Gebrechlichkeiten vertragen sol. | 38 |
| XVII. | Von des Menschen Pilgerschaft/ und worzu er auff Erden beruffen sey. | 40 |
| XVIII. | Von den Exempeln der heiligen Alt- Vätter. | 42 |
| XIX. | Von den Übungen eines rechtschaffenen Geistlichen. | 46 |
| XX. | Von der Liebe zur Einsamkeit und zum stillschweigen. | 52 |
| XXI. | Von der Zerknirschung des Herzens. | 58 |
| XXII. | Von Betrachtung des menschlichen Elendes. | 62 |
| XXIII. | Von Betrachtung des Todtes. | 67 |
| XXIV. | Vom Gerichte / und Straffe der Sünder. | 73 |
| XXV. | Von ernstlicher Besserung unseres ganzen Lebens. | 79 |

Das Andere Buch/

handelt

von dem innerlichen Wandel, und gedultigen Leyden aller Widerwärtigkeit.

Das I. Cap. Von des Menschen innerlichen Wandel. Pag. 88

II. Von der Demuth. 94

III. Von einem frommen und friedlichen Menschen. 96

IV. Von einem reinen Herzen / und einfältiger Absicht. 98

V.

Inhalt der Bücher

| | | |
|-------|---|-----|
| V. | Von Betrachtung seiner selbst. | 100 |
| VI. | Von der Freudigkeit eines guten Gewissens. | 103 |
| VII. | Wie man Jesum über alle Dinge lieben sol. | 106 |
| VIII. | Von der vertraulichen Freundschaft Jesu. | 108 |
| IX. | Von dem Mangel alles Trostes und wie sich dabey zu verhalten. | 112 |
| X. | Wie der Mensch Gott vor seine Gnade dancken sol. | 118 |
| XI. | Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Kreuzes Christi. | 122 |
| XII. | Von dem Königlichem Wege des heiligen Kreuzes. | 125 |

Das Dritte Buch/

von innerlicher Tröstung.

| | | |
|--------------------|--|----------|
| Das I. Cap. | Von der innerlichen Rede Christi zur glaubigen Seelen. | Pag. 136 |
| II. | Daß die Wahrheit inwendig redet ohne Geräusch der Worte. | 138 |
| III. | Wie man die Worte Gottes demütiglich sol anhören / und daß viele dieselbe gering achten. | 140 |
| IV. | Ein Gebät / die Gnade der Andacht zu erbitten. | 144 |
| V. [sonst 4. Cap.] | Wie man in der Wahrheit und Demut vor Gott wandeln sol. | 145 |
| VI. [5.] | Von der wunderbaren Krafft und Wirkung der Liebe Gottes. | 149 |
| VII. | | |

von der Nachfolgung Christi.

- VII. [6.] Wie man einen wahren Liebhaber
Gottes erkennen sol. 154
- VIII. [7.] Wie man die Gnade Gottes ver-
borgen halten sol unter der Wache
der Demut. 159
- IX. [8.] Wie man sich selbst in den Augen
Gottes gering achten sol. 163
- X. [9.] Wie man zu Gott / als dem höch-
sten und letzten Ende / alle Dinge
richten sol. 166
- XI. [10.] Von der Süßigkeit Gott zu die-
nen / mit Verachtung der Welt. 168
- XII. [11.] Wie man die Begierden seines Her-
zens untersuchen und mäßigen sol. 172
- XIII. [12.] Von der Gedult / und vom Streit
wider die Lüste und Begierden. 174
- XIV. [13.] Wie man denen / die über uns ge-
setzt / nach dem Exempel Christi
gehorsam seyn sol. 178
- XV. [14.] Wie man Gottes Reinigkeit mit
heiliger Furcht betrachten sol, da-
mit wir uns in nichts erheben. 180
- XVI. [15.] Wie man stehen / und wie man sa-
gen sol / in einer jeden Sache / die
man begehret. 183
- XVII. Ein Gebät / das Wolgefallen Got-
tes zu erfüllen. 185
- XVIII. [16.] Daß wahrer Trost allein in Gott
zu suchen sey. 187
- XIX. [17.] Daß man alle Sorge auff Gott
legen sol. 189
- XX. [18.] Daß man die zeitliche Elenden
nach

Inhalt der Bücher

| | | |
|---------------|--|---------|
| | nach dem Exempel Christi gleichmütig tragen müsse. | 191 |
| XXI. [19.] | Wie man das Unrecht erdulden sol / und wer ein wahrer Gedulziger sey. | 194 |
| XXII. [20.] | Von der Bekantnuß der eigenen Schwachheit / und von den Elen- den dieses Lebens. | 197 |
| XXIII. [21.] | Daß man in Gott ruhen müsse über alle Güter und Gaben. | 201 |
| XXIV. [22.] | Von Erinnerung der mannigfaltigen Wohlthaten Gottes. | 206 |
| XXV. [23.] | Von vier wichtigen Sünden, die zum Frieden hinführen. | 210 |
| XXVI. | Ein Gebät wider die bösen Gedanken. | 213 |
| XXVII. | Ein Gebät um Erleuchtung des Gemüts. | 213 |
| XXVIII. [24.] | Von Vermeidung fürwitziger Erforschung eines andern Lebens. | 215 |
| XXIX. [25.] | Worinnen der beständige Friede des Herzens und der wahre Fortgang bestehet. | 216 |
| XXX. [26.] | Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüts / welches vielmehr durch demütiges Gebät / als durch lesen erlanget wird. | 220 |
| XXXI. [27.] | Daß die Eigen-Liebe uns am meisten vom höchsten Gut abhält. | 223 |
| XXXII. | Ein Gebät um Reinigung des Herzens / und um die himmlische Weisheit. | 225 |
| | | XXXIII. |

von der Nachfolgung Christi.

- XXXIII. [28.] Wider die böse Zungen der
Auffer-Reder. 226
- XXXIV. [29.] Wie GOTT zur Zeit der Trüb-
sal müsse angeruffen und gelobet
werden. 228
- XXXV. [30.] Daß der Mensch allein bey
GOTT Trost und Hülffe suchen/
und in keinem Anliegen verzagen
sol. 230
- XXXVI. [31.] Wie man alle Geschöpfe ver-
schmähen sol / damit man den
Schöpfer loben möge. 235
- XXXVII. [32.] Von der Verläugnung sein
selbst / und Absagung aller Be-
gerde. 239
- XXXVIII. [33.] Von der Unbeständigkeit des
menschlichen Hergens / und wie
man unter aller Unbeständigkeit
die manigfaltige Meynung seines
Hergens auff GOTT richten müsse. 242
- XXXIX. [34.] Daß GOTT dem Liebenden
schmäcket über alle Dinge und in
allen Dingen. 244
- XL. [35.] Daß man in diesem Leben niemals
für der Versuchung sicher sey. 247
- XLI. [36.] Wider die eitele Urtheile der
Menschen. 250
- XLII. [37.] Von der lautern und völligen
überlassung seiner selbst / damit
man die Freyheit des Hergens
erlange. 252
- XLIII. [38.] Wie man sich im äußerlichen wolff
ver-

Inhalt der Bücher

- verhalten / und zu Gott in allen
Nöthen seine Zusicht nehmen sol. 255
- XLIV. [39.] Wie der Mensch in seinen Ge-
schäften nicht ungestüm seyn sol. 257
- XLV. [40.] Daß der Mensch nichts Gutes
aus ihm selber habe / und sich kei-
nes Dinges rühmen kan. 259
- XLVI. [41.] Von Verschmähung aller welt-
lichen Ehre 263
- XLVII. [42.] Daß man den Frieden nicht auf
Menschen bauen sol. 264
- XLVIII. [43.] Wider die eittele weltliche Wis-
senschaft. 266
- XLIX. [44.] Wie man sich der kuffern Dinge
nicht sehr annehmen sol. 269
- L. [45.] Daß nicht allen Menschen zu
glauben sey, und wie man so leicht-
lich strauchelt mit der Zungen. 271
- LI. [46.] Wie man das Urtheil der Welt
nicht achten / sondern nur auff
Gottes Urtheil sehen sol. 275
- LII. [47.] Wie man alle Beschwerlichkeiten
um des ewigen Lebens willen ger-
ne leyden sol. 280
- LIII. [48.] Von dem Tag der Ewigkeit/
und von den Bedrängnissen die-
ses Lebens. 283
- LIV. [49.] Von dem Verlangen nach dem
ewigen Leben / und wie grosse Gü-
ter denen streitenden verheissen
seyen. 288
- LV. [50.] Wie sich ein trostloser Mensch in
die

von der Nachfolgung Christi.

die Hände Gottes auffopffern
müsse. 295

LVI. [51.] Wie man niedrigen Wercken ob-
liegen sol / wann man zu höhern
übungen nicht im Stande ist. 301

LVII. [52.] Daß sich der Mensch nicht sol des
Trostes würdig / sondern der
Straffe schuldig achten. 303

LVIII. [53.] Daß die Gnade Gottes sich
nicht vermische mit denen / die
irdisch gesinnet sind. 306

LIX. [54.] Von den verschiedenen Bewegun-
gen der Natur und der Gnade. 311

LX. [55.] Von der Verdorbenheit der Na-
tur / und der kräftigen Wirkung
der Gnade. 317

LXI. [56.] Daß wir uns selbst verläugnen/
und Christo durchs Creuz nach-
folgen müssen. 322

LXII. [57.] Daß der Mensch nicht gar zu
kleinmütig seyn solle / wann er
in einige Gebrechen fället. 326

LXIII. [58.] Daß man in hohen Dingen und
verborgenen Gerichten Gottes
nicht fürwitzig forschen sol. 330

LXIV. [59.] Daß man alle Hoffnung und
Zuversicht auff Gott setzen sol. 338



Das

Das Leben
des
Thomã von Kempis.

1. **T**homas à Kempis ist gebohren zu Kempen einem Städtlein im Eöllnischen Gebiet / auf den Grenzen des Clevischen und Gölzigischen Landes / wovon ihm der Zunahme von Kempis beygeblieben ist / da sonst sein eigentlicher Stamm Name Thomas Hemmercken (d.i. Hammerlein) gewesen. Seine beyde Eltern / Johannes und Gertrud Hemmerckens, waren nach dem äuffern geringes Standes / und ernährten sich mit ihrer Hände Arbeit / wobey sie mit wenigem wol vergnügt lebten / und wie auß allen Nachrichten erhellet / ehrbar / sittsam / und nach ihrer Erkenntnuß fromm und unsträfflich in der Furcht Gottes wandelten.

2. Unser Thomas ist gebohren im Jahr 1380. Nachdem er seine Kindheitsjahre

Das Leben des Thomã von Kempis.

Jahre unter der Aufsicht seiner Eltern zu gebracht / und ohngefahr das dreyzehende Jahr erreicht / begab er sich nach Deventer / der Haupt-Stadt in Ober-ÿffel / woselbst damals gute Künste fleissiger als anderstwo getrieben wurden / doch reisete er von Deventer bald weiter hin nach Windesem bey Schwoll / um seinen leiblichen und ältesten Bruder Johannes aufzusuchen / welcher schon vorhin zu Deventer studirte / und dem Gerharδο Magno sonderlich bekandt gewesen war / damals aber in dem Kloster Canon. Regul. August. zu Windesem sich auffhielte : Dieser nun gab ihm Rath und Anlaß wieder nach Deventer zum D. Florentio, dem Vicario der Kirchen selbiger Stadt / zu kehren / welcher Florentius wegen seiner Grömmigkeit und Gelehrtheit schon zuvor unserm Thomas bekandt und beliebt war / und grossen Zulauff von vielen Schülern hatte / die seine heilige Unterweisungen einzunehmen begierig waren.

3. Thomas à Kempis nennet ihn selber einen wahren Diener Gottes / der ihn auch anfänglich hätte zum Dienst Gottes

Das Leben des Thomä von Kempis.

tes gezogen / und auch sonst ihm und man-
chen andern viel Gutes erwiesen / und er-
zählet folgender Gestalt / wie er von dem-
selben sey aufgenommen und fortgeholfen
worden: „Wie ich dann / spricht er / zu
„dem Ehrwürdigen Vatter kam / wurde
„er bald in Mitleyden gegen mich bewo-
„gen / und nahm mich einige Zeit bey sich
„ins Hauß / hielt mich auch zur Schule/
„und gab mir darbeneben diejenige Bü-
„cher / die er glaubte / daß mir nöthig wä-
„ren ; hernach machte er / daß ich umsonst
„eine Herberg und Tisch bekam bey einer
„gewissen ehrbaren und andächtigen
„Frauen / welche mir und andern From-
„men oft viel Gutes erwiesen hat ; da ich
„nun dergestalt in der Gesellschaft eines
„so andächtigen Manns und seiner Brü-
„der mich befand / merckte und sahe ich
„täglich ihren Gottseligen Wandel/
„freuete und ergetzte mich über die gute
„Sitten / und in den Gnaden-vollen
„Worten / welche hervor kamen auß dem
„Munde der Demütigen.

4. Drogen-erwehnet Kempis der Brü-
der des Florentii , zu dessen Erläuterung
nicht

Das Leben des Thomä von Kempis.

nicht unangenehm seyn wird hier anzuführen / wie daß dieser ernstlich gesinnete Mann in seinem Hause versamlet hatte eine ziemliche Anzahl frommer Jünglingen / welche miteinander unter seiner Aufsicht sich ernstlich in der Gottseligkeit üben / und von Bücher-Schreiben meist ihren Unterhalt hatten / weil die Druckerey damals noch nicht erfunden war / in eben dieses Haus ist nun unser Thomas darnach mit gekommen / durch Hülffe und Anrathen des Florentii. Er hatte einen andern Jüngling Arnold von Schoonhoven (dessen Leben Kempis hernach beschrieben) zu seinem Stuben- und Schlaf-Gesellen / daselbst lernte er schreiben / die heilige Schrift lesen / und hörte manche erbauliche Reden / wie auch andächtige Bücher lesen / und wurde kräftiglich daselbst auffgemuntert zur Verschmähung der Welt / sonderlich wurde er täglich sehr geholffen und unterwiesen in der Gottseligkeit durch den liebreichen süßen Wandel und Ermahnungen der Brüder / wie seine eigene Worte lauten; was er da mit Schreiben erwerben konnte / gab er zu den gemeinen Kosten des

Das Leben des Thomä von Kempis.

Hauses / und wann er etwa zu kurz kam/
so bezahlte der fromme Florentius solches
für ihn / der auch sonst in allem recht väter-
terlich für ihn sorgte.

5. Es mag die Versammlung dieses
Hauses/ bey damaliger finstern Zeit/gewiß
eine außerlesene gute Haus- Kirche und
Licht der Welt gewesen seyn: Sehet hier/
wie sie unser Kempis irgend wo beschreibet:
„ Ich weiß mich nicht zu erinnern / spricht
„ er / daß ich je zuvorn dergleichen Men-
„ schen / so andächtig und so brünstig in
„ der Liebe Gottes und des Nächsten ge-
„ sehen habe / welche unter den Menschen
„ der Welt lebende / nichts vom weltlichen
„ Leben an sich hatten / und sich nichts um
„ irdische Händel bekümmerten; dann sie
„ blieben stille zu Hause / schrieben fleißig
„ Bücher / waren stets der Lesung heiliger
„ Schriften und andächtigen Betrach-
„ tungen ergeben / unter der Arbeit nah-
„ men sie zu ihrem Trost und Stärkung
„ ihre Zuflucht zu kurzen Stoß-Gebätlein/
„ des Morgens waren sie früh in der
„ Kirchen / und opfferten Gott die Erst-
„ lingen ihrer Lippen- und Hergens-Seuf-
„ zer /

Das Leben des Thomä von Kempis.

» her / man sahe sie gebücket liegen / und
» ihre reine Hände und Gemüts-Augen
» gen Himmel erheben / um durch Gebät
» und Thränen Gottes Gunst und Gna-
» de zu suchen.

6. » Der erste Einseker und geistliche
» Führer dieser vortrefflichen Versamm-
» lung (so fährt Kempis weiter fort) ist
» gewesen der Herz Magister Florentius,
» der mit Tugenden gezieret / und mit
» Göttlicher Weißheit in der Erkantnuß
» Christi erfüllet war / und samt seinen
» untergebenen Aeltesten und Versamm-
» lungs-Brüdern der Form des heiligen
» Apostolischen Lebens in Demut nachfol-
» gete. Diese nun wie sie in Gott ein
» Herz und eine Seele waren / so brachten
» sie auch alles was sie hatten / gemein-
» schaftlich zusammen / nahmen davon ein-
» sältige / schlechte Speise und Kleidung/
» und wolten nicht gedencken an den mor-
» genden Tag. Dana weil sie sich frey-
» willig Gott gewidmet hatten / so be-
» stiffen sie sich auch alle ihrem Führer / oder
» demjenigen / den er an seiner statt darzu
» verordnet hatte / gehorsam zu seyn / und
» wie

Das Leben des Thomä von Kempis.

„ wie sie den heiligen Gehorsam für ihre
„ ganze Regul hielten / so trachteten sie
„ auß allen Kräfften sich selbst zu überwin-
„ den / ihren Lüsten und Begierden zu wi-
„ derstehen / und die Bewegungen des ei-
„ genen Willens zu brechen ; ja sie begehrt-
„ en auch inständig / daß sie wegen ihrer
„ Fehler und Nachlässigkeiten ernstlich
„ mögten bestraffet werden.

7. „ Daher wohnete in ihnen grosse
„ Gnade und wahre Andacht und Gott-
„ seligkeit ; sie erbaueten viele mit Worten
„ und Wandel / sie litten gedultig die
„ Verspottungen der Welt-Menschen/
„ und brachten darbeneben viele dahin/
„ daß sie auch die Welt verläugneten / der-
„ gestalt daß diejenige / welche sie zuvor
„ verschmähet hatten / und ihr Leben/
„ welches ohne Ehre und Ansehn bey der
„ Welt war / als Thorheit achteten / her-
„ nach zu Gott befehret wurden / und
„ nachdem sie die Gnade der Andacht er-
„ fahren hatten / im Gewissen gedrungen
„ wurden / öffentlich zu bekennen / daß sie
„ wahre Diener und Freunde Gottes
„ wären.

8. „ Der

Das Leben des Thomã von Kempis.

8. „Dergestalt wurden nun viele Mân-
ner und Weiber / nachdem sie die Glück-
seligkeit der Welt verschmähet / zum
Hern befehret ; und dem Rath des
geliebten Vatters Florentii folgende be-
stiffen sie sich die Gebotte des Hern
zu bewahren / und die Werke der Barm-
herzigkeit mit Christlicher Andacht an
die Arme zu beweisen. Es halfen ihm
aber auch alle seine Brüder / welche ob
dem Wort des Lebens hielten / und als
Lichter des Himmels mitten unter dem
unordentlichen Wesen der veralteten
Welt leuchteten ; Auch waren einige
Priester / welche in der Erkenntnis des
Gesetzes Gottes erleuchtet / ernstlich
predigten / wodurch das Volck zu einem
tugendsamen Wandel und zum Gehör
des Worts Gottes heylsamlich unter-
wiesen wurden.

9. Nachdem sich nun unser Thomas
ohngefähr sieben Jahr daselbst aufgehal-
ten / starb mehr gerühmter Florentius,
nemlich Anno 1400. Da sich Kempis in
eben demselben Jahr ins neu angelegte
Kloster / der *Canonicorum Regularium*

Au-

Das Leben des Thomã von Kempis.

Augustini, auff dem Berge St. Agnes bey Schwoll begeben hatte / worin sein Bruder Johannes damals der erste Vorficher war; doch blieb er auß Vorsichtigkeit noch sechs Jahr in der Prob-Zeit / ehe er sich völig zu dieser Kloster-Ordnung verbunde.

10. Er leuchtete sonderlich hervor in sonderbarer Gottseligkeit gegen GOTT / in Ehrerbietung gegen seine Obern / und in Liebe und herzhlicher Gewogenheit gegen seine Mitbrüder; dem Müßiggang / als dem Brunnen alles übels / hat er niemals obgelegen / sondern er übte sich entweder im Lesen heiliger Bücher / oder solche zum gemeinen Gebrauch zu schreiben / oder auch selber Bücher zu machen / worzu er vielmals die Nacht-Zeit außsauffte / nicht ohne Verletzung seines Leibes-Gesundheit; so hat man unter andern von seiner eigenen Hand übrig die ganze Bibel in 4. Tomos getheilet / welche noch in Cölln zu sehen ist / wie auch ein grosses Buch für die Priester / und einige Wercklein Bernhardi; welche und andere Bücher unser Thomas alle mit grossem Fleiß

Das Leben des Thomã von Kempis.

Fleiß und ganz Kunst-reich abgeschrieben hat.

11. Es ist schwer zu sagen / mit welchem einem ehrerbietigen und gefassem Gemüt er so wol bey dem öffentlichen Gebät als bey andern Gottes-dienstlichen Verrichtungen sein Amt verwaltete: wann er Psalmen sang / schien er als ganz in Himmel erhaben / und auf eine außserordentliche Weise vom Geiste Gottes angethan zu seyn / so gar war er von der ungläublichen Süßigkeit der Psalmen eingenommen / und als außser sich selbst entzücket; unter denen / welche ins Gebäts-Gemach kamen / war er allezeit / so wol des Nachts als des Tages / bey dem Eingehn der erste und bey dem Aufgehn der letzte. Dergleichen Gottes-dienstliche Verrichtungen waren seines Herzens Ergehungen // daher einer scherzende einsmals sagte: Ihm dünckte / Thomas wäre recht glücklich / und dürffte man sich nicht groß wundern / daß er mit so lebhafter Stimme / munterm und andächtigem Gemüt die Psalmen absünge / dann Davids Psalmen schmäckten ihm wie Salmen / (D. i. Lächse/

Das Leben des Thomã von Kempis.

Bächse / eine Art der niedrigsten Fische) worauff Kempis alsbald antwortete: Es ist wahr / wie du sprichst / GOTT sey Danck! die Psalmen sind meine Salmen/ doch werden sie mir oft bitter und eckelhaft / wann ich Träge und Faulde dabey sehe / welche mit ihrer Andacht nicht gerichtet sind auff das / was gesungen wird.

12. All sein Reden war von GOTT und von der heiligen Schrifft / wann bisweilen vornehme Männer beysammen waren / und in Gegenwart unsers Thomã von äusserlichen oder weltlichen Dingen gehandelt wurde / so saß er als ein Stummer und Sprachloser; antwortete auch nichts / wann er gleich gefraget wurde / eben als wenn er derer Sachen / wo von man handelte / zumalen unkündig wäre / ohne wenn er urtheilte / daß es sonderlich zu irgend etwas nützlich seyn könnte. Hingegen wenn man von GOTT und himmlischen Dingen redete / und seine Meynung verlanget wurde / so war es / als wann ganze Bäche nachdrücklicher Worte auß dem lautern Brunnen seines

Das Leben des Thomä von Kempis.

seines Hergens hervor quilleten, Versuchte und leydende Seelen konte er als ein geübter wunderbarlich trösten. Wenn er unvermuthet gebäten wurde/ er mögte andern zum besten predigen/ so hat ers niemalen abgeschlagen/ jedoch thät ers nicht/ ohne einige Zeit zur vorhergehenden Meditation oder kurzen Gemüts-Ruhe zu nehmen/ da denn viele Menschen auß der Stadt und andern entlegenen Orten/ auß Begierde ihn zu hören/ sich Hauffen-Weiß hieher versammelten.

13. Seine Mit-Brüder verwunderten sich nicht wenig/ wann sie ansahen seine Freundlichkeit in Ertragung allerhand Widerwärtigkeiten/ wie auch seine Gedult/ wodurch er der Menschen Untugenden nicht nur stille erdulden/ sondern auch gütiglich entschuldigte/ und auch sonst in seinem gangen Leben seine Mässigkeit/ Schamhaftigkeit und Fleiß/ der Brüder Bestes zu befördern/ seine Inbrünstigkeit und Anhalten im Gebät und öftere Ver-gießung der Thränen/ und die übrigen Kennzeichen einer gründlichen und rechtschaf-

Das Leben des Thomä von Kempis.

schaffenen Gottseligkeit. So groß aber war in ihm die Verschmähung der Eitelkeiten und Anlockungen der Welt / daß er alle vergängliche Dinge / und was nicht Göttlich war / dermassen unwerth hielt / daß er nicht einmal ihre Benennungen und Gebrauch zu lernen beehrte.

14. Er liebte sehr die Lesung heiliger Bücher / und die Einsamkeit seiner Zellen / so daß er oftmals diesen seinen Wahl-Spruch wiederholte / und in seine Bücher schrieb : In allen Dingen hab ich Ruhe gesucht / aber nirgend gefunden / als nur in einem Wincklein mit einem Büchlein / (in een hoeckien met een boeckien.)

15. Sein holdseliger und sanftmüthiger Wandel machte / daß er / ob er wol sich sehr widersetzte / durch eine allgemeine Wahl zum Supprior des Klosters gemacht wurde / da er noch ziemlich jung ware / hernach ist er Schaffner oder Vorsteher der Haushaltung worden / weil man sahe / daß er gern Almosen gab / dieses Amt nahm er zwar fleißig wahr / weil es ihn aber zu sehr beschäftigte / und ihm

Das Leben des Thomä von Kempis.

in seiner Beschauung und im Schreiben gottseliger Büchlein hinderlich seyn konte / so wurde er wieder in voriges Amt gesetzt. Ofte geschah es / daß indem er bey den Brüdern und mit ihnen in Unterredung war / er eben zu der Zeit klärlich spürete / daß GOTT inwendig mit ihm redete / deswegen er dann bescheidenlich Abschied nahm / und in sein Kämmerlein entwich / eben als wann jemand seiner daselbst wartete ; da er dann sein Herz vor dem Herrn aufschüttende / diejenige Weißheit schöpfte / welche in seinen heiligen Büchern alle Frommen bewundern.

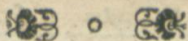
16. Ubrigens sol er mittelmässiger Statur und wolanständiger Gestalt gewesen seyn / im Angesicht hatte er eine lebhaftte doch dunckel-braune Farbe / und ein dermassen scharffes Gesicht / daß er auch in seinem höchsten Alter keinen Brill gebrauchet.

17. Er hat endlich die Wassersucht bekommen / so daß seine Schenckel aufgeschwollen / da er dann / nachdem er 71. Jahr (seine Prob-Zahren mit eingeschlossen) auf dem Berge St. Agnes ein recht

Das Leben des Thomã von Kempis.

recht geistliches Leben / mit grossen Ruhm
und Erbauung der Mit-Brüder gefüh-
ret hatte / von Gott abgefordert zum
Berge der Ewigkeit / wornach er so offt
gesehen und sich gesehnet hatte; und diese
selige Seele die irdische Herberg des
Leibes verlassende / in die ewige Hütten
hingereiset / um seinen Gott ewiglich
zu geniessen, im 92. Jahr seines Alters /
und im Jahr Christi 1471.
den 24. Julii.





Das Erste Buch
von der
Nachfolgung Christi/
Bestehend
In nützlichen Ermahnungen
zum geistlichen Leben.

Das I Capitel.

Von der Nachfolgung Christi / und
Verschmähung aller Eitelkeiten
dieser Welt.

I.

Wer mir nachfolget / spricht der
HERR / der wird nicht wandeln
im Finsternuß / sondern wird
das Licht des Lebens haben.

Dieses sind Worte Christi / dadurch
wir / seinem heiligen Leben und Wandel zu
folgen / angemahnet werden / so wir anders

U

war

warhafftig wollen erleuchtet / und von aller Blindheit des Hergens erlöset werden.

Derowegen sol diß unsere höchste Sorge und Bemühung seyn / das Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft aller Heiligen Lehre / und wer den Geist Gottes hat / der findet darinnen das verborgene Manna.

Aber es geschiehet oft / daß ihrer viele wenig Verlangen nach demselben / auß dem öfftern Gehör des heiligen Evangelii empfinden / weil sie den Geist Christi nicht haben

Wer aber auf eine völlige und schmackhafte Weise die Worte Christi verstehen wil / der muß sein ganzes Leben Christo gleichförmig zu machen sich bestreissen.

Was nützet dir / viel hohe Dinge von der heiligen Drey-Einigkeit disputiren / wann dir die Demut mangelt? Weßwegen du dann der H. Drey-Einigkeit mißfallest.

Große Worte / hohe Reden machen fürwahr keinen gerechten und heiligen Mann / sondern ein tugendhaftes Leben machet Gott lieb und wolgefällig.

Jch

Ich wil lieber Busse und Reue in mir befinden / dann wissen / was Reue sey.

Könntest du die ganze Schrift außwendig / und wütest aller Weisen Leuthe Sprüche / was hülffe dich dieses alles / ohne Gottes Liebe und Gnade?

Eitelkeit der Eitelkeiten / und alles ist Eitelkeit / ohne Gott lieb haben / und ihm allein dienen.

Das ist die höchste Weißheit / durch Verschmähung der Welt nach dem Reich Gottes trachten.

Derhalben ist es Eitelkeit / vergänglichem Reichtum suchen / und seine Hoffnung darauff setzen.

Es ist auch Eitelkeit / nach Ehren und nach hohem Stande streben.

3. Es ist Eitelkeit / die Lüste des Fleisches vollbringen / und dasjenige begehren / um welches willen man hernach harte muß gestraffet werden.

Es ist Eitelkeit ein langes Leben wünschen / und dabey eines guten Lebens wenig achten.

Es ist Eitelkeit / das gegenwärtige Leben allein betrachten / und nicht vor-

auff sehen die Dinge / die zukünftig
sind.

Es ist Eitelkeit dasjenige lieben/welches
so gar geschwinde vorüber gehet / und da-
hin nicht eilen / wo ewige Freude bleibet.

Gedencke oft an den Spruch : Das
Auges siehet sich nimmer satt / und das Ohr
höret sich nimmer satt.

Darum bestreiff dich / dein Herz von
der Liebe der sichtbaren Dinge abzuwen-
den / und zu den Unsichtbaren dich zu zu-
kehren : dann die ihren Sinnen folgen/
die bestrecken ihr Gewissen / und verlieren
die Gnade Gottes.

Das II Capitel.

Wie der Mensch mäßiglich von sich
halten sol.

I.

Alle Menschen begehren von Natur viel
zu wissen / aber was hilft viel Wissen
ohne Furcht Gottes?

Warlich ein demütiger Bauer / der
Gott dienet / ist besser dann ein auffge-
blasener Welt-Weiser/der den Himmels-
lauf betrachtet / und sich dabey selbst vergif-
set.

Wer

Wer sich selbst recht erkennet / der hält sich selbst vor geringe / und hat an Menschen-Lob keinen Gefallen.

Wüßte ich alle Dinge / die in der Welt sind / und wäre nicht in der Liebe / was wäre mirs nütze für Gott / der mich nach meinem Thun richten wird.

2. Höre auff viele Dinge zu wollen wissen / dann es wird darin viel Zerstreung und Betrug gefunden.

Die / so viel wissen / wollen gern von andern angesehen seyn / und für weise Leute gehalten werden.

Es sind viel Dinge / die der Seelen wenig oder nichts nütze seyn / ob man sie schon weiß.

Und der ist sehr thöricht / der sich mit andern Dingen auffhält / als nur mit denen / die zu seiner Seligkeit dienen.

Viel Worte sättigen die Seele nichts sondern ein gottselig Leben erquicket das Gemüt / und ein gut Gewissen giebet ein grosses Vertrauen und Zuversicht zu Gott.

3. Je mehr und bessere Dinge du weißt / desto schwerer wirst du geurtheilet werden / wo du nicht desto heiliger lebest.

Derowegen erhebe dich nicht wegen einiger Kunst/ oder Wissenschaft; sondern fürchte dich viel mehr / darum / daß dir so viele Erkenntnuß gegeben ist.

Bildest du dir ein / daß du viel wiffest/ und wol gnug verstehest / so solt du wissen/ daß noch viel mehr Dinge übrig seyn / die du nicht verstehest.

Darum halte dich nicht selbst für klug/ sondern bekenne viel mehr deine Unwissenheit.

Warum woltest du dich einem andern vorziehen / da doch viel gelehrtere und im Gesetz Gottes erfahrene Leute denn du/ gefunden werden?

Wilt du auff eine nützliche Weise etwas wissen und lernen / so seye gern unbekandt/ verborgen und für nichts geachtet.

4. Diese ist die höchste und nützlichste Lehre / sich selbst recht erkennen / und sich selbst verachten.

Von ihm selbst nichts halten / von andern Leuten aber allezeit gute und hohe Gedanken haben / ist eine grosse Weisheit und Vollkommenheit.

Sies

Siehst du einen öffentlich sündigen/
oder einen schweren Fall thun / so soltest du
dich dennoch nicht besser achten : Dann du
weist nicht / wie lang du im Guten beste-
hen magst.

Wir sind alle gebrechlich / aber niemand
solt du gebrechlicher dan dich selbst achten.

Das III Capitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

I.

Selig ist der Mensch / welchen die
Wahrheit durch sich selbst lehret/
und nicht durch Bilder und vergängliche
Stimmen / sondern wie sie in ihr selbst ist.

Dann unser Sinn und Meynung be-
trügen uns gar oft / und sehen gar wenig.

Was hilfft groß Bezäncke von subtilen
und verborgenen Dingen / um welcher wil-
len wir im Gericht nicht werden gestraffet
werden / weil wir sie nicht gewußt?

Es ist eine grosse Thorheit / daß wir
nützliche und nothwendige Dinge versäu-
men / und den vorwitzigen und schädlichen
nachstreben : So haben wir Augen / und
sehen doch nicht.

2. Warum legen wir so grossen Gleich auf die Disputir- und Rede-Kunst? Der allein / welchem das **Ewige Wort** spricht / wird von vielen Meynungen [und Irthümern] befreyet.

Dann auß einem **Wort** sind alle Dinge / und alle Dinge reden [und zeugen] nur von dem **einen Wort**.

Das ist auch der (a) Anfang / der zu uns redet / ohne den niemand etwas verstehet / oder recht urtheilet.

Dem alle Dinge eins sind / und alle Dinge auff eins zeucht / [und richtet] und alle Dinge in einem siehet / der kan ein recht beständiges [und ruhiges] Hertz haben.

O Gott! du einige Wahrheit / mache mich mit dir eins in ewiger Liebe.

Mich verdreust oft viel lesen und hören / in dir ist alles / was ich wünsche und begehre.

Es müssen alle Doctores schweigen / und die ganze Creatur **Stille seyn vor**
deis

(a) Joh. 8: 25. im Gr.

deinem Angesichte / du aber alleine rede zu mir.

3. Je mehr ein Mensch ihm selbst vereiniget und innerlich vereinfaltiger ist / je grössere und höhere Dinge verstehet er ohne Arbeit und Mühe / daß er empfähet das Licht des Verstandes von oben herab.

Ein reiner / einfaltiger und beständiger Geist / wird auch in vielen Geschäften nicht hin und her zerstreuet / denn er wircket alles zu Gottes Ehre / und trachtet in sich selbst ledig zu seyn / aller eigenen Absicht.

Was verhindert und belästiget dich wol mehr / als deines Herzens ungestorbene Begierde und Zuneigung.

Ein frommer und andächtiger Mensch ordnet seine Werke zuvor inwendig / die er äusserlich sol verrichten: sie können ihn auch nicht zu sündlichen Begierden und Affecten reizen / dann er richtet dieselbe nach dem Urtheil der gesunden Vernunft.

Wer hat heftigern Streit und Kampff / als der sich selbst zu überwinden trachtet?

Und eben dieses solte billig unser ganzes

Geschäfte seyn / nemlich uns selbst überwinden / und täglich mehr Macht über uns selbst bekommen / und in allem Guten zunehmen.

4. Alle Vollkommenheit dieses Lebens ist mit einiger Unvollkommenheit verknüpffet / und alle unsere Beschauungen sind nicht ohne einiger Dunkelheit.

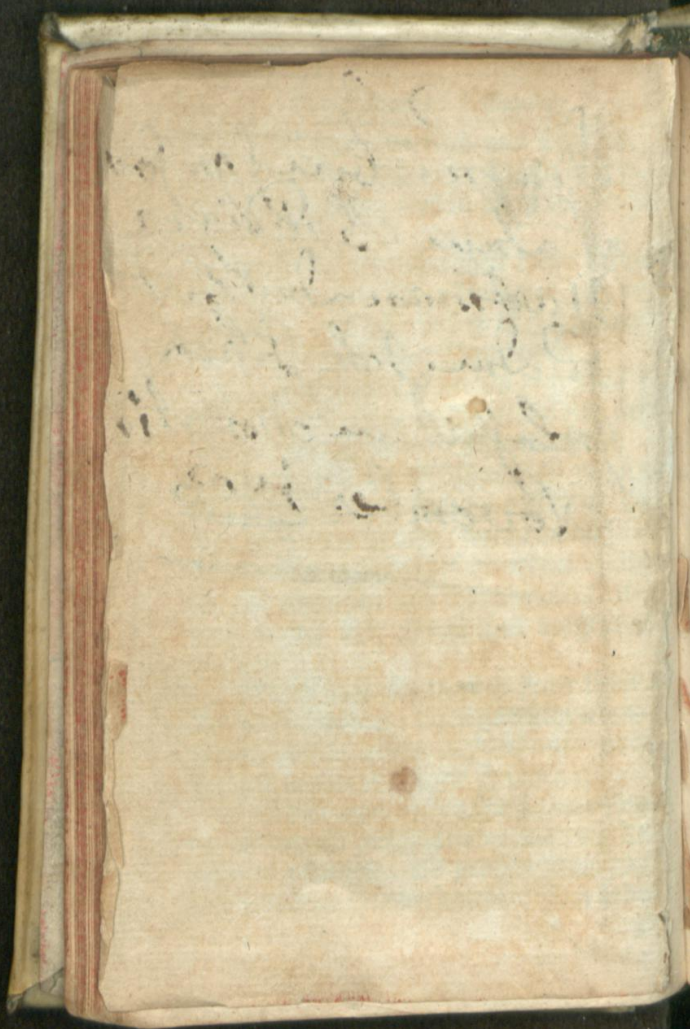
Die demütige Erkenntnuß dein selbst ist ein gewisserer Weg zu Gott / als eine tieffe Nachforschung vieler Wissenschaften.

Es ist zwar die Wissenschaft nicht zu tadeln / oder eine jegliche einfaltige Erkenntnuß einer Sache / welche an ihr selbst gut ist / und von Gott verordnet : Aber ein gut Gewissen und tugendhaftes Leben muß allezeit aller Kunst weit vorgezogen werden.

Dieweil aber die meisten Leute lieber viel wissen wollen / dann gottselig leben ; so gerathen sie öfters in Irthum / und bringen wenig oder keine Früchte. „

5. O daß man solchen Fleiß anwendete / die Untugend aufzurotten / und die Tugend zu pflanzen / als grossen Fleiß man auff unnötige Fragen anleget / so würden
so

Einzelbrief
an den Bräutigam
Hartman an der
No. des Joh. Rath
gelesen im Monat
November 1803



so grosse ärgernisse und Bosheit unter dem Volcke nicht im Schwange gehen.

Wahrlich man wird am Tage des Gerichts uns nicht fragen / was wir gelesen / sondern was wir gethan haben : auch nicht wie schön wir haben gesprochen / sondern wie fromm wir haben gelebet.

Sage mir / wo sind jeko alle die gelehrten und hochgeachteten Männer / die du so wol gekennet / da sie noch lebten / und in Studien und Gelehrtheit blüheten? Nun besitzen andere ihre Einkünffte / und ich weiß nicht / ob sie ihrer wol einmal gedencen : in ihrem Leben schienen sie wol etwas zu seyn / nun aber höret man kaum mehr von ihnen.

6. O wie bald vergehet die Herzlichkeit dieser Welt ! hätte ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmeth / so hätten sie wol studiret und gelesen.

Wie viel gehen verlohren durch die eitele Wissenschaft dieser Welt / die sich wenig um den Dienst Gottes bekümmern !

Und weil sie weder groß als demütig seyn wollen / so werden sie in ihrem dichten eitel.

Der ist recht groß / der grosse Liebe hat /
 21 6 der

der ist recht groß / der in ihm selbst klein ist /
und alle die größte Ehre für nichts schätzet.

Der ist recht klug / der alle irdische Dinge
für Dreck achtet / auff daß er Christum
gewinne.

Und der ist recht wol gelehrt / der Gottes
Willen thut / und seinen eigenen Willen
verläßt.

Das I V Capitel.

Wie der Mensch bey seinem Vorhaben
klug und vorsichtig seyn sol.

I.

Es ist nicht einem jeden Worte oder
Eingeben zu trauen / sondern man sol
alle Dinge vorhin fürsichtig und bedachtsam
nach Gottes Willen erwegen und
ordnen.

Aber leyder ! wir glauben und reden
leichter das Böse von einem andern / dann
das Gute / so schwach sind wir.

Aber mehr geförderte Menschen glauben
nicht allen Erzählungen / dann sie wissen/
daß die menschliche Schwachheit zum Bösen
geneigt ist / und leichtlich in Worten
strauchelt.

2. Es ist eine grosse Weisheit / in seinem Thun nicht gar zu schnell seyn / und auch nicht halsstarrig auff seinem eigenen Kopff stehen.

Hieher gehöret auch / daß man nicht den Worten aller Menschen ohne Unterscheid glaube / noch was man höret / und uns in geheim vertrauet ist / bald wieder in anderer Menschen Ohren aufschütte.

Erhole dich Raths bey einem weisen und gewissenhaftten Manne / und begehre allezeit mehr von einem der besser ist als du unterwiesen zu werden / dann daß du deinen eigenen Erfindungen folgest.

Ein gottselig Leben machet einen Menschen weise nach Gott / und in vielen Dingen erfahren.

Je demütiger einer in ihm selbst / und je mehr er Gott unterthan ist / je weiser / ruhiger und friedsammer wird er in allen Dingen.

Das V Capitel.

Wie man die H. Schrift lesen solt.

I.

In der H. Schrift muß man die Wahrheit

heit / und nicht die Beredsamkeit suchen.

Die gantze Heil. Schrift muß in eben demselben Geist gelesen werden / wodurch sie geschrieben ist.

In der heiligen Schrift müssen wir viel mehr den Nutzen [und die Erbauung] als die Zierlichkeit und Subtilität der Rede suchen.

Wir müssen ja so gern andächtige und einfaltige / als hohe und tieffsinnige Bücher lesen.

Du must nicht sehen auff den Uhrheber eines Buchs / ob er grosses oder kleines Ansehens / ob er gelehrt oder ungelehrt gewesen sey ; sondern die Liebe der lautern Wahrheit sol dich dasselbe zu lesen bewegen.

Du solt nicht fragen / wer es geredet hat / sondern darauff gib Achtung / was geredet wird.

2. Die Menschen vergehen / aber die Wahrheit Gottes bleibt ewiglich. Gott redet auff mancherley Weise zu uns / ohne Ansehen der Person.

Unser Fürwitz hindert uns oft in Lesung der H. Schrift / wann wir das wollen verstehen

stehen und ergrübeln / da wir einfaltig für
über gehen solten.

Wilt du Nutzen auß deinem Lesen
schöpffen / so liese demütig / einfaltig / und
im Glauben / und begehre nimmer den
Namen grosser Wissenschaft zu haben.

Frage gern / und höre gern die Reden der
Heiligen in der Stille / und laß dir nicht
mißfallen die Gleichnisse und verborgene
Reden der Alten. Denn ohne Ursach ha-
ben sie dieselben nicht herfür gebracht.

Das VI Capitel.

Von den unordentlichen Begierden.

I.

So bald der Mensch etwas unordentlich
begehret / so bald wird er in ihm selber
unruhig; dann der Hoffärtige und Geizige
hat nimmer Ruhe.

Der armes und demütiges Geistes ist/
wandelt in vielfaltigem Frieden.

Ein Mensch der in ihm selbst noch nicht
vollkommenlich gestorben ist / wird in klei-
nen und geringen Dingen versucht und
überwunden.

Dann

Dann ein schwacher im Geist / der noch einiger massen fleischlich / und zu sinnlichen Dingen geneigt ist / kan sich schwerlich von irdischen Begierden gänglich abwenden.

Darum wird er oft betrübt / wann er sich davon entziehen sol; und wird oft unwillig / wann jemand ihm widerstehet.

2. Wo er aber das erlanget / das er begehret / so wird er bald durch Beschuldigung seines Gewissens beschweret / dann er hat seinem eigenen Trieb gefolget / welcher ihm nicht hilfft zu dem Frieden / den er gesucht hat.

Darum wird der wahre Friede des Herzens gefunden / nicht indem man seinem eigenen Willen und Begierden folget und dienet / sondern indem man ihnen widerstrebet.

Derowegen ist kein Friede in eines fleischlichen Menschen Herzen; noch in dem / der seinen Sinn ganz auff die außfern Dinge gewand hat / sondern in eines brünstigen und geistlichen Menschen Herzen.

* * * *

Das

Das VII Capitel.

Wie man vergebliche Hoffnung und
übermut meyden sol.

I.

Der ist eitel / wer seine Hoffnung auff
Menschen oder Creaturen setzet.

Schäme dich nicht um der Liebe Jesu
Christi willen andern zu dienen / und arm
in dieser Welt zu scheinen.

Traue nicht auff dich selbst / sondern
setze deine Hoffnung auf Gott.

Ehue so viel an dir ist / so wird Gott
mit deinem guten Willen seyn.

Verlaß dich nicht auff deine Wissens-
schafft / noch eines lebendigen Menschen
Geschicklichkeit / sondern setze dein Ver-
trauen vielmehr auff Gottes Gnade / wel-
cher denen Demütigen hilfft / und diejeni-
gen / so viel von ihnen selbst halten / er-
niedriget.

Rühme dich nicht deines Reichthums/
wann du ihn hast / oder deiner Freunden/
so sie mächtig seyn / sondern rühme und
freue dich in Gott / der besser ist als alles/
und über alle andere Dinge sich selbst
gerne geben wil.

Über

Überhebe dich nicht der Stärke und Schönheit deines Leibes; welcher durch eine kleine Kranckheit bald verderbet und ungestalt werden kan.

Gefalle dir selbst nicht wegen deiner Geschicklichkeit / oder deines Verstandes / auff daß du Gott nicht mißfallest / dessen alles ist / was du von Natur Gutes hast.

2. Achte dich nicht besser dann andere / damit du nicht bey Gott für den ärgsten gehalten werdest / der wol weiß / was im Menschen ist.

Überhebe dich nicht deiner guten Werke / dann Gottes Urtheil ist viel anders dann der Menschen / welchem öfft mißfällt / was den Menschen wolgefället.

Hast du etwas Gutes an dir / so glaube / daß andere noch was bessers haben / auff daß du die Demut bewahren mögest.

Es schadet dir nicht / daß du allen Menschen dich unterwirffest; es schadet dir aber sehr / wann du auch nur einem einigen Menschen dich vorzeuchst.

Ein Demütiger hat beständigen Frieden / aber im Herzen des Hoffärtigen ist immerwährender Eiffer und Unwille.

Das

Das VIII Capitel.

Wie man sich vor allzu vieler Freundschaft hüten sol.

I.

Offenbahre nicht einem jeglichen dein Herz / sondern mit einem weisen Gottesfürchtigen Menschen überlege deine Sachen / sey selten bey jungen und fremden Leuten.

Schmeichle nicht den Reichen / und sey nicht gern um grosse Leute.

Geselle dich zu den Demütigen und Einfaltigen / zu den Andächtigen / Sittsamen / und Tugendhaftigen / und rede / was andächtig und erbaulich ist.

Mache dich nicht zu gemein mit den Weibern / sondern befehle ins gemein alle fromme Weiber Gott.

Wünsche allein Gott und seinen Engeln gemeinsam zu seyn / meyde aber allzu viele Kundschaft der Menschen.

Man sol alle lieben / aber es ist nicht dienlich allen gemein zu seyn.

Es geschiehet oft / daß eine unbekante Person durch ein gutes Gerüchte leuchtet / die doch / wann sie gegenwärtig ist / in den Augen

Augen derer / die sie sehen / dunckel wird.

Wir meinen oft / wir wollen andern durch unsere Gesellschaft gefallen / da wir uns doch bey ihnen viel mehr durch unsere ungereimte Sitten / die an uns gesehen werden / mißfällig machen.

Das IX Capitel.
Vom Gehorsam und Unterthänigkeit.

I.

Es ist ein sehr grosses / unter eines Obern Gehorsam leben / und nicht sein eigener Herz seyn.

Es ist viel sicherer andern unterthänig zu seyn / dann eine Obrigkeit seyn.

Viel aber sind unterm Gehorsam / mehr auß Noth / dann auß Liebe / diese haben Pein / und murren leicht. Sie können die Freyheit des Herzens nicht erlangen / sie unterwerffen sich dann auß ganzem Herzen / um Gottes willen.

Lauffe hieher oder dorthin / so findest du keine Ruhe / dann in demütiger Unterwerffung unter der Regierung eines Obern.

Die

Die Veränderung und Einbildung anderer örter hat ihrer viel betrogen.

2. Es ist wahr / ein jeglicher lebet gern nach seinem eigenen Sinne / und hält sich allermeist zu denen / die gleiches Sinnes mit ihm seyn.

Wo aber Gott unter uns ist / so ist noth / daß wir bißweilen unsern Sinn und Gutdüncken fahren lassen um Friedens willen; dann wer ist so klug / der alle Dinge vollkommen [verstehet und] wissen kan?

Darum vertraue nicht zu viel deinem Sinn / sondern höre auch gerne anderer Leute Meynung.

Ist deine Meynung gut / und du stehest davon ab / und folgest einem andern / um Gottes willen / so wirst du viel mehr dadurch gefördert werden.

3. Dann ich habe oft gehöret / es sey besser / Rath hören und annehmen / dann Rath geben.

Es kan auch wol seyn / daß eines jedwedden Meynung gut sey; Aber andern nicht nachgeben wollen / wo es die Billigkeit oder die Sache erfordert / ist ein Zeichen der Hoffart oder der Halsstarrigkeit.

Das

Das X Capitel.
Von Vermeydung überflüssiger
Reden.

I.

So viel du kanst / hüte dich für dem Gesümmel der Menschen; dann von weltlichen Sachen handeln hindert sehr die Andacht / ob sie gleich auß einfaltiger Meynung fürgebracht werden.

Dann wir können bald durch Eitelkeit besflecket / und gefangen genommen werden.

Ich wolte / daß ich öffter geschwiegen hatte / und nicht unter den Leuten gewesen wäre.

Warum aber reden wir so gern und schwätzen untereinander / so wir doch selten ohne Verlegung des Gewissens zum stillschweigen wiederkehren?

Darum reden wir so gern miteinander / die weil wir durch Unterredung einer von dem andern suchen getröstet zu werden / und unser von vielen Gedancken ermüdetes Herz suchen zu erquicken.

Und dann dencken und reden wir gern von den Dingen / die wir sehr lieb haben
 und

und verlangen / oder welche wir fühlen/
daß uns zuwider seyn.

2. Aber / ach leyder! es geschicht doch oft
vergeblich und umsonst / dann dieser auß-
serliche Trost ist nicht eine geringe [Ver-
hinderung und] Schade des innerlichen
und Göttlichen Trostes.

„ Darum sollen wir wachen und bäten/
„ daß uns die Zeit nicht müßig und un-
„ nützlich vorbeÿ gehe.

Wo diß erlaubet und dienlich ist / so
rede solche Dinge / die erbaulich sind.

Die böse Gewohnheit und die Trägheit
fortzugehen / machen es auch viel / daß wir
unsern Mund nicht besser bewahren.

Jedoch befördert die Unterredung von
geistlichen Dingen / nicht roenig den geist-
lichen Wachsthum. Absonderlich wann
sich die in Gott zusammen gesellen / die
eines Sinnes und Geistes sind.

Das XI Capitel.

Wie der Mensch den Frieden erlan-
gen / und eifrigst zunehmen sol.

I.

Wir könten viel Friede haben / wann wir
uns

uns um anderer Leute Worte und Werke / die uns nicht angehen / nicht bekümmerten.

Wie mag der lange im Frieden leben / der sich in fremde Handel mischet / und äußerliche Gelegenheit nicht vermeidet / der auch wenig oder selten sich **inwendig versammlet?**

Darum selig sind die Einfaltigen / dann sie werden viel Friede haben.

2. Warum sind etliche unter den Heiligen so vollkommen / und solche **Beschauer** gewesen / nemlich darum / daß sie sich beflissen haben in ihnen selbst allen irdischen Begierden gänglich abzusterben.

Und deswegen haben sie **Gott** mit allen den innersten Kräfften ihres Hertzens können anhangen / und frey und ungehindert sich mit sich selbst können beschäftigen.

Wir haben allzuviel mit unsern eigenen Gemüts-Verwirrungen [und Begierden] zu schaffen / und bekümmern uns zu viel mit den vergänglichen Dingen.

Wir überwinden auch selten ein Laster völlig / und werden nicht zum täglichen **Gott**

Fortgang entzündet / darum bleiben wir
so laulich und kalt.

3. Wann wir uns selbst vollkommenlich
abgestorben / und innerlich nicht eingewi-
ckelt [oder verstrickt] wären / so mögten
wir auch Göttliche Dinge schmäcken / und
von der himmlischen **Beschauung**
etwas erfahren.

Die allergröste und einzige Hindernuß
ist / daß wir von unordentlichen Gemüts-
Bewegungen und Lüsten nicht frey sind /
und in den vollkommenen Weg der Heili-
gen nicht trachten einzugehen.

4. Wann uns auch nur eine geringe
Widerwärtigkeit begegnet / werden wir
gar zu bald darnieder geworffen / und keh-
ren wiederum zu menschlichem Trost.

Würden wir aber trachten fest zu stehen
im Streit / wie tapffere Männer / so wür-
den wir auch gewiß die Hülffe des Herrn
vom Himmel über uns sehen.

Dann Gott ist denen / die da streiten /
und auff seine Gnade hoffen / bereit zu
helffen.

Als der uns nur zu dem Ende Gelegenheit
zum Streit gibt / auf daß wir überwinden.

B

Wann

Wann wir aber in äusserlichen Dingen und Ceremonien allein den Wachsthum unsers Gottes = Dienstes sehen / so wird unsere Andacht bald ein Ende haben.

Darum lasset uns die Art an die Wurzel legen / damit wir von den unordentlichen Gemüts = Bewegungen und Lüsten gereiniget / ein friedsamers stilles Gemüt besitzen mögen.

5. Wann wir alle Jahr nur eine Sünde aufreuten / so würden wir bald vollkommene Menschen werden.

Aber hingegen befinden wir nun oft / daß wir im Anfang unserer Bekehrung besser und heiliger gewesen / dann nach vielen Jahren unserer Bekännniß.

Unser Eifer und Fortgang sollte billig täglich wachsen.

Aber es wird jetzt für groß geachtet / wo einer nur einen Theil seines ersten Ernstes behalten kan.

Thäten wir nur uns selbst im Anfang eine kleine Gewalt an / so könnten wir darnach alles mit leichter Mühe und Freuden aufrichten.

6. Es ist wol schwer zu verlassen / was man

man gewohnt ist / aber es ist noch schwerer
seinem eigenen Willen zuwider handeln.

Wann du aber kleine und leichte Dinge
nicht überwindest / wannhe wilt du schwe-
rere Dinge überwältigen?

Widerstehe im Anfang deiner Begierde
und Neigung / und entwehne dich wieder
der Bösen Gewohnheit / damit sie dich
nicht allgemach in grössere Beschwerlich-
keit bringe.

7. O! wann du in acht nimmest / was
für grossen Frieden du dir selbst / und was
für grosse Freude du andern durch dein
Wolverhalten machest / mir dünckt / du
würdest grössere Sorge haben / in der
Gottseligkeit zuzunehmen.

Das XII Capitel.

Vom Nutz der Trübsal.

I.

Es ist uns gut / daß wir bisweilen einige
Beschwernüssen und Widerwärtig-
keiten haben / dann dadurch wird ein
Mensch oft wieder in sein Herz zurück-
gerufen / damit er erkenne / daß er [ausser
seinem Vaterlande] im Elend verwießen

B 2

lebe/

lebe / und seine Hoffnung nicht seze auff etwas / das in der Welt ist.

Es ist uns auch gut / daß wir bißweilen Widersprüche leyden / und daß man übel und gering von uns hält und dencket / ob wir gleich Gutes thun und es im Auge haben.

Solche Dinge sind uns förderlich zur Demut / und behüten uns für dem eitelen Ehrgeize.

Alsdann suchen wir besser Gott zum inwendigen Zeugen / wann wir außserlich von Menschen geringe geachtet und verläumdet werden.

2. Darum solte sich ein Mensch ganz und gar in Gott feste sezen / so dürffte er nicht viel menschliche Tröstungen suchen.

Wann ein Mensch / der eines guten Willens ist / beängstiget / versucht / oder mit bösen Gedancken geplaget wird / so mercket er / daß ihm Gott alsdann so viel mehr vonnöten sey / und verstehet alsdann / daß er ohne denselben nichts Gutes vermag.

Dann so wird er auch traurig / seuffzet / bätet für sein Elend / das er leydet / so wird er

er

er seines Lebens müde / wünschet / daß der Todt komme / damit er möge auffgelöset werden / und bey Christo seyn : denn siehet er wol / daß keine vollkommene Sicherheit und völliger Friede in dieser Welt bestehen könne.

Das XIII Capitel.

Wie man den Anfechtungen wider-
 stehen sol.

1.

So lange wir in der Welt leben / können wir ohne Anfechtung und Trübsal nicht seyn : daher lesen wir bey dem Hiob: Des Menschen Leben auff Erden ist Versuchung.

Derowegen sol ein jeder Sorge tragen vor seine eigene Versuchung / und wachsam seyn in den Gebätern : auff daß der Teuffel nicht Raum finde / ihn zu betriegen / dann er schläffet nimmer / sondern gehet umher / und suchet / welchen er verschlinge.

Es ist niemand so vollkommen und heilig / der nicht bisweilen Versuchungen habe / und wir können nicht gänzlich ohne dieselbigen bleiben.

B 3

2. Es

2. Es sind aber die Versuchungen einem Menschen oft sehr nützlich / ob sie wol beschwerlich und verdrießlich seyn : dann in denselben wird er gedemütiget/bewähret und unterwiesen.

Alle Heiligen sind durch viel Trübsal und Versuchungen durchgegangen und befördert worden / und alle so die Ansehung nicht haben erdulden wollen / sind verworffen worden / und abgefallen.

Es ist kein Stand so heilig / noch kein Ort so verborgen / da nicht Versuchungen und Widerwärtigkeiten wären.

3. Es ist ein Mensch vor Versuchungen / so lange er lebet / nicht gänzlich sicher : dann wir habens in uns / dadurch wir versucht werden / weil wir in der Lust gebohren werden.

Wann gleich ein Creuz oder Versuchung fürüber ist / so kömmet doch bald ein anders / und wir werden allezeit was zu leyden haben / dann wir haben das Gute unserer Glückseligkeit verscherket.

Ihrer viele trachten den Versuchungen zu entfliehen / und fallen desto tieffer dreins : dann durch die Flucht allein können wir die

die

dieselbe nicht überwinden / sondern durch Gedult und wahre Demut werden wir stärker dann alle unsere Feinde.

4. Wer allein äußerlich die Anfechtung meydet / und nicht die Wurzel außrottet / der fördert wenig / ja die Versuchungen werden desto eher wiederkommen / und er wird sie desto ärger fühlen.

Du wirst allgemach / durch Gedult und Langmuth / mit Gottes Hülffe / alles besser / dann mit Härteigkeit und eigener unruhiger Anstrengung überwinden.

Erhole dich oft Raths in deinen Versuchungen / und sey nicht hart gegen einen Angefochtenen / sondern tröste ihn / wie du woltest / daß man dir thun sollte.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Gemüths / und das kleine Vertrauen zu Gott.

Daß gleich wie ein Schiff ohne Schiffmann von den Wellen hin und her getrieben wird / also wird ein nachlässiger Mensch / der von seinem guten Vorsatz ablässet / mannigfaltig versucht.

Das Feuer probiret das Eisen / die Versuchung aber einen gerechten Menschen.

Wir wissen oft nicht / was wir vermögen / aber die Anfechtung machets offenkundig / was wir sind.

Doch muß man sonderlich im Anfang der Anfechtung fleißig wachen / weil alsdann der Feind leichter zu überwinden ist / wann man ihn nemlich durch die Thüre des Gemüts keines Wegs einläßt / sondern ihm / wann er noch vor der Thüre ist / und so bald er anklopffet / widerstehet.

Daher jener wol gesagt : Widerstehe den Anfängen / sonst kommt die Arzenei zu spät.

Dann zum ersten entstehet im Gemüte ein blosser Gedanke / alsdann eine starcke Einbildung / hernach eine Belustigung / endlich eine böse Bewegung und Einwilligung.

Also gehet dieser böshafftige Feind allgemach ganz und gar hinein / wo ihm nicht im Anfang widerstanden wird : und je länger sich ein Mensch säumet Widerstand zu thun / je schwächer wird er täglich in ihm selber / und desto stärker hingegen der Feind wider ihn wird.

6. Etliche leyden die schweresten Versuchun-

suchungen im Anfang ihrer Bekehrung/
etliche am Ende. Etliche habens übel fast
ihr Lebenlang. Etliche werden nicht so
scharff versucht / nach der Verordnung
Göttlicher Weisheit und Gerechtigkeit;
dann Gott erweget der Menschen Zu-
stände / und ordnet alle Dinge zum Heyl
seiner Auserwählten.

7. Darum sollen wir nicht verzagen/
wann wir angefochten werden: sondern
Gott desto brünstiger anrufen / daß er
uns würdige in aller Trübsal zu Hülffe zu
kommen / und mache / wie S. Paulus sagt/
daß die Versuchung ein solch Ende gewin-
ne / daß wirs können ertragen.

Lasset uns demnach in allem Creuz und
Versuchungen unsere Herzen demütigen
unter die Hand Gottes; dann die demü-
tiges Geistes sind / wird er hehlen / be-
freyen und erhöhen.

In Versuchungen und Leyden wird der
Mensch probieret / wie viel er zugenom-
men / dann daran ist das gröste gelegen/
und hierauf wird die Tugend am besten
erkannt.

Es ist auch nichts grosses / daß einer an-

dächtig und brünstig ist / wann er keine Beschwerlichkeit fühlet: wann er aber zur Zeit der Trübsal gedultig aufhält / das ist eine Hoffnung eines grossen Fortgangs.

Etliche bleiben in grossen Anfechtungen bewahret / und werden doch von den kleinen täglichen Versuchungen öfters überwunden / auf daß sie gedemütiget werden / und im grossen nicht zu viel sich selbst vertrauen / weil sie in kleinen Anfechtungen so schwach gewesen seyn.

Das XIV Capitel.
Von Vermeidung leichtfertigen
Urtheils.

I.

Wende deine Augen auf dich selbst / und hüte dich / daß du anderer Leute Thun nicht urtheilest.

Dann andere urtheilen ist eine vergebliche Arbeit / dabey man oft irret und leicht sündigt: aber sich selbst urtheilen / richten und erforschen / ist eine nützliche Arbeit.

Dann wie uns ein Ding ums Herz ist / also urtheilen wir gemeiniglich davon: daß
die

die eigene Liebe machet / daß wir leichtlich kein wahres Urtheil von einem Dinge fällen können.

Wann aber GOTT in allen Dingen die einfältige Meynung und Absicht unsers Verlangens wäre / so würden wir nicht so leicht gestöret werden / wann etwas geschähe / das wider unsern Sinn wäre.

2. Es ist aber oft etwas in uns verborgen / oder findet sich auch äußerlich / welches uns zugleich ziehet und beweget.

Ihrer viele suchen sich selbst heimlich in ihrem Thun / und wissens wol selbst nicht: Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen / wann alles nach ihrem Wunsch und Willen gehet / wanns aber anders gehet / als sie wünschen / so werden sie bald bewegt und traurig.

Wegen der Verschiedenheit der Sinnen und Meynungen kommt oft Uneinigkeit zwischen Freunden und Nachbarn / und zwischen Geistlichen und frommen Menschen.

3. Eine alte Gewohnheit wird gar schwerlich verlassen / und niemand wil sich gern weiter bringen lassen / als seine Einsicht reicht.

B 6 Grun-

Gründest du dann mehr auf deine Vernunft und Geschicklichkeit / dann auff diejenige Tugend / wodurch du dich Jesu Christo unterwirffest / so wirst du selten und langsam ein erleuchteter Mensch werden.

Dann Gott wil / daß wir uns ihm völlig unterwerffen / und alle unsere Vernunft durch seine brünstige Liebe übersteigen sollen.

Das XV Capitel.

Von den Liebes = Wercken.

I.

Wir sollen um keines Dinges willen in der Welt / und um keines Menschen Liebe willen einig Böses thun.

Aber ein gut Werk um des Dürfftigen Bestes willen / bißweilen freywillig zu unterlassen / oder auch ein bessers davor zu verwechseln; wann das geschieht / so wird das gute Werk nicht zerstöret / sondern in ein bessers verwandelt.

Das außserliche Werk ist ohne die Liebe nichts nütze / was aber auß Liebe geschieht / wird ganz und gar fruchtbar / wie klein und gering das auch ist.

Dann

Dann Gott erweget vielmehr / auß
wie grosser Liebe ein Werck gethan werde/
als wie groß das Werck selber sey.

Der thut viel / der viel liebet / der thut
auch viel / der eine Sache wohl thut. Der
thut wol / welcher der Gemeine mehr die-
net dann seinem eigenen Willen.

Es scheineth offft etwas / als sey es Liebe/
da es doch Fleischlichkeit ist / weil die na-
türliche Zuneigung / der eigene Wille / die
Hoffnung der Wieder = Vergeltung / die
Begierde zur eigenen Gemächlichkeit / sel-
ten davon weg bleiben wollen.

2. Wer wahre und vollkommene Liebe
hat / der suchet in keinem Dinge sich selbst/
sondern begehret / daß alle Dinge bloß und
allein zu Gottes Ehre geschehen. Er ist
auch keinem mißgünstig / dann er verlau-
get keine eigene Freude / wil sich auch nicht
erfreuen in sich selbst / sondern wünschet in
Gott [dem höchsten Gut] über alle an-
dere Guter selig gemacht zu werden ; Er
schreibet auch niemand etwas Gutes zu/
sondern er gibt es gänzlich Gott allein
wieder / von welchem alles Gute ursprüng-
lich herkommt / in welchem auch alle

Zeitigen endlich und genießlicher Weise
ruhen.

O wer doch ein Süncklein wahrer Liebe
hätte! Warlich der würde empfinden; daß
alle irdische Dinge voller Nichtigkeit und
Eitelkeit sind.

Das X V I Capitel.

Wie man anderer Leute Schwach-
heiten und Gebrechen vertragen
sol.

I.

Was der Mensch an sich selbst und an
ndern nicht bessern kan / das muß er
gedultig tragen / biß es GOTT anders
ordnet.

Gedencke / daß es vielleicht also besser
sey / auff daß du bewahret werdest / und
Gedult lernest / ohne welche unsere Werke
nicht groß zu achten seyn.

Doch solt du für solche Hindernüsse bit-
ten / daß dir GOTT gnädiglich helffe / daß
mit du dieselbe sanftmütig ertragen mögest.

2. Wann einer ein- oder zweymal er-
mahnet wird / und doch nicht nachgibt / mit
dem zancke nicht; sondern befiel die Sache
GOTT

Gott / daß sein Wille geschehe / und seine Ehre in allen seinen Dienern befördert werde / welcher wol weiß / auß Bösem Gutes zu machen.

Trachte gedultig zu seyn / anderer Leute Fehler und mancherley Schwachheiten zu vertragen / dann du hast auch viele / welche andere tragen müssen.

So du nun dich selbst nicht machen kannst / so wie du willst; wie willst du dann andere Leute nach deinem Sinn und Gefallen haben?

Wir wollen gern / daß andere Leute vollkommen seyn / und bessern doch unsere eigene Unvollkommenheiten nicht.

3. Wir verlangen / daß andere genau bestraffet werden / aber wir selbst wollen gern unbestraffet bleiben.

Es verdreust uns / wann andern viel nachgegeben wird / uns aber thut es weh / wann uns unsere Bitte abgeschlagen wird.

Wir wollen gern / daß andere durch scharffe Befehle bezwungen werden / aber wir selbst wollen weiter nicht eingeschräncket seyn.

Daher

Daher siehet man / wie wir so selten un-
fern Nächsten so achten / wie uns selbst.

Wären wir alle vollkommen / was hätte
dann einer von dem andern um Gottes
willen zu leyden?

4. Nun aber hats Gott also geordnet /
daß einer des andern Last sol lernen tragen /
dieweil niemand ohne Mangel / niemand
ohne Last / niemand ihme selbst gnug ist. auch
niemand ihm selbst verständig gnug ist.

Darum müssen wir einander tragen /
einander trösten / einander helfen / unter-
richten und ermahnen.

Wie tugendhaftig aber ein jeder sey /
das siehet man am besten zur Zeit der Wie-
derwärtigkeit; dann die Gelegenheiten
machen den Menschen nicht schwach / son-
dern beweisen / wie starck er sey.

Das XVII Capitel.

Von des Menschen Pilgerschafft /
und worzu er auff Erden be-
ruffen sey.

I.

Du must in vielen Dingen lernen deines
Wils

Willen brechen / wann du Friede und Einigkeit mit andern haben wilt.

Es ist nicht ein geringes mit andern Leuten zusammen wohnen / und mit ihnen ohne Klage umgehen / und getreu darinnen bleiben bis in den Tod.

Selig ist der in einer gemeinschaftlichen Zusammen-Wohnung wol lebet / und seinen Lauff glücklich vollendet.

Wilt du recht stehen bleiben / und in Gottseligkeit zunehmen / so halte dich als einen Fremdling und Pilger auff Erden / du must ein Narz werden um Christi willen / wilt du ein [recht] geistliches Leben führen.

2. Die äufferliche Kleidung und Stellung helfen wenig zur Sache / sondern die Besserung des Lebens und die völlige Erödtung seiner Lüsten und unordentlichen Gemüths-Bewegungen machen einen wahren geistlichen Menschen.

Wer anders was suchet dann lauterlich Gott / und das Heyl seiner Seelen / der findet nichts anders dann Trübsal und Schmerzen.

Der kan auch nicht lange in Ruhe und
Frie-

Friede stehen bleiben / der sich nicht be-
fleissiget der minste und allen unterworfs-
fen zu seyn.

3. Du bist [in die Welt] kommen / nicht
zu herrschen / sondern zu dienen: wisse / daß
du beruffen sehest / zum Leyden und zum
Arbeiten / nicht aber zum Müßiggehen
und zum Schwägen.

Also werden die Menschen hier recht be-
währet wie Gold im Ofen: hier kan nie-
mand bestehen / der sich nicht von ganzem
Herzen um Gottes willen wil demütigen.

Das XVIII Capitel.

Von den Exempeln der heiligen Alt-Väter.

I.

Siehe an der heiligen Väter lebendige
Exempel / in welchen die wahre Hei-
ligkeit und Gottes-Dienstlichkeit geleuch-
tet hat / so wirst du sehen / wie gering das
sey / und fast nichts / das wir thun. Ach!
was ist unser Leben gegen derselben ihres
zu rechnen?

Die Heiligen und Freunde Christi ha-
ben dem HERN gedienet in Hunger und
Durst

Durst / in Frost und Blöße / in Mühe und Arbeit / in Wachen und Fasten / in Gebätern und heiligen Betrachtungen / in vieler Verfolgung und Schmach.

2. O wie viele und schwere Leyden haben die Apostel / die Märterer / die Bekenner / die Jungfrauen / und alle die übrige / die Christi Fußstapffen wollen folgen / außgestanden ! dann sie haben ihre Seelen in dieser Welt gehasset / nur daß sie dieselbige im ewigen Leben besitzen mögten.

O welch ein strenges und abgeschiedenes Leben haben die Alt-Väter in der Wüste geführt ! wie langwierige und schwere Versuchungen haben sie erlitten ! wie vielfaltig sind sie vom bösen Feinde geplaget worden ! wie viele und brünstige Gebäter haben sie Gott geopffert ! in was vor strenger Enthaltung haben sie (a) täglich gelebet ! welchen grossen Ernst und Eiffer haben sie gehabt zum geistlichen Fortgang ! welchen harten Krieg haben sie geführt /
ihr

(a) Quotidie peregerunt, hat Rosweidus. Unser Manusc. hat : Deo egerunt, d. i. sie haben ihre strenge Enthaltungen Gdte gethan / nach Röm. 14: 6.

ihr Fleisch und alle Laster zu bezähmen! wie lauter und einfältig haben sie **GOTT** gemeynet! des Tages haben sie gearbeitet/ und die Nacht mit unablässigem Gebäte zugebracht / wiewol sie auch unter ihrer Arbeit das **inwendige Gebät des Hertzens** zu üben nie auffgehört.

3. Alle Zeit haben sie nützlich angeleget/ alle Stunden dauchten ihnen kurz zu seyn/ sich mit **GOTT** zu beschäfftigen/ und **Ihne** stille zu halten. Sie vergassen auch oft des Leibes nöthige Erquickung / von wegen der grossen Süßigkeit der **Beschauung**. Sie verläugneten allen Reichthum / alle Würde und Ehre / Freunden und Verwandten: sie begehreten nichts von dieser Welt zu haben / und nahmen kaum die bloße Nothdurfft ihres Lebens / und war ihnen oft leyd / daß sie dem Leibe selbst in seiner Nothdürfftigkeit dienen mußten.

Sie waren arm in zeitlichen Dingen/ aber sehr reich in der Gnade und in den Tugenden. Aufferlich litten sie Mangel; innerlich aber wurden sie mit **Göttlichem** Trost und Gnade erquicket.

4. Der Welt waren sie fremde / Gott aber waren sie nahe und seine gemeinsame Freunde. Sie waren in ihren eigenen Augen wie nichts / und dieser Welt verachtet / aber in Gottes Augen waren sie köstlich / lieb und außervählt.

Sie stunden in wahrer Demuth / sie lebten in einfältigem Gehorsam / sie wandelten in der Liebe und Gedult; und darum nahmen sie täglich zu im Geiste / und erlangten viel Gnade bey Gott.

Solche Leute sind allen / die geistlich werden wollen / zum Exempel fürgestellt / und sie sollen uns mehr bewegen zum Fortgang / dann die grosse Anzahl der Nachlässigen zur Trägheit.

5. O was vor Eifer haben diese geistliche Leute im Anfang gehabt! was vor eine Andacht zum Gebät! was vor Liebe und Eifer zur Tugend! was vor gute Zucht ist [anfänglich bey den Christen] gesehen worden!

Welch eine Ehrerbietung und Gehorsam war nicht in ihnen gegen die Anweisungen ihrer geistlichen Väter! solches bezeugen noch heutiges Tages ihre nachgelassene

lassene Fußstapffen / [in ihren Schriften und Lebens-Beschreibungen] daß sie wahrlich heilige und (a) vollkommene Männer gewesen sind / die so ritterlich gestritten/ und die Welt überwunden haben.

Jetzt wird einer für groß gehalten/ wann er kein öffentlicher Sünder ist / oder das mit gedult ertragen kan/ das ihm wieder fähret.

6. Ach der grossen Trägheit und Nachlässigkeiten unserer Zeiten! daß wir so bald von dem alten Ernst abweichen / und uns auch für Faulheit und Trägheit zu leben verdreust! ach! daß der ernste Fortgang in der Tugend in dir nicht so gar schliesse / da du öftters so viel andächtiger Leute Exempel für dir gehabt hast. Hebr. 12: 1.

Das XIX Capitel.

Von den Übungen eines rechtschaffen
en Geistlichen.

I.

Eines rechtschaffenen geistlichen Menschen Leben sol mit allerley Tugend geziert / und von innen also beschaffen seyn/ wie er von aussen vor den Leuten scheinet.

Und

(a) Phil. 3: 7. 15.

Und billig sol mehr inwendig seyn / dan
 von aussen gesehen wird / dann der auff
 uns und in uns siehet / ist GOTT / welchen
 wir auff das höchste fürchten sollen / wo
 wir auch seyn / und für seinem An-
 gesicht rein und heilig als die En-
 gel wandeln.

Wir sollen unsern Fürsatz zum Guten
 täglich erneuren / und uns zum brünstigen
 Ernst ermuntern / als ob wir heute erst
 wären befehret worden / und sollen spre-
 chen : Hilff mir / H. Erz mein GOTT /
 in dem guten Fürsatz / und in deinem
 heiligen Dienst / und gib mir noch
 heute vollkômmlich anzufahen / dan
 es ist nichts / das ich bisher gethan
 habe.

2. Wie unser Fürsatz ist / also ist der
 Lauff unserer Besserung und Zunehmens /
 dann wer fortkommen wil / der muß gros-
 sen Fleiß anwenden.

Fehlt nun derjenige oft / dessen Fürsatz
 doch ernstlich ist / was wird dann der nicht
 thun / der so selten oder doch so laulich
 einen guten Fürsatz nimmt?

Auff

Auff mancherley Weise kommt es / daß wir von unserm Fürsaz wieder verrücket werden; und eine geringe Nachlässigkeit unserer guten übungen gehet nicht ohne Schaden ab.

Die Gerechten hangen in ihrem Fürsaz mehr ab von der Gnade Gottes / dann von ihrer eigenen Weißheit / worauff sie auch allezeit ihr Vertrauen setzen / in allem was sie vornehmen.

Dann ein Mensch nimt ihm wol etwas vor / aber Gott regieret es / und des Menschen Weg stehet nicht in seiner Gewalt.

3. Wann eine gewöhnliche übung auß heiligen Ursachen / oder brüderlichen Nutzens willen / bißweilen unterlassen wird / das kan leichtlich wieder eingebracht werden: was aber auß Verdruß und Nachlässigkeit des Hergens so leicht unterlassen wird / das ist straffwürdig gnug / und man wird gewahr werden / daß es schädlich sey.

Wir mögen uns Gutes zu thun / noch so sehr bearbeiten / so werden wir doch noch leicht und in vielen Dingen uns schwach befinden.

Dennoch sollen wir uns allezeit etwas Ge-

Ge-

Gewisses vornehmen / sonderlich aber wider diejenige Stücke / so uns am meisten verhindern.

Wir sollen auch unser äusseres und unser inneres zugleich prüfen und ordnen / dann durch beydes wird unsere Besserung befördert.

4. Kanst du dich nicht allezeit **ein-**
sammeln / so übe dich doch nun und dann darin / wenigstens im Tage einmal / etwa des Morgens oder des Abends.

Des Morgens nimm dir einen guten **Gürtel** / des Abends mache Rechnung deines Verhaltens / wie du den Tag dich verhalten in Worten / Wercken und Gedanken / weilen du vielleicht hierin **Gott** und deinen Nächsten oft beleidiget hast.

Rüste dich wie ein Kriegs-Mann wider des Teuffels Schalkheit / lege der Unmäßigkeit im Essen und Trincken einen **Saum** an / so wirst du alle fleischliche Begierden so viel leichter bezäumen können.

Sey nimmer ganz müßig / sondern entweder **liß** / oder **schreibe** / oder **bäte** / oder

E

be

betrachte / oder arbeite etwas zum gemeinen Nutzen.

Jedoch sind leibliche übungen mit Unterscheid zu thun / und nicht alle können gleiche leibliche übungen vornehmen.

5. Dinge / die der Gemeine nicht angehen / die sol man eben nicht von aussen zeigen / dann unsere besondere übungen werden sicherer ins geheim verrichtet.

Doch solt du dich hüten / daß du zu gemeinen Berrichtungen nicht faul / und zu eigenen Dingen fertiger seyst / sondern nach vollkommener und treulicher Berrichtung dessen / was dir obliegt und befohlen ist / wann du Zeit übrig hast / so lehre wieder zu dir selbst / [und zu deinen besondern übungen] wie es deine Andacht erfordert.

Wir können nicht alle einerley übung haben / sondern dem einen ist dieses / dem andern das mehr dienlich.

Nach Gelegenheit der Zeit / hat man auch unterschiedene übungen: dann etliche Dinge schicken sich besser an den Fest-Tagen / etliche an den Werk-Tagen.

Wir haben andere übungen nöthig zur Zeit der Anfechtung / und wiederum

andere / zur Zeit des Friedens und der Ruhe.

Wann wir traurig seyn / haben wir andere Gedancken; und andere / wann wir in Gott frölich seyn.

6. In den Haupt-Festen sollen wir unsere gute übungen erneuren / und der Frommen Fürbitte inständiger begehren.

Wir sollen Fleiß anwenden von einem Fest zum andern / [von einem Tage zum andern] es uns inwendig eben so vorzustellen / gleich als solten wir morgen aus dieser Welt zu den ewigen Fest-Tagen wandern.

Darum sollen wir in den andächtigen Zeiten uns sorgfältig zubereiten / immer andächtiger trachten zu wandeln / und unser Christlichen Pflicht auff's genaueste wahrnehmen / gleich als die wir in kurzem von Gott empfangen sollen den Gnaden-Lohn unserer Arbeit.

7. Und so sichs vergeucht / sollen wir dafür halten / daß wir noch nicht genug zubereitet sind / und noch unwürdig seyn der Grossen Herzlichkeit / die in uns sol offenbahret werden zu seiner Zeit / darum sollen

wir uns befeiffigen / zu unserm Aufgange
 uns desto besser zu bereiten.

Selig ist der Knecht / spricht der H.
 Evangelist Lucas / den der H. Erzwachend
 findet / wann Er kömmt / warlich ich
 sage euch / er wird ihn über alle seine
 Güter setzen.

Das XX Capitel.

Von der Liebe zur Einsamkeit und
 zum Stillschweigen.

I.

Suche eine bequäme Zeit dich mit dir
 selbst allein zu beschäfftigen / und ge-
 dencke oft an die Wolthaten Gottes.

Laß die fürwitzigen Dinge dar/liese solche
 Sachen / welche mehr das Hertz rühren/
 als das Haupt beschäfftigen.

Wirst du dich entziehen dem überflüssi-
 gen Geschwäze / müßigem Herumlauffen/
 und neue Zeitungen und unruhige Dinge
 zu hören / so wirst du Zeit und Belegen-
 heit gnug finden / den guten Betrachtun-
 gen abzuwarten.

Die größten Heiligen haben allezeit den
 Umgang der Menschen gestohen / so viel sie
 ge-

font / und haben erwählet **G**ott im verborgenem zu dienen.

2. Es hat jener wol gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen / bin ich ein minderer Mensch wieder zu Hause kommen. Das erfahren wir oft / wann wir lange miteinander schwätzen.

Es ist leichter gänglich schweigen / als im Reden nicht zu weit gehen.

Es ist leichter daheim verborgen bleiben / dann sich draussen gnugsam bewahren können.

Wer derhalben zum **Inwendigen** und zum **Geistlichen** [Leben] kommen wil / der muß mit **J**esu von dem Volck entweichen.

Niemand läßt sich sicher sehen / dann der gern verborgen ist.

Niemand redet sicher / dann der gern schweiget.

Niemand ist sicher ein Vorsteher über andere / dann der gern unter andern ist.

Niemand kan sicher befehlen / dann der wol gelernet hat gehorsam zu seyn.

3. Niemand freuet sich sicher / dann der

das Zeugnis eines guten Gewissens in sich hat.

Doch ist allezeit der Heiligen Sicherheit voller Furcht Gottes gewesen. Und sind darum nicht weniger sorgfältig und demütig in ihnen selbst gewesen / ob sie wol in grossen Tugenden und Gnaden hervorgeleuchtet.

Der bösen Leute Sicherheit aber kömmt her auß Hoffart und Vermessenheit / und am Ende werden sie durch sich selbst betrogen.

Du solt dir in diesem Leben keine Sicherheit versprechen / ob du gleich vor einem frommen und andächtigen Menschen gehalten wirst.

4. Die vor die Frömmsten von dem Menschen gehalten werden / sind oft am schweresten gefallen / dieweil sie ihnen selbst zu viel getrauet.

Derhalben ist es viel besser / daß sie nicht gar ohne Anfechtung seyn / sondern zum öfftern versucht werden / damit sie nicht all zu sicher seyn / und in Hoffart erhaben werden / sich auch nicht all zu frey zu äusserem Trost lehren.

O wie ein gut Gewissen behielte der/ der
nimmermehr keine vergängliche Freude
suchte / und sich nimmer mit der Welt be-
schäftigte!

O wie grosse Ruhe und Friede würde
der besitzen/ der alle eitele Sorge abschnitte/
und allein heylsame und Göttliche Dinge
bedachte / und seine ganze Hoffnung auff
Gott setzte!

5. Es ist niemand des Göttlichen Tro-
stes würdig / [oder besser darzu geschickt]
dann der sich fleissig in heiliger Hergens-
Zerknirschung geübet hat.

Wilt du in deinem Herzen zerknirschet
werden / so gehe in dein Kämmerlein / und
schleuß draussen alles Getümmel der Welt/
wie geschrieben stehet: Redet mit eurem
Herzen auf eurem Lager / und seyd stille.

In deinem Kämmerlein wirst du das-
jenige finden / das du draussen oft wirst
verlieren.

Wann einer sich gewöhnet in seinem
Kämmerlein zu bleiben / dem wird es süsse.

Wer es aber nicht wol bewahret / dem
macht es Verdruss.

Wann du im Anfang deiner Beleh-
rung

nung es wol bewahrest / und frey darinnen bleibest / so wird dir **darnach** eine liebe Freundinne und ein angenehmer Trost seyn.

6. Eine andächtige Seele nimmt zu im Schweigen / und in der Ruhe / daselbst lernet sie die Verborgeneheiten der Schrift / daselbst findet sie Thränen = Quellen / mit denen sie sich alle Nächte wäschet und reiniget / auff daß sie ihrem Schöpffer so viel gemeinsamer werde / je weiter sie von allem Getümmel der Welt entfernet lebet.

Darum wer sich von Freunden und Bekannten [dieser Welt] abzeucht / zu dem nahet sich **GOTT** mit seinen H. Engeln.

Es ist besser verborgen seyn / und vor seine Seele sorgen / dann Wunder thun und sich selbst versäumen.

Es ist einem gottseligen Menschen loblich / selten aufgehen / meyden gesehen zu werden / und auch andere nicht [viel] sehen wollen.

7. Dann warum wilt du das sehen / das du doch nicht haben darffst? Die Welt ver-
gehet mit ihrer Lust.

Die

Die sinnliche Begierden bewegen den Menschen zum herumspaziren / und wann die Stunde vergangen ist / so bringest du nichts anders mit dir wieder heim / dann Beschwerung des Gewissens / und Zerstreuung des Herzens.

Ein fröhlicher Ausgang bringet oft einen traurigen Eingang / und ein fröhlicher später Abend / macht einen traurigen Morgen; also gehet alle fleischliche Freude sanfft ein / aber am Ende beisset und tödtet sie.

Was magst du anders wo sehen / das du hier nicht siehest? Siehe für dir Himmel und Erde / und alle Elementen / dann auß denen sind alle Dinge gemacht.

Was magst du sehen unter der Sonnen / das lange bestehen möge? Du denckest dich vielleicht zu ersättigen / aber dahin wirst du nicht gelangen. Ja wann du auch alle Dinge vor Augen hättest / was würde es doch seyn / als nur ein eiteles [und vergänglich] Gesicht.

8. Hebe deine Augen auff zu Gott in den Himmel / und bitte für deine Sünden und Versäumnüssen.

Laß die eitele Dinge den eitelen Menschen /

schen / du aber gib auff die Dinge acht / die dir GOTT gebotten hat.

Schleuß die Thür hinter dir zu / und beruffe zu dir IESUM deinen Geliebten / und bleibe mit ihm in deinem Kämmerlein / dann du wirst sonst nirgend so großen Frieden finden.

Wärest du nicht ausgegangen / und hättest nichts von neuen Zeitungen und andern Dingen gehöret / so wärest du besser in gutem Friede geblieben.

Also wann dich oft gelüstet neue Dinge zu hören / so must du nur Beunruhigung des Herzens davon tragen.

Das XXI Capitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

I.

Wilt du etwas fortkommen / so bewahre dich in der Furcht GOTTES / und sey nicht allzufrey.

Sondern halte alle deine Sinnen unter Zucht / und ergib dich nicht der unziemlichen Freude. Wende dich zu der Zerknirschung des Herzens / so wirst du Andacht finden.

Die

Die Zerknirschung bringet viel Gutes/
welches durch Leichtfertigkeit bald wieder
verlohren wird.

Wunder ist es/ daß ein Mensch/ der sein
Elend und Fremdblingschafft und so viel
Gefahr seiner Seelen bedencket und erwe-
get / in diesem Leben je recht frölich wer-
den kan.

2. Unser leichtsinniges Herze / und „
Versäumnüß unserer Gebrechen / macht / „
daß wir die Schmerzen unserer Seelen „
nicht empfinden. „

Wir lachen oft eiteler Weise / da wir
billig weinen solten.

Es ist keine wahre Freyheit / noch gute „
Freude dann in der Furcht Gottes und „
in einem guten Gewissen. „

Selig ist / der alle Hinderung / die das
Gemüt verstreuet / von ihm werffen / und
sich in Einigkeit einer heiligen Herzens-
Zerknirschung versammeln kan !

Selig ist / wer dem absaget / das sein Ge-
wissen besflecken und beschweren mag.

Streite männlich / die böse Gewohnheit
wird mit einer guten Gewohnheit über-
wunden.

Die Leute lassen dich wol zufrieden / und das deine schaffen / wann du sie nur darlassen kanst.

3. Nimm dich anderer Leute Sachen nicht an / und wickele dich nicht in die Händel böser Menschen.

Habe allezeit deine Augen zuvor erst auf dich / und vor allen deinen liebsten Freunden vermahne dich erst selbst.

Hast du nicht der Leute Gunst / so traure nicht darum / dieses aber mag dich wol drücken / daß du dich nicht so wol / und so behutsam halten kanst / als einem andächtigen Diener Gottes zu wandeln gebühret.

Es ist oft nützlicher und sicherer / daß der Mensch nicht viel Trostes / sonderlich nach dem Fleisch / in diesem Leben habe.

Aber daß wir den Göttlichen Trost selten haben und empfinden / ist unsere eigene Schuld; weil wir des Herzens Zerknirschung nicht suchen / und den eitelen und äusseren Trost nicht gänglich dran geben.

4. Erkenne dich unwürdig des Göttlichen Trostes / vielmehr aber würdig vieler Trübsal und Leyden.

Dann wann ein Mensch völlig zerknirschet

schet ist / so ist ihm die ganze Welt bitter und zur Last.

Ein frommer Mensch findet Ursach genug zu weinen und zu trauren / dann es seye / daß er sich selbst betrachtet / oder daß er an seinen Nächsten gedencket / so erkennet er / daß niemand allhie ohne Trübsal lebet / und je genauer er sich selbst betrachtet / desto mehr trauret er.

Die Ursach unserer billigen Traurigkeit und inwendigen Schmerzens / sind unsere Sünden und Untugenden / in denen wir also verwickelt liegen / daß wir selten himmlische Dinge beschauen können.

5. Gedächtest du öfter an dein Sterben / dann an dein langes Leben / du würdest dich ohne Zweifel ernstlicher bessern.

Bedächtest du auch herzklicher die Hölle und künfftige Pein / so würdest du gern alle Mühe und Trübsal leyden / und dich nicht fürchten vor einiger Strenge und Widerwärtigkeit.

Dieweil uns aber dieses nicht zu Herzen gehet / und wir die Schmeichelungen noch lieb haben / so bleiben wir so kalt sinnig und so gar träge.

6. Es ist oft ein Mangel des Geistes/
daß sich der elende Leib so leicht beklaget/
[wegen seines Ungemachs.]

Darum bitte Gott demütig / daß er
dir einen zerknirschten Geist gebe/ damit du
sagen mögest mit dem Propheten: Speise
mich / Herz / mit Thränen = Brod/ und
träncke mich mit dem maaß vieler Thränen.

Das XXII Capitel.

Von Betrachtung des mensch- lichen Elendes.

I.

Du bist elend / du seyst / wo du wollest/
und wo du dich hinkehrest / so du dich
nicht zu Gott kehrest.

Warum bist du unruhig/ weil dir nicht
nach deinem Willen und Verlangen ge-
het? Wer ist wol der alles nach seinem
Willen hat? Weder ich noch du / noch
ein einiger Mensch auff Erden.

Es ist niemand in der Welt ohne einige
Angst und Trübsal / weder König noch
Pabst.

Wer ist wol / der es besser hat/ als nur
der / welcher um Gottes willen etwas
leyden kan? „

2.

2. Viel Schwache sagen oft: Siehe/
wie ein so gut Leben hat der Mensch? Wie
ist er so reich/ so groß / so mächtig und hoch?

Aber gib Achtung auf die himmlischen
Güter / so wirst du sehen / daß diese zeitliche
nichts sind / sondern gar ungewiß / und
sehr beschwerlich; dann sie ohne Furcht und
Sorge nimmer mögen besessen werden.

Des Menschen Glückseligkeit besteht
nicht darinnen / daß er zeitliche Güter über-
flüssig besitze / sondern daß er mit wenigem
vergnügt sey.

Auf Erden leben ist ein wahres Elend/
und je geistlicher ein Mensch seyn wil/ desto
bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben;
dann er empfindet besser / und siehet klarer
die grossen Mängel menschlicher Verdor-
benheit.

Dann Essen und Trincken / Wachen
und Schlaffen/ Ruhen und Arbeiten/ und
andern Nothdürfftigkeiten der Natur un-
terworfen seyn / ist warlich ein grosses
Elend / und einem frommen Menschen ein
Creutz / davon er gern wolte erlöset / und
von aller Sünde frey seyn.

3. Dann der innerliche Mensch wird
sehr

sehr mit den leiblichen Nothdürfftigkeiten in dieser Welt beschweret / darum bittet der Prophet andächtiglich / daß er davon möge frey werden / sagende: **H**Erz / führe mich auß meinen Nothdürfftigkeiten.

Wehe aber denen / die ihr Elend nicht erkennen / und noch mehr wehe denen / die diß elende und vergängliche Leben lieben! dann einige sind so gar drin verliebt / daß wann sie ewig hier könten leben / sie **G**Ottes Reich nichts würden achten / wann sie gleich mit Arbeiten / oder Betteln kaum ihre Nothdürfft haben mögen.

4. Oder unsinnigen und ungläubigen Herzen / die so tieff in dem Irdischen liegen / daß ihnen anders nichts dann fleischliche Dinge schmäcken! aber diese Elende werdens noch an ihrem Ende hart und schwer fühlen / wie gar gering und nichts das gewesen sey / das sie so sehr geliebet haben.

Die Heiligen **G**Ottes aber / und alle andächtige Freunde Christi achteten nicht auf die Dinge / welche dem Fleische gelüsten / oder das in dieser Zeit ansehnlich ist / sondern ihre ganze Hoffnung und

Be

Begierde sehnete sich nach den himmlischen Gütern.

Ihr ganzes Verlangen war auff das Ewige und Unsichtbare gerichtet / damit sie nicht durch die Liebe der sichtbaren Dinge zu den niedrigen und vergänglichlichen hingezogen würden.

Liebster Bruder / verlier doch das Vertrauen nicht im Geistlichen fort zu kommen / dann du hast noch Zeit und Stunde.

5. Warum woltest du deinen Vorsatz auffschieben? Jetzt stehe auff und fange alsbald an und sprich: Jetzt ist's Zeit zu wirken / jetzt ist's Zeit zu streiten / und jetzt ist's bequeme Zeit mich zu bessern.

Wann dir nun nicht wol zu muth ist / und du Leyden bekommst / dann ist's Zeit zu größeren Gnäden zubereitet zu werden.

Du must durch Feur und Wasser gehen / ehe du in die Erquickung gelangest. Du überwindest auch die Sünde nicht / es sey dann / daß du dir selbst Gewalt thust.

So lange wir diesen gebrechlichen Körper tragen / können wir nicht ohne Sünde seyn / noch ohne Leyden und Verdruß leben.

Wir hätten gern Ruhe von allem Elend!

Elend / dieweil wir aber durch die Sünde unsere Unschuld verlohren haben / so haben wir uns auch der wahren Seeligkeit verlustig gemacht.

Darum müssen wir gedultig seyn / und auff Gottes Barmherzigkeit warten / bis dieses Unglück fürüber gehe / und die sterblichkeit von dem Leben verschlungen werde.

6. Wie groß ist die menschliche Schwachheit / die allezeit zur Sünde geneigt ist!

Heute bekennest du deine Sünden / und morgen vollbringest du die bekañte Sünden wieder. Jetzt nimmst du dir vor dich vor Sünden zu hüten / und über eine Stunde so thust du sie / gleich als wann du dir nichts vorgenommen hättest.

Weil wir nun so schwach und unbeständig seyn / sollen wir uns billig demütigen / und nimmer was Grosses von uns selbst halten.

Durch Unachtsamkeit kan auch gar bald verscherhet werden / welches man mit grosser Mühe / durch Gnade / kaum endlich erlangt hatte.

7. Was wird noch zuletzt auß uns werden / da wir so frühe schon träg und faul seyn?

Wehe

Behe uns! wann wir allbereit Ruhe suchen / gleich als hätten wir schon Friede und Sicherheit; da doch noch nicht ein Fußstapfe wahrer Heiligkeit in unserm Wandel erscheinet.

Es wäre wol nöthig, daß wir als gute ansehende Schüler von neuem zu bessern Sitten angewiesen würden / ob etwa noch Hoffnung seyn mögte einiger künftigen Besserung und grösseren geistlichen Wachsthums.

Das XXIII Capitel.
Von Betrachtung des Todes.

I.

Es wird hier gar bald um dich geschehen seyn / darum siehe / wie du lebest. Dann heute lebet der Mensch / und morgen wird er nicht mehr gesehen; und wann er uns auß den Augen weggenommen / so entfällt er uns auch bald auß dem Sinn.

O wie groß ist doch der menschlichen Herzen Blindheit und Härteigkeit! daß er alleine das Gegenwärtige betrachtet / und was künftigt ist / nicht mehr voraus siehet.

Du soltest dich in allen Gedancken und
Wers

Wercken also verhalten / als ob du heute/
ja diesen Augenblick sterben müstest.

Hättest du ein gut Gewissen / so würdest
du dich nicht sehr für dem Todt fürchten.

Es wäre viel besser die Sünde meyden/
als den Todt fliehen.

Bist du heute nicht bereit / wie wirst du
dann morgen bereit seyn? Morgen ist ein
ungewisser Tag / ja wie weist du / ob du
den morgenden Tag erleben wirst?

2. Was hilfft lange leben / da wir uns
doch so wenig bessern? Ach! ein langes Le-
ben bessert nicht allezeit / sondern oft ver-
mehret es nur die Schuld der Sünde.

Wolte GOTT / daß wir einen einigen
Tag in dieser Welt wol gewandelt hätten!

Ihrer viele rechnen die Jahre ihrer Bes-
kehrung / und ist doch die Frucht der Bes-
serung oft gar geringe.

Ist der Todt furchtsam / so ist ein langes
Leben vielleicht noch gefährlicher.

Seelig ist / der die Stunde seines „
Todtes allezeit vor Augen hat / und sich „
täglich zum Sterben schicket. „

Hast du etwan einen Menschen sehen
sterben / so gedencke / daß du denselben Weg
auch wandeln must.

3. Wann es Morgen wird / so bilde dir ein / daß du den Abend nicht erreichen werdest; wann es aber Abend wird / so darffst du dir den Morgen nicht versprechen.

Darum sey allezeit bereit und lebe also / daß dich der Todt nimmer unbereit finde. //

Viele sterben plötzlich und unversehens; dan des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde / da mans nicht meynet.

Wann nun die letzte Stunde da ist / so wirst du von deinem ganzen vergangenen Leben viel anders anfangen zu urtheilen / und wird dir sehr leyd seyn / daß du so säumig und nachlässig gewesen bist.

4. Wie seelig und weise ist / der nun sich selbst beflisset in seinem Leben ein solcher seyn / als er wünschet im Todte erfunden zu werden! //

Dann es gibt eine grosse Zuversicht glückselig zu sterben / die völlige Beschmähung der Welt / die brünstige Begierde in den Tugenden fortzugehen / die Liebe zur Betäubung des Leibes / die Arbeit der Busse / der willige Gehorsam / die Verläugnung sein selbst / und die gedultige Ertra-

tragung allerhand Widerwärtigkeiten/
um der Liebe Christi willen.

Du kannst viel Gutes thun / weil du ge-
sund bist; wann du aber krank wirst / so
weiß ich nicht / was du vermagst.

Wenig Menschen werden durch die „
Kranckheit gebessert; und so werden auch „
die selten geheiligt / die viel herum reisen. „

5. Setze nicht deine Zuversicht auff dein
ne Freunde und Verwandten / und spare
nicht dein Heyl auff's künfftige; dann die
Leute vergessen dein / ehe du es denckest.

Darum ist's besser bey zeiten Vorsorge
thun / und etwas Gutes voraus schicken/
dann auff anderer Leute Hülffe hoffen.

Bist du jetzt nicht sorgfältig vor dich selb-
ber / wer wil dann hernach für dich Gleiß
anwenden? Jetzt ist die Zeit sehr köstlich/
jetzt ist der Tag des Heyls / jetzt ist die an-
genehme Zeit.

Aber leyder! daß du diese nicht nützlicher
anwendest / darinnen du erlangen kannst/
wovon du ewig lebest.

Es wird die Zeit kommen / daß du einen
Tag oder Stunde zu deiner Besserung be-
gehren wirst / ich weiß aber nicht / ob du sie
erlangen wirst.

6. Darum mein Allerliebster / auß was grosser Gefahr kanst du dich befreuen / und auß was grosser Furcht kanst du dich außhelffen / wann du stets furchtsam und des Todes gewärtig bist.

Darum befeissige dich jetzt also zu leben / daß du in der Stunde des Todes dich viel mehr freuen / dann fürchten mögest.

Lerne jetzt der Welt absterben / damit du dann anfangest mit Christo zu leben; lerne nun alles verachten / daß du dann ungehindert mögest zu Christo eilen.

Casteye deinen Leib jetzt durch Reue und Busse / auff daß du alsdann eine gewisse Zuversicht haben mogest.

7. Ach du Thor! was gedenckest du lange zu leben / so du doch keinen Tag sicher bist? Wie viel sind ihrer betrogen / die unversehrt [und unbereitet] auß dem Leibe gerücket sind.

Wie oft hast du hören sagen: Der ist durchs Schwerdt gefallen / der ist ertruncken / der hat den Hals gestürzet / der ist an einem Bissen ersticket? Da hat einer über dem Spiele / ein ander im Feuer / ein ander in Banden / ein ander an einer
Krankh.

Kranckheit / ein ander durch Mord sein Ende beschloffen? Also macht der Tod allen ein End / und des Menschen Leben vergehet schnell wie ein Schatten.

8. Wer wird deiner gedenccken nach dem Tode / und wer wird für dich bitten?

Darum mein Allerliebster! thue jetzt / was du thun kanst; dann du weißt nicht / wann du sterben must / weißt auch nicht / was nach deinem Tode folgen wird.

Sammle dir / weil du noch Zeit hast / unvergängliche Reichthümer.

Gedencke sonst an nichts als an dein Heyl / und besorge nur die Dinge / die ihre Absicht auff Gott haben.

Mache dir nun Freunde / und ehre die Heiligen Gottes / durch die Nachfolge ihres Lebens / auff daß wann du darbest / sie dich auffnehmen in die ewige Hütten.

9. Halte dich auf dieser Erden als ein Pilgrim und Fremdling / den dieser Welt Handel nichts angehen.

Behalte dein Herz frey / und auffwärts erhoben zu Gott / dann du hast hie keine bleibende Stätte. Dahin sende dein Gebät und tägliche Seuffzer mit Thrä-

Ehränen / auff daß dein Geist nach deinem
Tode seliglich zum HERN hinzugehen mö-
ge gewürdiget werden / Amen!

Das XXIV Capitel.
Vom Gerichte und Straffe der
Sünder.

I.

In allen Dingen schau an das Ende/
S und siehe / wie du bestehen werdest vor
dem gestrengen Richter / dem nichts ver-
borgen ist / und mit Geschencken nicht ver-
söhnet wird / noch keine Entschuldigungen
annimmt / sondern was recht ist / urthei-
len wird.

O du elender / thörichter Sünder! der
du dich oft für eines zörnigen Menschen
Angezicht fürchtest / was wilt du GOTT
antworten / der alle deine Bosheit weiß?

Warum bereitest du dich nicht auff den
Tag des Gerichts / da keiner den andern
entschuldigen und verthätigen kan / sondern
ein jeder mit seiner eignen Last gnug wird
zu thun haben?

Jetzt kan deine Arbeit noch fruchtbar/
dein Weinen angenehm / dein Seuffzen

D

er

erhörlich seyn / und deine Schmerzen
 Gott gefallen / und zu deiner Reinigung
 dienen.

2. Der Mensch hat ein groß und heyl-
 sam Segneur / [oder Gelegenheit allhier zu
 seinem Nutzen und Reinigung etwas zu
 leyden] der gedultig ist / der mehr betrübt
 ist wegen eines andern Bosheit / der ihm
 übels thut / als wegen seines erlittenen Un-
 rechts / wer vor seine Widerwärtige gerne
 bittet / und die Beleidigung von Herzen
 vergibt / der nicht verzeucht andere um
 Verzeihung zu bitten; wer sich leicht er-
 barmet / dann erzürnet; der ihm selber oft
 und viel Gewalt anthut / und sich bestreift
 get sein Fleisch dem Geiste gänzlich zu un-
 terwerffen.

Es ist viel besser jekund von seinen Sün-
 den gereinigt zu werden / und die Bosheit
 abzuthun / dann die Buße bis auff's künf-
 tige versparen.

Warlich wir betriegen uns selbst durch
 unordentliche Liebe / die wir zu unserm
 Fleisch tragen.

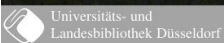
3. Was anders als deine Sünden/
 wird jenes Feuer verzehren? Je mehr du
 nimm

nun deiner schonest / und deinem Fleische
 folgest / desto härter wirst du hernach dran
 müssen / und häuffest dir selbst nur so viel
 mehr Holz zum Feuer.

Womit ein Mensch gesündiget / eben,,
 Damit wird er desto härter gestraffet,,
 werden. Dort werden die Faulen mit,,
 feurigen Strahlen durchstochen werden,,
 und die Fressigen mit grossen Hunger,,
 und Durst gepeiniget werden. Da wer,,
 den die Bollüstigen und Unkeuschen,,
 mit brennendem Pech und stinckendem,,
 Schwefel durchgossen werden / und die,,
 Heydische werden für Schmerzen wie,,
 die tollen Hunde greulich heulen.,,

4. Es ist keine Sünde / die nicht ihre
 eigene Peinigung haben wird. Die Hof-
 färtigen werden daselbst mit allen Schan-
 den erfüllet werden; und die Geizigen
 werden mit jämmerlicher Dürfftigkeit be-
 dränget werden.

Da wird eine Stunde schwerer seyn in
 der Pein / dann hier hundert Jahr in der
 bittersten Buss. Da haben die Verdamn-
 ten keinen Frost und keine Ruhe / hier aber
 höret man von der Ruhe und Arbeit bis-



weilen ein wenig auff / und man kan noch guter Freunde Trost genießen.

Darum seye nun sorgfältig und bereue deine Sünden / auff daß du am Tage des Gerichts mit den Seeligen mögest sicher seyn.

Alsdann werden die Gerechten mit grosser Freudigkeit stehen wider die so sie beängigtet und unterdrucket haben. Alsdan wird der Gericht halten über andere / der sich nun demütig dem Urtheil und Gericht anderer Menschen unterwirfft.

Das wird grosse Freudigkeit haben ein Armer und Demütiger / aber ein Hoffärtiger wird sich allenthalben fürchten.

5. Dann wird man sehen / daß der in dieser Welt weise gewesen / der gelernet hat um Christi willen ein Thor und gar verachtet zu seyn.

Dann werden uns alle gedultigerlittene Trübsalen gar angenehm vorkommen / aber aller Ungerechtigkeit wird das Maul gestopfet werden.

Da werden sich alle Andächtige freuen / und alle Ungottesdienstliche trauren.

Das wird das gecreuzigte Fleisch mehr fro

frolocken/als wann es allezeit in Ergötzlich-
keit und Wollust genähret wäre.

Dann wird ein geringes Kleid prächtig
glänzen / und ein köstlicher Schmuck wird
dunckel werden.

Daß wird ein armes Hauslein mehr gelob-
bet werden / dann ein übergüldeter Pallast.

Daß wird beständige Gedult mehr helf-
fen / daß aller Welt Gewalt und Macht.

Dann wird ein einfältiger Gehorsam
mehr erhöhet werden / dann aller Welt List
und Geschwindigkeit.

6. Dann wird ein gut und reines Ge-
wissen mehr erfreuen / dann alle Kunst
und Weißheit der Gelehrten.

Dann wird die Verschmähung des
Reichthums höher geachtet werden / dann
alle Schätze der Einwohner dieser Erden.

Dann wirst du wegen eines andächti-
gen Gebäts mehr getröstet werden / dann
von einer süßen und niedlichen Speise.

Dann wirst du dich deiner Verschwie-
genheit mehr erfreuen / dann eines langen
Geschwäges.

Dann werden heilige Wercke mehr gel-
ten / dann viel schöne Worte.

D 3

Dann

Dann wird ein genaues Leben / und strenge Busse / besser dir gefallen / dann alle irzdische Ergößlichkeit.

Lerne hier ein wenig leyden / damit du dort der schweren Leyden entgehen mögest.

Versuche hier / wie viel du dort leyden kanst / so du nun hier so ein geringes nicht ertragen kanst / wie wilst du dann die ewige Quaal erdulden? Wann dich das geringe Leyden nun zur Ungedult betoebet / was wird dann nicht die Hölle thun? Warlich du kanst nicht zwiefache Freude haben / hier in dieser Welt dich ergehen / und dort mit Christo herrschen.

7. Hättest du allezeit in Ehren und Bollüsten biß auff den heutigen Tag gelebet / und soltest zu dieser Stunde sterben / was hülffe es dir alles?

Darum ist alles Eitelkeit / ohne Gott lieb haben / und ihm allein dienen.

Dann wer Gott von ganzem Herzen liebet / der fürchtet weder Tod noch Marter / weder Gericht noch Hölle; dann die vollkommene Liebe machet einen sichern Zutritt zu Gott.

Aber es ist kein Wunder / daß der den Tod

Tod und das Gericht scheuet / welcher noch Lust hat zu sündigen.

Ob dich aber die Liebe noch nicht von Sünden abhält / so ist es doch gut / daß dich wenigstens die höllische Furcht im Zaum halte.

Wer aber die Furcht Gottes hindan setzt / der mag im Guten nicht lange bestehen / und fället desto eher in des Teuffels Stricke.

Das XXV Capitel.

Von ernster Besserung unsers ganzen Lebens.

I.

Im Dienst Gottes sey wachsam und fleißig / und gedенcke oft / worzu du kommen seyst / und warum du die Welt verlassen habest. Ist's nicht darum / auff daß du Gott leben / und ein geistlicher Mensch werden mögest? Darum bestreibe dich mit allem Ernst zuzunehmen; dann du wirst den Lohn deiner Arbeit bald empfangen / und dann wird hinfüro bey dir weder Furcht noch Leyden seyn.

Jetzt arbeitest du eine kleine Zeit / und wirst

wirst eine grosse Ruhe / ja eine ewige Freude finden.

Wirst du getreu und brünstig im guten Werck bleiben / so wird Gott auch ohne Zweifel getreu seyn / und reich in der Belohnung.

Du must trachten eine gute Hoffnung zu behalten / daß du zu dem Sieg und Überwindung gelangen werdest ; aber nicht sicher seyn / damit du nicht in Hochmut oder Faulheit gerathest.

2. Es war einesmals ein Mensch sehr bekümmert / und schwebete offtmals zwischen Furcht und Hoffnung / und kam einesmals ganz traurig in die Kirche / warff sich zum Gebät zur Erden nieder / und sprach bey ihm selber : Ach ! daß ich wüßte / ob ich noch würde beständig bleiben ? Als bald hörte er inwendig die Göttliche Antwort / die sprach : Wann du nun das wüßtest / was woltest du dann thun ? Thue jetzt / das du dann woltest thun / so wirst du können sicher und unbekümmert seyn. Als bald ward er getröstet und gestärket / und ergab sich dem Göttlichen Willen / da hörte die ängstliche Un-

Unbeständigkeit des Gemüts auff / wolte auch hinfort nicht mehr sorgfältig erforschen / was ihm künfftig begegnen würde; sondern besteiffigte sich vielmehr zu erforschen / was Gottes wolgefälliger und vollkommener Wille wäre / um ein jegliches gutes Werck anzufangen und zu vollbringen.

3. Hoffe auff den Herrn / und thue Guts / saget der Prophet / bleibe im Lande / und nähre dich redlich.

Eines ist / daß ihrer viele vom Fortgang und ernstlicher Besserung abwendet / nemlich die Furcht der Beschwerlichkeit / oder die Mühe und Arbeit im Kampff und Streit.

Absonderlich aber nehmen die am allermeisten in Tugenden zu / welche dasjenige / was ihnen am schweresten und am meisten zuwider ist / männlich trachten zu überwinden.

Dann eben daselbst fördert der Mensch am meisten / und findet grössere Gnade bey Gott / wo er sich selbst am meisten überwindet / und im Geist tödtet.

4. Aber es haben nicht alle gleich viel zu

überwinden und zu tödten / doch gleichwol wird ein eifriger Liebhaber der Gottseligkeit besser können fortkommen / ob er gleich vielmehr unordentliche Gemüts- Trifften hat / dann ein Sittsamer / der nicht so brünstig zu Christlichen Tugenden ist.

Zwey Dinge sind fürnemlich / die zur grossen Besserung dienen ; das erste ist / sich mit Gewalt enthalten derer Dinge / darzu die verkehrte Natur geneigt ist ; das andere ist / dem Guten / das der Mensch am allermeisten bedarff / ernstlich nachstreben.

Befleissige dich auch diese Dinge am allermeisten zu vermeiden und zu überwinden / die dir am meisten an andern missfallen.

5. Suche überall gefördert zu werden / damit wo du gute Exempel siehest oder hörst / du dadurch zur Nachfolge entzündet werdest.

Merckest du aber etwas sträfliches / so hüte dich / daß du dergleichen nicht thust / hast du es aber bisweilen gethan / so befeleissige dich bald es wieder zu verbessern.

Wie dein Auge andere Leute siehet / so sehen hinwieder andere Leute auff dich.

O wie lieblich und süß ist's / wann man andächtige / ernstliche / sittsame und wolerzogene Brüder antrifft! und wie betrübt und schwer ist's / wann man solche siehet / die unordentlich wandeln / die dem / darzu sie beruffen seyn / nicht nachkommen!

Wie schädlich ist's / den Vorsatz deines Berufs versäumen / und den Dingen nachhängen / die dir nicht befohlen seyn.

6. Gedencke an deinen angenommenen Beruff / und stelle dir vor Augen das Bild und Exempel des Gecken.

Du mögtest dich wol schämen / wann du das Leben des HERN JESU Christi ansiehst / daß du noch nicht mehr dich beflissen ihm gleichförmig zu werden / ob du gleich lange auff dem Wege GOTTES gewesen bist.

Ein GOTTES = dienstlicher / der sich andächtig und inbrünstig übet in dem allerheiligsten Leben und Leiden des HERN / der wird darinnen überflüssig finden / was ihm nützlich und nöthig ist / und ist nicht vonnöthen / daß er auffer JESU etwas bessers suche.

O wann der gecreuzigte Iesus in unser Herz käme! wie so bald würden wir gelehrt gnug seyn?

7. Ein ernstlicher geistlicher Mensch träget alles leicht / und nimmit alles wol auf / was ihm auch befohlen wird.

Ein Fauler und Nachlässiger hat Trübsal über Trübsal / und leydet Angst und Ungemach an allen Enden; dann ihm mangelt der inwendige Trost / und der außwendige wird ihm zu suchen verbotten.

Ein Christlicher Mensch / der außser Zucht und Ordnung lebet / der ist einem schweren Falle nahe. Der ist allezeit in ängsten / welcher Freyheit und Gemächlichkeit suchet / dann bald mißfällt ihm dieses / bald ein anders.

8. Wie thun aber so viel andere Frommen / die unter genauer Zucht und Behorsam leben? Sie gehen selten auß / und leben abgeschieden / sie essen ärmlich / sie sind schlecht bekleidet / sie arbeiten viel / und reden wenig / sie wachen lange / und stehen früh auff / sie bäten ohn Unterlaß / sie lesen fleißig / und bewahren sich in aller Zucht.

Solche Leute stehen oft auff zu Mitternacht

nacht den HERN zu loben / wie David gesaget hat.

Darum wäre es eine grosse Schande / daß du soltest träge und faul seyn in dem heiligen Wercke / da so eine grosse Menge andächtiger seelen Gott loben und preisen.

9. O daß wir sonst nichts anders zu thun hätten / dann den HERN GOTT mit gangem Herzen und Munde loben ! O daß du nimmer essen noch trincken / noch schlaffen dürfftest / sondern allewege GOTT loben / und allein geistlichen übungen und Betrachtungen abwarten mögtest ! so würdest du viel glückseliger seyn / dann jehund / da du deinem Fleisch in allerley Nothdurfft dienen must. Wolte GOTT ! daß wir dieser leiblichen Nothdurfft überhoben wären / und allein der Seelen geistliche Speise suchen mögten / die wir leyder selten gnug schmäcken.

10. Wann ein Mensch dahin kommt / daß er in keiner Creatur seinen Trost suchet / so sähet ihm erst an GOTT vollkommentlich zu schmäcken / so ist er auch wol zufrieden mit allem / das ihm widerfähret.

So mag ihn nichts Herzliches erfreuen/
noch was schlechtes und geringes betrüben;
sondern er setzet sich ruhig und mit grosser
Zuversicht gänglich in Gott / der ihm
alles in allem ist / welchem nichts verdir-
bet noch stirbet / sondern ihm lebet alles/
und ihm dienet alles ohn Unterlaß / nach
dem Winck seines Wolgefallens.

11. Gedencke allezeit an das Ende / und
daß die verlorne Zeit nicht wiederkömmt.

Ohne Sorge und Fleiß wirst du nim-
mermehr die Tugenden erlangen.

Wann du anhebest nachlässig und trä-
ge zu werden / so wirst du auch anfangen
beschweret und unruhig zu werden.

Wirst du dir aber lassen einen Ernst
seyn / so wirst du grossen Frieden finden/
und eine leichtere Arbeit / wegen der Gna-
de Gottes / und der Liebe zur Tugend.

Ein ernstlicher und fleissiger Mensch ist
zu allen Dingen bereit.

Es ist eine viel grössere Arbeit / den
Sünden und fleischlichen Neigungen zu
widerstehen / dann leibliche Arbeit mit
Mühe zu verrichten.

Wer die kleine Gebrechen nicht ver-
mey-

det / der fällt allgemach in grössere
Dinge.

Wann du den Tag nützlich hast zu-
gebracht / so wirst du dich allezeit am
Abend erfreuen.

Wache über dich selbst / ermahne dich
selbst / erwecke dich selbst ; und es mag
auch immer mit den andern stehen / wie es
wil / so versäume du dich selbst nicht.

So viel wirst du zunehmen / so viel du
dir selbst wirst Gewalt anthun. Du
aber / **H**Erz / erbarme dich unser!
Amen.

Ende des Ersten Buchs.



Das

Das Andere Buch.

Von dem innerlichen Wandel
und gedültigem Leyden aller Wi-
derwärtigkeit.

Das I Capitel.

Von des Menschen innerlichen
Wandel.

So spricht der **HERR**: Das Reich
GOTTES ist inwendig in euch.
Kehre dich von gantzem Herzen zum
HERN / und verlaß diese elende Welt / so
wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne die äusserlichen Dinge verschmä-
hen / und dich zu den innerlichen zu wend-
den / so wirst du sehen das Reich **GOTTES**
in dich kommen.

Dann das Reich **GOTTES** ist Frie-
de und Freude in dem heiligen Geiste;
welches den Gottlosen nicht gegeben wird.

Christus wil zu dir kommen / und dir
sei

seinen Frost zeigen / so du ihm inwendig
eine würdige Wohnung zubereiten wirst.

Alle seine Herzlichkeit und Zierde ist vor
innen / und daselbst gefället es ihm wol.

Den innern Menschen pfeget er emsig-
lich zu besuchen / mit süßem Gespräche/
holdseligem Froste / vielem Frieden / und
wunderbarlich entzückender Vertrau-
lichkeit.

2. Ey getreue Seele / bereite dein Herz
diesem Bräutigam / auff daß er dich wür-
dige zu dir zu kommen / und Wohnung bey
dir zu machen. Dann also spricht er: Wer
mich liebet / der wird mein Wort
halten / und mein Vatter wird ihn
lieben / und wir werden zu ihm kom-
men, und Wohnung bey ihm machen.

So gib nun Christo Raum / und ver-
sage allen andern den Eingang.

Dann so du Christum hast / so bist du
reich / und hast genug.

Er wird dein Versorger / und in allen
Dingen dein getreuer Verpfleger seyn / daß
du nicht nöthig hast auff Menschen zu
hoffen.

Dann die Menschen ändern sich bald/
und

und vergehen schnell; Christus aber bleibet
bis in Ewigkeit / und stehet bey dir festig-
lich bis ans Ende.

3. Es ist kein groß Vertrauen auf einen
gebrechlichen und sterblichen Menschen zu
setzen / ob er schon nützlich und lieb ist / auch
nicht viel Trauens deswegen zu haben / ob
er zu Zeiten widerspricht / oder sonst zuwis-
der ist; dann die heute mit dir sind / könn-
en morgen wider dich seyn; und wiederum
werden sie oft anders Sinnes / und wen-
den sich wie der Wind.

Setze alle deine Zuversicht auff den
Herrn / Er seye deine Furcht und deine
Liebe; Er wird für dich antworten / und
alles wol und auffß beste machen.

Du hast hie keine bleibende statt / du bist
ein Fremder und Pilgrim / du seyst / wo du
wollest / und wirst nimmer Ruhe finden / du
seyst dann mit Christo inniglich
vereiniget.

4. Was siehest du dich hier um / da es
doch nicht der Ort deiner Ruhe ist? Im
himmlischen Wesen sol deine Woh-
nung seyn.

Und

Und gleich als im vorbeygehen ist alles Irdische anzusehen; dann alle Dinge ver-
gehen / und du zugleich mit ihnen.

Siehe / daß du nicht drin hangen blei-
best / auff daß du nicht gefangen werdest
und ankommest.

Bei dem Allerhöchsten sey dein Anden-
cken / und zu Christo laß dein Gebett ohn
Unterlaß gerichtet seyn.

Kanst du nicht hohe und himmlische
Dinge betrachten / so ruhe im Leyden Chri-
sti / und wohne gern in seinen heiligen
Bunden.

Dann wo du andächtiglich zu den
Wunden und köstlichen Mahlzei-
chen Jesu deine Zuflucht nimmst / so
wirst du grosse Stärckung in Widers-
wärtigkeit finden / und nicht viel achten
der Menschen Verschmähung / und die
übele Nachreden leichtlich ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von
den Menschen verschmähet / und in der
größten Noth von seinen Bekandten und
Freunden unter lästerlichen Schelt-
Wor-
ten verlassen.

Dergestalt hat Christus wollen leyden
und

und verschmähet werden / wie darffst du dann noch über etwas dich beklagen? Christus hat Widersacher und Nachreder gehabt / und du wilt alle zu Freunde und Wolthäter haben?

Woher wird deine Gedult gekrönet werden / so dir nichts Widerwärtiges begegnet? Wie wilt du ein Freund Christi seyn / so du nichts Widerwärtiges ausstehen wilt?

Leyde mit Christo und um Christi willen / so du mit Christo herrschen wilt.

Wärest du einmal in das innere **JESU** vollkommen eingegangen / und hättest nur ein wenig von seiner brünstigen Liebe geschmacket / so würdest du nach deinem eigenen Nutzen oder Schaden nichts mehr fragen / ja du freuetest dich viel mehr der zugefügten Schmach.

Dann die Liebe **JESU** Christi machet / daß ein Mensch sich selbst verschmähet.

Ein wahrer und inniger Liebhaber **JESU** und der Wahrheit / der frey ist von allen unordentlichen Neigungen / kan sich ganz frey zu **GOTT** kehren / und sich im
Geist

**Geist über sich selbst erheben/
und genießbarer Weise ruhen.**

7. Der ist warlich weise / und mehr von
Gott dann von Menschen gelehret / dem
alle Dinge schmäcken / wie sie seyn / und
nicht wie sie genehmet oder geschähet werden.

**Wer von innen weiß zu wan-
deln /** und die Dinge wenig von aussen
beurtheitet und schähet / der suchet nicht
lange örter / und erwartet keine Zeiten/
andächtige übungen zu halten.

Ein innerlicher Mensch kan
sich bald wieder versammeln / weil er sich
nimmer gang in die äussern Dinge auß-
schüttet. Ihn hindert auch nicht äusserliche
Arbeit / noch andere zur Zeit nothwendige
Geschäfte / sondern wie es die Sache mit
sich bringet / also schieket er sich darzu.

Wer innerlich wol gestellt und geordnet
ist / der achtet nicht die wunderlichen und
verkehrten Sitten der Menschen.

So viel wird der Mensch gehindert und
zerstreuet / so viel er sich der Dinge annimt.

8. Wann es wol um dich stünde / und
du wol gereiniget wärest / so würden dir alle
Dinge

Dinge zum Nutzen und zum Besten dienen. Dieweil du aber noch nicht vollkommenlich dir selbst gestorben / und von allen weltlichen Dingen abgeschieden bist / so mißfällt dir so vieles / und beunruhiget dich so öftters.

Darum ist nichts / das des Menschen Herz so sehr verunreiniget und verwickelt / als die unreine Liebe der Creaturen.

Wo du dich wegerst von aussen getrübet zu werden / so magst du himmlische Dinge schauen / und oft jubiliren vor ihnen.

Das II Capitel.

Von der Demut.

Nichte nicht groß / wer mit dir oder wider dich sey / sondern das thue und besorge / das **GOTT** mit dir sey in allem / was du thust.

Habe ein gut Gewissen / so wird dich **GOTT** wol verthätigen; dann wenn **GOTT** helfen wil / dem wird keines Menschen Bosheit schaden können.

Kanst du schweigen und leyden / so wirst du

du ohne Zweifel des HERN Hülffe sehen.
Er weiß Zeit und Mittel dich zu befreyen/
darum solt du dich Ihm gar ergeben. Es
gehört GOTT zu/ daß er dir zu Hülffe kom-
me / und dich von aller Schmach erlöse.

Es ist sehr gut / daß andere Menschen
unsere Gebrechen wissen/ und sie straffen/ auf
daß wir so viel mehr die Demut bewahren.

2. Wann sich der Mensch um seiner
Mängel willen demütiget / so besänftiget
er leichtlich andere / und vergnüget leicht
diejenige / die mit ihm zürnen.

Den Demütigen beschirmet und errettet
GOTT; den Demütigen liebet und tröstet
Er; Er neiget sich freundlich zu einem de-
mütigen Menschen.

Dem Demütigen gibt Er grosse Gnade/
und nach seiner Unterdrückung erhebt Er
Ihn zur Herzlichkeit.

Dem Demütigen offenbahret Er seine
Heimlichkeiten / den zeucht und nöthiget
Er süßiglich zu sich.

Ein Demütiger ist wol gnug zufrieden/
ob er schon Schmach und Schande em-
pfähret / dann er stehet in GOTT/
und nicht in der Welt.

Gedencke nicht / daß du etwas zugenommen habest / du empfindest dann / daß du für jederman der niedrigste seyest.

Das III Capitel.

Von einem frommen und fried samen Menschen.

I.

Setze dich selbst erstlich in Frieden / und dann magst du auch andere friedsam machen.

Ein friedfertiger Mensch ist mehr nützlich / dann ein wolgelehrter Mensch.

Ein streitiger (passionirter) Mensch setzet auch das Gute übel auß / und glaubet das Böse leichtlich.

Ein frommer friedsamer Mensch kehret alle Dinge zum Besten.

Wer wol im Frieden ist / der hat auff niemand Argwohn / wer aber übel zufrieden ist und unruhig / der wird durch mancherley Argwohn getrieben / er ruhet selbst nicht / und läßt auch andern keine Ruhe. Er saget oft / das er nicht sagen solte / er unterläßt / das ihm oft nützlich wäre / daß ers vollbrächte ; er mercket / was andere Men

Menschen zu thun schuldig sind / was aber seine Schuldigkeit erfordert / das versäumet er.

Derohalben eifere erstlich wider dich selbst / und dann magst du auff eine rechte Weise für deinen Nächsten eifern.

2. Dein Thun kanst du wol entschuldigen / und einen schönen Schein geben / aber anderer Entschuldigung wilt du nicht annehmen. Es wäre billiger / daß du deinen Bruder entschuldigtest / dich selber aber beschuldigtest.

Wilt du / daß man dich trage / so trage auch einen andern.

Siehe / wie fern du noch sehest von wahrer Liebe und Demut / welche gegen niemand zürnen kan / daß nur wider sich selbst.

Bei frommen und sanftmütigen Menschen leben / das ist nichts grosses / dann das gefällt jedermann natürlicher Weise / so hat auch ein jeglicher gern Friede / und liebet am meisten die / so es mit ihm halten. Aber bey harten / verkehrten / ungezogenen und uns widerwärtigen Menschen friedlich leben können / das ist eine grosse Gnade / sehr löblich / und ein männlich Werck.

E

3. Es

3. Es sind Menschen / die so wol selbst sich in Friede bewahren / und auch mit andern Friede halten; und auch Menschen/ die selbst nicht Friede haben/ lassen auch andere nicht zufrieden/sie seynd andern Leuten schwer / aber ihnen selbst allerwege am schreuesten.

Es sind auch Menschen / die sich selbst in Friede halten / und bestreiffen auch andere Menschen wieder in Friede zu bringen.

Jedoch ist aller unser Friede in diesem elenden Leben mehr auff demütiges Leyden und dulden zu setzen / dann darin daß man nichts widriges fühle.

Wer am meisten leyden kan / der wird den größten Frieden halten. Der ist ein überwinder sein selbst / ein Herz der Welt/ ein Freund Christi / und ein Erbe des Himmels.,,

Das IV Capitel.

Von einem reinen Herzen / und einfältiger Absicht.

I.

Mit zweyen Flügeln wird der Mensch von

von irdischen Dingen erhaben / nemlich mit **Einfalt** und **Lauterkeit**.

Einfältigkeit sol seyn in der **Absicht** / **Lauterkeit** in der **Begierde**. **Einfältigkeit** ziele auff **Gott** / und meynet **Ihn** / **Lauterkeit** ergreiffet und schmacket **Ihn**.

Keine gute **Verrichtung** kan und mag dich hindern / so du inwendig von unordentlicher **Begierde** frey bist.

So du nichts anders als **Gottes** **Wolgefallen** und des **Nächsten** **Nutzen** meynest und suchest / so wirst du inwendige **Freiheit** genießten.

Wäre dein **Hertz** **rechtschaffen** / so wären dir alle **Creaturen** ein **Spiegel** des **Lebens** / und ein **Buch** der **heiligen** **Lehre**. Dann keine **Creatur** ist so klein und so gering / die **Gottes** **Güte** nicht vor **Augen** stellet.

2. Wärest du inwendig **fromm** und **rein** / so mögtest du alle **Dinge** ohne **Hinderniß** sehen und wol verstehen.

Ein **reines** **Hertz** durchdringet **Himmel** und **Hölle**.

Wie ein jeglicher inwendig beschaffen ist / also urtheilet er auch außwendig.

Wann **Freude** in dieser **Welt** ist / so

besizet sie gewiß ein Mensch / der eines reinen Hergens ist. Und so irgend Trübsal / Angst und Noth ist / das weiß am besten ein böses Gewissen.

Wie ein Eisen / das man in das Feuer leget / den Rost verleuret / und gänzlich glüend wird / also wird ein Mensch / der sich ganz zu Gott kehret / von dem Leib gleichsam aufgezo-gen / und in einen neuen Menschen verwandelt.

3. Wann der Mensch anhebt lau und nachlässig zu werden / so fürchtet er gar eine kleine Arbeit / und nimmt gern aufwendigen Trost an. Wann er aber vollkommenlich anfahet sich selbst zu überwinden / und männlich in dem Wege Gottes zu wandeln / so schäzet er die Dinge gering / die ihm zuvor schwer dauchten.

Das V Capitel.

Von Betrachtung seiner selbst.

I.

Wir sollen uns selbst nicht zu viel trauen / weil es uns oft an Gnade und Erkenntnuß mangelt.

Es ist ein kleines Licht in uns / das wir noch

noch durch unsere Nachlässigkeit gar bald verlieren. Wir nehmen auch oft nicht wahr / daß wir inwendig so blind seynd.

Oft thun wir Böses / und wann wir uns entschuldigen / thun wir noch böser. Zu Zeiten werden wir von Zorn und Unwillen bewegt / das halten wir dann für einen Eifer.

Kleine Dinge kraffen wir an andern / und unsere grössere Fehler übersehen wir.

Was wir von andern leyden / das empfinden wir geschwind gnug / und achten es groß ; was aber andere von uns leyden / darauff geben wir nicht Achtung.

Wer das Sainige wol und recht erwögete / der würde nicht hart von andern urtheilen.

Ein inniger Mensch setzet seine Selbst-Sorge allen andern Sorgen für ; und der fleissig acht auff sich selbst hat / schweiget von andern leichtlich.

Du wirst nimmermehr innig und andächtig werden / wo du nicht von fremden Dingen schweigest / und sonderlich auff dich selbst siehest.

Wann du deiner selbst und Gottes

gänglich wahrnimmst / so wird es dich wenig bewegen / was du draussen gewahr wirst. Wo bist du doch / wann du dir selbst nicht gegenwärtig bist?

Und wann du alles durchlauffen hast / was hast du dann vor Nutzen geschafft / so du dich selber versäumet hast?

Wilt du Frieden und wahre Einigkeit haben / so must du alle Dinge hinter dich und zurück setzen / und dich selbst allein vor Augen haben.

3. Du wirst demnach sehr viel zunehmen / so du dich frey und ruhig von aller zeitlichen Sorge bewahrest ; und wirst auch sehr abnehmen / so du dich um etwas zeitliches bekümmerst.

„Nichts sey dir hoch / nichts groß / nichts wolgefällig / nichts angenehm / als lauterlich Gott / oder was von Gott ist.

Achte alles eitel / was dir vor Trost etwan von einiger Creatur begegnet.

Eine Gott-liebende Seele verschmähet alle Dinge / die unter Gott sind.

Der allein Ewige unermessliche Gott / der alle Dinge erfüllet / ist nur der Seelen Trost / und des Hergens wahre Freude.

Das

Das VI Capitel.

Von der Freudigkeit eines guten Gewissens.

1.

Die Ehre eines frommen Menschen ist das Zeugniß eines guten Gewissens.

Darum habe ein gut Gewissen / so hast du allezeit Freude. Dann ein gut Gewissen mag gar viel tragen / und ist sehr frölich in Widerwärtigkeiten.

Ein böses Gewissen ist allerwege furchtsam und unruhig.

Du kannst gar sanfft ruhen / so dich dein Herz nicht beschuldiget. Freue dich nicht / als nur wann du wol gethan hast.

Dann die Bösen haben nimmer wahre Freude / und empfinden auch keinen innerlichen Frieden / dann die Gottlosen haben keinen Frieden / spricht der Herr.

Und wann sie sprechen : Wir sind im Frieden / es wird kein Unglück über uns kommen / wer wil uns nun schaden dürffen? So glaube ihnen nicht / dann der Zorn Gottes wird plötzlich aufstehen / so werden

Dann ihre Händel zunichte gemacht / und ihre Gedancken werden vergehen.

2. Einem Liebhaber ist nicht schwer frolich zu seyn in Trübsal; dann also sich freuen und gloriiren / ist sich im Creutz des H^{er}rn rühmen.

Es ist eine kurze Glorie und Ehre / die von den Menschen gegeben und genommen wird; die Ehre dieser Welt begleitet allewege Traurigkeit.

Die Herzlichkeit und Ehre der Frommen bestehet in ihrem Gewissen / und nicht im Munde der Menschen.

Der Gerechten Freude ist von G^ott und in G^ott / und ihr frohlocken ist von der Wahrheit.

Wer wahre und ewige Ehre begehret / der achtet keiner zeitlichen / und wer zeitliche Ehre suchet / oder dieselbe nicht von ganzem Herzen verschmähet / der wird überwiesen / daß er die himmlische Ehre und Herzlichkeit wenig liebet.

Der hat grosse Ruhe des Herzens / der weder Loben noch Schelten achtet.

3. Der wird leichtlich zufrieden und stille / der ein rein Gewissen hat.

Du bist nicht desto heiliger / wann du gelobet wirst / und nicht geringer / wann du verachtet oder gescholten wirst; was du bist / das bist du / und magst nicht grösser gehalten werden / als du vor **GOTT** bist.

Nimmst du wahr / was du inwendig bey dir selbst bist / so wirst du es nicht achten / was die Menschen von dir sagen.

Der Mensch siehet ins Angesicht / **GOTT** aber siehet ins Herz: der Mensch urtheilet das Werck / aber **GOTT** erweget die Absichten des Herzens.

Allezeit recht thun / und wenig von ihm selbst halten / ist einer demütigen Seele Anzeigung.

„ Von keiner Creatur wollen getröstet werden / ist ein Zeichen grosser Keigkeit und innerlicher Zuversicht.

4. Wer für sich selbst von aussen kein Zeugniß begehret / darauß erscheinet / daß er sich **GOTT** gang und gar ergeben hat. Dann nicht der / so sich selber lobet / spricht Paulus / ist bewäret / sondern ders **GOTT** lobet.

Mit **GOTT** von innen wandeln /

Deln / und mit keiner Begierde oder Liebe gebunden seyn von aussen / ist der Stand eines innigen Menschen.

Das VII Capitel.

Wie man IESUM über alle Dinge lieben sol.

I.

Selig ist der Mensch / welcher verstehet / was es sey / IESUM lieben / und sich selbst um IESU willen verschmähen.

Dann es muß der Liebhaber um des Gesiebten willen alles verlassen / diereil IESUS allein über alle Dinge wil geliebet seyn.

Die Liebe der Creatur ist betrieglich und unbeständig / aber die Liebe IESU ist treu und immer = während.

Wer der Creatur anhänget / der fällt mit dem Fallenden / wer aber IESUM umfähet / der wird in Ihm befestiget werden. Liebe den / und halte dir den zum Freunde / der dich / wann sonst jedermann von dir weicht / nicht verlassen wird / noch am Ende wird lassen verlohren gehen. Dann von allen

allen andern must du dich / du wollest / oder
wollest nicht / dermaleins scheiden.

2. "Derhalben halte dich bey JESU
"im Leben und im Sterben / empfehle dich
"seiner Treue / weil Er dir allein helfen
"kan / wann sonst alle dich verlassen.

Dein Liebhaber ist einer solchen Art / daß
er keinen Fremden bey dir leyden kan / son-
dern er wil dein Herz allein haben / und
wie ein König in seinem eigenen Thron
darinnen sitzen.

JESUS sollte gerne bey dir wohnen/
so du von allen Creaturen dich rechtschaf-
fen außleeren köntest.

Dann du wirst fast alles verlohren fin-
den / was du auff JESU auff Menschen
vor Hoffnung sehest.

Berlaß und lehne dich nicht auff ein zer-
brechliches Rohr / dann alles Fleisch ist
Heu / und alle seine Ehre fällt dahin wie
die Blume des Grases.

3. Wilt du allein auff den außertlichen
Schein der Menschen sehen / so wirst du
bald betrogen werden ; dann so du bey
jemand anders Trost und Gewinn suchest /
so wirst du oft deinen Schaden empfinden.

Suchest du **JESUM** in allen Dingen / so wirst du auch gewiß **JESUM** finden / suchest du aber dich selbst / so findest du auch dich selbst / aber zu deinem Schaden.

Ja wann ein Mensch nicht **JESUM** suchet / so ist er ihm selbst viel schädlicher / als ihm die ganze Welt und alle seine Geinde seyn können.

Das VIII Capitel.

Von der vertraulichen Freundschaft mit **JESU**.

I.

Wann **JESUS** bey dir ist / so ist alles gut / und wird nichts schwer geachtet. wann aber **JESUS** nicht zugegen ist / so ist alles hart.

Wann **JESUS** inwendig nicht spricht / so ist aller anderer Trost gering und schlecht ; spricht aber **JESUS** nur ein einiges Wort / so empfindet man großen Trost.

Stunde nicht Maria Magdalena eilends auff von der Stätte / da sie wehnete / so bald Martha gesagt hatte : Es ist der Meister da / und ruffet dich ?

Es ist eine selige Stunde / wann dich
JESU von den Thränen zur Freudig-
 keit des Geistes ruffet.

Wie bist du so dürr und hart ohne **JESU**?
 Wie bist du so unweise und eitel/
 so du etwas auffer **JESU** begehrest! ist
 es dir nicht ein grösserer Schade / als ob
 du die ganze Welt verlohren hättest?

2. Was mag dir doch die Welt geben
 ohne **JESU**? Ohne **JESU** seyn/
 ist eine schwere Hölle / aber bey **JESU**
 seyn / ist ein süßes Paradiß.

Ist **JESU** bey dir / so mag dir kein
 Feind schaden.

Wer **JESUM** findet / der findet einen
 guten Schatz / ja ein Gut über alles Gut.
 Und wer **JESUM** verleuret / der hat
 mehr dann zu viel / ja mehr dann die ganks
 Welt verlohren.

Wer ohne **JESUM** lebet / der ist der
 Allerärmste / wer aber wol mit **JESU**
 stehet / der ist der Allerreichste.

3. Mit **JESU** wissen umzugehen ist,
 eine grosse Kunst / und **JESUM** wissen,
 zu behalten / ist eine grosse Weißheit.

Derhalben sey demütig, und friedsam/

so wird **JESUS** bey dir seyn. Sey an-
dächtig und ruhig / so wird **JESUS** bey dir
bleiben.

JESUM kanst du zwar bald verjagen/
und seine Gnade verlieren / so du dich zu
äussern Dingen neigen wilt ; so du ihn aber
verjagest und verleurest / zu wem wilt du
dann fliehen / und wen wilt du alsdann
zum Freunde suchen ?

Dann ohne einen Freund magst du
nicht wol leben / und so **JESUS** nicht
dein Freund vor allen Freunden ist / so
wirst du gar zu sehr betrübt und verlassen
seyn.

Derowegen handelst du nârrisch / wo du
in einem andern vertrauest oder dich er-
freuest.

“Man solte eher wûnschen die ganze
“Welt wider sich zu haben / dann **JES-**
“**UM** beleydigen.

Darum laß **JESUS** allein der son-
derlich geliebte Freund seyn / vor allen lie-
ben Freunden.

4. Alle Menschen sollen um **JESU** wil-
len / **JESUS** aber um sein selbst willen
geliebet werden.

JE

JESUS Christus ist allein mit einer sonderbaren Liebe zu lieben / welcher allein vor allen andern Freunden fromm und treu erfunden wird.

Um seinent willen / und in Ihme sollen dir Freunde und Feinde lieb seyn.

Vor alle diese sol man **JESUM** bitten / damit sie ihn erkennen und lieb gewinnen.

Begehre nimmer / daß du sonderlich geliebet und gelobet werdest / dann das gehöret allein **GOTT** zu / der niemand hat / der Ihm gleich ist.

Du solt auch nicht wollen / daß jemand in seinem Herzen mit dir beschäftigt oder bekümmert sey / auch solt du mit keines andern Liebe beschäftigt oder bekümmert seyn / sondern es sey **JESUS** in dir und in einem jeden frommen Menschen.

5. Sey lauter und frey von innen / ohne Verwickelung in einiger Creatur / dann du must ein nacktes und reines Herz zu **GOTT** haben / so du wilt still seyn und sehen / wie lieblich der **HERZ** sey.

Und gewißlich / dahin gelangest du nicht / du werdest dann mit seiner Gnade zuvor gekommen und inwärts gezogen : auff daß
DU/

du/ nachdem alles aufgeleret und beurlaubet/ **allein mit ihm dem Allmächtigen vereiniget** werdest.

Dann so bald **Gottes** Gnade zum Menschen kömmt / so wird er mächtig zu allen Dingen. Wann diese aber von ihm weicht / so wird er armselig und schwach / und als einer der nur zur Geißel verlassen ist.

Aber in dem solt du nicht kleinmütig werden noch verzweifeln / sondern dem Willen **Gottes** gleichmütig stille halten / und alles / das über dich kömmt / **Christo** **Jesusu** zu Lob und Ehren leyden.

Dann nach dem Winter kömmt der Sommer / nach der Nacht wirds wieder Tag / und nach dem Ungewitter scheinert die Sonne wieder ganz heiter.

Das IX Capitel.

Von dem Mangel alles Trostes / und wie man sich dabey zu verhalten.

I.

Es ist nicht schwer / menschlichen Trost
verschmähen / wann der **Göttliche** Trost
vor

vorhanden ist. Aber es ist groß/ ja was sehr
grosses/ so wol Göttlichen als mensch-
lichen Trost entbähren können/ und we-
gen der Ehre Gottes gern des Herzens
Klend [oder Landes-Verweisung] auß-
stehen wollen/ und in keinem Stück sich
selbst suchen/ noch auff sein eigen Ver-
dienst sehen.

Daß du frölich und andächtig bist/wann
die Gnade kömmt/ das ist kein Wunder/
dann diese Stunde hat ein jeder gern.

Der reitet gar sanfft/ den die Gnade
Gottes träget.

Und was ist zu verwundern/ daß der
seine Last nicht fühlet/ der getragen wird
von dem Allmächtigen/ und geführet wird
von dem höchsten Führer.

2. Wir haben gern etwas zum Troste/
und gar schwer wird der Mensch von ihm
selber aufgezozen.

Der heilige Märtyrer Laurentius hat
die Welt überwunden/ und auch seinen
Priester.

Dann er alles was in der Welt ergößlich
schiene/ verachtet/ und gedultiglich durch
die Liebe Christi gelitten/ daß sein oberster
UND

und Herz: geliebter Priester Sixtus von ihm genommen worden. So hat er durch die Liebe des Schöpfers die Liebe des Menschen überwunden / und für menschlichen Trost das Göttliche Wolgefallen lieber erwählet / um Christi willen.

Also solt auch du einen etwa nützlichen Freund / um der Liebe Gottes willen / lernen verlassen.

Laß dir auch nicht schwer fallen / so du von deinem Freunde verlassen wirst; wissende / daß wir alle zuletzt voneinander müssen geschieden werden.

3. Der Mensch muß lange und viel in ihm selber streiten / ehe er lernet sich selbst willig überwältigen / und seine ganze Hergens: Neigung in Gott richten.

Wann der Mensch auff sich selbst stehet / so fället er gar leicht auff menschlichen Trost; aber ein wahrer Liebhaber Christi / und fleißiger Nachfolger der Tugenden / fället nicht auff dergleichen Tröstungen / und suchet nicht solche sinnliche Süßigkeiten / sondern wil vielmehr strenge übungen und harte Arbeit um Christus willen außstehen.

4. Darum wann dir von Gott ein geistlicher Frost gegeben wird / so empfahe ihn mit Dancksagung; gedencke aber / daß es Gottes Gabe sey / und nicht dein Verdienst.

Alsdañ erhebe dich nicht / freue dich nicht allzusehr / gerathe auch nicht in eiteler selbst-Gesälligkeit / sondern sey desto demütiger um der Gabe willen / und desto behutsamer und furchtsamer in allen deinen Verrichtungen; dann diese Stunde vergehet / darnach folget die Ansechtung.

Wann dir der Frost entzogen wird / so verzage nicht alsobald / sondern warte mit Demut und Gedult auff den himmlischen Besuch / dann Gott vermag dir wol noch einen größern Frost wieder zu schencken.

Dann das ist nichts neues noch fremdes denen / die den Weg Gottes erfahren haben; dann solche Weise der Abwechselung ist gar oft in grossen Heiligen und in den alten Propheten gewesen.

5. Darum sprach jener / da ihm die Gnade gegenwärtig war / also: Ich sprach in meinem überfluß / ich werde nicht bewegt werden ewiglich.

Da

Da aber die Gnade abwesend war / da
setzt er hinzu / was er in ihm selber erfahren
hatte / und sprach: Da Du dein Antlitz von
mir getehret / da erschreck ich.

Darnach verzaget er bey dem allen Fei-
nes wegs / sondern bittet den HERN noch
inständiger und spricht: HERN / zu Dir
wil ich schreyen / und meinen GOTT
wil ich anrufen.

Darnach so erhält er die Frucht seines
Gebäts / und bezeuget / daß er erhöret sey /
und spricht: Der HERZ hat mich erhöret /
und hat sich über mich erbarmet / der HERZ
ist mein Helfer worden. Worinnen aber?
Er spricht: Du hast mir mein weinen in
Freuden verkehret / und mich mit Freude
umgeben.

Ist also mit grossen Heiligen gehandelt
worden / so dürffen wir arme und schwache
nicht verzagen / ob wir bisweilen brünstig
seyn / und bisweilen erkalten / dann der Geist
kómt und gehet wieder hinweg / nach dem
Wolgefallen seines Willens.

Darum sprach der heilige Hiob: Du bes-
uchest ihn in der Morgen-Stunde / und
gar bald prüfest Du ihn.

6. Worauff mag ich dann hoffen? Oder in wen sol ich vertrauen? Ohne allein auff die grosse Barmherzigkeit Gottes / und auff die einige Hoffnung der himmlischen Gnade.

Dann ob schon fromme Menschen / oder andächtige Brüder / oder getreue Freunde / oder heilige Bücher / oder schöne Reden / oder lieblicher Gesang und Lob-Lieder / bey mir und um mich sind / so helfen doch alle diese Dinge wenig / und schmücken wenig / so ich von der Gnade verlassen / und in meiner eigenen Armut gelassen bin.

Alsdann aber ist kein besser Arzney-Mittel als Gedult und Verläugnung sein selbst / in den Willen Gottes.

7. Ich habe noch nie einen geistlichen und andächtigen Menschen angetroffen / dem nicht zu Zeiten die Gnade entzogen worden wäre / oder der nicht Verminderung seines Ernstes empfunden hätte.

Kein Heiliger ist je so hoch entzückt und erleuchtet gewesen / der nicht zuvor oder hernach wäre angefochten worden.

Dan der ist nicht würdig der hohen Beschauung Gottes / der nicht in einiger

Trüb.

Trübsal um Gottes willen geübet ist. Dañ die vorhergehende Anfechtung pflaget ein Zeichen zu seyn eines nachfolgenden Trostes / dieweil denen / die durch Versuchungen bewähret sind / himlischer Trost zugesaget wird. Dañ so spricht der Herr: Wer überwindet / dem wil ich zu essen geben vom Holz des Lebens.

8. Darzu wird der Göttliche Trost gegeben / auff daß der Mensch desto stärker werde / die Widerwärtigkeit zu ertragen. So folget auch darauff Anfechtung / auff daß er sich des Guten nicht überhebe.

Der Teuffel schläffet nicht / und das Fleisch ist auch noch nicht gestorben; darum laß nicht ab dich zum Streit zu rüsten / daß es sind Feinde zur Rechten und zur Linken / die nimmermehr ruhen.

Das X Capitel.

Wie der Mensch Gott vor seine Gnade danken sol.

I.

Warum suchest du Ruhe / so du doch zur Arbeit gebohren bist.

Schicke dich mehr zur Gedult / dann
zum

zum Frost: und das Creutz zu tragen, dann Freude zu haben.

Welcher weltlich-gesinnete Mensch empfangenicht gern Frost und geistliche Freude/ wann er sie allezeit erhalten könnte? Die weil die geistliche Freudigkeiten alle Ergetzlichkeiten der Welt / und alle Wollust des Fleisches, weit übertrifft.

Dann alle weltliche Ergetzlichkeiten sind entweder eitel oder schädlich; aber die geistliche Ergetzlichkeiten sind allein erfreulich und ehrlich/ und auß den Tugenden gebohren/ und von Gott den reinen Herzen eingegossen.

Zedoch kan niemand diesen Göttlichen Frost nach seinem Begehren jederzeit geniessen / dann die Zeit der Anfechtung bleibt nicht lange außsen.

2. Aber falsche Frenheit des Gemüts und groß Vertrauen auff sich selbst / ist der Besuchung von oben sehr zuwider.

Gott thut wol/ daß Er die Gnade des Frostes gibt; aber der Mensch thut übel/ daß er nicht alles Gott mit Dancksagung wiedergibt.

Darum mögen die Gaben der Gnaden nicht

nicht in uns fließen / weil wir dem Geber undanckbar seyn / und nicht alles in die ursprüngliche Quelle wieder zurück fließen lassen.

Dann dem der geziemend danckbar ist / wird allezeit mehr Gnade verliehen / und einem Hoffärtigen wird genommen / was einem Demütigen gegeben wird.

1. „Ich verlange den Trost nicht / der mir die Herzens-Zerknirschung benimmt.
„Ich begehre die Beschauung nicht / die mich in übermuth führet.

„Dann es ist nicht alles heilig / was hoch ist; noch alles gut / was süß ist; noch
„alles begehren lauter: noch alles Gott angenehm / was uns lieb ist.

„Ich empfahe gern die Gnade / durch welche ich immer behutsamer und demüthiger werde / dadurch ich auch williger werde mich selbst zu verlassen.

Der mit der Gabe der Gnade gelehret ist / und unterwiesen durch die Züchtigung der Gnaden-Entziehung / der wird ihm selbst nichts zuschreiben dürfen / sondern vielmehr bekennen / daß er arm und bloß sey.

Gib Gott / was Gottes ist / und schreibe

be

be dir zu / was dein ist: das ist / gib GOTT
Danck vor die Gnade / glaube aber / daß dir
allein die Schuld / und verschuldete Straf-
fe zugehöre.

4. Lege dich allezeit auff das niedrigste /
so wird dir gegeben das höchste: dann das
höchste bestehet nicht ohne das niedrigste.

Die höchsten Heiligen vor GOTT seynd
die niedrigsten bey ihnen selbst: und je herz-
licher / je demütiger sie in ihnen selbst seyn: sie
sind voll Wahrheit und himlischer Herzlich-
keit / aber nicht begierig eiteler Ehre.

Dann welche in GOTT gegründet und
befestiget sind / die mögen keines wegs über-
mütig seyn. Und welche GOTT alles zu-
schreiben / was sie Gutes empfangen haben /
die suchen nicht Ehre einer von dem andern:
sondern sie wollen die Ehre / die von GOTT
allein ist; und begehren GOTT in ihnen
und in allen Heiligen über alles zu loben /
und darnach streben sie allezeit.

5. Darum sey danckbar vor das we-
nigste / so wirst du auch gewürdiget grössere
Dinge zu empfangen.

Laß dir das geringste das größte seyn /
und das verächtlichste achte vor eine son-
derbare Gabe.

§

Dann

Dann wo man die Würdigkeit des Gebers ansiehet / da wird keine Gabe klein / oder zu schlecht angesehen.

Dann das ist ja nicht klein / was von dem allerhöchsten Gott geschencket wird. Ja ob Er gleich straffe und Schläge gebe / so sol es doch angenehm und wolgefällig seyn / daß Er thut alles um unsers Heyls willen / was Er auch über uns zu kommen verhänget.

„Wer Gottes Gnade begehret zu behalten / der sey danckbar vor die gegebene /
 „und gedultig über die entzogene Gnade /
 „er bäte / daß sie wiederkomme / und sey behutsam und demütig / daß er sie nicht wieder verliere.

Das XI Capitel.

Von der geringen Anzahl der Liebhaber des Creuzes Christi.

I.

Jesus hat jetzt viel Liebhaber seines himmlischen Reichs / aber wenig Träger seines Creuzes. Er hat viel die seines Trostes / aber wenig die seiner trübsal begehren.

Er hat viel Gefellen seines Tisches / aber wenig Gefellen seiner Enthaltung.

Alle

Alle wollen mit Ihm frölich seyn / aber wenig wollen vor Ihn oder mit Ihm etwas aufstehen.

Viel folgen JESU nach bis zum brechen des Brods / aber wenig bis zum trincken des Kelchs des Leydens.

Viele ehren seine Wunder und Zeichen / aber wenig folgen der Schmach des Creuzes nach.

Viel haben JESUM lieb / so lange ihnen keine Widerwärtigkeiten begegnen. Viel loben und preisen Ihn / so lange sie einigen Trost von Ihm empfangen. Verbirget sich aber JESUS / und verläßt sie nur ein wenig / so fallen sie entweder in Klage / oder all zu grosse Kleinmütigkeit.

2. Die aber JESUM um JESU / und nicht etwa um ihres eigenen Trostes willen lieb haben / die loben Ihn in aller Trübsal und Angst des Herzens eben so wol / als in dem höchsten Trost. Und ob Er ihnen gleich nimmer Trost geben wolte / so würden sie Ihn dennoch allezeit loben und Ihm allezeit dancken wollen.

3. O wie viel vermag die reine Liebe JESU / die mit keinem Eigen-Nutz oder eigenen Liebe vermischet ist! § 2 Sind

Sind sie nicht alle Lohn-Knechte zu nennen / die allezeit Trost suchen? Werden sie nicht dadurch überzeuget / daß sie mehr Liebhaber ihrer selbst als Christi sind die allezeit an ihr Gemach und Gewinn denken?

Wo wird ein solcher Mensch gefunden / der Gott umsonst dienen wil?

4. Du wirst einen so geistlichen Menschen selten antreffen / der von allen Dingen entblößet ist.

Denen wer wird einen recht geistlich Armen / und von allen Creaturen entblößten finden? Er ist so rar / daß man ihn [wie kostbare Waaren] weit und von dem Ende der Erden holen mögte.

Gäbe ein Mensch gleich all sein Haab und Gut weg / so ist es noch nichts. Thut er gleich grosse Pönitenz [oder außere Buß-übung] noch ist es gering. Hätte er alle Wissenschaft erreicht / so ist er doch noch weit. Hätte er auch grosse Krafft / und eine sehr brünstige Andacht / dennoch gebricht ihm noch sehr viel. Nämlich Eins / das ihm höchst nöthig ist. Was ist das? Daß / nachdem er alle Dinge verlassen hat / er auch sich selbst verlasse / und von sich gantz

gänglich aufgehe / und nichts von eigener Liebe behalte. Und daß wenn er alle Dinge gethan hat / die er erkennet daß er thun muß / dennoch glaube er habe nichts gethan.

7. Er schätze das nicht groß / was groß kan geachtet werden : sondern nenne sich in der Wahrheit einen unnützen Knecht / wie die Wahrheit selber spricht: Wann ihr alles gethan habt / was euch befohlen ist / so sprecht: Wir sind unnütze Knechte. Alsdann kan er warlich arm und nackt im Geiste seyn / und mit dem Propheten sprechen : Ich bin einsam und arm.

„ Jedoch ist niemand reicher / niemand mächtiger / niemand freyer / dann dieser / der sich selbst und alles verlassen / und sich auff's niedrigste setzen kan.

Das XII Capitel.

Von dem Königlichen Wege des heiligen Creuzes.

I.
Zielen Menschen scheint diese Rede hart zu seyn : Verlängne dich selbst / nimm dein Creuz auff dich / und folge Mir nach.

Aber viel härter wird dieses letzte Wort zu hören seyn: **Weichet von mir ihr Verfluchten in das ewige Feur.**

Welche aber nun das Wort des Creuzes gerne hören/ und demselben folgen/ die werden dann vor dem Urtheil der ewigen Verdammnis sich nicht fürchten.

Dieses Zeichen des Creuzes wird im Himmel sehn/ wann der **HEER** zu richten kommen wird. Dann werden alle Diener des Creuzes/ die dem Bcreuzigten im Leben sich gleichförmig gemacht/ mit grosser Zuversicht zu Christo dem Richter treten.

2. Warum fürchtest du dich dann das Creuz auff dich zu nehmen/ durch welches man zum Reich Gottes gehet?

Im Creuz [Christi] ist das Heyl/ im Creuz ist das Leben/ im Creuz ist Beschirmung vor den Feinden/ im Creuz ist die Eingießung der Süßigkeit von oben/ im Creuz ist des Gemüts Stärke/ im Creuz ist Freude des Geistes/ im Creuz ist die höchste Tugend/ im Creuz ist die Vollkommenheit der Heiligkeit.

Es ist nirgend der Seelen Heyl/ noch des ewigen Lebens Hofnung/ als im Creuz.
Deror

Derohalben nimm dein Erruz auff/ und folge IESU nach/ so gehest du in das ewige Leben. Er ist ja vor dir hingegangen/ Er hat sein Creuz getragen/ und ist für dich am Creuze gestorben; auff daß du auch dein Creuz tragest / und am Creuz zu sterben begehrest.

Dann wirst du mit Ihm sterben / so wirst du auch mit Ihm leben: Und du sein Gefelle wirst in der Pein / so wirst du auch seyn ein Gefelle seiner Herzlichkeit.

3. Siehe / es bestehet alles im Creuz/ und es lieget alles im sterben; ja zum Leben und wahren innerlichen Frieden ist kein anderer Weg/ dan der Weg des heiligen Creuzes / und des täglichen Absterbens.

Gehe wohin du wilt/ und suche alles was du wilt / du wirst keinen höhern Weg droben / noch keinen sicherern Weg unten finden / dan den Weg des heiligen Creuzes.

Schicke und ordne alles nach deinem Willen und Gutdüncken/ so findest du doch nichts / als daß du allezeit etwas leyden mußt/ es geschehe willig oder unwillig: und dergestalt wirst du allezeit Creuz finden. Denn du fühlest entweder Schmerzen an

deinem Leibe / oder du hast leyden des Geistes in deiner Seelen.

4. Bisweilen wirst du von GOTT verlassen / bisweilen von deinem Nächsten geplaget werden / und was noch mehr ist / offst wirst du dir selbst beschwerlich seyn / und dich doch durch keinerley Hülff = Mittel oder Trost helfen oder erleichtern können.

Sondern so lange GOTT wil / must du es leyden / dann GOTT wil / daß du die Trübsal ohne Trost ertragen lernest / und daß du dich Ihme ganz und gar unterwerffest / und durch die Trübsal desto demütiger werdest.

„Niemand kan das leyden Christi so herzlich empfinden / als der / dem dieß gleichen zu leyden wiederfähret.

Darum ist das Creutz allezeit da / und wartet deiner überall. Du magst ihme nicht entfliehen / du lauffest wohin du wilt ; dann wo du hinkömmst / trägest du dich selber mit dir / und wirst dich selbst allezeit finden.

Wende dich über dich / und wende dich unter dich / kehre dich aufwärts / und kehre dich inwärts / so wirst du dein Creutz in allen Dingen finden.

Und

Und dir ist noth / daß du überall Gedult habest / so du innerlichen Frieden haben / und die ewige Cron zu erlangen willst gewürdiget werden.

5. Trägest du das Creuß gern und willig / so wird es dich tragen / und führet dich zum erwünschten Ende; dahin nemlich / da alles Leyden ein Ende hat / ob gleich hier des Leydens kein Ende ist.

Trägest du aber das Creuß mit Unwillen / so machest du dir selber eine Last / beschwerest dich selbst noch mehr / und must es dennoch tragen. Wirffest du ein Creuß von dir / so findest du ohne Zweifel ein anders / und vielleicht ein schwerers Creuß.

6. Oder meynest du dem zu entgehen / dem kein sterblicher Mensch vorbey kommen können?

Welcher Heiliger ist doch in der Welt ohne Creuß und Trübsat gewesen? Auch **JESUS CHRISTUS** / unser **HERR** / selbst / hat keine Stunde ohne Schmerzen des Leydens zugebracht / so lange Er in dieser Welt gelebet hat.

Es muste Christus leyden / und von den Todten auferstehen / und also zu seiner Herzlichkeit eingehen. S 5 War-

Warum suchest du dann einen andern Weg / dann diesen Königlichem Weg / den Weg des heiligen Creuzes?

7. Das ganze Leben Christi war ein Creuz und Marterthum: und du suchest Ruhe und Freude?

Du irrest! so du etwas anders suchest / als Trübsal zu leyden; dann dieses ganze sterbliche Leben ist voll Elenden / und um und um mit mancherley Creuz bezeichnet.

Und je höher einer im Geiste zunimmt / je schwerer Creuz er oft findet; dann die Schmerzen seines Elendes / in dieser Fremde / werden durch die Liebe grösser.

8. Jedoch der so mannigfaltig mit Leyden belegt wird / der ist nicht ohne erleichternden Trost; dann er wird gewahr / daß so er sein Creuz gedultig trägt / ihm sehr grosse Frucht dadurch zuwächst.

Dann indem er sich dem Creuze williglich unterwirfft / so wird ihm alle Last der Trübsal in eine freudige Zuversicht des Göttlichen Trostes verkehret.

Und je mehr das Fleisch durch Trübsal zermalmet wird / je mehr wird auch der Geist durch innerliche Gnade gestärket.

Zu

Ja / zu Zeiten wird er auß heiliger Begierde zur Trübsal und Widerwärtigkeit / auß Liebe zur Gleichförmigkeit des Creuzes Christi / so gestärcket / daß er nicht begehret ohne Schmerzen und Leyden zu seyn; weil er glaubet / daß er Gott um so viel angenehmer sey / je mehr und schwerere Leyden er seinentwegen tragen kan.

Das ist aber nicht die Krafft des Menschen; sondern die Gnade Christi / welche so grosse Dinge kan und wircket in dem gebrechlichen Fleische; so daß der Mensch dasjenige mit brünstigem Geiste umfasset und liebet / welches er allezeit von Natur fürchtet und fliehet.

2. Es ist dem Menschen nicht natürlich eigen / das Creuz zu tragen / das Creuz zu lieben / den Leib casten und in Knechtschafft bringen; die Ehre fliehen / und die Schmach gerne leyden; sich selbst verschmähen / und begehren verschmähet zu werden; allerley Widerwärtigkeit und Schaden leyden / und keinerley Wohlstand in dieser Welt begehren.

Siehst du auff dich selbst / so vermagst du dieser Dinge keines auß dir selber. Vertrauest

trauest du aber in den HERN / so wird dir die Stärcke vom Himmel herab gegeben / und die Welt und das Fleisch wird deiner Herrschafft unterworfen werden. Ja du darffst auch den Feind den Teuffel nicht fürchten / so du mit dem Glauben gewaffnet und mit dem Creuz Christi bezeichnet bist.

10. Darum ergib dich / als ein guter und getreuer Diener Christi männlich zu tragen das Creuz deines HERN / der auß Liebe für dich gecreuziget ist.

Bereite dich viel Widerwärtigkeit und mancherley Ungemach in diesem elenden Leben zu leyden / denn so wirds dir doch gehen / du seyst wo du wollest; und so wirst du es warlich sünden / du magst verborgen liegen wo du wollest. Dann es muß also seyn / und darwider ist kein ander Mittel / den Trübsalen / übeln und Schmerzen zu entfliehen / als daß du dich leydest.

Trincke nur mit herglicher Begierde den Kelch des HERN / so du sein Freund seyn und Theil mit Ihm haben wilt.

Den Trost befiehe Gott / laß Er es damit machen / wie es Ihm am allerbesten gefället. Du aber schicke dich die Trübsalen

salen zu dulden / dieselben achte für den höchsten Trost.

Dann das Leyden dieser Zeit ist nicht werth zu verdienen die zukünftige Herzlichkeit / ob du es gleich alles allein tragen könntest.

11. „ Wann du so weit kommest / daß dir Leyden und Trübsal süß ist / und dir um Christi willen wol schmäcket ; dann gedencke / daß es gut um dich stehe / dann du hast dann das Paradies auff Erden gefunden.

So lange dir das Leyden schwer ist / und du es zu fliehen suchest / so lange gehet es dir übel / und die geflohene Trübsal wird dich überall folgen.

12. Macheest du dich aber dazzu gefast / worzu du doch stets bloß gestellet seyn must / nemlich zu leyden und zu sterben / so wird es bald besser werden / und wirst Frieden finden. Ja ob du schon mit Paulo in den dritten Himmel entzucket würdest / so wärest du dennoch nicht sicher keine Widerwärtigkeit zu leyden. Ich wil ihm zeigen / spricht **JESU** / wie viel er um meines Namens willen leyden muß.

Gefällt dir nun **JESUM** zu lieben/
und Ihm ohn Unterlaß zu dienen / so blei-
bet dir nichts übrig / dann leyden.

13. Ach daß du um des Namens **JESU**
willen etwas zu leyden würdig wä-
rest! O wie so grosse Herzlichkeit würdest
du davon haben / welch eine grosse Freude
wäre es allen Heiligen **Gottes** / und welch
eine grosse Erbauung dem Nächsten!

Sintemahl jederman die **Gedult** an-
preiset / ob gleich wenig seyn / die leyden
wollen. Du soltest billig etwas wenigens um
Christus willen gern erdulden / da viele weit
ein mehrers um der Welt willen leyden.

14. Du solt für gewiß wissen / daß du ein
sterbend Leben führen must / und je mehr ein
jeglicher ihm selbst abstirbt / so viel mehr
hebt er an in **Gott** zu leben.

Niemand ist geschickt himmlische Dinge
zu begreifen / der sich nicht willig um **Christi**
willen **Widerwärtigkeit** zu leyden /
ergeben hat.

Es ist **Gott** nichts gefälligers / noch dir
heylsamer in dieser Welt / dann um **Christi**
willen gerne leyden.

Und würde dir die **Wahl** gegeben / so
müßtest

müßtest du mehr wünschen um Christus
willen zu leyden / dann mit viel Trost er-
götzet zu werden. Weilen du dergestalt
Christo gleichförmiger / und auch allen
Heiligen ähnlicher wärest.

Dann unsere Tugend und das Zuneh-
men unseres Standes / stehet nicht in viel
Süßigkeiten und Trost / sondern vielmehr
in Ertragung grosser Beschwerung und
Widervärtigkeit.

15. Wäre aber etwas zum Heyl des
Menschen besser und nützlicher gewesen/als
leyden/ohne Zweifel hätte es Christus mit
Worten und Exempel auch angezeigt.
Dann die Jünger / so Ihme nachfolgen/
und alle / die Ihm zu folgen begehren / die
vermahnet Er außdrücklich das Creutz zu
tragen/und spricht: Wil jemand Mir nach-
folgen/ der verläugne sich selbst/ und nehme
sein Creutz auff sich / und folge Mir.

Darum / wann alle Dinge durchlesen
und durchforschert sind / so seye diß der end-
liche Beschluß: Wir müssen durch viel
Trübsal eingehen in das Reich
Gottes.

Ende des Andern Buchs.

Das

Das Dritte Buch.
Von innerlicher Tröstung.

Das I Capitel.

Von der innerlichen Rede Christi
zur gläubigen Seelen.

Die Seele.

1. **I**ch wil hören / was GOTT der
HERRin mir redet. Psal. 85: 9.
Seelig ist die Seele / die den HERRin
ihr redende höret / und die das Wort des
Trostes auß seinem Munde empfähet.
Hiob 22: 22.

Seelig sind die Ohren / so die Worte
des Göttlichen Einsprechens vernehmen/
und das Einraumen dieser Welt nicht hö-
ren noch merken! Ja wahrlich seelig sind
die Ohren / so nicht auff die außwendig
thönende Stimme / sondern auff die
Wahrheit / die inwendig lehret / merken
und laustern.

Sees

Seelig sind die Augen / so dem außers-
lichen verschlossen / dem innern aber offen
und zugewandt seyn!

Seelig sind die Menschen / so die inwen-
digen Dinge durchdringen / und sich je mehr
und mehr durch tägliche übungen trachten
zubereiten / himmlische Geheimnisse zu
begreifen!

Seelig sind die sich freuen / sich mit
GOTT zu beschäftigen und Ihm stille zu
halten / und sich von aller Hindernis der
Welt entledigen!

2. Dieses nim wol in acht / meine Seele /
und verschleuß die Thüren deiner Sinn-
lichkeit / auff daß du hören mögest / was
der HERR dein GOTT in dir redet:
Siehe / dieses spricht dein Geliebter:

Jesus.

Ich bin dein Heyl / dein Friede / und
dein Leben: bewahre dich bey mir / so wirst
du Frieden finden. Hiob 22: 21.

Verlaß alles Vergänglichliche / und suche
das Ewige. Dann was ist alles Zeitliche
anders als Verführung / und was helfen
alle Creaturen / so du von dem Schöpffer
verlassen bist?

Darum

Darum sage allen Dingen ab / und gib dich wieder treu und gefällig deinem Schöpffer dar / auff daß du die wahre Seeligkeit ergreifen mögest.

Das II Capitel.

Daß die Wahrheit inwendig redet ohne Geräusch der Worte.

Die Seele.

1. Rede / **HERR** / denn dein Knecht höret. Ich bin dein Knecht / gib mir Verstand / daß ich deine Zeugnisse wisse. Neige mein Herz in die Worte deines Mundes. Deine Rede fließe wieder Thau. Dort sprachen die Kinder Israel zu Mose: Rede du mit uns / wir wollen dich hören / und laß der **HERR** nicht zu uns reden / wir mögten sonst sterben. Nicht also / **HER** / nicht also bete ich ; sondern mit dem Propheten Samuel siehe ich vielmehr demütiglich und sehnlich: Rede **HERR** / dann dein Knecht höret.

Moses rede nicht mit mir / oder einer auß den Propheten / sondern rede Du vielmehr / **HERR GOTT** / Du Eingebener
und

und Erleuchter aller Propheten; dann Du allein kanst mich ohne sie vollkommentlich unterweisen / sie aber können gar nichts ohne Dich nützen.

2. Worte können sie wol schallen lassen / aber den Geist mögen sie nicht geben.

Sie reden wol schön / wann Du aber schweigest / so entzünden sie das Herz nicht.

Sie geben den Buchstaben / Du aber eröffnest den Sinn.

Sie legen Geheimnisse für / Du aber schleust den Verstand der versiegelten Dinge auff.

Sie verkündigen deine Gebotte / Du aber hilffst sie vollbringen.

Sie zeigen den Weg / Du aber gibst Krafft darauff zu wandeln.

Sie handeln nur äußerlich / Du aber unterweifest und erleuchtest die Herzen.

Sie besuchten äußerlich / Du aber gibst das Gedeyen darzu.

Sie ruffen mit Worten / Du aber gibst dem Gehör das Verständnis.

3. Darum nicht Moses rede zu mir / sondern Du mein GOTT die ewige Wahrheit: auff daß ich nicht vielleicht sterbe /

sterbe / und ohne Frucht bleibe / so ich allein aufwendig vermahnet / und inwendig nicht entzündet würde : daß mich das Wort dermahleins nicht richte / das ich gehöret / und nicht gethan ; das ich erkenet / und nicht geliebet ; das ich gegläubet / und nicht gehalten habe.

Derohalben/rede H Erz/daß dein Knecht höret ; dann Du hast Worte des ewigen Lebens.

Rede Du zu mir / zu allerley Trost meiner Seelen / und zur Besserung meines ganzen Lebens/Dir aber zum Lob/und Glorie / und ewiger Ehre und Herzlichkeit!

Das III Capitel.

Wie man die Worte Gottes demüthiglich sol hören / und daß viele dieselbe gering achten.

Jesus.

1. Höre/ mein Sohn/meine Worte/meine süßeste Worte / welche alle Wissenschaft der Weisen und Gelehrten dieser Welt weit übertreffen.

Meine Worte sind Geist und Leben/und nicht nach menschlichem Sinn [und Vernunft] zu betrachten. Man

Man sol sie nicht zu eiteler selbst-Befäl-
ligkeit ziehen / sondern in der Stille an-
hören / und mit aller Demut und Begierde
des Herzens auffnehmen. Und ich sprach:

Die Seele.

Wol dem / den Du HERR unterwei-
sest und dein Gesetz lehrest! daß Du es ihm
linderst am bösen Tage / und er nicht ver-
droffen werde auff Erden.

Jesus.

Ich / spricht der HERR / habe die Pro-
pheten gelehret von Anfang / und bis hier-
zu höre ich nicht auff allen zu zu reden: aber
zu meiner Stimme sind viele taub und hart.

2. Viele hören lieber die Welt / denn
GOTT; und folgen viel leichter dem Trieb
ihres Fleisches / als dem Wolgefallen
Gottes.

Die Welt verheißt zeitliche und geringe
Dinge / und wird ihr doch mit grosser Be-
gierde gedienet. Und Ich verspreche grosse
und ewige Dinge / und darzu sind die Her-
zen der Menschen träg und verdrossen.

Wer dienet und gehorchet Mir in allem
mit so grosser Sorge / als man der Welt
und ihrem Herrn dienet?

Schä

Scháme dich / Sydon / spricht der
 HERR / und so du fragest / so höre warum:
 Man läuffet einen weiten Weg [nach
 einem schlechten Gewinn] oder kleinen
 Psründ; aber um das ewige Leben wird
 kaum von vielen einmal der Fuß von der
 Erde aufgehoben.

Man suchet ein so schlechtes Gut; um ei-
 nen kahlen Psenning wird oft ein schänd-
 liches Bezäncke gemacht / um ein eiteles
 Ding / und um eine kleine Verheiffung
 fürchtet man nicht sich Nacht und Tag
 abzumatten.

3. Aber ach leyder! um das unwandel-
 bare Gut / um den unschätzbaren ewigen
 Gnaden-Lohn / um die größte Ehre und
 unendliche Herzlichkeit / darzu ist man bald
 trág / sich im geringsten zu ermüden.

Derowegen scháme dich du fauler und
 immer-klagender Knecht / daß die Kinder
 dieser Welt hurtiger zum Verderben / als
 du zum ewigen Leben / erfunden werden.

Sie freuen sich mehr der Eitelkeit / als
 du der Wahrheit. Ihre Hoffnung betreugt
 sie vielmahl / aber meine Zusage betreugt
 keinen / und wer Mir trauet / den wird sie
 nicht leer von sich lassen.

Was

Was ich versprochen habe / das werd ich auch geben / und was ich geredet / das werd ich auch erfüllen an denen / die in meiner Liebe bis ans Ende getreu bleiben.

Ich bin ein Vergelter aller Frommen / und ein starcker Probirer aller Andächtigen.

4. Schreibe meine Worte in dein Herz / und betrachte sie mit Fleiß: dann zur Zeit der Anfechtung werden sie dir höchst nöthig seyn.

Was du nicht verstehest / so du es liesest / das wirst du am Tage der Heimsuchung wol erkennen.

Ich bin gewohnt meine Auserwählten auff zweyerley Weise heimzusuchen / mit Anfechtung nemlich / und mit Trost; und lese ihnen täglich zwei Lectionen: erstlich straffe Ich ihre Sünden / darnach ermahne Ich sie zum Wachsthum in den Tugenden.

Wer meine Worte hat / und verschmähet sie / der hat einen der ihn richten wird am jüngsten Tage.

* * * * *

Das

Das I V Capitel.

Ein Gebät / die Gnade der Andacht zu erbitten.

Die Seele.

1. **HERR** / mein **GOTT** / all mein Gut bist Du! und wer bin ich / der ich mit Dir reden darff?

Ich bin dein allerärmstes Knechtlein / und ein verworffenes Würmlein; viel ärmer und verächtlicher / als ich weiß oder sagen darff.

Dennoch/ach **HERR**! gedencke / daß ich nichts bin/nichts habe/und nichts vermag.

Du bist allein gut / gerecht und heilig; Du vermagst alles / Du gibst alles / Du erfüllest alles; nur die Sünder läßt Du leer bleiben.

HERR gedencke an deine Barmherzigkeiten / und erfülle mein Herz mit deiner Gnade / der Du nicht wilst / daß deine Werke leer seyn.

2. Wie kan ich mich in diesem elenden Leben düliden / so mich deine Gnade und Barmherzigkeit nicht stärcket?

Wende dein Antlitz nicht von mir ab:
und

und verzeuch nicht mit deiner Heimsuchung: entzeuch deinen Frost nicht/ damit meine Seele dir nicht werde wie ein Land ohne Wasser.

Herz lehre mich thun deinen Willen/ lehre mich vor Dir demütig und würdigh wandeln: dann Du bist meine Weißheit/ der Du mich erkennest in der Wahrheit/ und mich gekant hast/ ehe die Welt wurde/und ich in der Welt gebohren war.

Das V [sonst 4.] Capitel.

Wie man in der Wahrheit und Demut vor GOTT wandeln sol.

Jesus.

i. Sohn/ wandle für mir in der Wahrheit/ und suche mich allezeit in Einsalt des Herzens.

Wer vor Mir in der Wahrheit wandelt/ der wird von allen bösen Anläuffen beschirmet werden: und die Wahrheit wird ihn von aller Verführung und Nachrede der Gottlosen frey machen.

So dich die Wahrheit frey machet/ so wirst du warlich frey seyn/ und der Menschen eitele Worte nicht achten.

G

Die

Die Seele.

HERR/es ist wahr/wie Du sagest:Also bitte ich / daß es mit mir geschehe / deine Wahrheit lehre mich / sie bewahre und erhalte mich / bis an mein seeliges Ende.

Sie mache mich frey von aller bösen Begierde und unordentlichen Liebe / so werde ich vor Dir in grosser Freyheit des Herzens wandeln.

Jesus.

2. Ich wil dich lehren / spricht die **Wahrheit** / was recht und vor Mir wolgefällig ist: bedencke deine Sünde mit grossen Mißfallen und Traurigkeit / und meyne nimmer nicht / daß du etwas seyest um deiner Werke willen.

Du bist fürwahr ein Sünder / und bist mit vielen Gebrechlichkeiten behaftet und verstricket.

Auß dir selbstem kehrest du dich allerwege zur Nichtigkeit / und fallest bald / wirst bald überwunden / bald beunruhiget / und bald außgelassen.

Du hast nichts / dessen du dich mögest rühmen / aber viel / darum du dich magst
ge-

gering halten; dann du bist viel schwächer/
als du begreifen kanst.

3. Derohalben sol dir auß alle dem / das
du thust / nichts groß düncken; nichts sol
dir groß / nichts köstlich / nichts wunderbar /
nichts ansehnlich / nichts hoch / nichts war-
hafftig lobens = oder begehrens = würdig
scheinen / als nur was ewig ist.

Laß dir die ewige Wahrheit über alle
Dinge gefallen / und deine grosse Bering-
heit allezeit mißfallen.

Fürchte / schilt und fliehe nichts so sehr/
als deine Sünden und Laster / die sollen dir
mehr zuwider seyn / denn aller Schaden / so
dir am Leibe oder am Gute mag zugesüget
werden.

Etliche wandeln nicht aufrichtig vor
Mir / sondern auß Fürwitz und Hochmuth
getrieben / wollen sie meine Geheimnisse
wissen / und die Tiefen der Gottheit ver-
stehen / und versäumen indessen sich selbst
und ihr eigen Heyl.

Diese fallen oft in schwere Versuchun-
gen und Sünden / um ihrer Hoffart und
Fürwitz willen / indem Ich ihnen zu-
wider bin.

4. Darum fürchte die Gerichte Gottes /
erzittere vor dem Zorn des Allmächtigen.

Erforsche nicht die Werke des Allerhöchsten / sondern untersuche deine Bosheiten / wie groß und viel du gesündigtet / und wie viel Gutes du versäumet hast.

Etliche tragen ihre Andacht allein in Büchern / etliche in Bildern / etliche in äußerlichen Zeichen und Figuren. Etliche haben mich im Munde / aber es ist wenig im Herzen.

Etliche aber seynd / die im Verstand erleuchtet und in ihrer Liebe gereiniget / sich stets nach dem ewigen sehnen: von zeitlichen Dingen hören sie ungern / und der natürlichen Nothdurfft dienen sie mit Leydwesen.

Diese empfinden / was der Geist der Wahrheit in ihnen redet / dann derselbe lehret sie zeitliche Dinge verschmähen / himmlische lieben / die Welt gering achten / und den Himmel Tag und Nacht begehren.

* * *

Das

Das VI [sonst 5.] Capitel.

Von der wunderbaren Krafft und
Wirkung der Liebe Gottes.

Die Seele.

1. Ich lobe Dich himmlischer Vatter/
Du Vatter meines HERN JESU
Christi / der Du mich Armen gewürdiget
hast / an mich zu wollen gedencken.

O Du Vatter der Barmherzigkeit!
O Du Gott alles Trostes! ich sage Dir
Danc / daß Du mich / der ich alles Trostes
unwürdig bin / bißweilen mit deinem Trost
ergetest. Ich lobe und verherliche Dich
allezeit / samt deinem Eingebornen Soh-
ne / und dem Tröster dem heiligen Geiste /
in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

En! mein HERN Gott / Du mein hei-
liger Liebhaber / wann Du in mein Herz
kommest / so wird sich all mein Innerstes
erfreuen.

Du bist meine Herzlichkeit / und die
Freude meines Herzens; Du bist meine
Hoffnung und meine Zuflucht am Tage
meiner Trübsal.

2. Dieweil ich aber in der Liebe noch schwach / und in den Tugenden unvollkommen bin / derhalben ist nöthig / daß ich von Dir gestärcket und getröstet werde.

Derhalben besuche mich öfter / und unterweise mich mit deiner heiligen Zucht.

Errette mich von bösen Neigungen und Regungen / und heile mein Herz von allen unordentlichen Begierden / auff daß ich inwendig gesund und wohl gereiniget / Dich zu lieben geschickt / zu leyden starck / und zu beharren standhaftig werde.

3. Die Liebe ist eine grosse Sache / und gewiß ein grosses Gut : die allein alle Last leichte machet / und gleichmütig alles ungleiche trägt ; dann sie trägt alle Last ohne Last / und alles was bitter ist / das machet sie süß und schmackhaftig.

Die edle Liebe Jesu treibet uns an grosse Dinge zu verrichten / und ermuntert uns immer was vollkommeneres zu begehren.

Die Liebe wil immer in die Höhe / und durch keine niedrige Dinge sich auff halten lassen.

Die Liebe wil frey / und von aller weltlichen Begierde fremd seyn / damit ihr
In

Innerliches Anschauen nicht verhindert werde; damit sie weder durch zeitlichen Gemach verstricket / noch durch Ungemach unterdrücket werde.

Nichts süßers / nichts stärkeres / nichts höhers / nichts weiters / nichts lieblicheres / nichts volligers / nichts bessers ist / im Himmel noch auff Erden / als die Liebe.

Dann die Liebe ist auß **GOTT** gebohren / und kan nirgend / ohne allein in **GOTT** / über alle erschaffene Dinge / ruhen.

4. Ein liebender fleucht / läuffet / freuet sich / ist frey / läffet sich nicht halten: er gibt alles für alles / und hat alles in allem; dann er ruhet in dem einigen höchsten Gut über alle Dinge / auß welchem alles Gut kömmt und herfließet.

Er siehet nicht auff die Gaben / sondern lehret sich zu dem Geber über alle Gaben.

Die Liebe weiß oft kein Maass / sondern sie ist brünstig über alle Maasse.

Die Liebe fühlet keine Last / sie achtet keine Mühe noch Arbeit.

Die Liebe wolte gern mehr / als sie kan.

Die Liebe beklaget sich keiner Unmöglichkeit / dann sie vermeinet / daß ihr alle Dinge geziemen und möglich seyn. **G 4 Dar**

Darum ist die Liebe zu allen Dingen tüchtig/und vollbringet vieles/ und da/ wo einer / der nicht liebet / ohnmächtig wird und erliegt / da sieget sie mächtiglich.

5. Die Liebe wachet / und schlaffende schläffet sie nicht / von Müdigkeit wird sie nicht träge/ und von Bedrängnis wird sie nicht bedrängt ; durch Schrecken wird sie nicht beunruhiget ; sondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel / bricht sie auß in die höhe/und dringet sicher durch.

Wer liebet / der weiß / was diese Stimme schreyet / in den Ohren Gottes ist die brennende Begierde der Seelen ein groß Geschrey / die also spricht : (a) **Mein Gott / meine Liebe / Du bist ganz mein / und ich bin ganz dein !**

6. Erweitere mich in der Liebe / damit ich mit dem Innern Munde des Herzens schmäcken lerne/wie lieblich es sey zu lieben/ und in der Liebe zu zerschmelzen und zu baden.

Laß mich deine Liebe besitzen / daß ich vor übergrosser Brünstigkeit und Verwunderung über mich selbst steige. Laß

(a) Unser Manusc. hat: **O Gott! mein Gott, mein Liebhaber, Du bist ganz mein, u. s. w.**

Laß mich den Gesang der Liebe singen/
laß mich Dich/ meinen Geliebten/ in die
Höhe folgen/ laß meine Seele in deinem
Lobe entwerden/ und vor Liebe frolocken.

Laß mich Dich mehr lieben dann mich;
und auch mich nicht lieben/ als nur um dei-
nent willen/ und alle lieben in Dir/ die
Dich wahrlich lieben/ wie es das Gesetz der
Liebe befiehet/ die auß Dir leuchtet.

7. Die Liebe ist schnell/ lauter/ Gott-
seelig/ fröhlich/ lustig/ starck/ gedultig/ getreu/
farsichtig/ langmüthig/ männlich/ und
suchet sich selber nimmer nicht; dan wo sich
einer selbst suchet/ da fället er von der Liebe.

Die Liebe ist behutsam/ demütig/ und
aufrichtig; nicht weich/ nicht leichtfertig/
und mercket nicht auff eitele Dinge.

Die Liebe ist nüchtern/ keusch/ beständig/
ruhig/ und wol bewahret in allen Sinnen.

Die Liebe ist unterthänig und gehorsam
den Vorstehern oder Obern/ ihr selbst ist
sie gering und verächtlich/ aber Gott ist sie
andächtig und danckbar/ sie vertrauet und
hoffet allezeit in Ihm/ auch alsdann/ wann
sie keinen Geschmack oder Trost in Gott
findet; dan ohne Schmerzen kan man nicht
leben in der Liebe.

G 5 8.

8. Darum wer nicht bereit ist alles zu leyden/ und dem Willen des Geliebten gelassen zu stehen/ der ist nicht würdig ein Liebhaber genennet zu werden.

Dann ein Liebender muß allerhand harte und bittere Dinge/ um des Geliebten willen/ gern umfassen/ und um keinerley widerwärtigen Zufälle willen von ihm abzuweichen.

Das VII [sonst 6.] Capitel.
Wie man einen wahren Liebhaber
Gottes erkennen sol.

Jesus.

1. Mein Sohn/ du bist noch kein starcker
und weiser Liebhaber.

Die Seele.

HERR/ warum?

Jesus.

Weil du um einer kleinen Widerwärtigkeit willen/ von dem das du angefangen/ ablässest/ und gar zu begierig Trost suchest.

Ein starcker Liebhaber stehet fest in den Versuchungen/ und glaubet nicht den listigen überredungen des Feindes.

Und

Und wie ich demselben gefalle im Wohlstand / so mißfalle ich Ihm auch nicht in Widerwärtigkeiten.

2. Ein weiser Liebhaber gibt nicht so sehr acht auff die Gabe des der ihn liebet / als auff die Liebe des Gebers.

Er siehet mehr auff die Liebe und Gewogenheit des Gemüts / als auff die Würdigkeit der Gabe: und setzet alle Gaben weit unter den Geliebten.

Ein edeler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe / sondern in Mir über alle Gabe.

Derhalben so ist es darum nicht alles verlohren / wann du bisweilen etwa nicht so viel Empfindlichkeit in der Liebe zu Mir oder zu meinen Heiligen fühlst / als du gerne woltest.

Die gute und süsse Empfindung / die du biswilen gewahr wirst / ist eine Wirkung der gegenwärtigen Gnade / und ein gewisser Vorschmack des himmlischen Vaterlandes: worauff man aber nicht zu sehr stützen muß / dann es kommt und gehet wieder hin.

Aber wider die einfallernde böse Bewegung des Gemüts streiten / und die Ein-

blasung des Teuffels verachten / das ist ein Zeichen der Tugend und einer grossen Gnade.

3. Derhalben laß dich fremde eingeblasene Phantasien / von welcher Sache sie auch seyn mögen / nicht beunruhigen.

Bewahre nur unverrückt deinen Fürsatz und deine lautere Meynung zu Gott.

Es ist auch kein Betrug / daß du bisweilen plötzlich in die Höhe als aufgenommen wirst / und dann bald wieder auff deine gewöhnliche eitele Gedancken geräthest / dann die leydest du vielmehr wider Willen / als daß du sie thun soltest: und so lange sie dir mißfallen und du ihnen widerstehest / so ist es kein Verlust sondern ein Gewinn.

4. Wisse / daß der alte Feind gänglichlich trachtet zu verhindern deine Begierde zum Guten / und dich von aller andächtigen Übung zu berauben: nemlich von Gottseliger Gedächtnis meines Leydens / von nützlicher Erinnerung der Sünden / von Bewahrung deines eigenen Hergens / und von dem festen Fürsatz in den Tugenden zu zunehmen.

Er bläset viel böser Gedancken ein / damit

mit er Verdruff und Schrecken in dir erwecke / und dich vom Gebät und Lesung heiliger Bücher abziehe.

Es mißfället ihm die demütige Bekänntnis der Sünden / und wann es in seinem Vermögen wäre / würde er dir auch hindern zur Communion zu gehen.

Glaube ihm nicht / und achte sein nicht / wie oft er dir auch seine betriegliche Stricke wieder vorlegen mag.

Rechne es ihm zu / wann er dir böse und unreine Dinge einwirfft.

Sprich zu ihm : Gehe hinweg du unreiner Geist / schäme dich du elender / du bist wol sehr unrein / daß du mir solche Dinge in die Ohren bläsest.

Weiche von mir / du böser Betrieger / du wirst an mir kein Theil haben / sondern **JESUS** wird mit mir seyn / wie ein starker Kriegs-Mann / und du wirst beschämert stehen.

Lieber wil ich sterben und alle Pein aufstehen / als dir folgen.

Schweige und verstumme / ich wil dir nicht mehr zuhören / wie viel Verdruff und Leyden du mir auch anthun magst.

Der **HERR** ist mein Licht und mein
Heyl / für wem solt ich mich fürchten?

Wann schon Heer- & Lagere wider mich
auffstünden / so fürchtet sich dennoch mein
Hertz nicht: der **HERR** ist mein Helfer
und mein Erlöser.

5. Streite als ein guter Kriegs-Mann/
und wann du bisweilen auß Schwachheit
fallest / so nim wieder grössere Kräfte als
die vorigen / durch Zuversicht auff meine
überflüssigere Gnade: Und nimm dich son-
derlich in acht für der eitelen selbst-
Gefäl-
ligkeit und Einbildung.

Dadurch werden viele in Irthum ver-
führet / und fallen bisweilen in eine fast
unwiederbringliche Blindheit.

„Dieser Fall der Hoffärtigen/und derer
„die thörichte Weise viel von ihnen selbst
„halten / seye dir zur Warnung / und daß
„du alle wege demütig bleibest.



Das VIII (7.) Capitel.

Wie man die Gnade Gottes verborgen halten sol / unter der Wache der Demut.

Jesus.

1. **M**ein Sohn / es ist dir nützlicher und sicherer die Gnade der Andacht zu verbergen / und dich nicht hoch zu erheben / daß du auch nicht viel davon redest / oder selbige so groß machest.

Sondern daß du vielmehr dich selbst verachtest / und dich fürchtest / indem solche Gnade einem Unwürdigen gegeben ist.

An solche andächtige Gemüts = Bewegung muß man nicht so gar fest hangen / welche so bald in das Gegentheil kan verändert werden.

Gedencke / wann du solche Gnade hast / wie elend und arm du ohne dieselbe zu seyn pflegest.

Es ist auch darin nicht so viel Förderung im geistlichen Leben / wann du die Gnade des Trostes hast: sondern viel mehr darin / wann du dessen Entziehung mit Demut / Abgeschiedenheit und Gedult leydest.

Der

Dergestalt daß du alsdann in der Be-
 fleissigung des Gebäts nicht träge werdest/
 noch deine übrige Wercke / die du sonst zu
 thun gewohnt bist / gänglich unterlässest:
 sondern wie du es am besten kanst und ver-
 stehest / gerne was in dir ist / thust : noch
 wegen der Dürre und Beklemmung des
 Gemüts / die du fühlest / dich gänglich
 versäumest.

2. Dann es sind viele / welche wann es
 ihnen nicht wol von statten gehet / alsbald
 ungedultig werden / und alles dran geben.

Es ist aber nicht allezeit des Menschen
 Weg in seiner Gewalt / sondern es lieget
 an Gott / zu geben und zu trösten / wann
 nehe er wil / wie viel er wil / und welchen
 er wil / so wie es ihm gefället / und nicht
 weiter.

Etliche Unvorsichtige haben sich selbst
 wegen der Gnade der Andacht verdorben:
 weil sie mehr haben thun wollen / als in ih-
 rem Vermögen war / nicht erwegende das
 Maas ihrer Geringheit / sondern mehr fol-
 gende dem heftigen Trieb ihres Gemüts /
 als dem Urtheil der gesunden Vernunft.

Und weil sie ihnen grössere Dinge ver-
 messen

messen hatten / als Gott wolgefällig war /
so haben sie die Gnade gar bald verlohren.

Sie sind so arm / gering und verlassen
worden / welche ihr Nest in den Himmel
setzten : damit sie geniedriget und verarmet
seyende / lernen nicht mit ihren eigenen
Flügeln fliegen / sondern unter meinen
Sittigen zu frauen.

3. Diejenige / welche noch Neulinge
und unererfahren sind in dem Wege des
Hern / können leichtlich betrogen und
geärgert werden / wo sie sich nicht richten
nach dem Rath geübter Seelen.

Wollen sie ihrem Sinn mehr folgen /
als andern Erfahrenen glauben / so wird
ihr Ende gefährlich seyn / wo sie sich an-
ders von ihrem gefassten Sinn nicht wol-
len abziehen lassen.

“Diejenige / welche bey ihnen selbst klug
sind / lassen sich selten von andern de-
mütiglich regieren.

“Besser ist es / wenig Weisheit haben
mit Demut und geringer Wissenschaft /
als einen grossen Schatz der Wissenschaf-
ten mit Selbstgefälligkeit besitzen.

Es ist dir besser wenig haben / als viel /
darauf du mögest hoffärtig werden. Der

Der handelt nicht bescheidenlich gnug/
der sich so gang der Freude hingibt / und
vergisset seiner vergangenen Armut und
feuschen Furcht Gottes / welche fürchtet
die verliehene Gnade zu verlieren.

Der ist auch nicht tugendsam gnug ge-
sinnet / der zur Zeit der Widerwärtigkeit
und einer jeden Beschwerlichkeit / gar zu
verzagt sich stellet / und nicht so zuversichtlich
von mir hält und gedencet / als er solte.

4. Wer zur Zeit des Friedens all zu
sicher seyn wil / der wird offte zur Zeit des
Kriegs gar zu niedergeschlagen und furcht-
sam erfunden.

Wann du köntest allezeit demütig und
Flein in dir selber bleiben / wie auch deinem
Geist wol mässigen und regieren / so wür-
dest du nicht so balde in Gefahr und An-
stoß gerathen.

Es ist ein guter Rath / daß wann du den
Geist der Brünstigkeit und Eifers empfin-
dest / du dann bedencst / wie du dich befin-
den werdest / wann das Licht weicheret.

Und wann solches geschicht / so erinnere
dich / daß das Licht auch wol möge wieder-
kehren / welches ich dir zur Warnung / Mir
aber

aber zur Ehre und Herzlichkeit / auff eine zeitlang entzogen habe.

5. Solch eine Prüfung ist dir offft nützer / als wann du es allewege glücklich und nach deinem Willen hättest.

Dann darnach sind jemand's Tugenden nicht abzumessen/wann er etwa viel Gesichter und Tröstungen hat; oder wann er in der Schrift wol geübt / oder auch wann er in einen hohen Ehren-Stand gesezet: sondern wann er in wahrer Demut gegründet und mit Göttlicher Liebe erfüllet ist: wann er die Ehre Gottes allezeit einfältig und lauterlich suchet: wann er sich selbst für nichts achtet / und sich in Wahrheit verschmähet / und sich mehr freuet / wann er auch von andern verschmähet und gedemütiget / als wann er geehret wird.

Das IX (8.) Capitel.

Wie man sich selbst in den Augen Gottes gering achten sol.

Die Seele.

I. Sol ich reden mit meinem Herrn /
da ich Staub und Asche bin?
Wann

Wann ich mich etwas mehr achte / siehe
so stehest du wider mich: und meine Unge-
rechtigkeiten geben mir ein wahres Zeug-
nis / so daß ich nicht kan widersprechen.

Wann ich mich aber gering mache und
vernichtige / und von aller selbst - Achtung
ablasse / und mich als zu Staub mache / (wie
ich dann würcklich bin) so wird mir deine
Gnade gewogen / und **dein Licht mei-**
nem Herzen nahe seyn / und alle /
auch die geringste selbst - Achtung / wird
in das Thal meiner Nichtigkeit versencket
werden / und ewiglich vergehen.

Daselbst zeigest du mich mir / was ich
bin / was ich gewesen / und wohin ich ge-
kommen bin: **Dann ich bin nichts /**
und wuste es nicht.

Wann ich mir selbst überlassen werde /
siehe so bin ich nichts / und ganz Schwach-
heit: wann Du mich aber bald wieder an-
siehest / so werde ich bald starck und mit
neuer Freude erfüllet.

Und ist wol recht wunder / daß ich so ge-
schwind erhoben / und so gütlich von Dir
unarmet werde / der ich durch moine
ei-

eigene Last immer unterwärts gedrucket werde.

Solches macht deine Liebe / die mir un-
verdient zuvor kömmt / und mir in so vielen
Nöthen hilffet; die mich auch vor schweren
Gefahren behütet / und (die Wahrheit zu
sagen) auß unzählichem übel heraus reisset.

Dann ich habe mich verlohren / da ich
mich selbst übel geliebet: da ich aber Dich
allein gesucht und lauterlich geliebet / hab
ich mich und Dich zugleich gefunden; und
mich auß Liebe noch tieffer ver-
nichtiget;

Weil Du / O Allersüßester! mit mir zu
werck gehest über allen Verdienst und über
alles was ich hoffen oder bitten darff.

Gelobet seyst Du / mein Gott! weil
ob ich schon alles Guten unwürdig bin/
dennoch deine edelmütige und unendliche
Gütigkeit nimmermehr auffhöret Gutes
zu thun / auch den undanckbaren und weit
von Dir abgekehrten.

Befehre uns zu Dir / daß wir danckbar/
demütig und andächtig seyn mögen: danck
Du bist unser Heyl / unsere Tugend/
und unsere Stärcke.

Das

Das X (9.) Capitel.

Wie man zu GOTT / als dem höchsten
und letzten Ende / alle Dinge
richten sol.

Iesus.

1. Mein Sohn / ich muß dein höchstes
und letztes Ende seyn / waiß du war-
lich glücklich zu seyn verlangest.

Durch diese Absicht wird deine Begier-
de / welche offtermalen zu dir selbst und zu
den Creaturen mit Unrecht gefehret ist /
gereiniget werden.

Daß wo du dich selbst in einigem Dinge
suchest / so nimmst du von Stund an in
dir selber ab / und wirst dürre.

Derhalben so richte alle deine Dinge vor-
nemlich zu mir / weil ichs bin / der alle Dinge
gegeben hat.

Also betrachte alle Dinge / als hervor-
fließende auß dem höchsten Gut : und
müssen derhalben auch zu mir / als zu ihrem
Ursprung / alle wieder hingeleitet werden.

2. Dann groß und klein / arm und reich /
auß mir / als auß einem lebendigen Brunn-
nen / lebendiges Wasser schöpfen : und die

die mir frey und williglich dienen / werden Gnade um Gnade nehmen.

Wer sich aber auffer mir rühmen wil / oder sich belustigen in einigem eigenen Gut / der wird in wahrer Freude nicht befestiget / noch in seinem Herzen erweitert werden / sondern vielfaltig behindert und bedrängt.

Derhalben must du dir selbst nichts vom Guten zuschreiben / noch einigem Menschen eine Tugend zueignen : sondern gib alles Gott / ohne welchem kein Mensch etwas hat.

Ich hab alles gegeben / und wil es auch alles wieder haben / und fordere mit grosser Genauheit die Dancksagungen dafür.

3. Diß ist die Wahrheit / wodurch alle Eitelkeit der eigenen Ehre vertrieben wird.

Und wann die himmlische Gnade und die wahre Liebe ingehet ins Herze / so wird keine Mißgunst noch Beklemmerung / noch Eigen-Liebe Platz finden.

Dann die Göttliche Liebe überwindet alles / und erweitert alle Kräfte der Seelen.

Wann

Wann du recht klug bist / so wirst du dich in mir allein erfreuen / und in mich allein hoffen: Weilen niemand gut ist / als der alleinige GOTT / der über alles zu loben / und in allen Dingen zu preisen ist.

Das XI [10.] Capitel.

Von der Süßigkeit GOTT zu dienen / mit Verachtung der Welt.

Die Seele.

1. So wil ich dann nun wieder reden / HERZ / und nicht schweigen: ich wil sagen in die Ohren meines GOTTES / meines HERZEN und meines Königs / der in der Höhe ist: O wie groß ist die Menge deiner Süßigkeit / HERZ / die du behalten hast denen / die dich fürchten!

Aber was dann denen / die dich lieben: was dann denen / die dir von gänglichem HERZEN dienen? Warlich eine unaussprechliche Süßigkeit deiner Beschaulichkeit / die du denen mittheilest / die dich lieben.

Hierin hast du allermeist die Süßigkeit deiner Liebe mir erzeiget / daß du mich ges-
-machtet

machet hast / da ich nicht ware ; und da ich weit von dir in der Irre gieng / hast du mich zurück geführet / daß ich dir dienete; und hast mir befohlen / daß ich dich solte lieben.

2. O du Brunnquell der ewigen Liebe! was sol ich von dir sagen? Wie solte ich deiner vergessen können/der du mich würdiget hast an mich zu gedencen/ auch da ich schon verdorben und verlohren war?

Über alle Hoffnung hast du deinem Knecht Barmhertzigkeit wiederfahren lassen / und über allen Verdienst Gnade und Freundschaft erwiesen.

Was sol ich dir wieder vergelten vor solche Gnade?

Dann es ist nicht allen gegeben / daß sie mit Absagung aller Dinge die Welt verläugnen / und ein einsames Leben führen.

Solte es was grosses seyn / daß ich dir diene / dem alle Creaturen zu dienen schuldig sind?

Nein / es sol mich nicht groß düncken / daß ich dir diene / sondern das kommt mir vielmehr groß und zu bewundern vor / daß du einen so Armen und Unwürdigen / zu

deinem Dienst = Knecht anzunehmen würdigest / und zu deinen geliebten Dienern gefellest.

3. Siehe / es ist alles dein / was ich habe / und womit ich dir diene.

Jedennoch herviederum dienest du mir vielmehr als ich dir.

Siehe / der Himmel und die Erde / die du zu des Menschen Dienst geschaffen hast / stehen da gegenwärtig / und thun täglich / was du ihnen befohlen hast.

Und das ist noch wenig / indem du auch die Engel zum Dienst des Menschen geordnet hast.

Diß alles aber übersteiget / daß du selber dem Menschen zu dienen gewürdiget hast / und verheissen / daß du dich selber demselben schencken woltest.

Was sol ich dir geben für die vieltausend Güter?

Ach daß ich dir dienen könnte alle die Tage meines Lebens!

Ja/ach daß ich dir nur einen einzigen Tag geziemend mögte dienen können!

Wahrlich du bist würdig alles Dienstes / aller Ehren und ewiges Lobs.

War

Wahrlich du bist mein Herz/ und ich bin dein armer Knecht/ der ich schuldig bin dir auß allen Kräfften zu dienen/ und in deinem Lob niimmer einigen Verdruß zu haben.

Dieses wil ich auch also/ dieses verlange ich/ und was mir dran gebricht/ das wollest du gnädiglich erfüllen.

5. „ Es ist eine grosse Ehre/ und eine grosse Herzlichkeit dir dienen/ und alles um deinent willen verachten.

Dann die werden grosse Gnade bekommen/ die sich freywilliglich deinem heiligen Dienst unterworffen.

Die werden finden den süßesten Trost des heiligen Geistes/ welche um deiner Liebe willen alle fleischliche ergezung wegwerffen.

Die werden grosse Freyheit des Gemüts erlangen/ die um deines Namens willen einen engen Weg einschlagen/ und alle weltliche Sorge dran geben.

6. Dangennehmer und lieblicher Dienst Gottes/ wodurch der Mensch wahrlich frey und heilig wird!

O heiliger Stand des geistlichen Lebens/ welcher den Menschen den Engeln gleich/ Gott wolgefällig/ den Teuffeln

erschrocklich / und allen Gläubigen angenehmen machet!

O Liebens-würdiger und erwünschter Dienst Gottes / wodurch das höchste Gut erlanget / und eine Freude erworben wird / die ohne Aufhören bleibet.

Das XII [II.] Capitel.

Wie man die Begierden seines Herzens untersuchen und mässigen sol.

Jesus.

1. Mein Sohn / du must noch viele Dinge lernen / die du noch nicht wol gelernt hast.

Die Seele.

Herz / welche seynd diese Dinge?

Jesus.

Das du all dein Verlangen gänzlich in meinem Wolgefallen stellest / und nicht ein Liebhaber deiner selbst sehest / sondern ein begieriger Nachfolger meines Willens.

Dein Verlangen entzündet dich offft / und treibet dich hefftig an: bedencke aber / ob du meiner Liebe wegen / oder vielmehr um deines eigenen Nutzens willen bewegt werdest.

Bin

Bin ich nun die Ursache / so wirst du wol damit zufrieden seyn / wie ich auch die Dinge ordne und schicke; liegt aber vom Selbst-Gesuch etwas drunter verborgen / siehe / das ist es dann / was dich hindert und beschweret.

2. Hüte dich verhalten / daß du nicht zu viel stügest auf dein vorgefastes Verlangen / worüber du mich nicht Rath gefraget: damit dir hernach nicht gereue oder mißfalle / was dir Anfangs gefallen / und wovor du als vor das beste geeiffert hast.

Daß man muß nicht einer jeden Bewegung / die gut scheint / alsbald folgen / noch auch eine jede / die nicht gut scheint / fliehen.

Bisweilen ist es nützlich / daß man was einhalte / auch in guten Verrichtungen und Begierden: damit du nicht durch unbescheideres Treiben in Zerstreung des Gemüts gerathest; daß du auch anderen durch deine ungeordnete Zucht nicht Aergernuß gebest; oder auch durch der andern Widerstand nicht plötzlich beunruhiget werdest / und gar zum Fall kommest.

Bisweilen aber muß man Gewalt brauchen / und männlich den sinnlichen Begierden

den widerstehen; noch drauf achten / was das Fleisch wolle / und was es nicht wolle: sondern vielmehr sich befeiffigen / daß es auch wider Willen dem Geist unterthan seye.

Und so lange muß es gezüchtiget und gezwungen werden unterthänig zu seyn / biß es zu allen Dingen bereit ist / und lerne mit wenigem vergnügt seyn / und an einfältigen Dingen Lust haben / auch wider nichts unangenehmes murren.

Das XIII [12.] Capitel.

Von der Gedult / und vom Streit wider die Lüsten und Begierden.

Die Seele.

1. **H**err / mein Gott / die Gedult ist mir dann / wie ich höre / sehr noth: weilten viel widerwärtige Dinge in diesem Leben fürfallen.

Dann wie ichs auch immer anstelle meinen Frieden zu behalten / so kan doch mein Leben nicht ohne Streit und Schmerzen seyn.

Jesus.

So ist es / mein Sohn; Ich wil aber nicht /

nicht / daß du solchen Frieden suchen solt /
der ohne Versuchungen sey / und nichts
Widerwärtiges fühle.

Sondern glaube auch alsdann den
Frieden gefunden zu haben / wann du durch
mancherley Trübsal geübet / und in vielen
Widerwärtigkeiten geprüfet bist.

2. Sprichst du aber / du könnest nicht
viel leyden / wie woltest du dann das höllis-
sche Feuer erdulden?

Muß zweyen übeln muß man immer das
kleinste erwählen.

Derhalben damit du die künfftige ewige
Straffe entgehen mögest / so beleißige dich
die gegenwärtige Leyden um Gottes wil-
len gleichmütiglich zu ertragen.

Meynest du / daß die Menschen dieser
Welt nichts oder wenig zu leyden haben?
Nein / solches wirst du auch nicht finden /
ob du schon die allerzärtlichsten aufsuchest.

Aber / sprichst du / sie haben doch viel Er-
gung / und folgen ihrem eigenen Willen;
derhalben achten sie ihre Trübsalen so
groß nicht.

Geseht / dem sey also / daß sie haben / was
sie wollen / wie lang aber meynest du / daß es
Bestand haben werde? H 4 3.

3. Siehe / die überfluß in der Welt haben / werden vergehen wie der Rauch / und es wird kein Andencken ihrer vergangenen Freude übrig seyn.

Za auch weil sie noch leben / mögen sie nicht ohne Bitterkeit / Verdruß und Furcht in ihren Freuden ruhen.

Dann oft bekommen sie Schmerzen zur Straffe / auß eben dem Dinge / wovon sie ihnen Ergezung und Freude vorgestellt.

Und hierinnen wiederfähret ihnen recht / daß weil sie unordentlicher Weise ihre Lust und Ergezung suchen / und derselben folgen / sie dieselbe nicht ohne Schande und Bitterkeit vollbringen.

4. O wie so kurg! wie so falsch! wie so unordentlich und schändlich sind alle solche Lüste!

Dennoch verstehen sie solches nicht vor Trunckenheit und Blindheit: sondern wie das dumme Vieh rennen sie in den Todt und ins Verderben ihrer Seelen ein / um einer geringen Ergeglichkeit willen eines vergänglichens Lebens.

Du derhalben mein Sohn / folge deinem Lüsten nicht / und lehre dich ab von deinem
eigen

eigenen Willen. Habe deine Belustigung im H. Ern / so wird Er dir geben / was dein Hertz wünschet.

Dann wann du dich wilt warhafftiger ergehen / und überflüssiger von mir getröstet werden / siehe / so wird in der Verschmähung aller weltlichen Dingen / und in Abschneidung aller niedriger Ergößlichkeiten dein Segen seyn / und wirst reichlichen Trost empfangen. Und je mehr du dich von allem Trost der Creaturen wirst entziehen / desto süßere und kräftigere Tröstung wirst du in mir finden. Aber du wirst im Anfang nicht ohne einiger Traurigkeit und Arbeit des Streits darzu gelangen.

Die alte und eingewurzelte Gewohnheit wird dir entgegen stehen / welche aber durch eine bessere Gewohnheit überwunden wird.

Das Fleisch wird auch widerspenstig seyn / es wird aber durch die Brünstigkeit des Geistes bezäumet.

Auch wird die alte Schlange dich hegen und anreizen / aber durch Gebät wird sie vertrieben / so wird ihr auch mit nützlicher Arbeit gar sehr den Eingang ver-
leget.

H I Das

Das XIV [13.] Capitel.

Wie man denen/ die über uns gesetzet/
nach dem Exempel Christi gehorsam
seyn sol.

Iesus.

1. **S**ohn/wer sich dem Gehorsam wil entziehen / der entziehet sich selbst der Gnade.

Und wer eigene Dinge haben wil / verlieret die gemeine Dinge.

Wer nicht gerne und mit frehem Willen sich seinem Obern unterwirft / der bezeuget / daß sein Fleisch ihm noch nicht vollkommen gehorsam ist / sondern öftters widerstrebet und murret.

Lerne derhalben dich hurtig deinem Obern unterwerffen / wann du begehrest dein eigenes Fleisch unters Joch zu bringen.

Dann der außere Feind wird geschwinde überwunden / wann der innere Mensch nicht verwüstet ist.

Es ist kein beschwerlicher und böser Feind der Seelen / als du dir selber bist / wann du nicht wol mit dem Geist einstimme.

Darum must du nothwendig in eine wahre

wahre Verschmähung dein selbst eingehen/
wann du anders wider Fleisch und Blut
den Sieg erhalten wilt.

2. Weil du dich selbst noch gar zu un-
ordentlich liebest / deswegen fürchtest du
dich so sehr / dich dem Willen eines andern
zu überlassen.

Was ist aber grosses dran / wann du / der
du Staub und nichts bist / um Gottes
willen dich einem Menschen unterwirffest?
da ich der Allmächtige und Allerhöchste / der
ich alles auß nichts geschaffen habe / mich
einem Menschen um deinent willen demü-
tiglich unterworffen habe.

Ich bin der Demütigste und Niedrigste
von allen geworden / damit du deinen
Hochmut durch meine Demut überwin-
den soltest.

Lerne gehorsam seyn / du armer Staub
und Asche / lerne dich demütigen / du Erde
und Leimen / und dich beugen unter aller
Menschen Füßen / lerne allen deinen Wil-
len brechen / und dich aller Unterwerffung
ergeben.

3. Zürne wider dich selbst / und laß nicht
zu / daß einige Hoffart in dir lebe.

Sondern erweise dich so unterthänig
und klein/ daß alle über dich gehen/ und wie
Roth auf den Gassen zertreten können.

Was hast du zu klagen/du eiteler Mensch?
Was kanst du unflätiger Sünder wi-
dersprechen / die so dich schelten / der du so
oft GOTT beleidiget / und so vielmal die
Hölle verdienet hast?

Aber mein Auge verschonet dich / weil
deine Seele köstlich war vor meinem An-
gesicht: Auff daß du meine Liebe mögtest
erkennen / und allezeit danckbar wärest ge-
gen meine Wolthaten / und daß du dich
der wahren Unterthänigkeit und Demut
ohne Unterlaß ergeben / und die Verschmä-
hung deiner selbst gedültig erleiden mögtest.

Das XV [14.] Capitel.

Wie man GOTTES Reinigkeit mit
heiliger Furcht betrachten sol / das
mit wir uns in nichts erheben.

Die Seele.

1. **HERR** / du lässest mich immer hören
den fürchterlichen Schall deiner
Gerichten / mit Furcht und Schrecken zer-
schlägest du alle meine Gebeine / und meine
Seele erschrocket gar sehr. Ich

Ich stehe bestürket und betrachte / wie
daß auch die Himmelle nicht rein sind vor
deinem Angesicht.

Hast du auch in den Engeln Bosheit
gefunden / und ihrer nicht verschonet / was
wird mir wiederfahren?

Die Sternen sind vom Himmel gefal-
len/und ich Staub und Asche / was bilde
ich mir ein?

Diejenige / deren Wercke löblich schie-
nen / sind tieff herunter gefallen / und die-
jenige / welche das Brod der Engel assen/
habe ich gesehen mit Säu-Träbern sich be-
lustigen.

2. Derhalben ist alle Heiligkeit nichts/
wann du / Herz / deine Hand abzeuchst.

Es hilft keine Weißheit / wo du auff-
hörest zu ordnen und zu regieren.

Es hilft keine Stärcke / wann du ab-
lässest zu bewahren.

Keine Keuschheit ist sicher / wo du dies
selbe nicht beschirmest.

Keine eigene Wacht hilft / wann deine
heilige Wachsamkeit nicht dabey ist.

Dann wann du uns verlässest / so ver-
sinken und vergehen wir / wann du uns

aber besuchest / so werden wir auffgerichtet
und leben.

Dann wir sind unbeständig / durch dich
aber werden wir befestiget.

Wir sind lau / aber von dir werden wir
entzündet.

3. O wie so niedrig und verächtlich
muß ich von mir selbst halten!

Wie so gar nichts sol ichs schätzen / waiß
ich scheine was Gutes zu haben!

O wie so tieff muß ich mich / O Er / un-
terwerffen unter deine grundlose Gerich-
te / da ich mich nichts zu seyn befinde als
Nichts / und abermal Nichts!

O unermessliches Meer! O unüber-
schwimmlicher Ocean! da ich nichts von
mir finde / als in allem Nichts.

Wo ist dann nun der Schlupff- Win-
ckel meines eigenen Ruhms? Wo ist das
eingebildete Vertrauen auf meine Tugend?

Aller eiteler Ruhm ist verschlungen / in
die Tiefen deiner Gerichten über mich.

4. Was ist alles Fleisch für deinem An-
gesichte? Oder sol der Thon sich rühmen
wider seinen Töpffer?

Wie sollte der durch eitele Lob = Reden
hohn

können erhoben werden / dessen Herz in
Wahrheit GOTT unterworfen ist?

Denjenigen wird die ganze Welt nicht
erheben können / den die **Wahrheit**
sich unterworfen hat.

Derjenige wird auch nicht bewegt wer-
den / durch den Mund aller derer / die ihn
loben / der alle seine Hoffnung in GOTT
befestiget hat.

Dann auch diejenige / die da loben / siehe/
sie sind alle nichts ; dann sie werden ver-
schwinden mit samt dem Schalk ihrer
Worte ; aber die **Wahrheit** des **HERN**
bleibet in Ewigkeit.

Das XVI [15.] Capitel.

Wie man stehen / und wie man sagen
sol / in einer jeden Sache / die
man begehret.

Jesus.

1. **Sohn** / also solt du sprechen in allen
Dingen : **HERZ** / wann es dir ge-
fällig ist / so geschehe dieses also !

HERZ / ist es zu deiner Ehre / so geschehe
es in deinem Namen !

HERZ

HERZ / siehest du / daß mir dieses gut sey /
erkenntest du / daß es mir nützlich sey : so gib
mir dann Gnade / daß ichs zu deiner Ehre
gebrauche.

Erkenntest du aber / daß es mir schädlich /
und dem Heyl meiner Seelen nicht förder-
lich sey / so nimm von mir solches Begehren.

Dann nicht ein jedes Verlangen ist vom
heiligen Geist / ob es gleich dem Menschen
scheinet recht und gut zu seyn.

Es ist schwer nach der Wahrheit zu un-
terscheiden / ob ein guter oder aber ein frem-
der Geist dich antreibe / dieses oder jenes
zu begehren / oder ob du vielleicht auß dei-
nem eigenen Geist beweget werdest.

Viele sind am Ende betrogen / welche
Anfangs schienen durch einen guten Geist
geführt zu werden.

2. Derhalben muß man immer mit
Furcht Gottes / und mit Herzens De-
mut begehren und bitten / was dem Ge-
müte zu begehren vorkommt / und nur alles
mit Verläugnung seiner selbst überlassen.

Und also sprechen : HERZ / du weißt / wie
es am besten ist / es geschehe dieses oder jenes /
wie es Dir gefället.

Gib

Gib mir / was du wilt / wie viel du wilt /
und wannehr du wilt.

Handele mit mir / wie du es erkennest /
und wie es dir am besten gefället / und wie
es am meisten zu deiner Ehre ist.

Setze mich / wohin du wilt / und handele
mit mir ganz frey in allen Dingen.

Ich bin in deiner Hand / wende und
lehre mich hin und wieder / um und um.

Siehe ich bin dein Knecht / zu allen Din-
gen bereit / dann ich verlange nicht mir zu
leben / sondern dir : und ach / daß ichs wür-
diglich und vollkommen thun mögte!

Das XVII Capitel.

Ein Gebät das Wolgefallen Got-
tes zu erfüllen.

Die Seele.

1. Allergütigster JESU / verleyhe mir
deine Gnade / daß sie mit mir sey / und
mit mir arbeite / und bey mir biß ans Ende
verbleibe.

Gib / daß ich dasjenige allezeit möge be-
gehren und wollen / das dir am angenehm-
sten ist / und am liebsten gefället.

Dein Wille sey der meine / und mein
Wille

Wille müsse dem deinen allezeit folgen/ und aufs beste mit demselben übereinstimmen.

Laß mich mit dir ein einiges wollen und nicht-wollen haben/ und laß mich nichts können wollen oder nicht-wollen/ als was du wilt/ und nicht wilt.

2. Gib/ daß ich allen Dingen sterbe/ die in der Welt sind/ und daß ich gerne wolte um deinent willen in dieser Welt verschmähet und unbekandt seyn/ und nur mein Herz in dir zu befriedigen suche.

Du bist der wahre Friede des Herzens/ du bist die alleinige Ruhe.

Ausser Dir sind alle Dinge hart und unruhig.

Laß mich in diesem Frieden/ in eben dasselbe/ (a) das ist/ in dir dem einigen/ höchsten/ und ewigen Gut/ entschlaffen und ruhen/ Amen.

Das

(a) In pace, in idipsum obdormiam & requiescam. So lasen die Alten den letzten Vers des vierten Psalms. Und hatten darüber erquickliche Gedanken. Siehe August. Confess. Libr. IX. Cap. 4. und das folgende Büchl. Gerlachs hin und wieder.

Das XVIII [16.] Capitel.

Daß wahrer Trost allein in GOTT
zu suchen sey.

Die Seele.

1. Alles was ich zu meinem Trost begehe-
ren oder erdencken kan / erwarte ich
nicht hier / sondern ins künfftige.

Dann wann ich gleich aller Welt Trost
alleine hätte / und alle Ergeßlichkeiten ge-
nießen könnte: so ist es doch gewiß / daß es
alles nicht lange wahren kan.

Derhalben / meine Seele / kanst du nicht
völlig ergeßet / noch vollkommen erfreuet
werden / als in GOTT / dem Tröster der
Armen / und dem Aufnehmer der De-
mütigen.

Warte ein wenig meine Seele / harre
der Göttlichen Verheißung / so wirst du
den überfluß aller Güter im Himmel haben.

Wann du gar zu unordentlich diese ge-
genwärtige Dinge begehrest / so wirst du
die Ewige und himmlische verlieren.

Die zeitliche Dinge habe nur im Ge-
brauch / die ewige Dinge aber im Ver-
langen.

Du

Du kanst mit keinem zeitlichen Gut gesättiget werden / weil du dessen zu genießest nicht geschaffen bist.

2. Und wann du auch alle geschaffene Güter hättest / so könntest du dennoch nicht glücklich und selig seyn.

Sondern in Gott / der alle Dinge geschaffen / bestehet dein ganzer Wolstand und Seligkeit.

Nicht eine solche / wie die von den thörichten Liebhabern der Welt dafür angesehen und gelobet wird / sondern so eine / als die frommen Christ-Glaubigen erwarten / und wovon auch die Geistlichen und Keinerlichen / deren Wandel im Himmel ist / bisweilen einen Vorschmack haben.

Eitel und kurz ist aller menschliche Trost.

Der Trost ist selig und warhafftig / der inwendig von der Wahrheit empfunden wird.

Ein andächtiger Mensch träget überall seinen Tröster bey sich / nemlich **JESUM** / und spricht zu ihm: **Sey bey mir / HERR JESU / an allen Orten und zu aller Zeit.**

Diß

Diß sey mein Trost / nemlich allen
menschlichen Trost gern entbähren wollen.

Und wann mir dann dein Trost mögte
mangeln / so sey mir dein Wille und die
billige Prüfung an statt des höchsten
Trostes.

Dann du zürnest nicht immerdar / und
drohest nicht ewiglich.

Das XIX [17] Capitel.

Daß man alle Sorge auff Gott
legen sol.

Jesus.

1. Sohn / laß mich mit dir machen / was
ich wil: Ich weiß / was dir nützet.

Du gedenckest wie ein Mensch / du ver-
stehest viele Dinge / wie es die menschliche
Neigungen dir rathen.

Die Seele.

HERZ / es ist wahr / was du sagest: deine
Sorgfalt für mich ist grösser / als alle Sor-
ge / die ich für mich selbst tragen kan.

Dann der stehet gar zu gefährlich / der
nicht alle seine Sorge in dich wirfft.

HERZ / wann nur mein Wille gegen
dich

dich rechtschaffen und fest bleibet / so mache mit mir / was dir wolgefället.

Dann es kan nicht anders als gut seyn/ alles was du auch mit mir anfängest.

2. Wilt du/ daß ich im finstern seyn sol/ so sey gebenedeyet: und wilt du/ daß ich im Licht seyn sol/ so sey abermals gebenedeyet.

Jesus.

Sohn/ also must du stehen/ wann du mit Mir zu wandeln begehrest.

Also must du eben so bereit seyn zu leyden / als dich zu freuen.

Und eben so bereit dürfftig und arm/ als erfüllet und reich zu seyn.

Die Seele.

3. Herz/ ich wil gern um deinet willen leyden / alles was du wilt / das über mich kommen sol.

Ich wil gleichgültig von deiner Hand annehmen / das Gute und das Böse / das Süsse und das Bittere / das Freudige und das Traurige; und wil um alles / das mir wiederfahren mag / dancksagen.

Bewahre mich für aller Sünde / so wil ich weder Tod noch Hölle fürchten.

Nur

Nur daß du mich nicht in Ewigkeit verwerffest / noch mich aufstilgest auß dem Buch des Lebens; so wird es mir nicht schaden / welche Trübsalen auch über mich kommen mögen.

Das XX [18.] Capitel.

Daß man die zeitliche Elenden / nach dem Exempel Christi / gleichmüßig tragen müsse.

Jesus.

1. Sohn / ich bin um deines Heyls willen vom Himmel gekommen: Ich hab deine Elenden auff mich genommen / nicht auß Noth / sondern die Liebe hat mich gezogen: damit du mögtest Gedult lernen / und die zeitliche Elenden nicht unwillig trügest.

Dann von der Stunde meiner Geburt an / bis zu meinem Tod am Creuze / bin ich nicht ohne Schmerzen und Leyden gewesen.

Ich habe grossen Mangel an zeitlichen Dingen gehabt: Ich habe offtermals viele Klagen über mich gehöret: Schande und Schmach hab ich gedultig erlitten: für
 Wol=

Wolthaten habe ich Undanckbarkeit / für
Wunderwercke habe ich Låsterungen / und
für meine Lehre habe ich Schelt- Worte
empfangen.

Die Seele.

2. HErz / weil du gedültig gewesen
bist in deinem Leben / und eben darin dei-
nes Vatters Willen am meisten erfüllet
hast / so ist's billig / daß ich elender Sün-
der nach deinem Willen mich auch ge-
dültig leyde ; und so lange du selber wilt /
die Last dieses zerbrechlichen Lebens um
meines Heyls willen trage. . .

Dann ob wol dieses gegenwärtige Le-
ben schwer und lastig empfunden wird / so
ist es doch nun durch deine Gnade gar nüt-
lich und heylsam gemacht / und auch durch
dein Exempel / und durch die Fußstapffen
deiner Heiligen / den Schwachen erträg-
licher und klärer worden.

Ja auch viel tröstlicher / als es vorzeiten
unterm alten Gesetz war / da die Pforte
des Himmels noch verschlossen war : und
auch der Weg zum Himmel dunkeler
Ichiene / da so wenige das Reich der Him-
mel zu suchen sich beflissen.

Ja auch diejenige / die damals gerecht waren / und selig werden solten / konten nicht ohne dein Leyden und das Verdienst deines heiligen Todes / ins Reich der Himmeln eingehen.

3. O welche Danckbarkeit bin ich dir schuldig abzustatten / daß du mir und allen Glaubigen / den geraden und guten Weg zum ewigen Königreich zu zeigen gewürdiget hast!

Dann dein Leben ist unser Weg : und durch die heilige Gedult wandeln wir zu dir / der du unsere Krone bist.

Wann du uns nicht wärest vorgegangen / und nicht gelehret hättest / wer würde sich bekümmern dir nachzufolgen?

Ach wie so fern und weit würden sie dahinden bleiben / wo sie nicht deine vortreffliche Exempel ansähen!

Siehe / wir sind dennoch lau und träg / da wir doch so viel deiner Zeichen und deiner Lehre gehöret haben : wie würden wirs nicht machen / wann wir ein solches

Licht dir nachzufolgen nicht hätten?

Das XXI [19.] Capitel.

Wie man das Unrecht erdulden sol/
und wer ein wahrer Gedultiger sey.

Jesus.

1. Sohn / was ist's / das du redest? Höre
auf zu klagen / und mercke auf mein
und anderer Heiligen Leyden.

Du hast noch nicht biß aufs Blut wider
standen.

Es ist wenig / was du leydest / in Ver-
gleichung mit denen / die so viel gelitten
haben / die so schwer sind versucht worden /
und so vielfaltig geprüfet und geübet.

Derhalben must der andern ihre schwere
Leyden dir zu Gemüte führen / damit du
deine geringere Leyden desto leichter ertra-
gen mögest.

Und wann dir die Deine nicht gering
scheinen / so siehe zu / daß auch solches deine
Ungedult nicht verursache.

Dennoch es seye / daß sie klein oder daß
sie groß sind / so bestreibe dich nur alle ge-
dultig zu tragen.

2. Je besser du dich zum Leyden schickest/
desto weiser gehest du zu Werck / und
desto

desto mehr wirst du Gottes Gunst erwerben.

Du wirst auch leichter leyden / wann du dich von Herzen / und mit williger Übung darzu bereitest.

Sage auch nicht / dieses kan ich von einem solchen Menschen nicht leyden / und solches muß ich auch nicht leyden: dann er hat mir einen grossen Schaden gethan / und gibt mir solcher Dinge Schuld / daran ich nie gedacht habe: von einem andern mögte ichs noch gerne leyden / und wann es noch solche Dinge wären / die ich sähe / daß ich leyden müste.

Solche Gedancken sind unverständlich / und eines solchen / der die Tugend der Gedult nicht betrachtet / noch denjenigen / von dem er sol gekrönet werden / sondern vielmehr die Menschen und ihre angethane Beleidigungen erweget.

3. Der ist kein wahrer Gedultiger / der nicht leyden wil / als nur so viel es ihm gut düncket / und von wem es ihm gefället.

Sondern ein wahrer Gedultiger siehet nicht an / von welchem Menschen er geübet wird / es sey von seinem Vorsteher / oder

von einem seines gleichen / oder von einem
der unter ihm ist / wie auch ob es von ei-
nem Guten und Heiligen / oder von einem
Bösen und Unwürdigen geschehe.

Sondern wie viel und wie oft ihm et-
was Widerwärtiges von einer jeder
Creatur begegnet / solches nimmt er gleich-
gültig von der Hand GOTTES mit
Danck an.

Und achtet es für einen grossen Gewinn/
weilen nichts / wie klein es auch ist / das
um GOTTES willen gelitten wird/bey Gott
unvergolten hingehen kan.

4. Darum sey allezeit fertig zum Streit/
wann du den Sieg zu erhalten begehrest.

Ohne Streit kanst du nicht gelangen
zur Krone der Gedult.

Wilt du nicht leyden / so wilt du nicht
gekrönet werden.

Wilt du aber gekrönet werden / so strei-
te männlich / und halte gedultig auß.

Ohne Arbeit kan man nicht zur Ruhe
kehren / und ohne Streit gelanget man
nicht zum Sieg.

Die Seele.

HERZ / es werde mir möglich durch die
Gnade

Gnade / das mir unmöglich scheint
durch die Natur.

Du weißt / daß ich wenig leyden kan / und
daß ich bald niedergeworffen werde / wann
sich nur eine kleine Widerwärtigkeit er-
hebet.

Laß mir eine jede übung der Trübsal / um
deines Namens willen / lieblich und er-
wünscht werden.

Dann um deinent willen leyden und ge-
plaget werden / ist meiner Seelen gar
heylsam.

Das XXII [20.] Capitel.

**Von der Bekännuß der eigenen
Schwachheit / und von den Elen-
den dieses Lebens.**

Die Seele.

1. Ich wil wider mich selbst meine Unge-
rechtigkeit bekennen: Dir / **HERR** /
wil ich meine Schwachheit bekennen.

Offt ist es ein kleines Ding / welches
mich darnieder wirfft und betrübet.

Ich nehme mir für / daß ich mich tapfer
verhalten wolle: wann aber eine kleine

Versuchung kommt / so gerathe ich in
grosse Angst.

Oftt ist es ein gar geringes Ding / das
von mir eine grosse Versuchung komit.

Und wann ich meyne / es sey ein wenig
sicher / dieweil ich eben nichts fühle / so finde
ich mich bisweilen fast gar überwunden
von einem kleinen Wind.

2. Siehe derhalben Herz / meine Ge-
ringheit / und meine Gebrechlichkeit / die
Dir allenthalben wol bekandt ist.

Erbarme dich mein / und richte mich auß
auß dem Roth / das ich nicht drin stecken
bleibe / und ganz und gar verworffen werde.

Dieses ist es / was mich oft [in meinem
Gewissen] schlägt und vor Dir beschämt
macht / das ich so leicht falle und so schwach
bin den bösen Begierden Widerstand zu
thun.

Und ob ich schon nicht gänglich drein
willige / so ist mir dennoch ihre Anfechtung
beschwerlich / und verdreust mich sehr so
täglich im Streit zu leben.

Hierauf wird meine Schwachheit be-
kant : das mir allezeit böse abscheuliche Ge-
danken viel leichter einfallen / als wieder
weichen.

3. Ach

3. Ach aber! Du starcker GOTT Israels / Du Liebes-Eiferer aller gläubigen Seelen / siehe an die Arbeit und den Schmerzen deines Knechts / und stehe ihm bey in allem / was er vornimmt.

Stärke mich mit der himmlischen Stärke, damit der alte Mensch / das elende Fleisch / welches dem Geist noch nicht völlig unterworfen ist / nicht obsiege und über ihn herrsche / wider welches er wol wird streiten müssen / so lange er in diesem elenden Leben Athem holet.

Ach! was ist dieses doch für ein Leben / da nimmer keine Trübsalen und Elenden fehlen: da alles voller stricke und Feinde ist.

Dann wann eine Trübsal oder Versuchung weicht / so kommt wieder eine andere: ja weil der vorige Streit noch währet / kommen andere mehrere / auch unvershoffet / über mich.

4. Und wie kan es dann seyn / daß man solch ein Leben liebet / das so grosse Bitterkeiten hat / und mit so vielen Elenden und Jammer beladen ist?

Ja warum wird es ein Leben geheissen / das so viel Tödtte und giftige Plagen gebieret?

Und dennoch wird es geliebet / und viele wollen sich darin ergehen.

Die Welt wird oft beschuldiget/das sie betrüglich sey und eitel / dennoch wird sie nicht leicht verlassen/weilen die Begierden des Fleisches zu sehr herrschen.

Es sind aber etliche Dinge / welche uns reizen die Welt zu lieben / etliche aber sie zu verschmähen.

Es reizen uns zur Liebe der Welt / die Begierden des Fleisches / die Begierde der Augen / und die Hoffart des Lebens.

Aber die Pein und die Elenden / welche rechtmässig darauff folgen / bringen Haß der Welt und Verdruß.

4. Aber / leyder ! die kleine Ergötzlichkeit überwindet das Welt = ergebene Gemüt / das sich einbildet es seyen lauter Ergögen unter den Dornen ; weil es nimmer Gottes Süßigkeit / und die innerliche Lieblichkeit der Tugend / weder gesehen noch geschmacket hat.

“ Diejenige aber / welche die Welt voll
 “ kommtlich verschmähen / und unter
 “ heiliger Zucht Gott zu lieben sich be
 “ fleißigen / denen ist nicht unbekant die
 “ Götter

“Göttliche Süßigkeit/ welche denen wah-
 ren Verläugnern verheissen ist/ und sie
 sehen ganz klar/ wie so schwerlich die
 Welt irret.

Das XXIII [21.] Capitel.

Daß man in Gott ruhen müsse über
 alle Güter und Gaben.

Die Seele.

I. **S** meine Seele! du must über alle
 Dinge und in allen Dingen/ alle-
 zeit in Gott ruhen/ dann Er ist die ewi-
 ge Ruhe der Heiligen.

Gib mir/ O allersüßester und allerlieb-
 ster JESU! daß ich in Dir ruhen möge
 über alle Creatur/ über alles Heyl und
 Schönheit/ über alle Herzlichkeit und
 Ehre/ über alle Gewalt und Würdigkeit/
 über alle Wissenschaft und Subtilität/
 über alle Reichthümer und Künste/ über alle
 Freude und Frolocken/ über allen Ruhm
 und Lob/ über alle Süßigkeit und Trost/
 über alle Hoffnung und Verheißung/ über
 alles Verdienst und Begehren/ über alle
 Gaben und Geschenck/ die Du geben und
 eingieffen kanst/ über alle Frölichkeit und

jubiliren / so ein Gemüt je fassen und empfinden kan; endlich über alle Engel und Erz-Engel / und über alles Heer des Himmels; über alle sichtbare und unsichtbare Dinge / und über alles / was Du / mein **GOTT** / nicht bist.

2. Dann Du **HERR** / mein **GOTT** / bist über alle Dinge der Beste / du bist allein der Höchste / du bist allein der Mächtigste / du bist allein der Allgnugsamste / und voller Seligkeit / du bist allein der Allerjüffeste / und Allertröstlichste / du bist allein der Allschönste und Lieblichste / du bist allein der Alleredelste und Herzlichste über alle Dinge / in welchem alles Gut miteinander und vollkommen ist / allezeit gewesen ist / und allezeit seyn wird: der halben ist es zu wenig und nicht gnugsam / alles / was Du mir schenckest / ohne Dich / oder was Du mir offenbahrest oder verheiffest von Dir / wann ich **Dich selbst** nicht sehe und völlig erlange.

Dann gewißlich mein Herr kan nicht warlich ruhen / noch vollkommentlich vergnügt werden / es seye dann daß es in Dir ruhe / und alle Gaben samt allen Creaturen übersteige.

3. O du mein allerliebster Bräutigam
Jesu Christe! du allerreinsten Lieb-
haber / du Herrscher aller Creaturen! wer
gibt mir die Flügel der Freyheit hinzufie-
gen und zu ruhen in Dir?

O wannehr wird mir völlig gegeben
werden / **Stille zu seyn und zu sehen!**
wie freundlich du seyst / **Herr mein Gott?**

Wannehr werde ich völliglich **mich**
wieder versammeln in Dich!
daß ich vor Liebe nicht mich / sondern **Dich**
allein empfinde über alle Em-
pfingung und Weise! / auff eine Weise/
die nicht allen bekant ist?

Nun aber seuffte ich vielfaltig / und trage
meine Unglückseligkeit mit Schmerzen.

Weilen mir in diesem Thal der Elen-
den vieles übel begegnet / welches mich oft
beunruhiget / betrübet und benebelt / oft
verhindert und verstreuet / anlocket und ein-
wickelt / daß ich keinen freyen Zugang zu dir
haben / noch deiner Freudenreichen Umfas-
sungen genieffen mag / welche die seeligen
Geister immerdar haben können.

Nich! laß dich mein seuffthen und mannig-
faltiger Jammer auff Erden bewegen!

4. **O Jesu!** Du Glanz der ewigen
Herzlichkeit / Du Trost der wallenden See-
le: bey Dir ist mein Mund ohne Stimme /
und mein still-schweigen redet mit Dir.

Biß wie lange verzeucht mein **HERZ**
zu kommen?

Mein **HERZ** komme zu mir seinem
Armen / und erfreue mich:

Reiche mir deine Hand / und reisse mich
auß aller Bedrängnis.

Komm / komm / dann ohne Dich habe ich
keinen freudigen Tag oder Stunde / weil
Du meine Freude bist; und ohne Dich ist
mein Tisch leer.

Ich bin elend und einiger massen ein-
gekärckert und mit Fuß = Eisen beschweret /
biß du durch **das Licht deiner Ge-
genwart** mich erquickest / die Freyheit
schenckest / und dein Lieb = würdiges An-
gesicht mir zeigest.

5. Andere mögen an deiner statt was
anders suchen / was ihnen beliebt: in-
dessen gefällt mir nichts anders und mir
wird nichts anders gefallen / als nur Du
mein **Gott** / meine Hoffnung und mein
einiges Heyl.

23

Ich werde nicht schweigen/noch zu baten
auffhören / biß deine Gnade zurück kehret/
und du mir **inwendig zusprechest.**

Jesus.

Siehe hie bin Ich / siehe Ich komme zu
dir / weil du mich angeruffen hast.

Deine Thränen und die Begierde dei-
ner Seelen / deine Demütigung und die
Zerknirschung deines Hergens/haben mich
geneiget und zu dir geführet.

Die Seele.

Und ich sprach:

HERZ/ ich habe dich angeruffen / und
habe begehret deiner zu genießen / bereit
alle Dinge um deinent willen zu ver-
schmähen.

Dann du hast mich zuvor erwecket / daß
ich dich suchen sollte.

Sey derhalben gelobet / HERZ/ der du
diese Gutthätigkeit deinem Knechte erwies-
sen hast / nach der Menge deiner Barm-
herzigkeit.

6. Was sol dein Knecht weiter reden
für Dir / als nur daß er sich sehr vor dir
demütige / und allezeit eingedenck bleibe

seiner eigenen Ungerechtigkeit und Geringsheit.

Daß deines gleichen ist nicht unter allen Wundern des Himmels und der Erden.

Deine Werke sind gar gut / deine Gerichte sind wahrhaftig / und durch deine Vorsehung werden alle Dinge regieret.

Dir sey derhalben Lob und Ehre!
O Weisheit des Vatters!

Dich lobe und benedeye mein Mund/
meine Seele / und alles was geschaffen ist
miteinander!

Das XXIV [22.] Capitel.
Von Erinnerung der mannigfaltigen
Wolthaten Gottes.

Die Seele.

1. **HERR** / öffne mein Herz in deinem Befehl / und lehre mich wandeln in deinen Gebotten.

Gib mir zu verstehen deinen Willen / und deiner Wolthaten / so wol ins gemein / als ins besondere / mit grosser Ehrerbietung und fleißiger Betrachtung / mich zu erinnern ; damit ich dir würdiglich davor möge Danck sagen.

Zwarh

Zwar weiß ich wol und bekenne es gern/
daß ich auch für das geringste Pünct-
lein dir nicht geziemenden Danck und Lob
abstatten könne.

Ich bin zu gering aller deiner Guttha-
ten / die du mir erwiesen hast; und wann
ich deinen Adel betrachte / so muß mein
Geist für solcher Hoheit in Ohnmacht
sincken.

2. Alles was wir haben nach Seele und
Leib / und was wir besitzen außwendig oder
inwendig / natürlich oder übernatürlich/
solches alles sind deine Wolthaten / die
dich als einen gutthätigen / frommen und
guten Gott uns anpreisen / von welchem
wir alles Gute empfangen haben.

Dann obschon der eine mehrere Güter/
der andere mindere hat empfangen / so sind
sie doch alle dein : und ohne dich kan man
auch nicht das geringste haben.

Derjenige / welcher grössere Güter em-
pfangen hat / kan sich seines Verdienstes
nicht berühmen, noch über andere sich er-
heben / noch dem / der geringer ist / sich
widersetzen.

Dann derjenige ist der grösste und der
beste/

beste / der ihm selbst das wenigste zuschreibet / und der am demütigsten und andächtigen ist Dir Danck zu sagen.

Und wer sich für den geringsten und niedrigsten von allen schäzet / der ist am höchsten die größten Güter zu empfangen.

3. Derjenige aber / welcher weniger empfangen hat / muß nicht traurig werden / noch unwillig / noch dem Reichern mißgünstig seyn.

Sondern er muß dich vielmehr ansehen / und deine Gütigkeit aufs höchste loben / daß du überflüssig / so unverdient / und gerne / ohne einige Annehmung der Person / deine Geschenke auftheilest.

Alle Dinge sind auß dir / derhalben bist du in allen Dingen zu loben.

Du weißt / was einem jeden zu geben dienstlich ist / und warum dieser weniger / jener aber mehr habe; solches müssen nicht wir / sondern du entscheiden / bey welchem auch eines jeden Tugend und Belohnung abgemessen ist.

4. „Derhalben / Herz mein Gott /
 „achte ich es auch für eine grosse Wolthat /
 „nicht vieles zu haben / wovon außserlich
 „und

„ und vor den Leuten Lob und Ehre zu
„ erwarten.

So daß wann einer die Armut und Ge-
ringheit seiner Person betrachtet / nicht al-
lein keine Beschwerlichkeit / oder Traurig-
keit / oder Kleinmütigkeit / daher nehmen
sol / sondern vielmehr grossen Trost und
Freude: weisen du / mein Gott / die arme
und niedrige / und die in dieser Welt ver-
achtet sind / dir zu deinen vertrauten Freun-
den und Haus-Genossen erwählet hast.

Zeugen davon sind deine Aposteln /
die du zu Fürsten über die ganze Erde ge-
setzt hast.

Dennoch haben sie ohne Klage gewan-
delt in der Welt / und waren so demütig und
einfältig / ohne alle Bosheit und Falsch / daß
sie sich auch freueten um deines Namens
willen Schmach zu leyden / und mit gros-
ser Begierde solche Dinge zu umarmen /
welche die ganze Welt verabscheuet.

5. Derhalben sol deinem Liebhaber und
einem Erkennen deiner Wolthaten / nichts
so sehr erfreuen als dein Wille in densel-
ben / und das Wolgefallen deiner ewigen
Verordnung.

Darin

Darin muß er sich allein vergnügen/ und sich trösten / daß er eben so gern wil der Geringsste seyn/ als etwa ein anderer wünschen mögte der Gröste zu seyn / und also ruhig und zufrieden im untersten als im obersten Platz: und also gern verächtlich und verworffen / und keinen Namen noch Ruhm zu haben / als mehr geehrt und grösser als andere in der Welt zu seyn.

Dann dein Wille / und die Liebe zu deiner Ehre / muß alles überwiegen / und ihn mehr trösten / und viel mehr gefallen / als alle Wolthaten die ihm gegeben sind / oder noch mögten gegeben werden.

Das XXV [23.] Capitel.

Von vier wichtigen Stücken / die zum Frieden hinführen.

Jesus.

1. Sohn / nun wil ich dir den Weg des Friedens und der wahren Freyheit lehren.

Die Seele.

HERZ / so thue dann / was du sagest / dann solches ist mir angenehm zu hören.

Jesus

Jesus.

Sohn / bestreife dich lieber eines andern Willen zu thun / als deinen eigenen.

Erwähle allezeit lieber wenig / denn viel zu haben.

Suche allezeit den untersten Ort / und unter alle zu seyn.

Wünsche und bäte allezeit / daß der Wille Gottes vollkommentlich in dir geschehe.

Siehe ein solcher Mensch gehet ein in die Grenzen des Friedens und der Ruhe.

Die Seele.

Herz / diese deine kurze Rede hält viel Vollkommenheit in sich.

Sie ist klein in Worten / aber voll im Sinn / und überflüssig in der Frucht.

Dann wann ich sie treulich bewahren könnte / so würde nicht so leicht einige Verwirrung in mir auffstehen.

Dann so oft ich mich unruhig und beschweret fühle / so finde ich / daß ich von dieser Lehre abgewichen bin.

Du aber / der Du alles vermagst / und allezeit der Seelen Fortgang liebst / gib mir grössere Gnade / damit ich deine Rede
mag

mag erfüllen können/ und meine Seligkeit
aufwircken möge.

Das XXVI Capitel.

Ein Gebät wider die böse Ges
dancken.

Die Seele.

1. **H**Erz/ mein **G**ott/ entferne dich nicht
von mir : mein **G**ott siehe drauff/
mir zu helfen : dann es sind in mir auffges
standen mancherley Gedancken / und grosse
Furcht und schrecken quälen meine Seele.

Wie sol ich unbeschädigt hindurch
kommen? Wie sol ich sie zerbrechen?

Ich / sprichst Du / wil vor dir hergehen/
und wil die Grossen und Herzlichen der
Erden demütigen.

Ich wil auffschliessen die Thüren des
Gefängnisses / und dir die Heimlichkeiten
der verborgenen Dinge offenbahren.

So thue denn nun/ **H**Erz/ wie du sagest/
und laß für deinem Angesicht fliehen alle
boßhaffteige Gedancken.

Diß ist meine Hoffnung / und mein ei
niger Trost in aller Trübsal zu dir zu flie
hen / dir vertraulich zu seyn / dich auß
mei

meinem inwendigsten anzuruffen / und gedultiglich deines Trostes zu erwarten.

Das XXVII Capitel.

Ein Gebät um Erleuchtung des Gemüts.

Die Seele.

1. **S** gütiger JESU! verkläre mich mit der Klarheit des ewigen Lichts: vertreibe auß der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß.

Halte beyeinander die mancherley außschweifende Gedancken / und stoß auß die Versuchungen / die mir Gewalt anthun.

Streite mit Macht für mich / und vertilge die böse Thiere / nemlich die anreizende Begierden: damit durch deine Krafft Friede werde / und dein überflüssiges Lob erschalle / in dem heiligen Königlichen Saal / das ist / im reinen Gewissen.

Gebiete den Winden und dem Ungewitter; sage zum Meer: Sey stille.

Sprich zum Nord- und Wind: Wehe nicht / so wird eine grosse Stille seyn.

2. **S**ende auß dein Licht und deine Wahrheit / daß sie leuchten auß Erden: dann
ich

ich bin eine eitele und leere Erde / bis Du mich erleuchtest.

Geuß auß deine Gnade von oben herabs durchgeuß mein Herz mit dem himmlischen Thau.

Reiche mir zu die Wassere der Andacht / zu befeuchten das Angesicht der Erden / damit sie gute und die allerbeste Frucht bringe.

Richte auff das Gemüt / das durch die Last der Sünden niedergedrucket ist / und erhebe meine ganze Begierde zu himmlischen Dingen / damit wann sie geschmacket die Süßigkeit der obern Seeligkeit / ihr verdrieße an irdische Dinge zu gedencen.

Reuch und reiß mich auß von allem vergänglichlichen Trost der Creaturen ; dann es vermag kein geschaffenes Ding meine Begierde völlig zu beruhigen und zu trösten.

Verbinde mich mit Dir / mit dem unzertrennlichen Band der Liebe : dann **Du allein** bist dem Liebenden **gnug** / und ohne Dich sind alle Dinge unwerth und eitel.

* * *

Das

Das XXVIII [24.] Capitel.
 Von Vermeydung fürwitziger Er-
 forschung eines andern Lebens.

Jesus.

1. **M**ein Sohn! seye nicht fürwitzig / und
 trage keine vergebliche Sorge [für
 andere.]

Was gehet dich dieses oder jenes an?
Solge du Mir nach.

Dann was gehets dich an / ob dieser ein
 solcher oder ein solcher sey? Oder ob jener
 so und so thut oder redet?

Du darffst für andere nicht zu verant-
 worten / sondern wirst für dich selbst
 Rechenschafft geben müssen.

— Was verwickelst du dich dann? Siehe
 Ich kenne jederman / und sehe alle Dinge /
 die unter der Sonnen geschehen: und weiß
 wie es um einen jeglichen stehet / was er ge-
 dencket / was er wil / und zu welchem Ende
 seine Absicht gerichtet sey: derhalben seynd
 Mir alle Dinge zu befehlen.

Du aber bewahre dich in gutem Frie-
 den / und laß jenen Treiber werben und
 treiben so viel er wil.

Es

Es wird über ihn allein kommen / was er gethan oder gesprochen / weil er mich nicht betriegen kan.

2. Sorge nicht um den Schatten eines grossen Namens / suche nicht vielen gemeinsamen Umgang / noch sondere Liebe der Menschen: dann solche Dinge verursachen Verstreuungen und grosse Dunkelheiten des Herzens.

“Ich wolte gern zu dir mein Wort reden / und verborgene Dinge offenbahren / so du auff meine Zukunft fleissig acht hättest / und das Thürlein des Herzens mir auffthättest.

Seh fürsichtig / wache im Gebät / und demütige dich in allen Dingen.

Das XXIX [25.] Capitel.

Worinnen der beständige Friede des Herzens und der wahre Fortgang bestehet.

Jesus.

1. Mein Sohn! Ich habe gesprochen: Frieden laß Ich euch / meinen Frieden geb Ich euch; nicht wie die Welt gebet / geb Ich ihn euch.

Alle

Alle Menschen begehren Friede / aber was zum wahren Frieden gehöret / darum bekümmern sie sich nicht alle: mein Friede ist bey den Demütigen und Sanftmütigen von Herzen.

Dein Friede wird seyn in vieler Gedult. So du mich hören / und meiner Stimme folgen wirst / so kanst du viel Friedens genießen.

Die Seele.

Was sol ich dann thun?

Jesus.

Gib acht auff dich / was du thust und was du redest / und richte deine ganze Absicht dahin / daß du Mir allein gefallest / und, ausser Mir nichts begehrest oder suchest; daß du auch von anderer Menschen Worte oder Werke nicht vermessenlich urtheilest / und dich nicht verwickelst in Dinge / die dir nicht befohlen sind / so mag es geschehen / daß du wenig oder selten beunruhiget wirst.

2. Aber nimmer einige Beunruhigung fühlen / noch einige Beschwerlichkeit des Herzens oder des Leibes leyden / gehöret nicht

¶

nicht

nicht zu dieser Zeit / sondern zum Stand
der ewigen Ruhe.

Derhalben meyne nicht / daß du alsdani
den wahren Frieden gefunden habest / wann
du eben keine Beschwerde fühlest.

Gedencke auch nicht / daß es dann alles
gut sey / wann du keinen hast / der dir zu-
wider ist.

Glaube auch nicht / daß es eine Volls-
kommenheit sey / wann alle Dinge nach
deinem Sinn und Willen geschehen.

Halte dich auch nicht für was grosses/
und daß dich GOTT für andern sonderlich
liebe / wenn du etwa in einer grossen An-
dacht oder Süffigkeit bist: dann in solchen
Dingen wird nicht ein wahrer Liebhaber
der Tugend erkannt / und darin bestehet
nicht der Fortgang und die Vollkommen-
heit eines Menschen.

Die Seele.

3. HERR / worin bestehet es dann?

IESUS.

Darin / daß du dich auß deinem ganzen
Herzen dem Göttlichen Willen aufopf-
ferst / und weder in kleinem noch in gross-
sem /

sem / weder in der Zeit noch in der Ewigkeit / suchest was dein ist; also daß du eines gleichen Angesichts [und Gemüts] in Danckbarkeit verbleibest / unter glückliche und widerwärtige Dinge / und alles mit gleicher Wage wiegest.

Und so du in der Hoffnung so starck und langmütig wirst seyn / daß du wann dir gleich der innerliche Trost entzogen ist / dennoch dein Herze bereitest / auch noch mehrere Dinge zu leyden / und dich auch nicht rechtfertigest / als wann du solche und so grosse Dinge nicht müstest leyden / sondern in allen meinen Forderungen mich rechtfertigest / und als heilig lobest.

Alsdann wandelst du auf dem wahren und rechten Wege des Friedens / und deine Hoffnung wird ungezweiffelt seyn / daß du wieder mit frölichem jubiliren mein **Angesicht anschauen** werdest.

Und wirst du zur vollkommenen Betrachtung deiner selbst gelangen / so wisse / daß du dann überflüssigen Frieden gemies- sen werdest / so viel du dessen in deiner Fremdblingschafft fähig bist.

Das XXX [26.] Capitel.

Von der Vortrefflichkeit eines freyen Gemüts/welches vielmehr durch demütiges Gebät/ als durch Lesen erlanget wird.

Die Seele.

1. **H**ERR/das ist das Werck eines vollkommenen Mannes / das Gemüt von Wahrnehmung himmlischer Dinge nimmer abziehen / und unter vielen Sorgen als ohne Sorge durch alles hindurchgehen / nicht nach der Weise eines Saulen/ sondern durch ein sonderbares Vor-Recht eines freyen Gemüts / keiner Creatur mit unordentlicher Zuneigung anzuheben.

2. O du mein allergütigster **G**OTT! ich bitte dich / bewahre mich für den Sorgen dieses Lebens / daß ich nicht zu sehr eingewickelt werde von vielen leiblichen Nothwendigkeiten / daß ich nicht durch Wolust gefangen werde; und für allen Hindernüssen der Seelen / damit ich nicht durch die Beschwerlichkeiten weich gemacht / in Kleinmütigkeit niedergeworffen werde.
Nicht

Nicht wil ich nur sagen von denen Dingen / wornach die weltliche Eitelkeit mit ganzer Begierde sich bestrebet; sondern auch von den Elenden / welche die Seele deines Knechtes durch den gemeinen Gluch der Sterblichkeit peinlich beschweren / und durch Trägheit verhindern / daß sie nicht in die Freyheit des Gemüts / so oft sie wil / eingehen kan.

3. O mein GOTT! du unaussprechliche Süßigkeit / verkehre mir in Bitterkeit allen fleischlichen Frost / der mich abziehet von der Liebe der ewigen Dinge / und mich schädlicher Weise an sich locket durchs Ansehen eines gegenwärtigen ergeßlichen Guts.

Mein GOTT! laß mein Fleisch und Blut mich nicht überwinden.

Laß mich nicht die Welt und ihre kurze Herzlichkeit betriegen.

Laß mich nicht des Teuffels Arglistigkeit [verführen und] unterdrücken.

Gib mir Krafft zu widerstehen / Gedult zu leyden / Beständigkeit um aufzuharren.

Gib mir an statt aller Tröstungen der Welt / die süßeste Salbung deines Geistes:

stes: und an statt der fleischlichen Liebe/
geuß in mich ein die Liebe deines Namens.

4. Siehe/ die Speise/ der Tranc/
die Kleidung/ und was man sonst zur
Unterhaltung des Leibes brauchet/ sind
einem brünstigen Geiste lastig.

Verlenhe mir derhalben/ daß ich solche
Leibes = Verpfegungen mäßiglich möge
gebrauchen/ und nicht durch zu grosse Be-
gierde darin verstricket werde.

Alle Dinge wegzuverffen ist zwar nicht
erlaubt/ dann die Natur muß unter-
halten werden: aber überflüssige Dinge
suchen/ und die so uns am meisten er-
geßen/ solches verbeut das heilige Geset/
dann sonst würde das Fleisch stolz und
geil wider den Geist.

HERR/ in diesen Dingen wolle dei-
ne Hand mich regieren und lehren/ da-
mit ich in keinem zu viel thue.



Das XXXI [27.] Capitel.

Daß die Eigen-Liebe uns am meisten
vom höchsten Gut abhält.

Jesus.

I. Mein Sohn! du must alles um alles
geben / und nichts muß dein eigen
seyn.

Wisse / daß die Liebe deiner selbst dich
viel mehr schadet / als einiges Ding in
der Welt.

Ein jegliches Ding klebet dir mehr oder
weniger an / nach dem Maas der Liebe und
Zuneigung / so du dem Dinge zuträgest.

Ist aber deine Liebe lauter / einfältig
und wol geordnet / so bleibest du von allen
Dingen ungefangen.

Begehre das nicht / was dir nicht ge-
ziemet zu haben.

Verlange das nicht zu haben / was dich
kan verhindern und dich deiner **inwen-**
digen Freyheit berauben.

Es ist Wunder / daß du dich Mir nicht
mit allem dem / das du begehren oder haben
kanst / auf ganzem Grunde deines Herzens
anvertrauest.

2. Warum verzehrest du dich mit eiteler Traurigkeit? Warum mattest du dich ab mit überflüssigen Sorgen? Stehe meinem Wolgefallen gelassen / so wirst du keinen Schaden leyden.

Suchest du aber dieses oder jenes / und wilst du hier oder da seyn / um deine Bequemlichkeit und eigenes Wolgefallen so viel mehr zu haben: so wirst du nimmer in Ruhe noch frey von Sorge und Kummer seyn; dann in allen Dingen wird dir etwas fehlen / und an allen Orten finden sich / die uns zuwider sind.

3. Derhalben hilfft dir nicht / wann du ein jedes Ding erlangest / oder äußerlich vermehrest: sondern vielmehr wann du sie verachtest / und mit der Wurzel auß dem Herzen aufrottest.

Und das solt du nicht allein verstehen von Geld - Schätzen und Reichthumern / sondern auch von dem Ehr-Geiß / und von der Begierde des eitelen Lobß / welches alles mit der Welt vergehet.

Der Ort bewahret dich wenig / wann die Inbrünstigkeit des Geistes fehlet:

Es wird auch der Friede / der aufwendig

ge-

gesuchet wird / nicht lange bestehen / wann
der Stand des Herzens keinen wahren
Grund hat / das ist / wann du nicht in
Nir stehest.

Du kannst dich wol verändern / aber nicht
verbessern.

Dann so bald sich eine Gelegenheit her-
vorthut / wirst du eben dasjenige / was du
geflohen hast / und noch mehr darzu finden.

Das XXXII Capitel.

Ein Gebät um Reinigung des Her-
zens / und um die himmlische
Weisheit.

Die Seele.

1. **GOTT!** befestige mich durch die
Gnade des Heiligen Geistes.

Gib Krafft gestärcket zu werden an dem
inwendigen Menschen / und mein Herz
außzuleeren von aller unnöthiger Sorge
und Angst / daß ich auch nicht durch man-
cherley Begierden eines jeglichen Dinges /
es sey nun schlecht oder köstlich / hingerücket
werde / sondern alle Dinge als vergänglich
ansehe / und mich / als der zugleich mit ihnen
vorbey gehen wird.

R 5

Dem

Denn es ist nichts beständiges unter der Sonnen / da alles Eitelkeit und Quälung des Geistes ist.

O wie weiß ist der / der alles also betrachtet!

2. O HERR! gib mir die himlische Weisheit / damit ich Dich lerne über alle Dinge suchen und finden / und über alle Dinge verstehen und lieben: und alle andere Dinge / nach der Ordnung deiner Weisheit / erkennen / so wie sie sind.

Gib daß ich klüglich den Schmeichler ablehne / und gedultiglich den Widerwärtigen ertrage.

Denn diß ist eine grosse Weisheit / nicht durch einen jeglichen Wind der Worte bewegt zu werden / noch den schädlichen schmeichlenden Syrenen Gehör geben.

Dann also gehet man sicher fort auff dem angefangenen Wege.

Das XXXIII [28] Capitel.
Wider die böse Zungen der Afsers
Keder.

Jesus.

1. Mein Sohn! laß es dich nicht bekümmern!

mern/wann einige übel von dir halten/und von dir reden/das du nicht gerne hörest.

Du mußt von dir selbst das schlimmste halten/ und glauben/das niemand schwächer sey als du bist.

So du **von innen wandelst** / so wirst du fliegende Worte nicht viel achten.

Es ist nicht eine geringe Klugheit / zur bösen Zeit schweigen / und sich **inwendig zu Mir kehren** / und durch menschlich Urtheil nicht gestöret werden.

2. Laß dein Friede nicht seyn in dem Munde der Menschen; dann ob sie dir deine Sache wol oder übel auflegen/so bist du doch deswegen nicht ein anderer Mensch.

Wo ist wahrer Friede und wahre Herzlichkeit? Ist's nicht in mir?

Und wer nicht begehret den Menschen zu gefallen / noch fürchtet ihnen zu mißfallen/ der wird viel Frieden genießen.

Dann auß unordentlicher Liebe / und auß eiteler Furcht kommt alle Unruhe des Herzens / und alle Zerstreung der Sinnen.

Das XXXIV [29.] Capitel.
 Wie Gott zur Zeit der Trübsal müsse
 angeruffen und gelobet werden.

Die Seele.

1. Dein Name / O Herz! sey gebenedeyet
 in Ewigkeit / der du gewolt
 hast / daß diese Versuchung und Trübsal
 über mich kommen solte.

Ich kan derselben nicht entfliehen / mir
 ist aber vonnöthen / daß ich zu dir fliehe / daß
 du mir helffest / und sie mir zum Besten
 wendest.

Herz / jetzt bin ich in Trübsal / und es
 ist meinem Herzen nicht wol / sondern ich
 werde von den gegenwärtigen Leyden sehr
 gequälet.

Und nun liebster Vatter / was sol ich sa-
 gen? Bedrängnissen haben mich ergrif-
 fen: hilf / und erlöse mich auß dieser Stunde.

Doch darum bin ich in diese Stunde ge-
 kommen / damit du verkläret werdest /
 wann ich sehr gedemütiget / und durch
 dich befrehet werde.

Darum laß dir / Herz / gefallen / daß du
 mich außhelfest: dann was kan ich Armer
 doch

doch thun / und wo sol ich hingehen ohne Dich?

HERZ / gib doch Gedult auch diesesmal.

Hilff mir / mein GOTT / so werde ich mich nicht fürchten / wie sehr ich auch beschweret werde.

2. Und nun / was sol ich in dem allen sagen? HERZ dein Wille geschehe / ich habß wol verdienet gequälet und beschweret zu werden.

Ich muß es ja doch ertragen / und ach! daß ichs nur gedultig trüge / biß das Ungewitter fürüber gehet / und es wieder besser werde.

Es ist aber auch deine allmächtige Hand mächtig genug / auch diese Versuchung von mir zu nehmen / und ihre Heftigkeit zu lindern / damit ich nicht gar drunter liegen bleibe; wie du dann vorgezeiten offtmals dergestalt mit mir gehandelt / du mein GOTT und meine Barmherzigkeit!

Und je schwerer es mir ist / desto leichter ist es der Rechten Hand des Allerhöchsten dieses zu ändern.

* * *

R 7

Das

Das XXXV [30.] Capitel.

Daß der Mensch allein bey **GOTT**
 Trost und Hülffe suchen / und in
 keinem Anliegen verzagen
 sol.

Jesus.

1. **M**ein Sohn / Ich bin der **HERZ** / der
 am Tage der Trübsal stärcket: kom
 me zu **Mir** / wann es nicht wol mit dir
 stehet.

Dieses ist es / was am meisten den him
 lischen Trost verhindert / daß du dich so
 langsam zum Gebät kehrest.

Dann ehe du mit Andacht zu mir bätest /
 suchest du indessen viel Trostes / und er
 gegest dich in äußerlichen Dingen.

Und daher kommt es / daß alles wenig
 hilfft / biß du erkennest / daß **Ich** bin /
 der aufhilfft die / so auf mich hoffen: es
 ist auch außer mir keine zulängliche Hülffe /
 noch nützlicher Rath / noch einiges bestän
 diges und bleibendes Arzney-Mittel.

Nun aber / da sich dein Geist nach dem
 Ungewitter wieder erholet / so werde wie
 der gesund in dem Licht meiner Barm
 herz

herzigkeiten: dann ich bin nahe/ (spricht der Herr) daß ich alles wieder herstelle / nicht allein völlig / sondern auch überflüssig und aufgehäuffet.

2. Oder solte mir etwas zu schwer seyn? Oder solte ich gleich seyn demjenigen / der etwas saget / und nicht thut?

Wo ist doch dein Glaube? Stehe fest und halte auß / sey langmütig und ein tapferer Mann / der Trost wird dir zu seiner Zeit schon kommen.

Warte auf mich / warte: ich wil kommen und dich heilen.

Es ist eine Versuchung die dich quälet / und eine eitele Furcht die dich erschrecket.

Was nützet doch die Sorge wegen zukünftiger Zufülle / als nur daß du eine Traurigkeit über die andere bekommst?

Einem jeden Tag ist seine eigene Plage genug.

Es ist eitel und unnütz um künftiger Dinge willen sich beunruhigen / oder sich erfreuen / welche doch vielleicht nimmermehr geschehen werden.

3. Es ist aber menschlich durch dergleichen Phantasien geplaget werden / und ist ein

ein Zeichen eines noch kleinen [und schwachen] Gemüts / so leichtlich durch des Feindes Eingeben hingerücktet zu werden.

Dann demselben gilt es gleiche viel / ob er einen mit Wahrheit oder mit Lügen verführe und betrüge / und ob er einen mit Liebe der gegenwärtigen oder mit Furcht der zukünftigen Dinge zu Boden werffe.

Derhalben laß dein Herz nicht beunruhiget werden / und fürchte sich nicht.

Glaube in mir / und setze dein Vertrauen in meine Barmherzigkeit.

“Wann du meynest / daß du weit von mir entfernet seyst / dann bin ich oft am nächsten.

Wann du gedenckest / es sey nun fast alles verlohren / dann ist oft die rechte Zeit vorhanden eine grössere Gnade zu gewinnen.

Es ist nicht alles verlohren / wann eine Sache schon widerwärtig auffällt.

Du must nicht urtheilen nach deinem gegenwärtigen Düncken.

Du must auch auf keine Beschwerlichkeit / sie komme woher sie wolle / also hangen bleiben / und sie so annehmen / als wann
nun

nun alle Hoffnung drauß zu kommen weg-
genommen sey.

4. Meyne nicht / du seyest ganz und
gar verlassen / ob ich dir schon eine Zeit-
lang einige Trübsal zuschicke / oder auch
den gewünschten Trost dir entziehe : Dann
also gehet man zum Himmelreich.

Und das ist ohne Zweifel dir und mei-
nen übrigen Dienern nützlicher / daß ihr
durch Widerwärtigkeiten geübet werdet/
als wann ihr alle Dinge nach eurem
Wunsch und Willen hättet.

Ich kenne die verborgene Gedancken:
und daß es zu deinem Heyl sehr nützlich sey/
daß du bisweilen ohne Geschmack gelassen
werdest / damit du dich nicht vielleicht er-
hebest in dem guten Fortgang / und dir
selbst wollest gefallen in dem / das du doch
nicht bist.

Was ich gegeben habe / kan ich wegneh-
men und wiedergeben/wann es mir gefällt.

5. Wann ichs gegeben habe / so ist es
mein; und wann ichs wieder entziehe / so
hab ich das deine nicht genommen.

Dann mein ist alle gute Gabe und alle
vollkommene Gabe.

Wann

Wann ich dir Beschwerlichkeit oder einige Widerwärtigkeit zuschicke/ so werde nicht unwillig und dein Herz verzage nicht: Ich kan bald erleichtern / und alle Last in Freude verkehren.

Dennoch bin ich gerecht und hoch zu loben / wann ich dergestalt mit dir handle.

6. So du nun recht klug bist/ und es ist der Wahrheit an siehest/ so must du um Widerwärtigkeit willen nimmermehr so kleinmütig und betrübet werden / sondern vielmehr dich freuen und mir Danck sagen: ja diß für deine einzige Freude achten / daß ich / indem ich dich mit Schmerzen beschwere / deiner nicht verschone.

Also sagte ich zu meinen lieben Jüngern: Wie mich mein Vatter geliebet hat / also liebe ich euch auch: welche ich warlich nicht gesandt habe zu zeitlicher Freude / sondern zu großem Streit und Kampff; nicht zu Ehren / sondern zu Schmach und Verachtung; nicht zum Müßiggang / sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe / sondern viel Frucht zu bringen in Gedult.

Gedencke/ mein Sohn / dieser Worte!

Daß

Das XXXVI [31.] Capitel.

Wie man alle Geschöpffe verschmähen sol / damit man den Schöpffer finden möge.

Die Seele.

1. **S** Herr! ich bedarf noch wol grössere Gnade / wann ich dahin gelangen sol / da mich niemand / ja keine einige Creatur verhindern kan.

Dann so lange mich einig Ding fest hält / kan ich nicht frey [und ungehindert] zu dir fliegen.

Jener begehrte frey zu dir aufzufliegen / welcher sprach: Wer gibt mir Flügel als einer Tauben / daß ich fliege und zur Ruhe komme? Psal. 55: 7.

„Was ist ruhiger / dann ein einfältiges Auge? Und was ist freyer / als einer der nichts begehret auf Erden?

„Derhalben muß man alle Creatur übersteigen / und sich selbst vollkommenlich verlassen / und in gänzlicher Abgeschiedenheit des Gemüts stehen / und sehen / wie daß du / der Schöpffer aller
„Din“

„Dinge / mit den Geschöpfen nichts
„gleiches habest.

Und wann einer nicht loß gemacht ist
von allen Creaturen / so kan er nicht frey
und mit Andacht auf Göttliche Dinge ge-
richtet seyn.

Dann deswegen werden so wenig **Be-
schauende** Seelen gefunden / weilten
wenige sich von den vergänglichlichen Din-
gen und Creaturen vollkommen wissen zu
scheiden.

2. Dazzu ist **Große Gnade** vonnöthen/
welche die Seele erhebet / und über sich
selbst verzücket.

Und wann ein Mensch nicht **im Geist**
erhoben / und von allen Creaturen be-
freyet / und mit **GOTT** ganz **verei-**
niget ist / so ist es nicht hoch zu achten/
was er auch sonst wissen oder haben mag.

Der wird lange klein bleiben / und unter-
liegen / der etwas anders groß achtet / ohne
allein das **Einige** / Unermäßliche / Ewige
Gut.

Und was **GOTT** nicht ist / das ist nichts /
und muß für nichts geschätzt werden.

Es

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen eines **erleuchteten** und andächtigen Menschen **Weisheit** / und der **Wissenschaft** eines buchstäblich = Gelehrten und studirenden Geistlichen.

Die Lehre ist viel edler / welche von oben herab auß Göttlichem Einfluß entspringet / als die durch menschlichen Verstand mit vieler Mühe erlanget wird.

3. Viele werden gefunden / welche ein **beschauliches Leben** begehren / aber was darzu erfordert wird / das beflüssigen sie sich nicht außzuüben.

Es ist eine grosse Verhinderung / daß man bey Zeichen und sinnlichen Dingen stehen bleibet / und wenig von vollkommener Absterbung besizet.

Ich weiß nicht was es ist / und durch welchen Geist wir geführet werden / und was wir fürwenden / daß wir uns Geistliche [und Christen] nennen lassen / und dafür wollen angesehen seyn : da wir doch so grosse Mühe und Arbeit / und noch größere Sorge auff vergängliche und nichtige Dinge wenden / hingegen an unser Inwen-

wendiges kaum oder selten / mit völlig
gesammlten Sinnen / gedencken.

4. Ach leyder! nach einer kleinen **Zin-**
sammlung kehren wir bald wieder ins
äussere / und erwegen unsere Wercke nicht
mit genauer Untersuchung.

Wir mercken nicht / wo unsere Begier-
den liegen: und wie unrein alle unsere Din-
ge sind / beweinen wir nicht.

Alles Fleisch hatte seinen Weg verdor-
ben / darum kam die grosse Sünd-Fluth.

Weil dann nun unsere innerliche Be-
gierde sehr verdorben ist / so muß nothwen-
dig das drauff folgende Werck / welches ein
Beweis des Mangels innerlicher Krafft
und Lebens ist / auch verdorben werden:
dann die Frucht eines guten Lebens ent-
springet auß einem reinen Herzen. „

4. Man fraget nur / wie grosse Dinge ei-
ner thue; aber auß wie grosser Krafft [oder
inwendiger Tugend] er es thut / solches
wird nicht so fleissig erwogen.

Man fraget / ob einer starck / reich / schön /
geschickt sey / ob er ein guter Schreiber / ein
guter Sanger / ein guter Arbeiter sey; aber
wie arm am Geist / wie gedultig und sanfft-
mü-

mütig / wie andächtig und innig er sey /
solches alles wird von vielen geschwiegen.

Die Natur siehet auff das äußerliche
des Menschen / die Gnade aber kehret sich
zu dem Inwendigen.

Sie / die Natur / wird oft betrogen;
jene aber / die Gnade / hoffet in Gott/
damit sie nicht betrogen werde.

Das XXXVII [32.] Capitel.

Von der Verläugnung sein selbst/
und Absagung aller Begierde.

Jesus.

1. Mein Sohn! du kanst die vollkommene
Freyheit nicht besitzen / wo du
nicht gänzlich dich selbst verläugnest.

Dann alle die / welche in Eigenheit ste-
hen / und alle Liebhaber ihrer selbst / die
sind gefangen und gebunden / fürwitzig/
umschweiffend / suchen allezeit das gemäch-
liche / und nicht was Christi ist / sondern er-
dichten und stifften oft solche Dinge / die
doch nicht bestehen mögen.

Dannes muß alles vergehen / was nicht
aus Gott herkommt.

Halte

Halte diß kurze und vollkommene Wort:
Verlaß alle Dinge / so wirst du alle
Dinge finden.

Verlaß die Begierlichkeit / so findest du Ruhe.

Diß überlege oft mit deinem Gemüt/
und wann du es wirst erfüllet haben / so
wirst du alle Dinge verstehen.

Die Seele.

HEINRICH / das ist nicht das Werck eines
Tages / oder Kinder-Spiel: ja in diesem
kurzen Wort wird alle Vollkommenheit
der [wahren] Geistlichen beschloffen.

Jesus.

Sohn / du must dich nicht lassen abschrecken / noch bald kleinmütig werden / da du den Weg der Vollkommenen gehört hast; sondern dadurch vielmehr zu höhern Dingen auffgemuntert werden / und wenigstens darnach von Herzen dich sehnen.

Zu wünschen wäre es / daß es so mit dir stünde / und daß du dahin gelanget wärest / daß du kein Liebhaber deiner selbst wärest / sondern lauterlich gelassen stündest meinem Winck / und dem Winck dessen / den ich dir zum geistlichen Vatter fürgesetzt habe:
als

alsdann würdest du mir sehr gefallen / und
Dein ganzes Leben solte in Freude und Frie-
de hingehen.

Du hast noch vieles zu verlassen / wo du
es mir aber nicht völlig überlässest / so wirst
nicht erlangen / was du begehrest.

Ich rathe dir / daß du Gold von mir
kauffest / das mit Feuer durchläutert ist/
damit du reich werdest / das ist die himm-
lische Weisheit / welche alles Irdische
mit Füßen tritt.

Setze aber hindan die irdische Weisheit/
und alle Menschen- und selbst-Gefälligkeit.

2. Ich habe dir gesagt / daß du in mensch-
lichen [und äussern] Dingen die schlech-
teste und geringste vor die köstliche und
hohe erwählen solt.

Dann die wahre himmlische Weisheit/
welche nicht hoch von ihr selbst hält / noch
sich groß zu machen suchet auf Erden / die
scheinet gar schlecht und gering / und ist fast
gar ins vergessen kommen.

Viele loben sie mit dem Munde / aber
ihr Leben kömmt gar nicht damit überein ; je-
doch ist sie die köstliche Perle / welche vor
vielen verborgen ist.

Das XXXVIII [33.] Capitel.
 Von der Unbeständigkeit des
 menschlichen Herzens / und wie man
 unter aller Unbeständigkeit die ein-
 fältige Meynung seines Herzens
 auf **GOTT** richten müsse.

Jesus.

1. **M**ein Sohn! traue deiner Bewe-
 gung und Empfindung nicht / die
 jetzt so ist / und sich bald in was anders ver-
 kehret.

Dann so lang du lebest / bist du der Ver-
 änderung unterworffen / so daß du dich
 auch wider deinen Willen jetzt fröhlich / bald
 traurig ; jetzt ruhig / bald gestört ; jetzt an-
 dächtig / bald unandächtig ; jetzt fleißig /
 bald träge ; jetzt beschweret / bald wieder
 erleichtert finden wirst.

Aber **der Weise** / und der im Geiße
 wolgelehrt ist / stehet fest über alle diese Ver-
 änderlichkeiten / nicht darauff achtende / was
 er in sich empfindet / oder woher der Wind
 der Unbeständigkeit bläset : sondern nur
 daß die ganze Absicht seines Gemüts zum
 gebührliehen und erwünschten Ende fort-
 gehe.

Dann

Dann dergestalt kan er unverrückt ein und derselbe bleiben / da er bey so mancherley Begebenheiten das einfältige Auge seiner Meynung unablässig auf mich gerichtet hält.

2. Je lauterer aber das Auge der Meynung ist / desto beständiger kan man auch unter so mancherley Sturm = Winden fortwandeln.

Aber das Auge der lautern Meynung ist in vielen Dingen verfinstert.

Dann wie bald siehet man nicht zurück auff etwas Ergötzliches / das einem zukommt? Und wird selten einer gefunden werden / der ganz frey ist von der Verblendung des eigenen Gesuchs.

Also kamen die Juden vorzeiten nach Bethanien zu Martha und Maria / nicht um Jesu willen allein / sondern damit sie auch Lazarum sehen mögten.

Derhalben muß man das Auge der Meynung reinigen / damit es einfältig / recht und schlecht sey / und über alle die mancherley Mittel auf mich gerichtet werde.

Das XXXIX [34.] Capitel.
 Daß GOTT dem Liebenden schmäcket
 über alle Dinge und in allen
 Dingen.

Die Seele.

1. Siehe/ mein GOTT und mein alles!
 was wil ich mehr / und was kan ich
 seligers begehren?

O ein wol schmäckendes und süßes
 Wort! aber nur demjenigen / der das
 Wort liebet / und nicht die Welt / noch
 was in der Welt ist.

Mein GOTT und mein alles! dem
 ders verstehet / ist's gnug gesagt: und solches
 oft zu wiederholen / ist dem Liebenden
 lieblich.

“Dann wann du gegenwärtig bist/
 “dann sind alle Dinge lieblich; bist du
 “aber abwesend / so ist alles verdriesslich.

Du machest das Herze ruhig / und bringest
 gest grossen Frieden und Wonne = reiche
 Freude.

Du machest / daß man von allen Din-
 gen recht hält und urtheilet / und dich in
 allen Dingen lobet.

Es kan uns auch nichts ohne dich lange gefallen / sondern sol es angenehm seyn und wol schmäcken / so muß deine Gnade dabey seyn / und mit dem Gewürtz deiner Weißheit muß es gewürzet werden.

2. Wenn Du schmäckest / was mag dem übel schmäcken? Und wenn du nicht schmäckest / was kan dem lieblich seyn?

Aber für deiner Weißheit werden zu nichte die Weisen dieser Welt / und die fleischlich gesinnet sind; weilen bey jenen viel Eitelkeit / und bey diesen der Tod gefunden wird.

Welche aber dir durch Verschmähung der weltlichen Dinge und Absterbung des Fleisches nachfolgen / die werden erkannt warhastig weise zu seyn / weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit / von dem Fleisch zu dem Geist übergeföhret werden.

Solchen schmäcket Gott / und was Gutes in den Creaturen gefunden wird / das alles bringen sie wieder über zum Lobe des Schöpfers.

Aber es ist doch ein Unterscheid / und ein grosser Unterscheid zwischen dem Geschmack des Schöpfers und des Geschöpfes /

ses / der Ewigkeit und der Zeit / des unerschaffenen Lichts und des Lichts / so durch Erleuchtung uns mitgetheilet wird.

3. O du ewiges Licht! das alle geschaffene Lichter übersteiget / blize mit deinem Glanz von oben herab / der alles innerste meines Hertzens durchdringet. Reinige / erfreue / verkläre / und mache lebendig meinen Geist samt seinen Kräfften / daß er dir mit überschwenglich-jubilirender Freude anhangt.

O! wann wird diese selige und erwünschteste Stunde kommen / daß du mich sättigest mit deiner Gegenwart / und mir alles in allem seyest?

So lange mir dieses nicht gegeben wird / so werde ich keine völlige Freude haben.

Es lebet / ach leyder! noch in mir der alte Mensch / er ist noch nicht ganz gecreuziget / er ist noch nicht vollkommen gestorben / er gelüftet noch gewaltig wider den Geist / er erregt noch einheimische Kriege / und läffet das Reich der Seelen nicht im Frieden seyn.

4. Du aber / der du herrschest über die Gewalt des Meers / und das Wüsten

ten

ten seiner Wellen stillest / siehe auff/
und hilff mir.

Zerstreue die Vöcker / die Krieg begehe-
ren / zermalme sie durch deine Krafft.

Ey HErr / offenbahre deine großwäch-
tige Wunder / daß deine Rechte heralich
gemachet werde.

Dann ich habe keine andere Hoffnung/
noch Zuflucht / als in dich / HErr / mein
Gott.

Das XL [35.] Capitel.

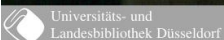
Daß man in diesem Leben niemals
für der Versuchung sicher sey.

Jesus.

1. Mein Sohn / du bist nimmer sicher in
diesem Leben / sondern so lange du
lebest / sind dir die geistliche Waffen von-
nöthen.

Du schwebest mitten unter den Feinden/
und wirst zur Lincken und zur Rechten an-
gefochten.

Wann du derhalben nicht allenthalben
den Schild der Gedult brauchest / so wirst
du nicht lange ohne Wunde bleiben.



Über das / so du dein Herz nicht festiglich in mich stellest / mit einem lautern und völligen Willen / alles um meinet willen zu leyden / so kanst du diese Hitze nicht aufstehen / noch zu dem Sieges- & Erantz der Seeligen gelangen.

Derhalben mußt du männlich durch alles hindurch gehen / und mit starcker Hand dich setzen wider alle Anläuffe.

Dann dem überwindenden wird das verborgene Manna gegeben; dem Trägert aber wird viel Elends geschaffen.

2. So du in diesem Leben Ruhe suchest / wie wirst du dann zu der ewigen Ruhe gelangen?

Mache dich gefast nicht zu vieler Ruhe / sondern zu vieler Gedult.

Suche den wahren Frieden nicht auf Erden / sondern im Himmel; nicht in den Menschen noch in andern Creaturen / sondern in Gott allein.

Um der Liebe Gottes willen mußt du gern alles auf dich nehmen / nemlich alle Arbeit und Schmerzen / alle Versuchungen / Plagen / Beängstigungen / Nöthen / Schwachheiten / Unrecht / Nachreden /

Be-

Bestraffungen / Demütigungen / Züchtigungen und Verschmähungen.

Diese Dinge helfen zur Tugend; diese bewahren einen Schüler Christi; diese schmieden die himmlische Erone.

Ich werde ewigen Lohn geben / vor die kurze Arbeit; und unendliche Herzlichkeit / für eine bald fürüber gehende Schande.

3. Meynest du / daß du allezeit nach deinem Willen geistliche Tröstungen haben werdest?

Nein / meine Heiligen haben dergleichen nicht allezeit gehabt / sondern vielmehr viel Beschwerlichkeiten / mancherley Versuchungen / und große Trostlosigkeiten aufgestanden; sie aber haben sich in allem gedultiglich gelitten / und mehr Gott / dann ihnen selbst vertrauet.

Dann sie wußten wol / daß die Leiden dieser Zeit nicht wehrt sind / die künftige Herzlichkeit zu verdienen.

Wirst du alsobald haben / das doch viele nach vielen Thränen und grosser Mühe und Arbeit kaum erlanget haben?

Harre des Herrn / halte dich männlich / und stärke dich; mißtraue nicht / weiche nicht!

§ 5 nicht!

nicht / sondern wage deinen Leib und deine Seele beständig vor die Ehre Gottes.

Ich wil dir's alles auff's allervollkommenste wiedergeben; Ich wil bey dir seyn in aller Trübsal.

Das XLI [36.] Capitel.

Wider die eitele Urtheile der Menschen.

Jesus.

1. Mein Sohn/wirff dein Hertz sicherlich auff den HERN / und fürchte nicht der Menschen Urtheil/wo dich dein Gewissen unschuldig und frey spricht.

Es ist gut und seelig dergestalt zu leyden/ solches wird auch dem nicht schwer fallen/ der demütiges Hertzens ist / und Gott mehr dann ihm selbst vertrauet.

Viele reden vieles / und darum ist ihnen wenig zu glauben: aber auch allen gnug zu thun ist nicht möglich.

Ob gleich Paulus sich beflissen hat allen zu gefallen in dem HERN / und allen alles worden ist: so hat ers doch für ein geringes geachtet vom menschlichen Tage gerichtet zu werden.

Er

Er hat / so viel an ihm war und so viel er
 fonte / gnug gearbeitet zum Heyl und Er-
 bauung anderer; dennoch hat ers nicht
 wehren können / daß er nicht bisweilen
 von andern geurtheilet oder verschmähet
 wurde.

Derhalben hat ers alles GOTT heim-
 gestellt / der alles erkante; und sich mit Ge-
 dult und Demut verthädiget wider die
 böse Mawler / oder auch wider die / welche
 eitele und lügenhaffte Dinge wider ihn
 gedachten / und sich nach ihrem Muth-
 willen allerhand berühmten.

Dennoch hat er ihnen bisweilen geant-
 wortet / damit nicht die Schwachen durch
 sein stillschweigen mögten geärgert werden.

2. Wer bist du / daß du dich für einem
 sterblichen Menschen fürchtest? Heute ist
 er / und morgen erscheinet er nicht mehr.

Fürchte GOTT / so wirst du dich für dem
 Schrecken der Menschen nicht entsetzen.

Was kan dir jemand mit Worten oder
 Schmähungen schaden?

Er schadet ihm selber viel mehr als dir /
 und wird dem Gerichte GOTTES nicht ent-
 fliehen mögen / er sey wer er auch wolle.

Habe du Gott vor Augen / und zanke dich nicht mit Streitigen Worten.

Scheinet es gleich / daß du gegenwärtig unten liegest / und Schmach und Schande leydest / die du nicht verdienet hast; so werde deswegen nicht unwillig / und mindere deine Crone nicht durch Ungedult.

Sondern siehe vielmehr auff mich im Himmel / der Ich mächtig bin dich auff aller Schmach und Unrecht aufzureissen / und einem jeglichen nach seinen Wercken zu vergelten.

Das XLII [37.] Capitel.
Von der lautern und völligen überlassung seiner selbst / damit man die Freyheit des Hertzens erlange.

Jesus.

1. Mein Sohn / verlasse dich / so findest du mich.

Stehe ohne Wahl / und ohne aller Eingenheit; so wirst du allezeit Gewiß haben: dann es wird dir auch grössere Gnade zu geleget werden / so bald du dich Mir wirst überlassen haben / ohne dich wieder zu nehmen.

Die

Die Seele.

HERR/ wie oft muß ich mich so gänzlich übergeben? Und in welchen Dingen muß ich mich verlassen?

Jesus.

Allezeit und zu aller Stunde / im Großen so wol als im Kleinen: Ich nehme nichts auß / sondern Ich wil / daß du in allen Dingen nackt und bloß solst erfunden werden.

Dann wie kanst du sonst mein und ich dein seyn / wo du nicht inwendig und außwendig von allem eigenen Willen beraubt bist?

Je geschwinder du solches thust / desto besser wirst du es haben / und je völliger und aufrichtiger / desto mehr wirst du mir gefallen / und desto mehr wirst du auch gewinnen.

Einige überlassen sich / aber mit einigem Vorbehalt / dann sie trauen GOTT nicht völlig / derhalben wollen sie sich selbst noch versorgen.

Anderer übergeben sich anfangs ganz / aber so bald sie hernach eine Versuchung anfället / so lehren sie wieder zu ihnen selbst /

Darum nehmen sie gar nicht zu in den Tugenden.

Diese mögen zur wahren Freyheit eines reinen Herzens / noch zur Gnade meiner lieblichen Gemeinsamkeit nicht gelangen: es sey dann / daß die völlige Überlassung und tägliche Aufopferung ihrer selbst vorher geschehe; ohne welche keine **genußbare Vereinigung** bestehet noch bestehen wird.

Ich habe dir's oft gesagt / und nun sag ich es abermal: Verlasse dich selbst / und übergib dich ganz / so wirst du großen innerlichen Frieden genießen.

Gib alles um alles / nimm nichts auf / und fordere nichts wieder / **stehe lauter und ohne Wandelmütigkeit in Mir** / so wirst du Mich haben.

So wirst du frey im Herzen seyn / und keine Finsternis wird dich unterdrücken.

Darnach strebe / darum bitte / das begehere: daß du mögest **von aller Eigenheit entblößet** werden / und so nackt dem nackten JESU nachfolgen / daß du dir sterben und Mir ewiglich leben mögest.

Alsdann werden die eiteln Phantasien / die schädliche Beunruhigungen / und überflüssige Sorgen alle hinfallen.

Alsdan wird auch die unmässige Furcht weichen / und die unordentliche Liebe sterben.

Das XLIII [38.] Capitel.

Wie man sich im äusserlichen wol
verhalten und zu GOTT in allen
Nöthen seine Zuflucht
nehmen sol.

Jesus.

1. **M**ein Sohn / dahin must du fleissig
trachten, daß du an allen Orten und
in allen Berrichtungen oder äussern Ge-
schäften **inwendig frey und dein
selbst mächtig** seyest / und daß alle
Dinge unter dir / und nicht du unter ihnen
seyest / nicht ein Knecht oder Slave / son-
dern vielmehr ein Freyer und wahrer **Hes-
bräer** / der da fürüber gehet / zu dem Erb-
theil und Freyheit der Kinder Gottes.

Welche da erhoben stehen über das Ges-
enwärtige / und betrachten das Ewige.
Welche

Welche die vergängliche Dinge nur mit dem linken Auge/ die himmlische aber mit dem rechten Auge ansehen.

Welche von den zeitlichen Dingen sich nicht ziehen lassen/dieselbe anzukleben; sondern welche vielmehr dieselbe Dinge ziehen daß sie sich derselben wol bedienen/darzu sie von GOTT geordnet / und vom höchsten Werk = Meister eingesetzt sind / der nichts unordentlich in seinen Creaturen gelassen hat.

2. Wann du auch in allen Begebenheiten nicht bey dem äußerlichen Schein stehen bleibest/noch alles was du gesehen oder gehöret / mit einem fleischlichen Auge ansiehst; sondern wann du in allen Zufällen alsbald mit Mose eingehest in das Heiligthum / den HERN Rath zu fragen: so wirst du bisweilen Göttliche Antwort hören / und wirst wol unterrichtet von gegenwärtigen und zukünftigen Dingen/zurück kommen.

Dann Moses hat allezeit seine Zuflucht genommen zum Heiligthum / wann ihm zweifelhafte Sachen und Fragen aufzulösen vorkamen; und er stoh zu der Hilfe

Hülffe des Gebäts / um Abwendung der
Gefahren und Bosheiten der Menschen.

Also solt du auch in das heimliche Kam-
merlein deines Herzens fliehen / und die
Göttliche Hülffe inbrünstig ansehen.

Darum liefet man auch / wie Josua und
die Kinder Israel von den Gibeonitern be-
trogen wurden / weil sie nicht zuvor den
Mund des Herzn gefragt / sondern den
schmeichlenden süßen Worten zu leicht ge-
glaubet / und also durch falschen Schein der
Redlichkeit sich betrogen lieffen.

Das XLIV [39.] Capitel.

Wie der Mensch in seinen Geschäfte
ten nicht ungestümm seyn sol.

Jesus.

1. Mein Sohn / befehle mir immer deine
Sachen / Ich werde es zu seiner Zeit
wol ordnen und schicken.

Warte nur auf meine Verordnung / so
wirst du Nutzen und Förderung dabey ge-
wahr werden.

Die Seele.

Herz / ich wil Dir gern gnug alle meine
Sachen

Sachen befehlen / weil mein überlegen we-
nig nützen kan.

Ach! aber daß ich nur nicht so viel denen
Dingen / die noch zukünftig sind / mit mei-
nen Gedancken nachhangen mögte / son-
dern deinem Wolgefallen mich unverzüg-
lich aufopfferte!

Jesus.

2. Mein Sohn / der Mensch treibet oft
eine Sache gar hefftig / welche er begehret;
hat er aber dieselbe erlanget / so sänget er an
anders davon zu halten; dann die Mey-
nungen der Menschen bleiben nicht lange
auff einem Dinge / sondern werden viel-
mehr getrieben vom einen zum andern.

Derhalben ist es nicht ein geringes / auch
in den geringsten Dingen sich selbst zu ver-
lassen.

3. In der Verläugnung seiner selbst
bestehet des Menschen wahrer Fortgang.

Und ein verläugneter Mensch ist sehr
frey und sicher.

Aber der alte Feind / der sich allem Gu-
ten widersetzet / höret nicht auf zu versuchen:
sondern er stellet ihm Tag und Nacht hin-
terlistig nach / ob er vielleicht den Unbehut-
samen

samen in seinen betrieglichen Gallstrick ein-
stürzen möge.

Wachet und bätet / spricht der H^{Erz} /
daß ihr nicht in Unsechtung falltet.

Das XLV [40.] Capitel.

Daß der Mensch nichts Gutes auß
ihm selber habe / und sich keines
Dinges rühmen kan.

Die Seele.

1. H^{Erz} / was ist der Mensch / daß du
sein gedenckest : oder des Menschen-
Kind / daß du ihn heimsuchest ?

Was hat der Mensch verdienet / daß du
ihm deine Gnade giebest ?

H^{Erz} / was darf ich mich beklagen / so
du mich verlässst ? Oder doch mit Recht
fürwenden / so du nicht thust / warum ich
bitte ?

Gewißlich ich kan wol dieses in der
Warheit gedencen und sprechen : H^{Erz} /
ich bin nichts / ich kan nichts / ich habe
nichts Gutes auß mir selber / sondern es
fehlet mir in allen Stücken / und ich neige
mich immer zu dem / was nichts ist : und
wann

wann du mir nicht beystehest / und innerlich unterweisest / so werde ich gang lau und leichtsinnig werden.

Du aber / **H**Erz / bist allezeit / und bleibest ewiglich **Ein und derselbe**; allezeit gut / gerecht und heilig; der du auch alle Dinge gut / gerecht und heilig aufrichtest / und in deiner Weisheit ordnest.

Ich aber / der ich mehr geneigt bin zum Rückgang als zum Fortgang [im Guten] ich bleibe nicht allezeit in einerley Zustand: weiln sieben Zeiten sich über mich verändern.

Jedoch wird es auch geschwind besser / wann es dir gefället / und du deine Hülffreiche Hand darreichest.

Weil du mir allein ohne allen menschlichen Beystand helfen / und dergestalt befestigen kanst / daß mein Angesicht nicht mehr so verschiedentlich verändert; sondern **mein Hertz in dich / den Alleinigen / gefehret werde / und in die ruhe.**

2. Daher wann ich allen menschlichen Trost wol wüßte zu verwerffen / entweder um die Andacht zu erlangen / oder auß Noth:

Nothwendigkeit / wodurch ich gezwungen werde dich zu suchen / weil kein Mensch ist / der mich trösten mag; so mögte ich billich auf deine Gnade hoffen / und über die Gabe eines neuen Trostes frohlocken.

3. Ich dancke dir / von welchem alles herkommt / so oft es mir [im Guten] wol von statten gehet.

Ich aber bin Eitelkeit und nichts für dir / ein unbeständiger und schwacher Mensch.

Wessen mag ich mich dann rühmen / oder warum begehre ich doch geachtet und angesehen zu seyn? Ist's vielleicht meiner Nichtigkeit wegen? Eben das wäre ja ganz eitel.

Wartlich die eitele Ehre ist eine böse Pestilenz und die größte Eitelkeit: weil sie uns abziehet von der wahren Ehre / und uns beraubet der himmlischen Gnade.

Dann wann der Mensch ihm selber wolgefället / so mißfället er Dir; und indem er menschlich Lob so sehr begehret / wird er beraubet der wahren Tugenden.

4. Das ist die wahre Ehre und das heilige Frohlocken / in dir sich rühmen / und nicht in sich selbst; sich freuen deines Namens

mens / und nicht in eigener Krafft / noch in
einiger Creatur sich belustigen / als nur um
deinent willen.

Dein Name werde gelobet / und nicht
der meine.

Dein Werck werde groß gemacht / und
nicht das meine.

Dein heiliger Name werde gebenedeyet /
mir aber werde nichts zugeschrieben von
allem menschlichen Lobe.

Du bist meine Glorie / du bist das frö-
liche Auffhüpfen meines Hergens ; in dir
wil ich mich rühmen und frölich aufhüpfen
den ganzen Tag / für mich aber sol keine
Ehre seyn / als nur daß ich mich meiner
Schwachheiten rühme.

5. Es mögen die Juden untereinander
Ehre suchen / ich wil die Ehre suchen / die
allein von Gott ist.

Dann gewiß alle menschliche Glorie /
alle zeitliche Ehre / alle weltliche Hoheit /
mit deiner ewigen Glorie verglichen / ist
Eitelkeit und Thorheit.

O meine Wahrheit ! meine Barm-
herzigkeit ! mein Gott / du selige Drey-
Einheit / Dir allein sey Lob / Ehre / Krafft
und

und Herzlichkeit / durch die unendliche
Ewigkeiten der Ewigkeiten. Amen.

Das LXVI [41.] Capitel.

Von Verschmähung aller welt-
lichen Ehre.

Jesus.

1. Mein Sohn / nimm dichs nicht an/
wann du siehest / daß andere geehret
und erhoben werden / du aber verachtet und
geniedriget wirst. Erhebe dein Herz zu mir
in den Himmel / so wird dich nicht betrü-
ben die Verachtung der Menschen auff
Erden.

Die Seele.

Herz / wir sind in der Blindheit / und
werden bald durch Eitelkeit verführet.

Wann ich mich recht ansehe / so ist mir
nie von einiger Creatur unrecht geschehen/
darum habe ich keine Ursache mit Recht
mich über dich zu beschweren.

2. Dieweil ich aber oft schwerlich wi-
der dich gesündigt habe / so rüsten sich auch
billig alle Creaturen wider mich.

Mir kommt derhalben von Rechts we-
gen

gen nichts zu / als Schande und Verachtung; dir aber Lob/ Ehre und Herzlichkeit.

Und wo ich mich darzu nicht gefast mache / von allen Creaturen verschmähet und verlassen zu werden / ja gang nichts zu scheinen / so kan ich inwendig nicht befriediget/ noch befestiget / nicht geistlich erleuchtet/ noch völlig mit dir vereiniget werden.

Das XLVII [42.] Capitel.

Daß man den Frieden nicht auf Menschen bauen sol.

Jesus.

1. **M**ein Sohn/ wann du deinen Frieden sehest auf einigen Menschen / weil derselbe etwa einerley Meynung mit dir hat / und wol mit dir lebet / so wirst du unbeständig und verwirret seyn.

So du aber deine Zuflucht nimmst zu der immer - lebenden und bleibenden **Wahrheit** / so wird dich kein weggehender oder sterbender Freund betrüben.

Die Liebe des Freundes muß in mir stehen : und um meinent willen muß du lieben denjenigen / der dir düncket gut zu seyn/

seyn / und der dir sonderlich lieb und werth
ist in diesem Leben.

Ohne mich taug keine Freundschaft
und währet nicht lang: es ist auch keine
wahre noch reine Liebe / die Ich nicht zu-
sammen füge.

Du must dermassen gestorben seyn allen
dergleichen Zuneigungen zu Menschen / die
du liebest / daß du (was dich anlanget) wol
gern ohne aller menschlicher Gesellschaft
seyn wollest.

Desto näher kommt ein Mensch zu
Gott / je mehr er sich von allem irdischen
Trost entfernt.

So viel höher steigt er auch auff zu
Gott / je tieffer er herunter steigt in sich
selbst / und je mehr er ihm selbst gering wird.

2. Wer ihm selbst aber etwas Gutes
zueignet / der verhindert / daß Gottes
Gnade nicht in ihn kömmt; dann die Gnade
des Heiligen Geistes suchet allezeit ein de-
mütiges Herz.

Wann du dich wüßtest vollkommenlich
zu vernichten / und von aller Liebe des Ge-
schaffenen dich zu entledigen / so müste ich
mit grosser Gnade in dich einfließen.

M

Wann

Wann du zurück siehest auff die Geschöpfe / so wird dir das Anschauen des Schöpfers entzogen.

Lerne dich in allen Dingen überwinden um des Schöpfers willen / so magst du zu Göttlicher Erkantnis gelangen.

Wie gering ein Ding auch seyn mag / wann es unordentlich geliebet und angesehen wird / so hält es die Seele auff vom Höchsten / und beflecket sie mit Sünden.

Das XLVIII [43.] Capitel.
Wider die eitele weltliche Wissenschaft.

Jesus.

1. Mein Sohn! laß dich nicht bewegen die schöne und subtile Reden der Menschen: dan das Reich Gottes bestehet nicht in Worten / sondern in der Krafft.

Mercke auff meine Worte / welche die Herzen entzünden und die Gemüter erleuchten / sie wirken Zerknirschung des Herzens / und bringen mancherley Trost.

Liese mein Wort nimmer zu dem Ende / daß du gelehrter oder weiser scheinen mögest.

Besseffige dich der Abtödtung deiner Untugenden / weil dir solches mehr nutzen wird / als die Erkantnis vieler und schwerer Fragen.

2. Wann du gleich vieles liest und erkennest / so must du doch allezeit wieder kommen zu dem einigen Anfang.

Ich bin es / der Ich dem Menschen lehre die Wissenschaft; und theile den Kleinen einen weit klärern Verstand mit / als von einigem Menschen kan gelehret werden.

Zu wem Ich rede / der wird bald weise seyn / und sehr im Geist zunehmen.

Behe denen / welche viele fürwitzige Dinge von den Menschen erforschen / und sich wenig bekümmern um den Weg / wie man Mir dienen sol!

Es wird die Zeit kommen / da der Meister aller Meister / Christus / der **HERR** aller Engel / erscheinen wird / anzuhören aller **Lektionen** / das ist / zu untersuchen eines jeglichen Gwissen.

Und alsdann wird Jerusalem durchsuchet werden mit Laternen / und was im Finstern verborgen ist / wird offenbahr werden /

den/und aller Zungen Schluß: Reden werden stille schweigen.

Ich bins / der ich eine demütige Seele im Augenblick so hoch erhebe / daß sie mehr Erkantnis der ewigen Wahrheit erlanget/ als wann einer zehn Jahr in den Schulen studiret hätte.

Ich lehre ohne Geräusch der Worte/ ohne Verwirrung der Meynungen/ ohne Aufgeblasenheit der Ehre/ ohne Streitigkeit mancherley Beweis: Gründen.

Ich bins / der ich lehre die irdische Dinge verschmähen/ der gegenwärtigen Dinge überdrüssig werden/ die ewige Dinge suchen und schmäcken/ die Ehren fliehen/ die ärgernisse leyden / alle Hoffnung in Mich setzen/ auffer Mir nichts begehren/ und Mich über alle Dinge brünstiglich lieben.

3. Dann es war einer / der Mich inniglich liebende / Göttliche Dinge gelernet/ und wunderbahre Dinge ausgesprochen hat; und hat mehr Förderung gehabt / in dem er alles verlassen / als wann er subtile Dinge studiret hätte.

Zu einigen aber rede ich gemeine Dinge/ zu andern sonderliche Dinge; einigen erscheine

scheine Ich lieblich in Zeichen und Figuren/
andern aber entdecke Ich Geheimnisse in
grossem Licht.

Es ist einerley Stimme in den Büchern/
aber sie unterweiset nicht alle auff gleiche
Weise; dann Ich bin innerlich der Lehrer/
die Wahrheit, der Prüfer der Herzen/
der Ich die Gedancken erkenne / die Ver-
richtungen befördere / und einem jeglichen
auftheile / nach dem Ichs urtheile nützlich
und gut zu seyn.

Das XLIX [44.] Capitel.

Wie man sich der äussern Dinge
nicht sehr annehmen sol.

Jesus.

1. **M**ein Sohn! du must in vielen Din-
gen unwissend seyn / und dich als
für einen Todten halten auff Erden / dem
auch die ganze Welt gecreuziget sey.

Du must auch viele Dinge mit einem
tauben Ohr lassen fürüber gehen / und mehr
daran gedenecken / was zu deinem Frieden
dienet.

Es ist viel nütlicher / daß du deine Au-
gen

gen abwendest von Dingen / die dir mißfallen / und einem jeden seinen Sinn und Meynung davon überlässest / als daß du dich in Streitige Reden einlässest.

Wann du mit Gott wol stehest und sein Gericht ansiehst / so wirst du es leichter ertragen können / daß du überwunden werdest.

Die Seele.

2. O HERR! wohin sind wir doch gekommen? Siehe / man beweinet einen zeitlichen Verlust / man arbeitet und läuft um einen geringen Gewinn/den Schaden im Geistlichen stellet man ins vergessen / und kaum kehret man wieder um / wanns spät ist.

Man gibt acht auff das/was wenig oder nichts nuget; und was höchst nothwendig ist / da gehet man nachlässig fürüber.

Weil sich der ganze Mensch auff die äußerliche Dinge aufgießet / und wo er nicht bald wieder anders Sinnes wird / auch gern in den äußerlichen Dingen liegen bleibet.

Das

Das L [45.] Capitel.

Daß nicht allen Menschen zu glauben
sey; und wie man so leichtlich
strauchle mit der Zungen.

Die Seele.

1. **H**ERR! hilf mir in meiner Trübsal/
dann Menschen-Hülffe ist eitel.

O! wie oft hab ich da keine Treue ge-
funden/ da ich sie zu haben vermeynte? Und
wie oft hab ich sie da angetroffen / da ichs
am wenigsten vermuthete?

Darum ist die Hoffnung auf Menschen
eitel; aber der Gerechten Heyl stehet / O
Gott! in Dir.

Gebenedeyet seyst du / **H**ERR mein
Gott/ für alles / was uns wiederfähret!

Wir aber sind schwach und unbestän-
dig / werden bald betrogen, und verän-
dern leicht.

2. Wer ist der Mensch/der sich so behut-
sam und vorsichtig in allem bewahren kan/
daß er nicht bisweilen in einigen Betrug
oder Verwirrung [des Gemüts] gerathe?

Aber **H**ERR / wer in Dich vertrauet/
und auß einfältigem Herzen suchet / der
fället so leicht nicht.

Und wann er auch in einige Trübsal fallen mögte / und auff welche Weise er auch mögte drein gewickelt seyn / so wird er denn noch bald von Dir heraus gerissen / oder getröstet werden : dann Du wirst den nicht verlassen / der in Dich hoffet bis ans Ende.

Ein solcher treuer Freund ist rar / der in allem Druck und Leyden seines Freundes des getreu bleibet.

Du HERR / Du allein bist der Getreueste in allem / und neben Dir wird keiner gefunden / der ein solcher wäre.

3. Wie wol war jene heilige Seele gesinnet ! welche sagte : Mein Gemüt ist befestiget und in Christo gegründet.

Wäre es also auch mit mir beschaffen / so würde mich menschliche Furcht so leicht nicht bekümmern / und ihre spitzige Worte nicht bewegen.

Wer kan alle Dinge vorher sehen ? Wer kan allem künftigen übel vorbauen ?

Wann uns die vorher gesehene Dinge oft schon verlesen / was werden dann die unversehene anders thun / als schwerlich darnieder schlagen ?

Aber warum hab ich Elender mich nicht besser

besser fürgesehen? Warum hab ich auch so leicht andern geglaubet?

Allein wir sind Menschen / und sind nichts anders dann schwache Menschen / ob wir gleich von vielen für Engel geachtet und genennet werden.

Wem sol ich glauben / HERR? Wem anders als Dir?

Du bist die Wahrheit / die nicht betreugt noch betriegen kan.

Hergegen sind alle Menschen Lügner / schwach / unbeständig und gebrechlich / sonderlich in Worten; also daß man so bald kaum glauben darff / was uns dem außern Ansehen nach scheint recht zu lauten.

4. Wie fürsichtiglich hast du nicht vorher gewarnet / sich in acht zu nehmen für den Menschen; und daß des Menschen Feinde seine eigene Haus-Genossen seyn; daß man auch nicht glauben solle / wann einer würde sagen: Siehe hier / oder siehe da.

Durch meinen Schaden bin ich klug geworden / und wolte Gott / daß es mir zu größerer Vorsichtigkeit / und nicht zum Unverstand dienen möge!

Sey behutsam / (spricht jener) sey behutsam

hutsam/ behalte es bey dir/ was ich dir sages
und indem ichs schweige / und meyne alles
wäre verborgen / so kan er selbst nicht ein-
mal verschweigen / was er von mir wolte
verschwiegen haben / sondern er verrätchet
alsbald mich und sich selbst / und gehet
davon.

Für solchen Schwägern und unfürsich-
tigen Menschen bewahre mich **HERR** /
daß ich nicht in ihre Hände falle / noch der-
gleichen jemals begehe.

Gib mir ein warhafftes und bestän-
diges Wort in meinen Mund / und laß
eine listige Zunge ferne von mir seyn : daß
was ich selbst nicht leyden wil / das muß
ich allerdings selbst meyden.

5. O wie gut und ruhig ist es von an-
dern schweigen / und nicht ohne Unterscheid
alle Dinge glauben / noch leicht weiter fort
sagen / sich selbst wenigen entdecken / Dich
allezeit zum **Einschauer** unsers **Her-
zens** suchen / und nicht durch einen jeg-
lichen Wind der Worte herum getrieben
werden / sondern alles **Inwendige** und
Außwendige nach dem **Wolgefallen** dei-
nes **Willens** wünschen zu vollbringen!

O wie

O wie sicher ist es zur Bewahrung der himmlischen Gnade / allen Schein vor Menschen fliehen / noch auch solche Dinge begehren / die von aussen eine Bewunderung scheinen zu verursachen! sondern mit allem Fleiß denen Dingen nachstreben / welche uns Besserung des Lebens und Ernst im Guten zuwege bringen.

6. Ach! wie so vielen hat es geschadet / daß ihre Tugend bekant und all zu früh ist gelobet worden?

Wie sehr nützlich ist es hingegen andern gewesen / deren Gnade unterm stillschweigen bewahret worden / in diesem gebrechlichen Leben / welches ganz in Versuchung und Streit zugebracht wird!

Das LI [46.] Capitel.

Wie man das Urtheil der Welt nicht achten / sondern nur auff Gottes Urtheil sehen sol.

Jesus.

1. Mein Sohn! stehe festiglich / und hoffe auff mich; dann was sind Worte anders als Worte? Sie fliegen durch die Luft / aber sie verlegen keinen Stein.

M 6

Bist

Bist du schuldig/so gedencke/dasß du dich ja gern bessern woltest; bist du dir aber keines Bösen bewust. so erwege/dasß du solches gern um Gottes willen leyden woltest.

Es ist wenig gnug/ dasß du biszweilen einige Worte verträgest/ da du noch keine harte Schläge tragen kanst.

Und warum gehen dir so geringe Dinge zu Herzen/ als weil du noch fleischlich bist/ und mehr auff Menschen siehest/ als du billig soltest?

Dann weil du fürchtest verachtet zu werden/ so wilst du nicht über deine Fehler bestraffet seyn/ und suchest dich mit Entschuldigungen zu bemänteln.

2. Allein besiehe dich besser/so wirst du erkennen/ wie dasß noch die Welt in dir lebet/ und die eitele Liebe den menschen zu gefallen.

Dann indem du fliehst verspottet und um deiner Fehler willen getadelt zu werden/ so istts ja offenbahr/ dasß du weder warlich demütig sehest/ noch warlich der Welt gestorben/ noch die Welt dir gekreuziget sey.

Aber höre mein Wort/so wirst du zehntausend Worte der Menschen nicht achten.
Siehe!

Siehe / wann auch alles wider dich ge-
redet würde / was nur auff's böshafftigste
könnte erdacht werden: was mögte es dir
schaden / wann du es alles lieffest fürüber
gehen / und nicht mehr als für einen Stroh-
Halm hieltest? Solte es dir wol ein Här-
lein können aufziehen?

3. Aber der sein Herz nicht inwendig
gekehret / noch Gott für Augen hat / der
wird leichtlich durch ein Schelt- Wort
beweget.

Wer aber in Mich vertrauet / und nicht
begehret auff sein eigen Urtheil zu stehen /
der wird vor keinen Menschen erschrecken.

Dann Ich bin der Richter und Erkenn-
er aller Heimlichkeiten / Ich weiß / wie eine
Sache vorgegangen ist / Ich kenne beydes
den / der Unrecht thut und den / der es leydet.

Von Mir ist dieses Wort aufgegan-
gen / durch meine Zulassung ist dieses so
geschehen / daß vieler Herzen Gedancken
offenbahr würden.

Ich werde den Schuldigen und den Un-
schuldigen richten / aber zuvor hab Ich sie
beyde durch mein verborgenes Gericht
prüfen wollen.

4. Das Zeugnis der Menschen betrieger oft / mein Gericht ist warhaftig / es wird bestehen / und nicht umgekehret werden; es ist meistens verborgen / und wenigen in allen Stücken bekant.

Dennoch irret es nimmer und kan nicht irren / ob es gleich in den Augen der Unverständigen unrecht scheineth.

Darum sol man in allem Gericht zu Mir lauffen / und sich nicht auff seinen eigenen Willen oder Gutdüncken verlassen.

Dann der Gerechte wird nicht beunruhiget werden / was ihm auch von Gott zugeschicket wird; ob auch schon etwas Unrechtes wider ihn vorgebracht wurde / so wird ers nicht viel achten.

Er wird sich auch nicht eiteler Weise erfreuen / wann er von andern vernünftiglich entschuldiget wird.

Dann er erweget / daß ichs bin / der Herzen und Nieren prüfet / der Ich nicht richte nach dem außern Schein und menschlichem Ansehen.

Dann was nach menschlichem Urtheil löblich scheineth / das wird oft in meinen Augen sträfflich erfunden.

Die

Die Seele.

HERZ GOTT! Du Gerechter/ Starcker
und Gedultiger Richter / der Du erkennest
der Menschen Gebrechlichkeit und Ver-
derbnus/sey Du meine Stärke und meine
ganze Zuversicht; dann mein Gewissen
vergnüget mich nicht: Du weißt dasjenige/
was ich selbst nicht weiß / darum muß ich
mich in aller Bestrafung demütigen und
sanftmütiglich aufhalten.

Verzeihe mir auch gnädiglich / so oft
ich mich nicht also verhalten habe / und gib
mir wiederum die Gnade einer mehreren
Leysdsamkeit.

Dann deine überflüssige Barmherzig-
keit ist mir besser Vergebung zu erlangen/
als meine vermeynte Gerechtigkeit / das
verborgene meines Gewissens zu verthä-
tigen.

Und wann ich mir auch nichts bewußt
bin, so kan ich mich darum nicht recht-
fertigen; dieweil wann Du deine Barm-
herzigkeit entzeuchst / kein Lebendiger wird
gerechtfertiget vor deinem An-
gesicht.

Das

Das LII [47.] Capitel.

Wie man alle Beschwerlichkeiten um
des ewigen Lebens willen; ger-
ne leyden sol.

Jesus.

1. **M**ein Sohn! laß dich die Mühe und
Arbeit / die du um meinent willen
auff dich genommen / nicht weich machen/
noch dich die Trübsalen ganz und gar dar-
nieder werffen: sondern laß dich meine
Verheißung in allen Zufällen stärken
und trösten.

Dann Ich bin gnugsam es dir über alle
Weise und Maasß zu vergelten.

Du wirst hier nicht lange arbeiten/
noch immerdar mit Schmerzen beschwe-
ret werden.

Warte nur ein wenig / so wirst du ein
baldiges Ende aller Elenden sehen.

Es wird eine Stunde kommen / da alle
Arbeit und Unruh wird auffhören.

Es ist gering und kurz alles / was mit
der Zeit vorüber gehet.

2. Fahre nur fort zu thun / was du thust/
arbeite treulich in meinem Weinberg/
Ich wil deine Belohnung seyn.

Schrei

Schreibe/ liese/ sänge / seuffze / schweige/
bäte / und erdulde männlich die Wider-
wärtigkeiten / dann das ewige Leben ist
aller dieser/und noch grösserer Streite wol
werth.

Es wird der Friede kommen auff einen
Tag / der dem HERN bekant ist / und es
wird weder Tag noch Nacht seyn/ nemlich
wie in dieser Zeit/ sondern ein ewiges Licht/
eine unendliche Klarheit / ein beständiger
Friede / und sichere Ruhe.

Alsdann wirst du nicht sagen: Wer
wird mich erlösen von Leibe dieses Todes?
Wirst auch nicht aufruffen: Wehe mir!
das meine Einwohnung sich so lange ver-
ziehet/ dieweil der Todt alsdann sol ge-
stürzet werden/und dein Heyl unvergäng-
lich seyn wird; allda wird keine Bedräng-
nis / sondern eine seelige Freude und
Bonne / und eine süsse und schöne Gesell-
schafft seyn.

3. O wann du gesehen hättest die ewige
Cronen der Heiligen im Himmel! und in
wie grosser Herzlichkeit sie jetzt frolocken/
die zuvor der Welt verächtlich/und fast des
Lebens unwürdig geachtet wurden/ war-
lich

lich du würdest dich alsbald bis zur Erden demütigen / und würdest viel lieber wollen allen unterthänig seyn / als einem einzigen vorgesezt werden.

Du würdest auch nicht die fröliche Tage dieser Welt begehren / sondern würdest dich vielmehr freuen um Gottes willen Trübsal zu leyden / und würdest unter den Menschen für nichts geachtet zu werden / für den größten Gewinn achten.

4. O wann dir diese Dinge schmäcketen / und tieff zu Herzen giengen! wie würdest du auch nur einmal klagen dürfen?

Solte man nicht um des ewigen Lebens willen alle Mühe und Arbeit erdulden?

Es ist nicht ein geringes das Reich Gottes verlieren oder gewinnen.

Derhalben hebe dein Angesicht auff gen Himmel; siehe / Ich und alle meine Heiligen mit Mir / welche in dieser Welt großen Streit gehabt / werden nun erfreuet / werden nun getröstet / sind nun sicher / sind nun in Ruhe / und werden ohn Ende mit

Mir bleiben in meines Vatters Reich.

Das

Das LIII [48.] Capitel.

Von dem Tag der Ewigkeit/und von
den Bedrängnüssen dieses Lebens.

Die Seele.

1. O du seeligste Wohnung der obern
Stadt! O du allerhellester Tag der
Ewigkeit! welchen keine Nacht verdunckelt/
sondern die höchste **Warheit** allezeit
durchscheineth; du allezeit frölicher / allezeit
sicherer Tag / dessen Stand sich nimmer
mehr in das Gegentheil verwandelt!

O wolte Gott / daß dieser Tag schon
wäre erschienen / und alles dieses Zeitliche
ein Ende nehmen mögte!

Er leuchtet zwar den Heiligen mit ewig-
herlicher Klarheit / aber den wallenden
auff Erden leuchtet er nicht als nur von fer-
ne und durch einen Spiegel.

2. Die Bürger des Himmels wissen/
wie Freudenreich jener Tag sey; aber die
ins Elend vertriebene Kinder Eva seuff-
ten / daß dieser Tag so bitter und verdrieß-
lich sey.

Die Tage dieser Zeit sind wenig und
böß / voller Schmerzen und Beängstigung-
gen:

gen: da der Mensch durch viele Sünden beslecket / durch viele unordentliche Lüste und Begierden verstricket / durch viel Furcht beklemmet / durch viele Sorgen gepeiniget / durch vielen Fürwitz zerstreuet / durch viele Eitelkeiten verwickelt / durch viele Irthümer herum geschüttelt / durch viele Arbeit abgemattet / durch Versuchungen beschweret / durch Wollüsten entkräftet / und durch Mangel und Dürftigkeiten gequälet wird.

3. Wann werden doch alle diese Elenden ein Ende haben? Wannehr werde ich von der jämmerlichen Slaveren der Sünden befreyet werden?

Wannehr werde ich / HERR / nur allein an Dich gedencken?

Wann werde ich vollkommentlich erfreuet werden in Dir?

Wann werde ich in der wahren Freyheit seyn / ohne alle Hindernis und ohne alle beschwerung des Leibes und des Gemüts?

Wann wird einmal seyn gründlicher Friede / unzerstörlicher und sicherer Friede / Friede von innen und von aussen / Friede in allen Stücken fest und beständig?

Guo

Guter Jesu! wannehr werde ich stehen und Dich sehen? Wannehr werde ich beschauen die Herzlichkeit deines Königreichs?

Wannehr wirst Du mir seyn alles in allen?

O wannehr werde ich mit Dir in deinem Reich seyn / das Du von Ewigkeit bereitet hast denen / die Dich lieben?

Ich bin als ein Armer und ins Elend Verwiesener / auff dieser feindlichen Erde verlassen; da täglicher Streit und mancherley grosses Unglück sich findet.

4. Ach! tröste mich in meinem Elend / lindere meine Schmerzen / dann zu Dir sehnet sich all mein Verlangen.

Dann alles ist mir eine Last / was mir die Welt hier zum Trost anbeut.

Deiner begehre ich inniglich zu genießen / kan Dich aber nicht erreichen.

Ich wünsche den himmlischen Dingen innigst anzuhängen / aber die zeitliche Dinge und unreine ungetödtete Neigungen und Begierden drücken mich nieder.

Mit meinem Gemüte wil ich wol über alle Dinge erhoben seyn / aber wider meinen

nen Willen werd ich gezwungen dem
Fleisch unterthan zu seyn.

Also streite ich unglückseeliger Mensch
mit mir selbst / und bin mir selbst beschwer-
lich / indem der Geist hinauff / das Fleisch
aber hinunter seyn wil.

5. O was stehe ich inwendig auß / wann
ich mit meinem Gemüt mich auff himlische
Dinge lege / bald aber ein Hauffe fleisch-
licher Dinge mir / indem ich bäte / begegnen!

Mein Gott! sey nicht ferne von mir /
und wende dich nicht im Zorn von deinem
Knecht.

Schieffe deine Strahlen / und zerstreue
sie / wirff deine Pfeile auß / so werden alle
feindliche Phantasien zerstöret.

Versamle meine Sinne zu Dir / gib daß
ich aller weltlichen Dinge vergesse.

Verleihe mir / daß ich eilend wegwerffe
und verachte alle sündliche Bilder.

Komme mir zu hülffe / Du Ewige
Wahrheit / damit mich keine Eitelkeit
bewege.

Komme her Du himlische Süßigkeit!
und laß alle Unreinigkeit fliehen vor dei-
nem Angesicht.

„Vers“

“ Vergib es mir auch / so oft ich im Gebät
 an etwas anders / als an Dich / gedencke.

Dann ich bekenne wärllich / daß ich mich
 sehr zerstreuet zu finden pflege : dann ich bin
 vielmals daselbst nicht / wo ich leiblich stehe
 oder sitze / sondern daselbst bin ich vielmehr /
 wo mich meine Gedancken hinführen.

Daselbst bin ich / wo meine Gedancken
 sind.

Und daselbst sind meine Gedancken viel/
 wo das, nige ist / was ich liebe.

Dasjenige kömmt mir bald in Gedancken
 vor / daß mich nach der Natur ergetzet / oder
 mir sonst durch die Gewonheit wolgefällt.

Daher Du / **O Wahrheit!** auß-
 drücklich gesaget hast : Dann wo dein
 Schatz ist / daselbst ist auch dein Herz.

Hab ich den Himmel lieb / so gedencke
 ich gern an himlische Dinge : hab ich aber
 die Welt lieb / so freue ich mich mit über
 die weltliche Glückseligkeiten / und betrübe
 mich über ihre Widerwärtigkeiten.

Hab ich das Fleisch lieb / so bilde ich mir
 oft vor die Dinge / die das Fleisch an-
 gehen : liebe ich aber den Geist / so ergetze
 ich mich geistliche Dinge zu bedencken.

Dann

Dann welche Dinge ich liebe / von denen
rede ich gern / davon höre ich gern / und des
ren Bilder trage ich mit mir nach Haus.

“Aber selig ist der Mensch / der um dei-
“nent willen / **HERR** / allen Creaturen
“Abscheid giebet; welcher der Natur Ge-
“walt thut / und die Lüste des Fleisches mit
“Inbrünstigkeit des Geistes creuziget!

Auff daß er mit einem heitern [und ruh-
gen] Gewissen / Dir ein **reines Gebät**
aufopffere / und gewürdiget werde / mit
unter die Chöre der Engel zu seyn / nach-
dem er alle irdische Dinge äusserlich und
innerlich aufgeschlossen hat.

Das LIV. [49.] Capitel.

Vom Verlangen nach dem ewigen
Leben / und wie grosse Güter deners
streitenden verheissen seyen.

Jesus.

1. **M**ein Sohn! wann du empfindest/
daß dir ein Verlangen nach der
ewigen Seeligkeit von oben herab einge-
gossen wird / und du von der Hütten des
Leibes aufzugehen begehrest / damit du
meine

fleischlicher Begierden / derhalben sie dann auch nicht gänzlich lauter vor die Ehre Gottes verrichten / was sie so begierlich von Ihm bitten.

So ist auch oft dein Verlangen beschaffen / welches du gesagt daß es so hefftig und ungestümm sey.

Dann das ist nicht lauter und vollkommen / was mit Eigennutzen vergiffet ist.

3. Bitte von mir / nicht das / was dir ergötzlich und angenehm / sondern was Mir gefällig ist und zu meiner ehre gereicht: daß so du recht urtheilest / wirst du meine Forderung deinem Begehren und allem dem / das begehret werden mag / vorziehen und folgen wissen.

Ich kenne dein Verlangen / und habe gehört deine vielfältige Seufftzer.

Jetzt woltest du gerne seyn in der Freyheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes; jetzt belustiget dich das ewige Haus / das himmlische Vaterland / das voller Freuden ist.

Aber die Stunde ist noch nicht gekommen / sondern es ist noch eine andere Zeit / nemlich die Zeit des Streits / die Zeit der Arbeit und der Prüfung.

Du

Du wünschest erfüllet zu werden mit dem Höchsten Gut / aber du kanst solches noch nicht erlangen.

Ich bins; warte auff mich / (spricht der Herr) biß das Königreich Gottes köme.

4. Du must noch auff Erden geprüfet / und in vielem geübet werden.

Indessen wird dir zuweilen Trost gegeben werden / aber die völlige Erfätigung wird dir nicht gegeben.

Derhalben stärke dich / und sey tapffer / so wol im Thun als im Leyden derer Dinge / die der Natur zuwider sind.

Du must den neuen Menschen anziehen / und in einen andern Menschen verändert werden.

Du must oft thun / das / was du nicht wilt / und das lassen / was du gern wilst.

Was andern gefället / wird von staten gehen; was aber dir gefället / wird nicht für sich gehen.

Was andere sagen / das wird man hören; was du aber sagest / wird für nichts geachtet werden.

Was andere bitten / werden sie erlangen; was du aber bittest / wirst du nicht erhalten.

5. Andere werden groß seyn in dem Munde der Menschen / von dir aber wird man schweigen.

Andern wird man diß oder jenes anvertrauen / du wirst aber zu nichts nutz geachtet werden.

Darum wird die Natur bisweilen traurig werden / und wird viel seyn / wann du es mit stillschweigen wirst übertragen können.

In diesen und vielen dergleichen Dingen pfleget ein treuer Dienst · Knecht des HERN probiret zu werden / wie er sich selbst verläugnen und seinen Willen in allem brechen könne.

Es ist kaum etwas dergleichen / worin du so viel sterbens bedarffst / als sehen und leyden die Dinge / die deinem eigenen Willen zuwider sind ; sonderlich aber wann dir deinem Bedüncken nach ungereimte und wenig nützliche Dinge zu thun befohlen werden.

Und weil du unter einer Herrschafft gestellet bist / und einer höhern Gewalt nicht widerstehen darffst ; so scheinets dir hart zu seyn / nach eines andern Willen zu wandeln /

deln / und allen eigenen Sinn fahren zu lassen.

6. Aber bedencke / mein Sohn / die Frucht dieser Mühe und Arbeit / das schnelle Ende / und die sehr grosse Belohnung; so wirst du darüber kein Beschwernüs / sondern einen gar starcken Trost deiner Gedult haben.

Dann auch vor den geringen [ja sündlichen] Willen / den du jetzt freywillig verlässest / wirst du allezeit deinen Willen haben im Himmel.

Dann daselbst wirst du finden / alles was du wirst wollen / alles das du wirst begehren können.

Daselbst wird dir gegenwärtig seyn das [ganze] Vermögen alles Guts / ohne Furcht es zu verlieren.

Da wird dein Wille [allezeit mit Mir eines] nichts fremdes noch eigenes begehren.

Da wird keiner dir widerstehen / niemand über dich klagen / niemand dich verhindern / nichts dir im Wege seyn.

Sondern alle Dinge / die du je begehret / werden dir miteinander gegenwärtig seyn /

und deine ganze Begierde erquickten und auffß höchste vergnügen.

Da werde ich Herzlichkeit geben für die erlittene Schmach; den Mantel des Lobß für deine Traurigkeit; für die niedrigste Stelle / den Thron des Königreichs in Ewigkeit.

Daselbst wird die Frucht des Gehorsams offenbahr werden / die Arbeit der Buße sich freuen / und die demütige Unterwerffung herzlich gekrönet werden.

7. Derhalben beuge dich jetzt demütiglich unter aller Menschen Hände / und bekümmere dich nicht darum / wer dieses oder jenes gesagt oder befohlen hat.

Sondern dafür trage fleißig Sorge / daß du alles für gut auffnimmest / und mit auffrichtigem Willen dich bestreuest zu erfüllen / wann der Obere oder der Jüngere / oder einer deines gleichen etwas von dir fordert oder begehret.

Laß der eine diß / der andere was anders suchen / laß sich der in dem / der andere in jenem rühmen / und laß er tausend- und tausendmal gelobet werden; du aber freue dich weder in diesem noch in jenem / sondern in

in der Verschmähung deiner selbst / und in
meinem Wolgefallen und Ehre allein.

Das solt du wünschen / daß GOTT / es
sey durchs Leben oder durch den Todt / alle-
zeit in dir verherzlicht werde.

Das LV [50.] Capitel.

Wie sich ein Trost=loser Mensch in
die Hände GOTTES auffopffern
müsse.

Die Seele.

1. **HERR GOTT** / Heiliger Vatter /
sey nun in Ewigkeit gebenedeyet;
dann wie Du wilt / so ist es geschehen / und
was Du machest / das ist gut.

Dein Knecht freue sich in Dir / nicht in
sich / noch in einem andern; dann Du allein /
HERR / bist die wahre Freude / Du meine
Hoffnung und meine Crone / Du meine
Freude und meine Ehre.

Was hat dein Knecht / als nur was er
von Dir empfangen hat / auch ohne sein
Verdienst?

Alle Dinge sind dein / die Du gegeben
und die Du gemachet hast.

Ich aber bin arm / und in vieler Arbeit
von meiner Jugend auff / und meine Seele
wird zu Zeiten betrübet biß auff die Thrä-
nen / und auch bißweilen in sich selbst beun-
ruhiget wegen der bevorstehenden Leyden.

2. Ich begehre die Freude deines Frie-
dens / ich bitte um den Frieden deiner Kin-
der / die in dem Licht deines Trostes von
Dir geweidet werden.

Gibst Du mir den Frieden / geuß Du in
mich ein die heilige Freude / so wird die
Seele deines Knechts voll Gesang und an-
dächtig in deinem Lobe seyn.

Entzeuchst du dich aber / wie du oftmalen
pflegest / so kan er nicht lauffen den Weg
deiner Gebotte / sondern muß an seine
Brust schlagen und seine Knie beugen: weil
es nicht um ihn stehet wie gestern und vor-
gestern / da dein Licht über seinem Haupt
schiene / und er unter dem Schatten deiner
Flügel beschirmet wurde für den ein-
stürmenden Versuchungen.

3. Gerechter und allezeit Lobens- wür-
diger Vatter! die Stunde ist hie / daß dein
Knecht geprüft werde.

Liebens-würdiger Vatter! es ist billig/
daß

daß dein Knecht in dieser Stunde etwas leyde um deinent willen.

O allezeit Ehr-würdiger Vatter! die Stunde ist gekommen / die Du von Ewigkeit vorher wustest / daß kommen solte / daß dein Knecht eine kleine Zeit äußerlich unten liege / aber innerlich allezeit bey Dir lebe.

Daß er ein wenig gering geachtet / gedemütiget und vor den Menschen abnehme / auch mit Leyden und Schwachheiten zerknirschet werde: daß er wiederum mit dir aufferstehe in der Morgen-Röthe des neuen Lichts / und in dem himmlischen [Wesen] verkläret werde.

Heiliger Vatter! Du hast es also geordnet / und also gewolt; und es ist geschehen / was Du selbst gebotten hast.

4. Dann das ist Gnade / die Du deinem Freund beweisest: daß er nemlich in der Welt / um deinent willen / leyde und geplaget werde / so oft und von wem du auch zulässest / daß solches geschehen sol.

Ohne deinen Rath und Vorsehung / und ohne Ursach geschiehet nichts auff Erden.

Es ist mir gut / Hertz / daß du mich gedemütiget hast; damit ich deine Rechte lerne /

R 5 ne/

ne / und allen Hochmut und Vermessenheiten des Herzens wegwerffe.

Es ist mir nützlich / daß Schande und Spott mein Angesicht bedecket hat: daß mit ich Dich mehr als die Menschen zu meinem Trost suche.

Hierauf hab ich auch gelernet / zu fürchten dein unerforschliches Gerichte / der du den Gerechten mit dem Gottlosen / doch nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit / heimsuchest.

5. Ich sage Dir Danck / daß Du mein Böses nicht verschonet / sondern mich gerieben mit bitterm Schlägen / und mich mit Schmerzen beleet / und Bedrängnissen von aussen und von innen zugesicket hast.

Niemand ist der mich trösten kan / auß allen denen die unter dem Himmel sind / ohne Du / HERR mein GOTT / Du himmlischer Arzt der Seelen! der Du schlägest und wieder heylest / in die Hölle führest und wieder herauf.

Deine Züchtigung sey über mich / und deine Rechte selbst sol mich unterweisen.

6. Siehe / geliebter Vatter! ich bin in
dein

deinen Händen / ich beuge mich unter die
Ruthe deiner Bestrafung.

Zerschlage meinen Rücken und meinen
Hals / damit sich nach deinem Willen mein
verkehrter Wille beuge.

Mache auß mir einen frommen und be-
mütigen Jünger / wie Du es dann so wol
zu thun pflegest / daß ich nach allem deinem
Winck und Willen wandele.

Dir empfehle ich mich / und alles das
meine in deine Züchtigung und Bestraf-
fung; es ist besser nun / dann ins künfft-
tige gestraffet werden.

Du weißt alle und jede Dinge / und
nichts ist Dir verborgen in den Gewissen
der Menschen.

Du erkennest die zukünfftige Dinge / ehe
dann sie geschehen; und Du hast nicht von-
nöthen / daß Dich einer lehre oder erinnere
derer Dinge / so auff Erden geschehen.

Du weißt / was zu meiner Beförderung
nützlich ist / und wie sehr mir die Trübsal
dienet den Kost der Sünden abzufegen.

Mache es mit mir nach deinem liebsten
Wolgefallen / und verwirff mich nicht um
meines sündlichen Lebens willen / welches

Keinem besser und klärlicher / als Dir allein /
bekant ist.

7. **HERR** / gib mir zu wissen / was ich
wissen muß; das zu lieben / was ich lieben
muß; das zu loben / was dir am höchsten
gefället; das groß zu achten / was vor dir
köstlich ist; und das zu verwerffen / was
in deinen Augen heßlich ist.

Laß mich nicht urtheilen nach dem An-
sehen der äussern Augen / noch richten nach
dem Gehör der Ohren unverständiger
Menschen: sondern mit einem wahrhaffti-
gen Urtheil die sichtbare und die geistliche
Dinge unterscheiden / und über alles das
Wolgefallen deines Willens allezeit er-
forschen.

8. Dann der Menschen Sinne werden
offt betrogen im urtheilen: und die Lieb-
haber dieser Welt werden auch betrogen/
indem sie nur die sichtbaren Dinge lieben.

Was ist der Mensch dadurch besser/
weil er von einem andern Menschen gröffer
geachtet wird?

Es betrugt ein Betrieger den andern/
ein Eiteler den andern Eitelten / ein Blinder
den andern Blinden / ein Schwacher den
an-

andern Schwachen / indem er ihn durch
Lob erhebet; ja warlich er schändet ihn
vielmehr / weil er ihn ohne Grund lobet.

Dann so viel einer in deinen Augen ist/
so viel ist er / und nicht mehr / sagt der de-
mütige heilige Franciscus.

Das LVI [51.] Capitel.

Wie man niedrigen Wercken oblie-
gen sol / wann man zu höhern Übung
gen nicht im Stande ist.

Jesus.

1. Mein Sohn! du kanst nicht allezeit
stehen in dem inbrünstigen Verlan-
gen der Tugenden / noch in dem höhern
Grad der **Beschauung** stehen bleibens
sondern wegen der angeerbten Verderb-
nis must du bisweilen zu niedrigen Din-
gen absteigen / und die Last des vergäng-
lichen Lebens / auch wider Willen und mit
Verdruß tragen.

So lang du einen sterblichen Körper
trägest / wirst du Verdruß und Beschwer-
ung des Herzens empfinden.

Derhalben must du im Fleisch offte über

die Last des Fleisches seuffzen / dieweil du
der geistlichen Andacht und der Göttlichen
Beschauung nicht ohn Unterlaß an-
hängen kanst.

2. Alsdann ist's gut / daß du zu den nie-
drigen und außern Wercken deine Zu-
flucht nimmest / und dich in guten Ver-
richtungen erquickest / meine Zukunfft und
die Heimsuchung von oben mit festem
Vertrauen erwartest / und deine Landes-
Verweisung [exilium] und Dürre des
Gemüts / gedultiglich leydest / biß du wie-
derum von mir besuchet / und von allen
Beängstigungen befrehet werdest.

Dann ich wil machen / daß du deiner
Arbeit und Mühe vergessen / und inner-
liche Ruhe genieffen wirst.

Ich wil vor dir außbreiten die Wiesen
der heiligen Schrift / auff daß du mit
erweitertem Herzen anfangest zu lauffen
den Weg meiner Gebotten; und du wirst
dann sagen: Die Leyden dieser Zeit sind
nicht werth der zukünfftigen Herzlich-
keit / die in uns sol offenbah-
ret werden.

Das

Das LVII [52.] Capitel.

Daß sich der Mensch nicht sol des
Trostes würdig / sondern der
Straffe schuldig achten.

Die Seele.

1. **HERR** / ich bin deines Trostes nicht
werth / noch einiger geistlichen Bes-
suchung; und derhalben handelst du recht
mit mir / wann du mich dürstig und trost-
los liegen lässest.

Ja wann ich so viel Thränen als das
Meer vergiessen könnte / so wäre ich doch
deines Trostes noch unwürdig.

Derhalben hab ich nichts verdienet / als
geschlagen und gestraffet zu werden; weil
ich dich schwerlich und öfters beleidiget
habe.

Darum wann ichs mit rechter Ver-
nunfft überlege / so bin ich nicht würdig
des geringsten Trostes.

Aber du gütiger und barmherziger
Gott / der du nicht wilt / daß deine Wer-
cke verlohren gehen / auf daß du beweisest
den Reichthum deiner Gütigkeit gegen die
Gefässe deiner Barmherzigkeit / und wür-
di-

Digest auch deinen Knecht / ohne alles eigene Verdienst / zu trösten / über alle menschliche Weise.

Dann deine Tröstungen sind nicht wie die gute Worte der Menschen.

2. Was hab ich gethan / H ERZ / daß du mir einigen himmlischen Trost mittheilest?

Ich erinnere mich nicht / daß ich etwas Gutes gethan hätte / sondern daß ich allezeit zur Sünde geneigt und zur Besserung träg gewesen bin.

Es ist wahr / und ich kan es nicht läugnen: würde ich anders sagen / so stündest du wider mich / und niemand würde mich verthädigen können.

Was hab ich verdient mit meinen Sünden / als die Hölle und das ewige Feuer?

Ich bekenne in der Wahrheit / daß ich alles Spotts und aller Verschmähung würdig bin / und es ist nicht billig / daß ich mit unter die Andächtigen gezählet werde.

Und ob ich gleich solches nicht gerne höre / so wil ich dennoch wider mich selbst und für der Wahrheit meine Sünden straf-

straffen / damit ich so viel leichter gewürdiget werde deine Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was sol ich sagen / ich verklagter Missethäter / voll aller Schande? Ich habe keinen Mund zu reden / als nur dieses Wort: Ich habe gesündigt / Herz / ich habe gesündigt / erbarme dich mein / verseyhe mir!

Laß ein wenig von mir ab / daß ich meinen Schmerzen beweine / ehe ich hinfahre in die finstere Erde / welche bedeckt ist mit dem Schatten des Todes.

Was forderst du dann mehr von einem verklagten und elenden Sünder / als daß er zerknirschet werde / und sich demüthige wegen seiner Missethaten?

“ Aus der wahren Zerknirschung und
 “ Demütigung des Herzens wächst die
 “ Hofnung zur Vergebung / das beunruhigte
 “ Gewissen wird befriediget / die verlohrene
 “ Gnade wieder ersetzt / der Mensch
 “ wird beschirmet für dem zukünftigen
 “ Zorn / und es begegnen einander / mit
 “ dem heiligen Kuß / Gott und die bußfertige Seele.

4. Die

4. Die demütige Zerknirschung der Sünde ist dir / Herz / ein angenehmes Opfer / welches weit lieblicher vor deinem Angesichte reucht / als angezündeter Weyrauch.

Diese ist auch die liebliche Salbe/welche du auf deine heilige Füße hast wollen schützen lassen.

Dann ein zerknirschetes und gedemütigtes Herz hast du nie verschmähet.

Daselbst ist die Stätte der Zuflucht vor dem zornigen Angesicht des Feindes.

Daselbst wird verbessert und abgewaschen / was anderswo ist angenommen und verunreiniget worden.

Das LVIII [53.] Capitel.

Daß die Gnade Gottes sich nicht vermische mit denen / die irdisch gesinnet sind.

Jesus.

1. Mein Sohn! meine Gnade ist gar köstlich / sie läßt sich nicht vermischen mit fremden Dingen / noch mit irdischen Tröstungen.

Darum

Darum must du wegwerffen alle Hindernüssen der Gnade / wann du begehrest / daß sie dir eingegossen werde.

Suche dir einen heimlichen Ort / wohne gern bey dir selbst allein / suche keines Menschen Unterredung : sondern schütte vielmehr ein andächtiges Gebät zu Gott auß / damit du ein zerknirschetes Gemüt und ein reines Gewissen behaltest.

Die ganze Welt schätze für nichts : dich mit Gott zu beschäftigen zeuch allen außserlichen Dingen vor.

Dann du kanst dich nicht mit mir beschäftigen / und zugleich in vergänglichlichen Dingen dich ergeben.

Von bekandten und lieben Freunden must du dich entfernen / und von allem zeitlichen Trost dein Gemüt abgeschieden halten.

Also bittet der seelige Apostel Petrus / daß die Gläubigen sich als Frembdlinge und Pilgrimme verhalten sollen in dieser Welt.

2. O wie grosse Zuversicht wird ein Sterbender haben / den keines einigen Dinges Begierde fest hält in der Welt?

Aber

Aber solch ein abgeschiedenes Herz von allen Dingen zu haben / solches kan das schwache Gemüt noch nicht fassen.

Und der natürliche Mensch kennet nicht die Freyheit eines inwendigen Menschen.

Jedoch wann er ein warlich = geistlicher Mensch seyn wil / so muß er verldugnen alles / was ihm fern ist / und was ihm nahe ist / und sich für niemand mehr hüten als für sich selbst.

Wann du dich selbst vollkommen überwunden hast / so magst du alle andere Dinge desto leichter überwältigen.

Ein vollkommener Sieg ist / über sich selbst triumphiren.

Dann wer sich selbst unterworfen hält / daß die Sinnlichkeit der Vernunft / die Vernunft aber in allen Dingen nur gehorsam sey / der ist warlich ein überwinder seiner selbst / und ein Herz der Welt.

3. Begehrest du zu diesem Gipffel aufzusteigen / so must du männlich ansahen / und die Art an die Wurzel legen / damit du die verborgene unordentliche Liebe zu dir.

dir selbst / und zu allem eigenen und sichtbaren Gut / aufreutest und zerstörest.

Dann an diesem Laster / daß der Mensch sich selbst zu viel unordentlich liebet / hanget fast alles / was er gründlich zu überwinden hat.

Wann nun dieses übel überwunden ist / so wird bald grosser Friede und immerwährende Stille seyn.

Weil aber wenige sich dahin bearbeiten / ihnen selbst vollkommenlich abzusterven / noch völlig von ihnen selbst trachten aufzugehen / derhalben bleiben sie in ihnen selbst verwickelt / und können sich nicht im Geist über sich selbst erheben.

Wer aber begehret frey mit mir wandeln / der muß nothwendig alle seine böse und unordentliche Zuneigungen tödten / und keiner Creatur mit eigener Liebe und Lust anhangen.

Das LIX [54.] Capitel.

Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade.

Jesus.

1. Mein Sohn! nimm fleißig wahr die Be-

Bewegungen der Natur und der Gnade / weil ihrer beyder Bewegungen einander zuwider / und so subtil sind / daß sie kaum jemand unterscheiden kan / als nur ein geistlicher und innerlich - erleuchteter Mensch.

Alle zwar begehren was Gutes / und wenden etwas Gutes für in ihren Worten und Wercken ; und daher werden unter dem Schein des Guten viele betrogen.

Die Natur ist listig / und zeucht / verstrickt und betruget viele / und hat sich selbst allezeit zum Endzweck.

Aber die Gnade wandelt einfältiglich / sie meydet allen bösen Schein / sie gehet nicht mit Betrug um / und thut alle Dinge lauterlich vor Gott / und beruhet auch endlich in Ihme.

2. Die Natur wil ungern sterben / sie wil nicht unterdrückt noch überwältiget werden / sie wil nicht unterworfen seyn / noch sich willig unters Joch beugen lassen.

Die Gnade aber befeisset sich der eigenen Absterbung / sie widerstehet der Sinnlichkeit / sie wil gern unterworfen seyn / sie begehret überwunden zu werden / und wil sich ihrer eigenen Freyheit nicht ge-

gebrauchen / es ist ihr lieb / daß sie unter der Zucht gehalten werde / sie verlanger nicht über jemand zu herrschen / sondern unter GOTT allezeit zu leben / zu stehen und zu seyn; und um GOTTES willen ist sie bereit sich unter alle menschliche Creatur demütiglich zu beugen.

Die Natur wircket zu ihrem eigenen Nutzen / und gibt Achtung / was für Gewinn ihr von andern kommen könne.

Die Gnade aber betrachtet nicht / was ihr nützlich und bequämlich ist / sondern viel mehr was vielen ersprießlich seyn kan.

Die Natur nimmt gern Ehre und Ehr-Bezeugungen an; die Gnade aber schreibet GOTT treulich zu alle Ehre und Herzlichkeit.

Die Natur fürchtet Schmach und Verachtung: die Gnade aber freuet sich um des Namens JESU willen Schmach zu leyden.

Die Natur liebet den Müßiggang und die leibliche Ruhe: die Gnade aber kan nicht müßig seyn / sondern umfasset gern die Arbeit.

Die Natur wil gern was rares und schd̄

schönes haben / verabscheuet aber die geringe und grobe Dinge; die Gnade aber ergethet sich an einfältigen und niedrigen Dingen / harte und rauhe Dinge verwirfft sie nicht / und scheuet sich nicht mit alten Kleidern bekleidet zu werden.

Die Natur siehet auf das Zeitliche / freuet sich des irrdischen Gewinns / trauert über Schaden / und wird entrüstet über ein geringes Schelt- Wort: die Gnade aber betrachtet das Ewige / sie hänget nicht an zeitlichen Dingen / und wird auch nicht beunruhiget über den Verlust solcher Dinge / noch durch harte Worte verbittert; weil sie ihren Schatz und ihre Freude gestellet hat im Himmel / da nichts verlohren geht.

3. Die Natur ist begierlich / und nimt lieber als sie gibt / sie liebet das ihrige und das eigene: die Gnade aber ist liebreich und gemein / sie fliehet das eigene / ist mit wenigem vergnügt / und achtet / daß Geben seliger sey dann Nehmen.

Die Natur neiget sich zu den Geschöpfen / zu ihrem eigenem Fleisch / zu Eitelkeiten und zum herumlauffen; aber die Gnade

Gnade ziehet zu Gott und zu den Tugenden / sie saget ab den Geschöpfen / sie fliehet die Welt / sie hasset des Fleisches Begierden / sie schneidet ab die Ausschweifungen / und schämet sich / viel unter den Leuten zu erscheinen.

Die Natur hat gerne einigen dufferlichen Trost / worin sie sich mit ihren Sinnen ergetze: Aber die Gnade suchet in Gott allein getröstet / und in dem Höchsten Gut über alle sichtbare Dinge ergetzet zu werden.

4. Die Natur thut alles um eigenen Nutzens und Bequemlichkeit willen / sie kan nichts umsonst thun ; sondern sie hoffet entweder etwas desgleichen / oder was bessers / oder Lob / oder Gunst vor ihre Wohlthaten zu erlangen ; und begehret / daß ihr Thun und ihre Gaben groß und wichtig geachtet werden : die Gnade aber suchet nichts Zeitliches / begehret auch sonst nichts zu ihrer Vergeltung / als Gott allein zu ihrem Lohn zu haben ; und begehret auch nichts mehr von den zeitlichen Nothwendigkeiten / als nur so viel dieselbe ihr zur Erlangung des Ewigen dienen können.

5. Die Natur freuet sich / wann sie viele
 Freunds

Freunde und Anverwandten hat / sie rühmet sich ihres vornehmen Orts / und adelichen Herkommens / sie heuchelt den Gewaltigen / schmeichelt den Reichen / lobet und lieblosset diejenige / die ihr gleich sind: die Gnade aber liebet auch die Feinde / sie erhebet sich nicht wegen der Menge ihrer Freunde / sie schäzet für nichts den Ort und den Stam ihrer Geburt / es sey dann / daß in demselben grössere Tugend gewesen; sie ist dem Armen günstiger als dem Reichen; sie hat mehr Mitleyden mit dem Unschuldigen / als mit dem Gewaltigen; sie freuet sich mit dem Warhafftigen / nicht mit dem betrieglichen; sie ermahnet allezeit die Frommen denen bessern Gaben nachzutrachten / und dem Sohne Gottes durch die Tugenden ähnlich zu werden.

Die Natur beklaget sich bald über Mangel und Beschwerlichkeit: die Gnade aber erträget allen Mangel beständig.

6. Die Natur ziehet alles auff sich selbst / sie streitet und straffet für sich: die Gnade führet alle Dinge zurück auff Gott / von dem sie ursprünglich herfliessen; sie schreibet ihr selbst nichts Gutes zu; sie masset sich

Tei

Keines Dinges vermessenlich an; sie zancket nicht und ziehet ihre Meynung andern nicht vor; sondern in allem Sinn und Verstand unterwirfft sie sich der ewigen Weißheit und der Götlichen Prüfung.

Die Natur ist lüßtern viel geheime Dinge zu wissen und was Neues zu hören / sie wil äusserlich gesehen werden / und vieles durch die Sinne erfahren; sie begehret bekannt und berühmt zu werden / und solche Dinge zu thun / die Lob und Bewunderung bringen: aber die Gnade bekümmert sich nicht um neue oder fürwitzige Dinge zu wissen oder zu vernehmen / weil doch dieses alles von der alten Verderbnis herkommt / indem nichts Neues und Dauerhaftes auff Erden ist.

Derhalben lehret sie die Sinnen einzäumen / die eitele Gefälligkeit und Schein vor den Menschen fliehen / die Dinge die Lobens- oder Bewunderns-würdig sind / demütig verbergen / und in einer jeden Sache und in aller Wissenschaft nur die Frucht des Nutzens und Gottes Lob und Ehre suchen.

Sie wil nicht / daß man sie oder das

Ihrige aufschreyen oder loben sol / sondernt
wünschet / daß GOTT in seinen Gaben
möge gebenedeyet werden / der alles auß
purer Liebe mittheilet.

7. Diese Gnade ist ein übernatürliches
Licht / und eine sonderbare Gabe G Ottes/
und ein eingedruckttes Zeichen der Aufer-
wählten / und ein Pfand der ewigen See-
ligkeit/welche den Menschen von den irdis-
schen Dingen aufhebet/um die ewige Dins-
ge zu lieben/ und ihn auß einem fleischlichen
einen geistlichen Menschen machet.

“ Je mehr nun die Natur unterdrückt
“ und überwunden wird / desto grössere
“ Gnade wird uns eingegossen / und der
“ inwendige Mensch wird täglich mit
“ neuen Besuchungen / nach dem Ebens
“ bilde G Ottes / wieder
“ erneuret.



Das LX [55.] Capitel.

Von der Verdorbenheit der Natur
und der kräftigen Wirkung
der Gnade.

Die Seele.

1. **H**ERR mein GOTT! der Du mich
nach deinem Ebenbild und Gleich-
nis geschaffen hast/verleihe mir diese Gna-
de/welche Du gezeiget hast, daß sie so groß
und zur Seeligkeit so nothwendig sey; da-
mit ich meine böse Natur / die mich zu
den Sünden und ins Verderben ziehet/
möge überwinden.

Dann ich fühle in meinem Fleische das
Gesetz der Sünden / das da widerstrebet
dem Gesetze meines Gemüts / und mich
gefangen nimmt der Sinnlichkeit in vie-
len Dingen zu gehorchen.

Ich kan auch ihren Neigungen und
Begierden nicht widerstehen/ wo mir nicht
deine heiligste / und brünstiglich meinem
Herzen eingegossene Gnade beystehet.

2. Ich habe vonnöthen deiner Gnade/
und deiner grossen Gnade; damit die

Natur überwunden werde / welche zum Bösen geneigt ist immerdar und von Jugend auff.

Dann nachdem sie durch den ersten Adam gefallen / und durch die Sünde verderbet worden / ist die Straffe dieser Befleckung in alle Menschen fortgepflanget.

So daß die Natur selbst / welche gut und recht von Dir ist geschaffen worden / nun für die Sünde und für die Gebrechlichkeit der verderbten Natur genommen und gesezet wird / dieweil ihre Bewegung / wann sie ihr selbst gelassen ist / nur zur Sünde und zum irdischen ziehet; dann die wenige Krafft / welche übergeblieben / ist gleich wie ein Süncklein / welches in der Asche verborgen lieget.

Dieses ist eben die natürliche Verunfft / welche mit grosser Finsternis umgeben ist / die noch einigen Unterscheid des Guten und des Bösen / des wahren und Falschen hat / ob sie wol unvermögend ist das alles zu erfüllen / was sie für gut hält / und weder das volle **Licht der Wahrheit** / noch die Gesundheit ihrer Neigungen und Begierden besizet.

3. Daß

3. Daher kommt es / mein GOTT / daß ich Lust habe zu deinem Gesetz / nach dem inwendigen Menschen / wissende / daß dein Gebott gut / recht und heilig ist / bestraffende auch alles Böse / und forderende / daß ich die Sünde fliehen sol.

Aber mit dem Fleisch diene ich dem Gesetz der Sünden / indem ich mehr der Sittlichkeit als der gesunden Vernunft gehorsam bin.

Daher kommt es / daß das Gute wollen mir beylieget / aber daß ich das vollbringen nicht finde.

Daher nehm ich mir oft viel Gutes für / weil aber die Gnade fehlet / um meiner Schwachheit zu hülff zu kommen / so weiche ich zurück und sincke hin / wann ich nur einen leichten Widerstand finde.

Daher geschichts / daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne / und wie ich mich verhalten sol / sehe ich klar gmug: aber weil ich durch die Last meiner eigenen Verdorbenheit gedrückt werde / so steige ich nicht auff zu grösserer Vollkommenheit.

4. O wie so sehr ist mir / HERR /

nöthig deine Gnade / das Gute anzufangen / fortzusetzen / und zu vollenden!

Dann ohne dieselbe kan ich nichts thun / ich vermag aber alles in Dir / wann mich die Gnade stärcket.

O du warlich himmlische Gnade / ohne welche nichts sind alle eigene Verdiensten / und auch nichts zu achten alle Gaben der Natur!

Es gelten für Dir / **HERR** / nichts alle Künsten / nichts die Reichthümer / nichts die Schönheit oder Stärcke / nichts Verstand oder Beredsamkeit / ohne deine Gnade.

Dann die Gaben der Natur sind den Guten und Bösen gemein : die eigene Gabe aber der Auserwählten ist die Gnade oder die Liebe / womit sie eingezeichnet / des ewigen Lebens würdig gehalten werden.

So sehr fürtrefflich ist diese Gnade / daß weder die Gabe der Weissagung / noch die Gabe der Wunder = Zeichen / noch die allerhöchste **Speculation** [oder Wissenschaft] etwas geachtet werden / ohne dieselbe.

Ja weder Glaube/ noch Hoffnung/ noch die andere Tugenden/ sind Dir nicht angenehm ohne Liebe und Gnade.

5. O seeligste Gnade! die du den Armen am Geist/ an Tugenden reich/ und den der reich ist an vielen Gütern/ demütig von Herzen machest!

Komm/ laß dich herab zu mir/ erfülle mich früh mit deinem Trost/ damit meine Seele vor Müdigkeit und Dürre des Gemüts nicht in Ohnmacht falle.

Ich bitte Dich/ Herz/ laß mich Gnade finden in deinen Augen; dann deine Gnade ist mir gnug/ wann ich gleich alles übrige/ welches die Natur verlangeret/ nicht erlange.

Wann ich gleich versuchet und geplaget werde mit vielen Trübsalen/ so wil ich doch kein übel fürchten/ wann nur deine Gnade mit mir ist.

Sie ist meine Stärke/ sie gibt mir Rath und Hülffe; sie ist mächtiger als alle Feinde/ und weiser als alle Weisen.

6. Sie ist eine Meisterin der Wahrheit/ eine Lehrerin der Zucht/ ein Licht des Herzens/ ein Trost in Bedrängnis; sie

vertreibet die Traurigkeit / nimmt weg die Furcht; sie ernähret die Andacht; sie erwecket die Thränen.

Was bin ich ohne diese Gnade anders / als ein dürres Holz und ein fauler Stamm / den man aufwirfft?

Derhalben / **HERR** / laß deine Gnade mir allezeit zuvorkommen und folgen / und mich zu guten Wercken ohn Unterlaß ge-
flissen machen / durch **JESUM** Christum deinen Sohn / Amen!

Das LXI [56.] Capitel.

Daß wir uns selbst verläugnen / und Christo durchs Creutz nach-
folgen müssen.

JESUS.

1. **M**ein Sohn! so viel du von dir selbst kanst aufgehen / so viel wirst du in mich können übergehen.

Gleich wie äußerlich nichts begehren / den innerlichen Frieden bringt; also wer sich inwendig verläßet / der verbindet sich mit **GOTT**.

Ich wil; daß du lernest die vollkomme-
ne

ne Verläugnung deiner selbst in meinen Willen / ohne Widerspruch und Klage.

Folge mir nach; Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben: ohne Weg gehet man nicht / ohne Wahrheit erkennet man nicht / ohne Leben lebet man nicht.

Ich bin der Weg / dem du nachfolgen mußt; Ich bin die Wahrheit / der du glauben mußt; Ich bin das Leben / darauf du hoffen mußt.

Ich bin der unverderbliche Weg / die unbetrüglige Wahrheit / das unendliche Leben.

Ich bin der richtigste Weg / die höchste Wahrheit / das wahre Leben / das selige Leben / das unerschaffene Leben.

Wirst du in meinem Wege bleiben / so wirst du die Wahrheit erkennen / und die Wahrheit wird dich frey machen / und du wirst das ewige Leben ergreifen.

2. Wilt du zum Leben eingehen / so halte die Gebotte.

Wilt du die Wahrheit erkennen / so glaube mir.

Wilt du vollkommen seyn / so verkauffe alles.

Wilt du mein Jünger seyn / so ver-
läugne dich selbst.

Wilt du das selige Leben besigen / so ver-
schmähe das gegenwärtige Leben.

Wilt du im Himmel erhöhet werden / so
erniedrige dich in der Welt.

Wilt du mit mir herrschen / so trage mit
mir das Creuz.

Dann allein die Dienst = Knechte des
Creuzes finden den Weg der Seligkeit
und des wahren Lichts.

Die Seele.

3. Herz Jesu / weil dein Leben so ge-
nau und enge / und der Welt verachtet war /
so verleihe mir / daß ich dir mit Verachtung
der Welt nachfolgen möge.

Dann der Knecht ist nicht grösser dann
sein Herz / noch der Lehr = Jünger über sei-
nen Meister.

Laß dein Knecht in deinem Leben wol
geübet werden / dann darin ist mein Heyl
und die wahre Heiligkeit.

Was ich auffer demselben lese oder höre /
das kan mich nicht völlig erquickten noch
ergehen.

Je

Jesus.

4. Mein Sohn / weil du alle diese Dinge weißt und gelesen hast / so wirst du selig seyn / wann du sie thust.

Wer meine Gebotte hat / und bewahret sie / der ist's / der mich liebet / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren / und wil machen / daß er mit mir sitzen sol in dem Reiche meines Vatters.

Die Seele.

Herr Jesu / wie du gesagt und verheißest hast / so laß es dann doch geschehen / und also laß mich gewürdiget werden es zu erlangen.

Ich habe aufgenommen / ja ich habe aufgenommen das Creutz von deiner Hand; ich wil es auch tragen / ja ich wil es tragen / wie du mir's aufgeleget hast / biß in den Todt.

Warlich das Leben eines guten Christen ist ein Creutz / aber es führet auch zum Paradies.

Nun dann es ist angefangen / ich darf nicht mehr zurück weichen / und muß auch ja den Weg nicht verlassen.

5. Wolan meine Brüder / laffet uns miteinander fortgehen / **JESU** wird mit uns seyn.

Um **JESU** willen haben wir diß Creutz auf uns genommen / um **JESU** willen laffet uns auch am Creutz verharren.

Der wird unser Helfer seyn / welcher auch unser Führer und Vorgänger ist.

Siehe unser König gehet vor uns her / der wird für uns streiten.

Lasset uns männlich folgen / niemand sey verzagt ; laffet uns bereit seyn im Streit tapffer zu sterben / und laffet uns unserer Ehr und Glorie die Schande nicht an thun / daß wir vom Creutz stiehen sollten.

Das LXII [57.] Capitel.

Daß der Mensch nicht gar zu kleins müthig seyn solle / wann er in ein nige Gebrechen fället.

JESUS.

1. **M**ein Sohn! es gefället mir mehr die Gedult und Demut in Widerwärtigkeiten / als viel Frost und Andacht im Wolstande.

Warum

Warum betrübt dich so ein kleines Ding / das wider dich geredet wird? Ja / wenn es auch mehr gewesen wäre / hätte es dich nicht bewegen sollen.

Nun aber laß es fürüber gehen; es ist nicht das erste / so ist es nicht neu / und wird auch das letzte nicht seyn / wann du lange lebest.

Du bist tapffer genug / so lang dir nichts widerrwärtiges begegnet.

Du gibst auch guten Rath / und weist andere mit Worten wol zu trösten / und zu stärken: wann aber eine plöckliche Trübsal vor deine Thür kommt / hast du weder Rath noch Stärke.

Mercke doch deine große Gebrechlichkeit / die du oft erfährest in geringen Zufällen.

Dennoch geschicht alles zu deinem Heyl / wann dir diese und dergleichen Dinge be-
geggen.

2. Setze solches so gut du kanst auß deinem Herzen / und wann es dich auch rühret / so laß es dich doch nicht gar darnieder werffen / noch lange verwickeln.

Zum wenigsten / leyde es gedultig / wann du es nicht frölich leyden kanst.

Und

Und ob du es gleich nicht gerne hörest/
und auch einige Entrüstung fühlest; so
halte dich doch ein / und laß nicht zu / daß
etwas unordentliches auß deinem Munde
gehe / wodurch die Schwachen Könten ge-
ärgert werden.

Es wird die Bewegung / so sich in dir
erregt / bald sich legen / und der innwen-
dige Schmerz durch die wiederkommende
Gnade versüßet werden.

Ich lebe noch / (spricht der Herz) und
bin bereit dir zu helfen / und dich mehr als
gewöhnlich zu trösten / wann du mir nur
vertrauest / und andächtig am üffest.

3. Seye gleichmütig / und schicke dich
noch mehrere Dinge zu leyden.

Es ist deswegen nicht alles vergebens
wann du oft gewahr wirst / daß du ge-
quälet oder schwerlich versuchet wirst: du
bist ein Mensch / und nicht Gott; du bist
Fleisch / und kein Engel.

Wie würdest du können allezeit in glei-
chem Stande der Tugend verbleiben / da
es doch den Engeln im Himmel und dem
ersten Menschen im Paradies daran ge-
fehlet hat?

Ich

Ich bins / der ich die Betrübten in Gesundheit aufrichte / und die / welche ihre Schwachheit erkennen / zu meiner Gottheit hinführe.

Die Seele.

4. Herz / gebenedeyet sey dein Wort / welches meinem Munde süßer ist als Honig und Honigseim.

Was solte ich doch anfangen in meinen grossen Trübsalen und Beängstigungen / wo du mich nicht stärketest mit deinen heiligen Reden?

Wann ich nur endlich in den Hafen der Seligkeit anlange / was lieget dann dran gelegen / was und wie viel ich gelitten habe?

Gib mir ein gutes Ende / gib mir einen seligen übergang auß dieser Welt.

Gedencke meiner / mein Gott / und leite mich den geraden Weg in dein Königreich / Amen.



Das LXIII [58.] Capitel.

Daß man in hohen Dingen und verborgenen Gerichten Gottes nicht fürwitzig forschen sol.

Jesus.

1. Mein Sohn! hüte dich / daß du von hohen Sachen / und verborgenen Gerichten Gottes nicht disputirest: nemlich warum dieser so verlassen / und jener zu so grosser Gnade auffgenommen wird; warum auch dieser so sehr geplaget / jener aber so vortrefflich hoch erhaben wird.

Solche Dinge übersteigen des Menschen Verstand / und keine Vernunft oder disputiren vermag das Göttliche Gericht zu ergründen.

Derhalben wann dir der Feind solche Dinge eingibt / oder auch etliche fürwitzige Menschen dich darum fragen / so antworte mit dem Propheten: **HERR** / Du bist gerecht / und deine Gerichte sind gerecht.

Und dieses: Die Gerichte des **HERN** sind warhafftig / gerechtfertiget in ihnen selbst.

Mei

Meine Berichte sol man fürchten / nicht aber erforschen; weil sie dem menschlichen Verstand unbegreiflich sind.

2. Forche und disputire auch nicht über den Vorzug der Heiligen / welcher vor dem andern der Heiligste ist / oder wer der Gröste sey im Himmelreich.

Solche Dinge gebieren oft unnütze Zankereyen und Wort-Streit / nähren die Hoffart und eitele Ehre / worauf Neid und Zwietracht entspringet / indem der eine diesen / der andere jenen Heiligen hofärtiger Weise vorzuziehen sich bemühet.

Dergleichen Dinge aber wissen und erforschen wollen / bringet keine Frucht / sondern mißfället vielmehr den Heiligen.

Dann Ich bin kein Gott der Uneinigkeit / sondern des Friedens / welcher Friede mehr bestehet in wahrer Demut / als in eigener Erhöhung.

3. Etliche werden auf Eifer der Liebe zu diesem oder zu jenem gezogen mit mehrerer Zuneigung / aber mit einer Zuneigung / welche mehr menschlich als Göttlich ist.

Ich bins / der Ich alle Heiligen geschaf

schaffen habe / Ich habe ihnen die Gnade geschencket / Ich hab ihnen die Herzlichkeit gegeben.

Ich weiß ihrer aller Tugenden und Werke; Ich bin ihnen zuvorkommen mit den Segnungen meiner Süßigkeit.

Ich habe meine Auserwählten erkant von Ewigkeit her; Ich habe sie von der Welt erwählet / sie haben mich nicht zu erst erwählet.

Ich habe sie durch Gnade beruffen / und durch Barmherzigkeit zu Mir gezogen.

Ich habe sie durch mancherley Versuchungen durchgeföhret; Ich habe vor-trefflich-reichen Trost in sie eingegossen.

Ich habe ihnen gegeben die Aufbahrung bis ans Ende / Ich habe ihre Gedult gekrönet.

4. Ich kenne den Ersten und den Letzten / ich umfasse sie alle mit unschätzbareder Liebe.

Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; Ich bin über alles zu preisen und zu ehren in einem jeglichen von ihnen / die Ich so herzlich groß gemacht und verordnet habe / ohne einige vorhergehende eigene Verdienste.

Darum

Darum wer einen von meinen Geringsten verachtet / der verachtet auch den Größten; Dann Ich habe beyde den Kleinen und den Grossen gemacht.

Und wer einen der Heiligen verunehret / der verunehret Mich / und alle die übrigen im Königreich der Himmeln.

Alle sind einer durch das Band der Liebe / sie sind eines gesinnet / sie wollen ein und dasselbe / und lieben sich alle in eines.

s. Aber / welches noch höher ist / sie lieben Mich mehr / als sich selbst und ihre Tugenden und Werke.

Dann da sie über sich selbst entzücket / und auffer ihrer eigenen Liebe gezogen sind / so ergeben sie sich gänzlich in meine Liebe / in welcher sie auch genießender Weise ruhen.

Nichts ist / welches sie kan abwendig machen oder herunter drücken; dann weil sie der **Ewigen Wahrheit** voll sind / so brennen sie von dem Feuer der unaussprechlichen Liebe.

Darum sollen fleischliche und seelische Menschen nur stille schweigen und nicht von dem Stand der Heiligen schwätzen /
da

Da sie von nichts anders wissen als ihre eigene Freude zu lieben / dann sie legen immer bald ab / bald zu / nach ihrem eigenen Gutdüncken / und nicht nach dem es der ewigen Wahrheit gefället.

6. Bey vielen geschicht solches auß Unwissenheit / sonderlich bey denen / die noch wenig erleuchtet sind / und gar selten einen mit vollkommener geistlicher Liebe zu lieben wissen.

Solche werden noch viel auß natürlichem Trieb und menschlicher Freundschaft zu diesem oder zu jenem gezogen; und wie sie sich im Irdischen verhalten / so bilden sie sich ein gehe es auch im Himmlischen und Geistlichen.

Allein es ist ein unvergleichlicher Unterschied / zwischen dem / was solche unvollkommene Menschen gedenccken / und demjenigen / was erleuchtete Männer durch Offenbahrung von oben betrachten und beschauen.

7. Darum hüte dich / mein Sohn / fürwiczig zu handeln von denen Dingen / welche deine Erkantnis übersteigen; sondern hierinnen befeissige dich vielmehr / und

und strebe darnach / daß du auch nur der
Geringste im Reich Gottes mögest er-
funden werden.

Und wenn gleich einer wüßte / wer hei-
liger als der andere wäre / oder wer grösser
gehalten würde im Reich der Himmeln;
was würde ihm diese Erkantnus nützen/
wann er nicht durch diese Erkantnus be-
wogen würde sich für Mir zu demütigen/
und zu grösserm Lob meines Namens zu
erheben?

Derjenige ist Gott viel angenehmer/
der da bedencket die Grösse seiner Sün-
den / und die Kleinheit seiner Tugenden/
und wie fern er noch ist von der Vollkom-
menheit der Heiligen; als der / welcher
disputiret / wer unter ihnen grösser oder
Kleiner sey.

Besser ist es / mit andächtigem Gebdt
und Thränen GOTT bitten / daß Er
uns die Gnade thun wolle / dem Leben
der Heiligen in Demut nachzufolgen / als
ihre Heimlichkeiten durch eitelen Fürwitz
erforschen.

8. Sie / meine Heiligen / sind wol und
auffß beste zufrieden / könten nur die Mens-
schen

schen zufrieden seyn / und ihre eitele Beschwäze bezwingen.

Sie rühmen sich nicht ihrer eigenen Verdiensten. sintemal sie ihnen selbst nichts Gutes / sondern Mir alles zuschreiben / weil Ich ihnen alles auß meiner unendlichen Liebe geschencket habe.

Sie sind mit so grosser Liebe der Gottheit / und überstießender Freude erfüllet / daß es ihnen an keiner Ehre und Glorie gebricht / und an keiner Seeligkeit je ermangeln kan.

Alle Heiligen / je höher sie sind in der Herzlichkeit / desto demütiger sind sie in ihnen selbst / und desto näher und lieber sind sie Mir.

Daher stehet geschrieben: Daß sie ihre Kronen niedermurffen vor Gott / und auff ihr Angesicht fielen vor dem Lamme / und anbeteten den / der da lebet in die Ewigkeiten der Ewigkeiten.

9. Viele fragen / wer der Gröste sey im Reich der Himmeln / welche nicht einmal wissen / ob sie sollen gewürdiget seyn / unter die geringsten gezählet zu werden.

Es ist ja was Grosses / auch nur der Geo

Geringste seyn im Reich der Himmeln/
da alle groß sind / weil alle Kinder Gottes
sollen genandt werden und seyn.

Der Kleinste wird zu tausend werden/
und ein Sünder von hundert Jahren
sol sterben.

Dann da die Jünger fragten / wer der
Größeste war im Reich der Himmeln?
Hörten sie solche Antwort: Wo ihr euch
nicht umkehret / und werdet wie die Kin-
delein / so werdet ihr nicht ins Reich der
Himmeln eingehen.

Wer sich nun selbst erniedriget / wie
dieses Kindlein / der ist der Gröste im
Reich der Himmeln.

10. Wehe denen / welche sich nicht willig
mit den Kleinen erniedrigen wollen! dann
die niedrige Pforte des Himmelreichs
wird solche nicht lassen hineingehen.

Wehe auch den Reichen / welche hier
ihren Trost haben! dann wann die Ar-
men werden eingehen ins Reich der Him-
meln / werden sie draussen stehen und
heulen.

Freuet euch ihr Demütigen / und fro-
locket ihr Armen! dann euch ist das Reich
Gottes

P

GOT

Gottes/ so ihr anders in der Warheit wandelt.

Das LXIV [59.] Capitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht in GOTT setzen sol.

Die Seele.

1. **H**ERR/ was ist meine Zuversicht/ die ich habe in diesem Leben? Oder was ist mein größtester Trost/ auß allem dem/ was unter dem Himmel erscheinet? Bist du es nicht/ **H**ERR mein **G**OTT/ dessen Barmherzigkeiten nicht zu zählen sind?

Wo ist mir je wol gewesen/ ohne Dich? Oder wannehr hat es mir können übel gehen/ wann Du gegenwärtig gewesen?

Ich wil lieber arm seyn um deinet willen/ als reich seyn ohne Dich.

Ich erwöhle lieber mit Dir auff Erden als ein Pilger zu wallen/ als ohne Dich den Himmel zu besitzen.

Wo Du bist/ da ist der Himmel: wo Du

Du nicht bist / da ist der Todt und die Hölle.

Du bist mir in meinem Verlangen / darum muß ich auch nothwendig nach Dir seuffzen / schreyen und bäten.

Ich kan auff niemand völlig vertrauen / der in meinen Nothen mich besser zur rechten Zeit zu hülf komme / als auff Dich den alleinigen GOTT.

Du bist meine Hoffnung / Du bist meine Zuversicht; Du bist mein Tröster / und Getreuester in allem.

2. Alle suchen / was ihr ist / Du suchest allein mein Heyl und meinen Fortgang / und wendest mir alle Dinge zum besten.

Ob Du mich gleich mancherley Versuchungen und Widerwärtigkeiten bloß stellest / so ordnest Du doch alles zu meinem Nutzen / der Du deine Geliebten auff tausenderley Art zu prüfen pflegest.

In welcher Prüfung Du nicht weniger müst geliebet und gelobet werden / als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen erfüllest.

3. Derhalben setze ich in Dich / HERZ alle meine Hoffnung und Zuflucht.

In Dich stelle ich hie alle meine Trübsal
und Beängstigung / weil ich alles schwach
und unbeständig finde / was ich auffer Dir
ansehe.

Dañ viele Freunde können nicht nutzen/
noch starcke Helfer beschützen / noch kluge
Rath = Geber eine nützliche Antwort ge-
ben / noch die Bücher der Gelehrten trö-
sten / noch einige kostbare Schätze befreynt
noch ein heimlicher und annütiger Ort
in Sicherheit stellen / wo Du selber nicht
beystehest / hilffest / stärckest / tröstest / unter-
weist / und bewahrest.

4. Dann alle Dinge / welche scheinen
zum Frieden und zur Glückseligkeit zu die-
nen / sind alle nichts / wann Du abwesend
bist / und geben in Warheit gar keine
Glückseligkeit.

Derhalben so bist du das Ende aller
Güter / die Hoheit des Lebens / und die
Tiefe der Aussprüche : und in Dich über
alles hoffen / ist der kräftigste Trost dei-
ner Dienst = Knechte.

Zu Dir sind meine Augen gerichtet / in
Dich traue ich / mein GOTT / Du Vate-
ter der Barmherzigkeiten.

Segne

Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen / daß sie werde deine heilige Wohnung / und ein Thron = Sitz deiner ewigen Herrlichkeit; daß auch nichts gefunden werde in dem Tempel deiner Hoheit / das die Augen deiner Majestät beleidige.

Siehe mich an / und erhöre das Gebät deines armen Knechtes / der so fern in dem Lande des Schattens des Todes / im Elend waltet / nach der Größe deiner Gütigkeit und nach der Vielheit deiner Erbarmungen.

Beschütze und bewahre die Seele deines Knechtleins / unter so mancherley Gefahren dieses vergänglichlichen Lebens; und in Begleitung deiner Gnade / führe mich durch den Weg des Friedens / zu dem Vaterland der ewigen Klarheit. Amen.

Ende des dritten Buchs.



Zugabe
 einiger Zeugnisse
 des
 Thomas à Kempis,
 Von seinem Glauben und Ver-
 trauen in Christi Sohn
 Opffer und Verdienst.

I.
Du * bist derselbe mein König und
 mein GOTT. Stehe auff / mei-
 ne Seele! gehe hinein in den Ort der
 wunderbahren Hütte / bis zum Hause
 Gottes. Denn es geziemet sich / daß
 du.

* Soliloq. Cap. 22.

du alles andere fahren lässest / und nun
 mit einer demütigen Ehrerbietigkeit kom-
 mest / unsern HERN JESUM Christum
 deinen Heyland und Erlöser zu grüssen;
 welcher ist das Haupt alles Fürsten-
 thums und Gewalt / die Freude und Kro-
 ne aller Heiligen / die feste Hoffnung
 und gewisse Erwartung aller Gläubi-
 gen. Er ist es / der dich gemacht und
 erlöset hat; Er hat vor dich gearbeitet/
 gekämpft und überwunden. Er ist dein
 Fürsprecher / und die Versöhnung für
 deine Sünden. Er ist dein Tröster/
 dein Versorger und dein Regierer. Er
 ist dein einiger und sonderbarer Gelieb-
 ter. Der unter den Lilien weidet / und
 in deinem Herzen zu bleiben wünschet.
 Wer hat dir jemahls so grosses Gut er-
 wiesen? Wer hat dich mit einer so gros-
 sen Liebe geliebet? Zu diesem gehe / die-
 sem ergib dich. . . . O süßester und
 über alles lieblichster JESU! sey an-
 dächtigt gegrüßet / höchst gelobet / und
 jetzt und in Ewigkeit von aller Creatur
 gepriesen. O würdigster JESU! was
 sol

sol ich immermehr vor Ehre finden / oder
 welche Dancksagung sol ich Dir abstat-
 ten / der Du mir unendliche Barmherzig-
 keit erzeiget? Und ob ich gleich etwas
 fünde / das ich Dir schencken könnte / wäre
 es nicht dein / ehe ichs gäbe? Was sol
 ich nun wiedergeben? * * * * * Ich Un-
 glückseliger / und der den guten Wercken
 der Heiligen sehr ungleich bin / verlasse
 mich auff deine überschwengliche Ver-
 dienste / und bitte / daß ich nur unter
 die schwachen und geringsten Glieder der
 Auserwählten gerechnet werden möge.
 Ich weiß / daß mein Leben und Wandel
 nicht so beschaffen ist / daß ich nur eini-
 ger massen auff mich selbst vertrauen kön-
 ne; sondern meine Hoffnung und Trost
 bestehet und ruhet in deinem kostbaren
 und theuren Blute; in welches ich mich
 gänzlich lege und dafür halte / daß ich
 mich legen sol / mit allem / was ich ge-
 than / übertretten / verdienet und unter-
 lassen. Darum gnädigster JESU
 siehe an meine Nichtigkeit und Dürfti-
 gkeit / gib acht auff die Begierde mei-
 nes

nes Hergens / welche ich zu Dir trage
 und habe ; nicht weil ich würdig bin/
 sondern weil Du gütig bist / als der Du
 nicht verschmähest die Unwürdigen / Dich
 von ihnen anrühren und lieben zu lassen.
 Mich schrecket meine Unreinigkeit ; aber
 deine grosse Gütigkeit und Demut ziehet
 und locket mich wieder zu Dir ; der Du
 nicht nur Mensch worden ; sondern auch
 für einen sündigen Menschen leyden / ster-
 ben und begraben werden in wahrer Lie-
 be eingewilliget. Und darum fliehe ich
 zu Dir / weil ich nichts Gutes in mir
 finde. Erfülle Du vor mir / was meine
 Krafft nicht vollenden kan. *~~~~~* Ich
 sage Dir Danck / gütiger / süßer und lieb-
 ster JESU / weil Du hast wollen mein
 Bruder / mein Bein und Fleisch werden.

I I.

Die * andere mir erzeigte Wolthat ist
 das Geheimniß der Menschwerdung / das
 Werck der Erlösung / und das Löse-Geld
 unsers Heyls / welches allerdings eine
 Frucht

* Ibid. Cap. 23.

Frucht deines Lebens und Todes ist. O ein grosses Werck der Göttlichkeit! ein Werck der allervortrefflichsten Liebe / der höchsten Demut und sonderbaren Gedult: dieses hat der Mensch nicht verdient: dieses hat keiner unter den Engeln thun können: hierüber haben sich die Propheten verwundert / die Apostel habens gesehen und gelehret / alle Gläubige angenommen / und die Auserwählten lieben und betrachten es gar zu sehr. Was diese Wolthat recht betrachtet wird / so erwecket sie das Verlangen / entzündet die Herzen / nähret die Andacht / erleuchtet das Gemüt / reiniget die Begierde / ziehet nach dem Himmel / ziehet ab von der Welt / führet zu Christo / und vereiniget die Seele mit Christo. Diese Gabe übertrifft die erstere / doch ist es einer / der sie beyde gegeben und gethan hat. **Jesus Christus / der Herr unser Gott.** Dann in der Welt geböhren werden / hätte mir nichts genüget / wo die Erlösung durch das theure Blut Christi nicht geschehen wäre. Darum ist mir die Gnade zu Hülffe
 kom-

Kommen / und die Göttliche Barmherzigkeit hat sich geoffenbahret / und die reiche Erlösung ist geschehen. Denn die verderbte Natur hat ohne die Hülffe des Schöpfers nicht können wiedergebracht werden. O du Vatter der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! hast den Sohn dahin gegeben / damit du den verdammten Knecht erlösetest. O eine wunderbare Würdigung deiner Gütigkeit gegen uns! welche kein menschlich Gemüt noch englische Vernunft zu erklären vermag.

O süßester Jesu! du Anfang und Ende unsers Heyls! du allein erkennest sie / als der du allein den Elenden und Verdammten hast können Hülffe leisten. Denn in der niedrigsten und verachtetsten Knechts = Gestalt hast du wollen denen Menschen erscheinen / und vor denen sterblichen Würmchen hast du ganz gern (aus lauter erbarmender Liebe) das Urtheil des grausamen Todes auf dich genommen. O Jesu! du Brunn der Gütigkeit und Gottseligkeit / du Licht des ewi-

ewigen Lichts / und Spiegel der Göttlichen Majestät ohne Flecken / entzünde mein Herz durch die Betrachtung dieser unaussprechlichen Wolthat / welche du mir und der ganzen Welt hast wollen erzeugen. Es ist zwar diese Wolthat allgemein / gleich wie auch die erste / und allen gnugsam zum Heyl; aber doch würcket sie nicht in allen eine Frucht / wegen vieler Unglauben und Bosheit. Aber allen Außermählten ist sie heylsam und nützlich / als um welcher willen alles geschaffen / und durch dich (Jesu Christe) wieder geschaffen (oder erquicket) worden ist. O gütigster Jesu! wie grosse Wolthaten hast du uns in deiner Menschheit erwiesen / Du bist unser Bruder worden / und unser Fleisch / damit wir Gottes Kinder gerechnet würden / und durch dich einen Zugang hätten zum Vatter / dessen Zorn niemand hat versöhnen wollen / als Du / von welchem er selbst saget: Diß ist mein geliebter Sohn / in welchem ich Wohlgefallen habe. Eine selige Seele / welche die
Ges

Geheimnisse unserer Erlösung fleissig betrachtet / herzlich liebet / würdiglich verehret / und vor allen dir Danck saget / und deinem Rath mehr als ihrem Gefühl trauet. Dann es ist niemand vor sich selbst geschickt / dieses Geheimniß zu erforschen / es wird auch nicht durch menschliche Weisheit erreicht; sondern vielmehr durch einen festen Glauben / und durch das Anschauen eines reinen Herzens / so von oben erleuchtet ist. Selig / wer durch die Gnade erlanget / was viele Weisen durch die Natur nicht haben können erkennen. O Jesu! du Weisheit des Vatters / gib mir dieses grosse und wunderbare Geheimniß deiner Menschwerdung in dem Lichte des Glaubens zu verstehen / weil in demselben die Süßigkeit unsers ganzen Heils verborgen lieget / die größte Liebe drinnen überschieffet / und die Fülle deiner unerforschlichen Weisheit darauß hervor leuchtet. Dein Knecht müsse durch den Wachsthum der Tugenden und Fleiß der guten Werke zunehmen; und mehr und mehr

in diesem denckwürdigen Geheimniß der Menschwerdung / samt der Tieffe des heiligen Leydens unterwiesen werden / und ganz in dein innerstes gezogen werden. Der Gebrauch dieser so grossen Liebe und so grossen Würdigung ist ein sehr tieffer Abgrund und ein Göttlich Meer / welches man nicht überschwimmen kan / in welchem die geistlichen Fische / grosse und kleine / hin und her schwimmen / welche du im Netz des Glaubens gefangen hast.

Darum so müsse in meinem Gedächtniß bleiben diese so grosse Liebe und Süßigkeit / diese so grosse Demut und Sanftmut / und in allem Opfer des Gebäts und übung der Betrachtung mir befallen / und etwas von dem Geheimniß der Menschwerdung und des Leydens eingemischet werden / als der heiligste Beyrauch / und lieblichste Balsam / zum süßen Geruch GOTT dem Vatter zu bringen. Es sagen nun mit mir / die vom HERM erlöset sind / welche Er erlöset hat auß der Hand ihrer Feinde / ein Gott-

Göttlich Lob- Lied / und bezahlen samt
 der Dancksagung einen Gesang des hertz-
 lichen Jubilierens. Und alle Engel / welche
 rings um seinen Thron stehen / fallen
 auff ihre Angesichter / und bätten das
 Lamm Gottes an / welches die Sünde
 der Welt hinweg genommen / sagende:
 HERR / dir gebühret Lob und Ehre/
 Preis und Klarheit / Dancksagung und
 die Stimme des Lobes / Stärck und
 Herrschaft / Majestät und Weißheit/
 dir Jesu Christo unserm Herrn in die
 Ewigkeiten der Ewigkeiten / Amen.

I I I.

Wo * ist / gütiger Jesu / das Wort
 unsers Heyls / welches du in der Trau-
 rigkeit deiner Seelen geredet hast? Meine
 Seele ist betrübt biß in den Tod / und
 bald hernach sprachest du zu deinen Jün-
 gern : Die Stunde ist kommen / daß
 des Menschen Sohn in die Hände der
 Sünder übergeben / gecreuziget und ge-
 tödtet werde. Und anderswo : Vatter
 hilf

* De tribus tabernac. Cap. 3.

hilf mir auß dieser Stunde; aber darum
 bin ich in diese Stunde kommen / nem-
 lich daß du / gütiger Jesu / stirbest für
 das Volck / und nicht das ganze Volck
 verdürbe. Denn wo nicht das Weizens-
 Korn / welcher ist der HErr Christus /
 in die Erde fällt und stirbet / so bleibets
 allein / wenns aber stirbt / bringets viele
 Frucht. O eine selige Stunde! in wel-
 cher der Mensch vom ewigen Tode erlö-
 set worden. O eine fröliche und gar zu
 angenehme Traurigkeit! welche die ewi-
 ge Traurigkeit über unser Verderben hin-
 weg genommen hat / und denen sterb-
 lichen die verlohrene Freude des Para-
 dieses wiedergegeben hat. Dieses (O
 HErr Jesu!) war die Frucht deines heil-
 igen Leydens und grosser Traurigkeit /
 welche du für uns übernommen / auß
 daß du den verlohrenen Menschen zum
 ewigen Leben wiederbrächtest. Darum
 war dir diese Stunde nicht frölich / son-
 dern traurig: nicht tröstlich / sondern
 voll Leydens: nicht friedsam / sondern voll
 Bedrängnuß / so daß du zum Volck
 sage

sagtest : Ihr seyd als zu einem Mörder
aufgegangen mit Schwerdtern und
Stangen mich zu fahen. Diese Stunde
war gänglich eine Stunde der Verwir-
rung und des Nebels / weil die Juden
heftig schryen : Creuzige / creuzige Ihn/
Er ist des Todes schuldig. Dennoch
schwieg Iesus / und antwortete nichts/
da Er von den Hohen-Priestern ange-
klaget wurde.

Was beklagest du dich nun meine
Seele ? Sage / wo ist deine Gedult ?
Du bist schuldig / und Iesus wird vor
dich gestraffet. Du hast gesündigt / und
Er wird gezeuffelt. Du hast diß grosse
übel gethan / das nicht anders als durch
seinen unschuldigen Todt hat können auß-
getilget werden. Was wirst du Ihm
nun geben / vor allem / was Er dir ge-
geben hat ? Und welche Vergeltung wirst
du Ihm vor deine Seele geben ? Er hat
sein Leben vor dich gelassen / was wirst
du Ihm dafür geben ? Ich wil (sage
ich) den Kelch des Heyls nehmen / und
des HERN Namen anruffen. Das ist
frey-

freylich billig / und wann du nicht wilt
und danckbar seyn / so befleissige dich auch
denselbigen zu trincken. Und der HERR
sprach: Kanst du den Kelch trincken/
welchen Ich getruncken habe? Und ich
antwortete: Ich vermag alles in dem/
der mich stärcket.

I V.

Des * Menschen Sohn ist kommen/
zu suchen und selig zu machen / das ver-
lohren war. Und wiederum: Ich bin
nicht kommen zu ruffen die Gerechten/
sondern die Sünder.

Darum meine Seele / richte dich auf
zu einem guten Vertrauen / denn der
HER hat geredet. Dein Leben war zur
Hölln genahet / und du warest dem
Tode übergeben worden: aber der HER
hat sich dein erbarmet / und gedacht an
dir seine Barmherzigkeit zu erweisen.
Du hast dich sehr vor dem Angesicht des
HERn gefürchtet / und gedacht dich vor
Ihm zu verbergen, wie Adam dein Väter

* De vera compunctione.

ter that / da er gesündiget. Aber dein
Dencken war umsonst. Du hattest auch
vor / in dein Land zu fliehen / gleich wie
Jonas vor dem Angesicht des HERN
in ein Schiff flohe ; aber auch darinnen
war deine Mühe vergebens. Dann du
wirfst weder durch Berbergen noch durch
Fliehen den Händen GOTTES entgehen.
Darum kehre durch einen andern Weg
in das himmlische Land / welchen dir der
HERR gezeiget / daß du denselben wand-
eln soltest. Diß ist der Weg : Thut
Busse. Dir ist der beste Rath / und
eine starcke Hülffe vom Himmel gegeben
worden. Der Rath ist der / daß du rechts-
schaffene Busse thust / und deine Sün-
den mit Weinen rächest / und also
versöhnet mit GOTT / Frieden ha-
best. Deine Hülffe kommt vom HERN/
der Himmel und Erden gemacht hat.
Der / ob Er gleich so groß war / hat
Er dennoch alle Schuld vor dir bezahlen
wollen. Denn Er hat seine Seele in
den Todt gegeben / und vor die übertre-
ter gebåten / daß sie nicht verlohren wår-
den:

den: Und also hat Er durch seinen Tod dich vom ewigen Tode errettet / und dich durch sein Creutz geholffen.

Eben dasselbe recommendiret auch der Apostel Paulus seinen Gläubigen / sagende: Er hat unsere Sünden getragen / dieselbe ans Creutz geheftet / und uns alle übertretungen geschenecket / daß wir mit Ihm leben sollen. Daher sagt eben derselbe an einem andern Ort: Es ist ein treues Wort / und aller Annehmung würdig / daß Christus Jesus kommen ist in diese Welt / die Sünden der selig zu machen. Siehe / welchem Trost und grosse Hoffnung hat der HErr denen Sündern gelassen; aber denen Bußfertigen / aber denen Bekehrten. Gedencke an sein heiliges Wort / in welchem Er dir Hoffnung gegeben.



V.

Ein Gebät / unsern HERN IESUM
Christum zu grüssen.

Sey * gegrüßet HERR IESU
Christe / Du König der heiligen
Engel: dem alle Kräfte der Himmel
gehorsam sind; welchen die Cheru-
bin und Seraphim anbeten / loben
und preisen in die Ewigkeiten der
Ewigkeiten.

Sey gegrüßet HERR IESU
Christe / Du wahrer Messias und
Heilige der Heiligen/welcher auß dem
Schoß des Vatters in diese Welt
gesandt worden; welchen alle Heili-
gen von Anfang erwartet; welchen
die Erz-Väter mit großem Ver-
langen zu sehen begehret: von wel-
chem die Propheten / als von einem
Zukünfftigen / durch mancherley
Lob-Sprüche / gesungen.

Sey gegrüßet HERR IESU
Christe

* Vide Opera Kemp. Tom. II. Orat. 7.

Christe / Du Schöpffer und Erlöser
des menschlichen Geschlechts: wel-
chen die Apostel und Evangelisten
der Welt geprediget / und gelehret /
daß der wahre GOTTES SOHN für
uns Mensch worden: welche auch
durch herliche Zeichen und Wunder
geglänzet / und eine heilige Kirche
auff der Welt gepflanzt haben.

Sey gegrüßet **HERR JESU**
Christe / Du tapfferster Beschirmer
und getreuester Heyland der heiligs-
gen / um welches willen die heiligen
Martyrer die Ergezungen dieser
Welt verachtet / wie auch die Strafs-
sen ihres Leibes / und Ihm durch den
Kampff des seeligen Leydens nach-
gefolget sind: auch um das Testa-
ment des Glaubens sich dem Tode
beständig übergeben haben.

Sey gegrüßet **HERR JESU**
Christe / Du höchster und wahrer
Priester und ewiger Hirte / welchen
die Priester und Leviten / die Leho-
rer und Bekenner durch ihr Leben /
Er

Erkänntnis und Tugenden verherz-
 licher: welchen die wahre Gläubi-
 gen/ so den engen und schmalen Weg
 gegangen/ von ganzem Herzen ge-
 liebet haben.

Sey gegrüßet **HERR JESU**
 Christe/ Du Bräutigam der Jung-
 frauen/ ein Trost der Wittwen/ eine
 Hoffnung der Wäysen/ ein Zuflucht
 der Verlassenen/ eine Erleichterung
 der Traurigen/ das ewige Heyl der
 Gläubigen/ und der weiteste Hafen
 aller derer/ die zu Dir kommen/ wel-
 chen eine unzählige Menge der Jung-
 frauen mit einer sonderbaren Sierde
 der Keuschheit nachfolget/ so die un-
 befleckte Krone ihrer Auffrichtigkeit
 träget.

Sey gegrüßet **HERR JESU**
 Christe/ Du Licht der Welt/ eine
 Quelle des Lebens/ ein Paradies der
 Seelen/ eine Lieblichkeit des Herzens/
 ein Geber der Gnade/ ein Wieder-
 Hersteller der Unschuld/ in welchem
 alle Schätze der Weißheit und Er-
 kânt

K ntnis Gottes verborgen sind:
 welchen erkennen ist Leben: welchem
 dienen ist herrschen: welchen einmal
 gesehen haben / ist alles gelernet ha-
 ben: welchen die Engel anzuschauen
 begehren, und allezeit durch eine neue
 Begierde im Beschauen gesättiget
 werden: Dir sey Lob / Herrlichkeit
 und Dancksagung / samt dem Vate-
 ter und dem heiligen Geiste / in die
 Ewigkeiten der Ewigkeiten /
 Amen!

E R D E.



Der Andere
THOMAS à KEMPIS,

Oder

Göttliche Herzens=
Gespräche/

vor mehr als 300 Jahren be=
schrieben durch

Gerlacus Beterfen/
von Deventer.

Worinñen der Weg zur wahren
Weißheit/ und das Exempel eines
Menschen/ so dieselbe erlanget/ ganz
lebendig und kräftig vor Augen ge=
leget werden.

Nun erstlich auß dem Lateinischen über=
setzet/ nach der accuraten Edition des be=
rühmten Herrn Poirets.

Psalm. 34:6. Tretet herzu/ und sehet auf den HERN/
so werdet ihr erleuchtet/ und euer Angesicht wird
nicht zu schanden werden.

Düsseldorff/

bey Johan van der Smiffen, Buchhändl.

Anno 1730.

Ev. b. 1199

Geistliche Bibliothek

der Universität zu Bonn

Im Jahr 1818

Georgius

von D...

...

...

...

...

...

...

Auff die Vereinigung dieses Buchs leins mit dem vorigen.

Des Ersten Kempis fromme Gaben
Viel Seelen längst erbauet haben;
Nun folget ihm / in teutscher Sprach/
Mit Recht / der And're Kempis nach:
Sie lebten beyd' in einem Lande/
Zu einer Zeit / in einem Stande/
In einem Geist / mit GOTT gemein/
Drum sie auch hier gepaaret seyn.
Ihr beyder GOTT auch gleichen Segen
Auf beyder Schriften wolle legen/
Dass diese zwen / durch ihre Lehr/
Gewinnen tausend andre mehr!

Ein anderes / von einem Freunde.

GOTT lob! zum erstenmal der And're Kempis hiet
Mit jenem Zwilling tritt in Teutscher Sprach
herfür.

Mit Recht als Brüder sie nun wieder sind verbunden/
Weil sie zu einer Zeit in einem Geiste stunden.
Ist Gerlach dir zu schwer/ so macht ihn Kempis leicht:
Ein Bruder ja so
Der erste Kempis >gern die Hand dem and'ren reicht.
Sein Herz auß GOTTes Licht hat diß Gespräch be-
schrieben/

Worin sein stiller Geist sich stetig wollen liben;
Glaubs / du kauft solches Licht auch nur im Lichte sehn/
Wann du auf diesem Weg ihm treulich wirst nachgehn.
Er liebete das Creuz / beschaute GOTT auß Erden/
Beschauende verklärt in GOTTes Bild zu werden.
Diß bränstige Gespräch dir auch im Herzen brenn'
Mein Leser / und hierauf diß Büchlein gründlich kenn;
Dein Geist leb' so in GOTT / frey über all's erhoben/
Die Gottheit hier und dort zu schauen und zu loben!

W. H.



Vor = Rede des Uebersetters.

D Mensch! (lebe du / der du dieses lie-
fest) stehe doch ein wenig stille / und
bedencke mit Ernst deinen hohen Adel/
wozu du geschaffen / und von **G**ott in
diese Welt gesetzt bist: du bist nicht vor die
Zeit und vor die Creatur / sondern vor
Gott und vor die Ewigkeit geschaffen/
und umb dich mit **G**ott und mit der
Ewigkeit zu beschäftigen; und bist eben
dazu in dieser Welt / umb diesen deinen
Gott und dessen seligmachendes **An-**
gesicht / wovon du dich durch die Sün-
de abgewandt / und zur Creatur gekehret
hast / wieder zu suchen / damit du dadurch
gründlich geheiligt und erleuchtet / und
Gott in dir und du in **G**ott Freude/
Lust / Frieden und Vergnügen haben
mögest.

2. In diesem Einigen liegt dein zeit-
liches und ewiges Heyl und Wolseyn / das
dir alles auffer **G**ott nicht geben kan: die
auf

äußere Vorwürffe dieser Welt können deinen äußern Menschen kaum vergnügen / diese kurze Zeit deines mühseligen Lebens ; Inwendig aber hast du einen Hunger / der nicht gefüllet / ein Auge / das nicht gesättiget / ein Gemüt, (a) das nicht befriediget wird / als durch einen allgnugsamen und unendlich Liebens-würdigen Vorwurff / welcher Gott allein ist.

3. Hast du nun / O Seele ! ein aufrichtiges Verlangen in dir / diesen deinen Gott und sein Angesicht wieder zu suchen und zu finden ? So siehe zu / daß du es nicht auff eine unrechte Weise anfängest : Gott ist ein Geist / und deinem Geiste nahe / derhalben darffst du nicht weit herum zu gaffen noch zu lauffen / oder durch viele und mancherley leibliche Übungen dich zu zerstreuen ; viel weniger mit vieler Überlegen / Forschen und Nachsinnen deiner Vernunft dir den Kopf zu brechen : diß wäre viel mehr ein Weg / umb dich immer weiter von Gott zu entfernen / und

* 3

(a) Die Facultät der Freude und Ruhe / sonst genannt das Gewissen / das erinnerende Wohlgefallen, u. s. w.

Vorrede des Übersetzers.

dich ungeschickter zur Erkenntniß Seiner
und seiner Wahrheit zu machen.

4. Trachte nur / deinem Gemüte nach/
GOTT gleichförmig zu werden / so magst du
ihn unfehlbar und leicht finden und erken-
nen; Gleichwie / wer die Sonne schauen
und genießen wil / sich ins Licht der Son-
nen begeben muß / also muß du GOTT
ähnlich werden / wann du auf eine wesent-
liche Weise (b) Gemeinschaft mit ihm ha-
ben wilt / dieses unzugängliche ewige
Licht wird nicht gesehen als in seinem
eigenen Licht: (c) GOTT ist ein geist-
liches / ewiges / uneingeschränktes /
einfaltiges / sanftes / stilles / und
wonnepames Wesen / je mehr du nun
eben diese Eigenschaften inwendig be-
kommst / desto näher kommst du GOTT/
und wirst fähig / daß Er sich dir mittheilen
und offenbaren kan.

5. GOTT ist ein abgesehenes / Geist-
liches Wesen / fremde dieser groben Welt/
den Sinnen / und der Vernunft: wilt
du nun Ihn finden / und sein Angesicht
schauen/

(b) 1 Joh. 1: 5/6/7. (c) Psal. 36: 10.

Vor-Rede des Übersetzers.

schauen / so halte auch du dich mit deinem Geist / Liebe / Lust und Herzens- Gedancken / so viel möglich / abgeschieden und fremd der Welt und allem dem / das in der Welt ist ; laß keine Creatur mit Willen in dich hinein / und kehre auch mit deiner Lust und Liebe zu keiner Creatur hinauß ; meyde alle unnötige Aufschweifung und Wircksamkeit deiner Sinnen und Vernunft ; siehe deinen sinnlichen / vernünftigen Theil an / als wann es ein fremder Mensch wäre / und bleibe du im Geist / mit deiner Andacht und Liebes-Neigung / zu Gott gewandt in deinem Inwendigen ; mache dich mit ihm im Verborgenen deines Geistes recht gemein / und nimm dichs nicht an / was drauffen vorgehet.

6. Gott wohnet in sich selbst in der Ewigkeit / Er ist allezeit derselbe / bey Ihm ist kein vor oder nach / sondern ein stets währendes Heute : wilt du ihm nun nahen / o Seele ! und Gemeinschaft mit ihm haben / so meyde alles unnötige zurück- und voraus-dencken / all dein vernünftiges überlegen / forschen und sorgen / und
* 4 bleib

Vor-Rede des Übersetzers.

bleibe wie ein unschuldigcs Kindlein / mit deinem Sinn und Gemüt / im gegenwärtigen Augenblick bey dem HERN / und laß ihn für dich sorgen und dich leiten.

7. GOTT ist ein allgemeines / uneingeschränktes Wesen / und aller Vernunft unbegreiflich / Er ist weder diß noch das / sondern Alles : derhalben wann du GOTT erkennen / und dich zu Ihm nahen willst / so laß sanfte fallen all dein diß und das / alle deine besondere / eingeschränckte / kindische Bilder und Gedancken von GOTT : nimm deine Vernunft gefangen unter dem einfältigen Glauben / und gehe mit deinem Geiste ein / in eine unumschränckte Allgemeinheit und stille Weite des Gemüts / ohne besondere Vorwürffe und überlegungen / sonderlich zur Zeit des Gebäts.

8. GOTT ist die Einfalt und Lauterkeit selbst / deswegen kan ihn niemand finden noch schauen / (d) als der eines lautern und reinen Hergens ist / derhalben trachte auch in allen Stücken lauter und ein

(d) Matth. 5: 8.

Vor = Rede des Übersetzers.

einfältig zu werden; seye schlecht und recht in allem und überall / in deinem Thun / Reden / Dencken und Begehren; laß das einfältige Auge deines Gemüts gerade zu Gott ansehen / und Ihn in allem alleine meynen / ohne einige unlautere Neben-Absicht oder Selbst-Gesuch / fern von aller groben oder subtilen Heuchelei / Verstellung oder gemachten Wesen; laß all dein dencken und dichten so seyn / daß du es vor der hellen Sonnen der Gegenwart Gottes darfst sehen lassen / und wo etwas falsches oder unlauteres sich wider Willen in dir regen mögte / so lege es aufrichtig und ruhig vor Gottes Angesicht bloß / so wird es verschwinden.

9. Gott ist ein freundliches / sanftes Wesen / Er ist Liebe / wer nun in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm; (e) so seye dann auch sanft / freundlich und holdselig in deinem ganzen Wesen und Wandel; laß durch den Geist der Liebe Jesu die grimmige widerspenilige Kräfte deiner Natur besänftigen / die Hartigkeit deiner Affecten stillen /

(e) 1 Joh. 4: 16.

stillen / und deinen störrigen Eigenwillen
gebeugt und geschmeidig machen; und so
offt sich was widriges in dir reget / so er-
sencke dich alsbald stillechen in das süsse
Element der Sanfftmüt und Liebe.

10. GOTT ist ein stilles Wesen / und
wohnet in der stillen Ewigkeit: so muß
auch dein Gemüte wie ein stilles und kla-
res Wasserlein werden / worin sich die
Klarheit GOTTES sp'egeln und abbilden
kan; merke deswegen alle Beunruhigun-
gen / Verwirrung und ungestümmes
Wesen / von innen und von aussen / nichts
in der gangen Welt ist werth / daß du dich
drüber stören soltest; selbst deine begange-
ne Fehler müssen dich nur demütigen / aber
nicht beunruhigen; GOTT ist (f) in sei-
nem heiligen Tempel / es seye stille
vor seinem Angesicht alles / was in dir ist
stille mit deiner Zungen / stille mit dein-
em Willen / stille mit deinen Begierden
und Gedancken / stille mit deinem eigenen
wirken: O wie nützlich und köstlich ist
ein sanfter und stiller Geist vor GOT-
tes Angesicht! (g)

II. GOTT

(f) Habac. 3: 20. (g) 1 Petr. 3: 4.

Vor = Rede des Übersetzers.

11. GOTT ist ein freudiges / zufriedenes und wonnesames Wesen: trachte derhalben auch einen stets freudigen und fried samen Geist zu bekommen; mende alles ängstliche sorgen / Verdruß / murren und Traurigkeit / welches das Gemüt verdunckelt und dich untüchtig macht zum Umgang mit GOTT; lehre dich sanffte davon ab / wann du dergleichen etwas in dir gewahr wirst; dein Herz sey fremd und verschlossen aller Welt und Creatur / aber gang gemeinsam und offen gegen GOTT; habe ein recht gestrenges Auge auff dich selbst / (auff deine böse Lüste / selbst = Liebe und eigen = Willen) aber gegen GOTT seye recht frey / Kindlich / liebeich / und vertraulich / sehe Ihn an als deinen Hergens = Freund / und dencke nichts als lauter Gutes von Ihm; laß alles auffer dir drunter und drüber gehen; laß dein Leib in Creuß und Schmerzen / und deine Seele in Dürre und Leyden seyn / nur dein Geist bleibe von dem allen unberührt / stille und heiter / erhaben über die zufälle aller dingen / und vergnügt in und mit seinem GOTT von innen / und mit seinem Wohlgefallen von aussen.

12. Wirst du dich dergestalt mit mir zu üben trachten / so wird dein Gemüt allmählig **GOTT** gleichförmiger / und also auch immer fähiger werden / dieses allgnugsame und liebens = würdigste Gut wesentlich zu finden / und sein seligmachendes Angesicht anzuschauen.

13. Wobey ich aber noch folgende wichtige Erinnerungen gebe: **Erstlich** / daß weil die äußere Vorwürffe und Beschäftigte / sonderlich so lang man nicht viel hierin geübet und befestiget ist / leichtlich viele Verstreuungen verursachen / und das Gemüt mehr oder weniger in dieser Übung hindern und auß der gehörigen Disposition versetzen / es ganz nützlich und nöthig ist / nun und dann den Tag über eine kleine Zeit expresse aufzusetzen / da man alle sichtbare Vorwürffe und Überlegungen ganz beyseite setzen kan / umb sich wieder in **Gottes** Gegenwart zu sammeln / und in diese erforderete Gemüts = Gestalt / durch den Beystand seiner Gnade einzugehen: ein jeder nach dem es sein Zustand und äußere Umstände zulassen wollen.

Vor-Rede des Übersetzers.

14. **Zum andern** / so muß man vor allen Dingen glauben und fest überzeuget seyn / daß alles liege (h) an **GOTTES erbarmen und nicht an unser wollen und lauffen** / deßwegen müssen wir nicht meynen durch unsern Fleiß / vielweniger durch unser eigenes anstrengen und kopffbrechen / **GOTT** zu finden und zu schauen: unser wircken / in dem zunahen zu **GOTT** / muß ein ganz inniges / sanfftes / stilles und friedsamers wircken oder neigen unseres Willens / unserer Liebe und Hergens seyn / wobey es dann hauptsächlich ankommt auff das wircken **GOTTES** / und auff den verborgenen Zug seiner Liebe / den wir nur einfältiglich müssen auffmercken und folgen / und wovor all unser wircken muß stille seyn und schweigen; wann wir gewahr werden / daß der **HERZ** uns wil erheben oder sammeln / stillen und besänfftigen / oder daß ein tieffes wohl = seyn / eine kindliche Ehr = Furcht vor seiner Gegenwart / oder etwas dergleichen in unserm Grunde sich befindet / so müssen wir uns seiner Wirkung ohne

* 7 Furcht

(h) Röm. 9: 16.

Vor = Rede des Übersetzers.

Furcht überlassen / und Ihm stille halten
und seynen / in aller Einfalt und Ab-
geschiedenheit.

15. Da würdest du dann / mit der Zeit/
erfahren / daß du nicht nur einen äußern
Menschen / einen Leib / Sinnen und
Vernunft hast / welche in dieser Zeit
und vor die Vorwürffe dieser Zeit gehö-
ren; sondern auch einen innern **Men-
schen** / einen edelen Geist / der seinen
Grund und Wurzel in der Ewigkeit hat/
und solche Kräfte deines Geistes / welche
(unabhänglich von allem dem / das in
der Welt ist und geschieht) fähig sind/
GOTT und die ewige Dinge / auff eine
wesentliche Weise zu genießten und zu be-
schauen / zu ihrer völligen und wahren Ver-
gnügung und Ruhe.

16. Deine Liebe / dein Herz / deine
feurige Seelen = Begierde würde so dann
endlich (und diß ist eben das Ende / wor-
zu wir geschaffen und wieder erlöset sind)
von allem andern aufgeleeret / das Höch-
ste Gut / die unermessliche Gottheit in
seinem unermesslichen Schooß einnehmen
und besitzen; diese Ewige Liebe / dieses
ver-

Kor = Rede des Übersetzers.

vergnügende Wesen / würdest du mit allen in eins gesammleten Kräfte deiner Liebe / auff die allerzarteste und innigste Weise / wie ein unschuldiges Kind seine holdseelige Mutter / umarmen / und mit der reinsten Vertraulichkeit auff dein Herze drücken / und von ihr hinwiederumb seeliglich umfasset werden ; mit diesem deinem trauten Seelen-Freund würdest du dich gleichsam verschließen können in dein innerstes Kämmerlein / in dem Mittel-Punct deines Herzens / weit / weit von allen Creaturen ! in dieser süßen Einsamkeit würdest du / durch die seelige Nahbeyheit dieses Allgnugsamen Wesens / auch einiger massen allgnugsam werden ; das ist / du würdest so vollkommen gesättiget / vergnüget und zufrieden seyn mit deinem GOTT / daß du umb alle Herzlichkeiten / Reichthümer und Wohlüste des Himmels und der Erden nicht einen Blick würdest aufheben / und sie nicht einer Neigung deiner Liebe werth achten ; aber im verborgenen würdest du / gleich einem Seraphin / in der reinsten Liebe deines GOTTES brennen /

Vor-Rede des Übersetzers.

nen / und durch diese sanffte Liebes-Blut/
ganz freundlich / sanfft / lieblich und Liebe
werden.

17. Dein reiner Verstand / das Auge
deines Gemüts / würde / von allen
andern Vorwürffen ab- und eingewandt/
und von dem Licht der Ewigen Weiß-
heit erleuchtet / gestärket / und im Geist
erhaben werden / umb wie ein Cherubin/
mit gebücktem Angesicht zu ste-
hen / und zu beschauen das
Angesicht Gottes / die Weiß-
heit selbst / den Spiegel ohne Mackel
in diesem Licht soltest du das Licht /
(i) nemlich die Wahrheit erkennen;
und eben diese Klarheit des Herzens
würde sich hinwiederum in deinem heit-
tern und stillem Grunde spiegeln; (k)
dein unverbildetes blosses Angesicht / und
das entdeckte wonnesame Angesicht dei-
nes Gottes würden sich mit den aller-
holdseligsten Blicken begegnen / begrüß-
sen und umfassen; du würdest gleich ei-
nem unschuldigen / kleinen Kindlein / mit
dein

(i) Psal. 36; 10. (k) 2 Cor. 3; 18.

Vor = Rede des Übersetzers.

deinem vereinfaltigten äuglein / **das**
Angeſicht deines **Gottes** unver=
wandt und vergnügt **anſehen** / und
Er würde hinwiederumb als eine treu=
liebende Mutter / ſeine Auge auff dich
gerichtet halten: wodurch du durch und
durch würdeſt geheiligt / und in eben
daſſelbige Bild vergeſtaltet werden /
von einer Klarheit zur andern. (1)

18. Dein Gemüt / oder erinneren=
des Wohlgefallen würde / abgeſchieden
von aller Freude / Troſt und Genügen
der Creatur / mit der innigſten und rei=
neſten Freude und dem tieffſten Frie=
den **Gottes** angefüllt werden; du wür=
deſt alle deine Luſt / alle deine Freude
und Seligkeit haben in **GOTT** / und
GOTT würde hinwiederumb ſeine Freu=
de und Gefallen in dir haben; Er ſolte
in dir ruhen und wohnen als in ſei=
nem ſtilen Friedens = **Thron** / und dein
Geiſt / der ſo lange wie ein verjagtes
Waiß = Kind in der Fremde herum geir=
ret / würde auch wieder ſüßiglich auf=
ruhen

(1) Ibid.

Vor-Rede des Übersetzers.

ruhen in seinem rechten Ruhe = Punkt und Heimat / und in den Schooß Gottes in unverrücktem Frieden sich niederlegen / und verbergen in die stille Ewigkeit ; in diesem unermesslich = weiten Friedens = Reich würdest du leben können / unberührt und ungestört von dem Sturm = Winden der Affecten / abgeschieden von aller beunruhigenden Freude und Traurigkeit / Furcht und Hoffnung / die von aussen deinen Geist anfallen mögten.

Und also würdest du ein heiterer Zimmer der Hoch = Gelobten Drey = Einheit seyn / worin Er wohnen / und den Er mit seinem Licht / Liebe und allen Göttlichen Tugenden erfüllen / und sich darin verklären solte / in Zeit und Ewigkeit.

19. So sey dann nun nicht mehr so thöricht / O du herzliches Geschöpf und Ebenbild des Ewigen Gottes ! daß du deinen Königlichen (ich wil nicht sagen Göttlichen) Geist / und dessen edele Kräfte / schändlicher Weise zu Sclaven machest der geringen / dürfftigen und nicht

Vor = Rede des Übersetzers.

nichtigen Creatur und Eitelkeit / durch
Augen = Lust / Fleisches = Lust / und hof-
färtiges Leben ; eben darzu hat GOTT
seinen Sohn gesandt / umb dich auß
solcher Knechtschafft zu erlösen / und dei-
nen Geist wieder zur herzlichen Frey-
heit der Kinder GOTTES zu erheben.
Gedencke / du bist / nach deinem edelsten
Theil / ein Kind der Ewigkeit / GOTT
selbst ist dein Vatter und dein Vatters-
land / da must du wohnen und wan-
deln / die Welt muß dir ein Elend/
und dein Körper ein Zucht = Haus und
Kercker seyn : ach ! so hebe dann em-
por (m) die ewige Thoren deiner Ge-
müts = Kräfte / über die Natur / Sin-
nen und Vernunft / daß der König
der Ehren / GOTT Zebaoth zu dir
einkehren möge.

20. Darzu wird dir nun auch ein gu-
tes Hülf = Mittel seyn können dieses
gegenwärtige / recht Geist = reiche und
auß tieffer Erfahrung geschriebene Büch-
lein ; worinnen der Autor sich selbst und
feine

(m) Psal. 24: 7/9.

Vor-Rede des Übersetzers.

Seine Leser / durch allerhand Göttliche
Erinnerungen und Anspörungen / trachtet
loß zu machen von den Sinnen / von der
Creatur / und allem zeitlichen / und im
Geist / zu Gott und der stillen unver-
änderlichen Ewigkeit zu erheben / unver-
rückt zu stehen vor Gott / und des-
sen Angesicht / die Ewige Weißheit
und Wahrheit / mit unverwandtem Ge-
müts-Auge anzuschauen ; umb durch
die Strahlen des Göttlichen-Lichts und
Weißheit erleuchtet / und in eben dassel-
be Bild vergestaltet zu werden ; damit
also der Leib zwar (n) todt umb der
Sünde willen / die Seele am Creutz
Christi geheftet / der Geist aber in seine
wahre Freyheit herstellt / unberührt und
erhaben bleibe über die Zufälle aller Din-
gen ; und durch die innigste Gegenwart
und das Angesicht der Weißheit ge-
lehret und (o) geleitet werde den
Weg / den er wandeln sol.

21. Es leben leyder ! die mehreste
Menschen so gar zerstreuet und verwickelt
in

(n) Röm. 8: 10. (o) Psal. 32: 8.

in den sichtbahren Dingen / und die **G**u-
ten selbst sind oft so wenig geistlich / daß
ich deswegen Anfangs Bedencken trug /
dieses von so erhabenen / innigen und
geistlichen Materien handlende Tractat
lein / in Teutscher Sprache gemein zu
machen; sonderlich da bey der Untüchtig-
keit und Blindheit der Menschen auch
oft so grosse Vermessenheit und **E**-
igensinn gefunden wird / daß man nur
alles schlechter Dings verwirft und ver-
lästert / (p) was man nicht so fort verste-
het / da man doch wenigstens in Demut
gedencken solte / daß nicht allein im natür-
lichen / sondern auch im übernatürlichen
Leben / ein jedes Alter seine besondere
Speise und seine besondere Übungen ha-
ben müsse.

22. Man klaget mit Unrecht über die
Dunckelheit dieser oder jener geistlichen
Schriften; lasset uns lieber beklagen die
Dunckelheit unseres Herzens / daß wir
noch so ungeschickt sind geistliche Dinge
zu begreifen / und durch Göttlichen **Bey-**

Vor-Rede des Übersetzers.

Beystand trachten in die gehörige Gemüts-Gestalt einzugehen / umb recht erleuchtete Augen unseres Verstandes zu bekommen / wodurch uns ganz klar / schön und angenehm wird werden eben dasjenige / was uns vorhin dunkel / frembd und eckelhafft gewesen ist : hat jemand eine wahre Begierde solches zu erfahren? Der kan nur zurück sehen auff dasjenige / was von solcher Gemüts-Beschaffenheit im Anfang dieser Vor-Rede [s. 4. u. f.] ist gesagt worden / und sich darin mit mir zu üben trachten.

23. Indessen hat man auch eben deswegen so viel mehr / des Thomas à Kempis Bücher von der Nachfolge Christi voran gesetzt / damit diejenige / welche in diesem Büchlein noch nicht alles als bald mögten fassen können / doch durch jenes erbauet / und einiger massen vorbereitet werden mögten zur Lesung dieser Göttlichen Hertzens-Gespräche.

24. Ich bin gewiß / (und diejenige / welche die Gaben Gottes in seinen Heiligen zu schätzen wissen / werden es mit prüfen können) daß die Wahrheiten in die-

Vor-Rede des Übersetzers.

Diesem kleinen Büchlein geschrieben / auß dem Angesichte Gottes gelesen sind: weßwegen ich daß auch dieses schöne Lichtlein nicht länger unter dem Scheffel einer fremden Sprache habe wollen stecken lassen.

25. Dann so viel mir bewust / ist biß dato noch keine Teutsche Version dieses Tractatleins ans Licht gekommen: Es ist Lateinisch beschrieben / vor mehr als 300. Jahren / von einem Canonico Regul. Augustiner-Ordens / genant Gerlacus Peterlen; die Editiones, so bekandt worden / sind vier Lateinische / zwey Holländische / oder Brabändische / und eine Französische; dennoch war es sehr rar, biß der Herr P. Poirer es Anno 1711. zu Amsterdam außs neue Lateinisch drucken ließ; (q) und dieser accuratesten Edition hat man bey dieser Teutschen Übersetzung meistens gefolget / wiewol man auch andere / als die Cölnische in Latein de Anno 1616. wie auch die Holländische Version, 1644. zu Antwerpen gedruckt / mit zur Hand gehabt.

26. Man

(q). In seuer Sacra Orationis Theologia.

26. Man hat geglaubt / daß es nicht unbillig wäre / dieses Büchlein dem Thomas à Kempis beyzufügen / indem sie nicht nur zu einer Zeit / in einem Stande / und fast an einem Orte gelebet; sondern weil sie gewiß durch einen Geist regieret worden / und in einfältiger un-affectirter Schreib=Art einander nicht sehr ungleich sind; und auch dieses Tractätlein schon mehrentheils unter dem Titul des Andern Thomas à Kempis, ans Licht gegeben ist. Gleichwie nun jenes Büchlein von der Nachfolge Christi zu vieler Erbauung reichlich ist gesegnet worden / also wird der H^{er} auch nun dieses in Gnaden ansehen / und nicht weniger gesegnet seyn lassen; daß wir von nun an lernen mögen / den H^{er}m (r) allezeit vor unsern Augen zu haben / damit auch Er sein (s) Angesicht über uns leuchten lasse / und wir genesen! Also sey es Amen!

G. T. St.

Jns

(r) Psal. 16: 8.

(s) Psal. 80: 4.

Inhalt dieses Büchleins.

Kurze Nachricht von dem Leben des Autoris.

Einleitung: oder Gebät zur Versammlung von
aller Mannigfaltigkeit des Herzens / zu dem Eiz
nen Höchsten Gut. Pag. 1

Das 1. Cap. Daß derjenige / der von der Zer
streuung des Herzens sich einsamlen wil / allezeit
sehen müsse auff das Ende aller Dingen / und sich
wegern müsse getröstet zu werden von etwas an
ders als von GOTT; und auff niemanden sein Ver
trauen setzen müsse als auff GOTT allein. 2

Das 2. Cap. Daß ein Mensch seine Fremdbling
schaft fleißig vor Augen haben müsse / damit er
in GOTT seine Zuflucht nehme; und daß/wann er
mit demselben vereiniget ist / ihm nichts erman
geln werde. Die Stimme Gottes zu der Seele. 5

Das 3. Cap. Daß man in allen Verrichtungen
allezeit sehen müsse auff den Endzweck / warum
sie geschehen; auff den Ursprung/ woher alle Din
ge sind; und daß man auch dahin zielen und sich
austrecken müsse. 8

Das 4. Cap. Von der grossen Liebe und Geneigt
heit des HERREN JESU zu uns / wodurch Er
sich seinem Vatter vor uns auffgeopfert hat auff
Erden / und noch auffopfert im Himmel; und
wie wir solches als noch heute geschehende an
sehen müssen. 10

Das 5. Cap. Daß man die Tugend ausüben müsse
allein mit Absehen auff die Wahrheit / und auff
GOTT: und daß man die Beschwerlichkeiten des
Nächsten in Mittlendn tragen müsse. 12

Das 6. Cap. Das Anschauen der Wahrheit ge
bietet die Demuth / diese beyde vertreiben die
Hoffart und die eitele Selbst; Gefälligkeit/
welche das Gemüt verfinstern. 14

Das 7. Cap. Daß unsere oberste Gemüths-Kraft/
welche unendlicher Weise zu ewigen Dingen ge
neigt

Inhalt dieses Büchleins.

neigt ist / verhindert werde durch eitele Gestalten und Bilder / da doch der Heyland dieselbe wil leer haben / damit Er uns in der unermesslichen Freyheit der ewigen Dinge / durch ein GOTT-sörmiges Anschauen / vor seinem Angesicht stellen möge. 17

Das 8. Cap. Von der Blöße und Lauterkeit der Seelen vor der ewigen Wahrheit / Ja auch dann / wann sie die Gestalten der geschaffenen Dinge ansieheth / da sie GOTT in denselben siehet. Wie das ein solcher selig sey. Wahre Gemüths-Freyheit. 20

Das 9. Cap. Das das beschauliche / wirksame und wahre freye Leben GOTTes Gabe sey: und das derselbe alsdann alles in dem Menschen wirke; welcher daher in GOTT allein sich rühmet / und in demselben warlich reich ist. 24

Das 10. Cap. Das durch das Erfahrungs-Anschauen GOTTes das Gemüth unveränderlich und eins mit GOTT werde; das alle fremde Dinge von demselben vertrieben werden; das es ihm die Einfalt und eine fast unwandelbare GOTT-Förmigkeit zuwege bringe: zu welchem allen diejenige / die sich selbst und das ihrige suchen / ungeschickt sind. 28

Das 11. Cap. Von dem Fleiß / den man anwenden müsse in dem Wege GOTTes / welcher das Creuz ist. Dessen Süßigkeit vor demjenigen / der davon nicht abweichet / sondern darin verharret lautertlich / und ohne Absicht auff seine eigene Gemächlichkeit. Dessen vortreffliche Wirkungen / nemlich des Vertrauens in GOTT / obwohl mit mäßiger Bescheidenheit. 34

Das 12. Cap. Das / ob gleich die Untugenden das oberste Theil der Seelen bestreiten / und ihr Anschauen verdunkeln; dennoch die Hülffe GOTTes / obwohl verborgentlich/nah seye; und das die Seele demselben müsse anhangen und auf ihn merken. 48

Das 13. Cap. Innige Einladungen zum Anschauen GOTTes; wie auch dessen Hindernüssen / Auffhalt

Inhalt dieses Büchleins.

- rungen und erforderte Beschaffenheiten von un-
 serer Seite. [Es reden hier miteinander Gott/
 die Engel / und die menschliche Seele.] 56
- Das 14. Cap. Das Anschauen Gottes entdecket
 dem Gemüthe/in dem Göttlichen Licht/die ewige
 und unveränderliche Liebe Gottes: es entdecket
 auch in dem untern Theil der Seelen die Hinder-
 nissen und Feinde / deren Untergang durchs Ge-
 bät von Gott zu erbitten ist. 69
- Das 15. Cap. In dem Creuz des Herrn wird bloß
 allein die Gerechtigkeit/die Wahrheit und die Ehre
 Gottes/ lauterlich/ und ohne Eigenheit und Ge-
 mächlichkeit / gesucht und geliebet. 74
- Das 16. Cap. Wer Gott bloß und lauterlich an-
 hängt/ dem manet nichts: und ist so sicher/ daß
 er durch keine äussere Zufälle kan beweget und
 niedergeworffen werden. 76
- Das 17. Cap. Allgemeine Regulen des Lebens/ wel-
 ches vor dem Angesichte Gottes geführet wer-
 den muß. 80
- Das 18. Cap. Daß das vereinigende und beschau-
 liche Leben Gott das alleranaehmste / in sich
 selbst das vortrefflichste / und der heiligen Drey-
 Einheit gleichförmig sey; daß auch selbiges von
 dem wirk samen und äussern Leben / welches
 gleichfals muß gelübet und zu seiner Vollkommen-
 heit gebracht werden / nicht umgestossen werde. 83
- Das 19. Cap. Daß das Leben / welches vor dem
 Angesichte Gottes geführet wird/ allein gut sey;
 daß es mit Wahrheit und Weisheit begabet sey/
 und in allem gerecht und friedsam einhergehende. 90
- Das 20. Cap. Gebät zu Christo umb seine Erleuch-
 tung und dessen immerwährendes Anschauen/
 und umb die wahre Freyheit: samt der Antwort
 des HERN. 91
- Das 21. Cap. Wer ihm selbst nichts ist / in dem
 selben ist Gott alles. 94
- Das 22. Cap. Daß man durch die wahre überlas-
 sung seiner selbst erlange die wahre Gemüts-
 Stille

Innhalt dieses Büchleins.

- Stille und die wahre Weisheit / welche zu und in
allen Dingen der Seelen gnug ist. 97
- Das 23. Cap. Ein Armer am Geist ist auch zugleich
in Wahrheit im Geist der Allerreichste / weil er
überflüssig besizet die Wahrheit der Dingen / die
Erkänntnis seines Gottes / die Beschaulichkeit /
und die wahre Freyheit des Gemüths. 101
- Das 24. Cap. Die wunderbare Erhabenheit / De-
muth / und Gleichmüthigkeit / in Ansehung aller
Dingen / eines geistlichen Menschen in dem Gött-
lichen Anschauen der Wahrheit / gezeiget in dem
lebendigen Vorbild des Autoris. 105
- Das 25. Cap. Von zweyerley Landtschafften in uns /
nemlich von der untern / welches ist das Land der
Sinnlichkeit / und von der obern / welches das Land
des Gemüths und des Geistes ist. Daß derselbe /
welcher von dem Lande der Sinlichkeit zur Landts-
chafft des Geistes sich begiebet / und vor Gott im
Geiste wandelt / so sicher sey / daß er von nichts sün-
dliches kan berührt und bewegt werden. Und hiers
auf erhellet / was es sey / nach dem Geiste wandeln. 110
- Das 26. Cap. Wie Gott so genau und gestreng for-
dere die Erneuerung so wol von unserm inwen-
digen / als auch von unserm außern / nach seinem
Ebenbilde und Willen. 124
- Das 27. Cap. Von dem Verlangen Gottes / sich
selbst zu genießen in uns / und von unserm Verlan-
gen / Gott und dessen Wirkung in uns zu genießen. 127
- Das 28. Cap. Welches das Erbtheil ist / eines der-
arm am Geist ist / in diesem Leben. 129
- Das 29. Cap. Von der Vortrefflichkeit der Ar-
muth / des Creuzes / und des Jochs Christi ; und
von derselben Süßigkeit / und heylsamen / wunder-
baren und Göttlichen Früchten / in einem Ge-
müt / das sich dran ergeben hat. 130
- Das 30. Cap. Der Ruß des Worts und Bräuti-
gams / oder der Zukehr unseres Angesichts oder
Anschauens zu dem Angesicht der Göttlichen
Weisheit ; wie so grosse und wunderbare Wirkung
gen

Innhalt dieses Büchleins.

gen solches in uns hervorbringe / wann nur unser Auge einfältig und unsere Meynung lauter ist. Und wie alle eitele und beunruhigende Vorwürffe allhie so wunderbarlich überwunden und zerstreuet werden / nur allein durch das Angesicht und Anschauen der Weißheit Gottes / welches an statt aller Dingen genug ist / auch alles erleuchtet / regieret und vollendet.

136

Das 31. Cap. Daß die rechtschaffene Tugend den Menschen beständig / unveränderlich / gleichmütig und warlich frey mache : vornemlich beschwege / weil sie mit der Weißheit Gottes vereiniget ist / daher sie alle Dinge siehet und urtheilet so wie sie sind / und siehet GOTT allein an / ohne einige andere Absicht.

151

Das 32. Cap. Von den übernatürlichen Wirkungen von dem Ruß des Worts und der Ewigen Weißheit / in dem Menschen / der sein Gesicht demselben zuehret. Was die Geburt des Worts in der Seelen erfodere / und was sie dafelbst wircke.

159

Das 33. Cap. Daß das Gemüth / so da in sich selbst frey geworden ist / in allem triumphiret ; und über alles hin zum Höchsten Gut sich kehrende / siehet es das Angesicht des Bräutigams ; und genießet in sich das Wort des Vatters / in welchem Eines es alle Fülle findet / es sey im genießen / oder auch im ermangeln und in leiden.

163

Das 34. Cap. Daß durch die Aufaekehrtheit und gestörtheit des Gemüths / der gennß des Worts und die Beschauung verhindert werde ; daß solches hingegen befördert werde durch die Entblößung und Freyheit des Geistes / und durch ein bestreben zum öftern anschauen / wobey man als unempfindlich seyn müsse / in Ansehung aller äussern Vorwürffe.

167

Das 35. Cap. Daß wir alles / was uns beschweret / darlegen müssen vor dem Angesicht Christi / in dessen Geist und Sin wir wandeln müssen / weil uns da alles wird gelehret werden ; und wir da gleichförmig werden seiner Liebe und seinem Verhals.

171

Kurze Nachricht von dem Leben des Autoris.

ten gegen alle Creaturen ; alle in Liebe umfassende. 170

Das 36. Cap. Das alle Dinge zu der Vereinigung und Zuwohnung Christi zielen müssen ; und also wieder zu ihrem ersten Ursprung gebracht werden. Worin das Christliche Leben bestehe ? 175

Das 37. Cap. Das man die Bestrafung / und alle andere Dinge so aufnehmen und dahin richten müsse / das sie in uns vermehren die Liebe und die Saufftmuth Christi / dessen Werkzeuge wir seyn sollen. 177

Das 38. Cap. Von der lautersten und ganz erhabenen Vereinigung mit Christo ; wie wir dahin gelangen müssen ; und wie wir alle Menschen / mit Erbarmung / mit Liebe / und mit Gebät zu Gott ziehen sollen. 180

Das 39. Cap. Das man durch die Verläugnung der Eigenheit / und durch das suchen der Ehre Gottes / und des allgemeinen Bestes / die wahre und unverrückte Frenheit des Geistes erlange ; womit das Gemüt bis zum Genuß der ewigen Wahrheit und Liebe durchdringet / da sie mit dem Herrn eins ist / und alles in allen. 182

Kurze Nachricht von dem
Leben des AUTORIS.

[Nach dem 54 und 55 Cap. des Chron. zu Windesem fuch zuthemen gezogen.]

Gerlacus Peterßen, ist gebürtig auß Deyverter einer Stadt in den Niederlanden / und hat sich in seinen Junckmans Jahren ins Kloster Windesem außser der Stadt Schwoll begeben / da er ein Canonicus Regularis Augustiner Ordens worden / und vor allen andern Ordens Brüdern zur Erkänntnis seiner selbst / zur Liebe Gottes / und himmlischer Bräulichkeit ist erweckt und brünstig geworden.

Er war mit vielen Tugenden gezieret / ganz zu Gott gefehrt / wohnende mit seinem Gemüte in dem himmlischen Wesen / eine Verle der Keinigkeit / ein Vorbild der Tugenden / ein Schicht / Doffter der Mortification und Verläugnung / ein Spiegel aller Vollkommenheit.

Ende

Kurze Nachricht von dem Leben des Autoris.

Sonderlich war er gern allein / und mit seinen innerlichen Übungen beschäftigt; wann er etwa zum spazieren / mit den Brüdern in den Baum-Garten gegangen war / und verspürte / daß ihm GOTT eine sonderbare Gnade erweisen wolte / so pflegte er zu sagen: Brüder / ich muß wieder nach meiner Zellen gehen / da wartet einer auff mich / * nemlich sein Bräutigam Christus / dessen süßen Unterredung und lieblicher Gesellschaft er öfters genosse.

Seine Ehrerbietung gegen denselben wurde durch sein holdseliges Ansehen / heilsamen Wandel / und guten Sitten allen / die mit ihm umgingen / gleichsam eingestofft / und zeugete / daß der Heil. Geist warlich in ihm wohnete. Es war ein Mann von ziemlich langer Statur / stillem / heiterem und Englischem Angesicht / freundlich in Worten / friedsam und ruhig in seinem Thun und Lassen; und was er über dem inwendig verborgen trug.

In Widerwärtigkeiten pflegte er zu sagen: Der HERR unser Gott lebet noch. Und zu sich selbst: Lyle / daß du vollendet wirst / in kurzem wirst du abgefordert werden.

Keiner von allen Brüdern redete so frey und klar von himmlischen Dingen / als er zu thun pflegte / dessen Stimme / als einer kuschlichen Turteltauben / Nacht und Tag anhört ist in dem Lande der Lebendigen; dann mit seinem Geist in den Himmel stehende / hat er / als ein recht himmlischer Mensch / die Choren der Enach / mit seiner Liebe und Gemüts: Auge öftt besehen und besuchet / von welchen er auch hinwiederum öfters ist besucht worden.

GOTT hat ihn mit sehr heftigen Schmerzen am Stein besuchet / und durch dergleichen Leiden ihn / wie das Gold im Ofen / probiret und geläutert: in dem Leyden war er nicht nur gedultig / sondern auch dankbar / dankende selbst GOTT in den größten Schmerzen / wodurch alle innere Theile seines Leibes / auf die empfindlichste Weise / durchschnitten wurden / mit nicht geringerer Pein / (wie ihm dauchte) als wann alle seine Glieder durch die Hölzer von ihrer Stelle gerissen würden.

Die große Krafft seiner innern Liebe überwunde die Heftigkeit der Schmerzen in ihm; dann wie ein gewisser Rozitius (oder Reuling im Kloster) dessen Anführer er pflegte zu seyn / wann er in solcher peinlichen Krankheit lag / bisweilen bey ihm stand / und vor Mitlenden weinere / sagte er zu demselben: Lieber / traure nicht über mich / dann ob gleich meine Leyden die Kräfften der menschlichen Schwachheit scheinen zu übersteigen / dennoch wann ich wüßte / daß es zur Ehre Gottes gereichen / und deiner Seelen förderlich seyn solte / würde ich alsbald bereit seyn dieselbe noch einmal auff mich zu nehmen; Siehe / in welcher Gedult und brüderlichen Liebe hat er seine Seele
war

* Eben dieses wird auch von dem Thom. Kempis erzählt.

Kurze Nachricht von dem Leben des Autoris.

war aber die Pein ein wenig gelinder / so pflegte er zu sagen: Also muß der böse Knecht frey hart gezüchtiget werden/ damit er nach der Straffe / seines Herrn Willen erfüllen lerne.

Wie aber Gott diesen seinen auserwählten Gerlach viele Jahren lang probiret und poliret hatte / und er in seinem äuffersten Lager/ hat er den Prior gebähen / er mögte doch seine übungen / welche er auff Stücke Pergament / Blätter / und Steine beschriben / und vor sich allein in seiner Zellen behalten hatte / wie sie hie und da zerstreuet lagen / beneinander suchen und verbrennen lassen; der Vater aber antwortete ihm: Liebster Bruder/ solches überlasse mir / ich wil / wie es am dienlichsten seyn wird/ gerne damit verfahren.

Diese seine übungen hat sein gewesener Führer / Johannes Schütten/ hernach gesammlet und in Capittel abgeheilet / welches dann eben gegenwärtiges Büchlein der Hertzens- Gespräche ist. Nebst welchem er auch noch ein anderes geschrieben: Breviloquium genant / welches also anfängt: In tumultibus & accidentis, & exterioribus &c. Wie auch einen teutschen Brief an seine leibliche Schwester / der mit diesen Worten anfängt: Einem recht innigen Menschen fällt keine Zeit kurz / u. s. w. Doch diese beyde Stücke sind nicht mehr vorhanden.

In seinen letzten Zügen liegende / verlangete er / daß die Brüder mögten zusammen geruffen werden / indem er spürete / daß sein Ende herben kam; weil man aber nicht meynete / daß es schon so nahe war / wurde solches auffgeschoben: der Dienst-Knecht Petrus dann sehende / daß er / in dieser seiner letzten Stunde / der er wünschten Gegenwart seiner lieben Brüder solte beraubet seyn / ist er darüber keines wegs beunruhiget worden / sondern hat sich der Göttlichen Verordnung / und dem Willen seiner Brüder demütiglich unterworfen / und ist gehorsam worden bis zum Tode / schloß also im Frieden ein / Anno 1411. im drey und dreyßigsten Jahr seines Alters / und ist beeraben zu Windheim / nachdem er unangehehr acht Jahr in selbigem Kloster / mit einem löblichen und recht geistlichen Leben / die übrige Brüder vorgeluchret hatte. Er ist (A) in kurzem vollendet worden / und hat viele Jahre erfüllt.

Gerlacus



Gerlacus Petersen

Göttliche

Herzens = Gespräche.

Einleitung oder Gebät zur
Versammlung von aller Mannigfaltigkeit
des Herzens / zu dem Eiznen
höchsten Gut.

Nach uns / O du gütigster Vatter ! die
wir im Geist der Demuth / und in
einem gebrochenen / gebeugten / und gleich
wie Staub und Asche / unter Himmel und
Erde / und alles was drinnen ist / von Her-
zen sich niederlegenden Gemüthe / ganz an
uns selbst verzweifeln / in dich demütiglich
hoffen / und zu dir / gleich als ein armes
Schäfflein / und ein einzelnes herum irren-
des Küchlein / unter deine Flügel Zuflucht
nehmen / von dir allezeit gnädiglich auf-
genommen werden.

A

Das

Das I Capitel.

Daß derjenige / der von der Zerstreuung des Hertzens sich einsamlen wil/ allezeit sehen müsse auf das Ende aller Dingen / und sich wegern müsse getröstet zu werden von etwas anders / als von GOTT / und auf niemanden sein Vertrauen setzen müsse / als auf GOTT allein.

In allen Dingen / die mir begegnen / die mich bewegen / oder bewegen können / wil ich allezeit mein Gesicht richten auf das Ende : nemlich / wie ich Ansehung der Sache / die mich bewegt / wol würde gesinnet seyn / oder wie ich darin stehen würde / wann ich jetzt in diesem Augenblick von dem HERN sollte abgefordert werden.

Und wo ich irgendwo mir selbst eine Hindernuß / Vermittelung und Decke zwischen mir und GOTT bin / da muß ich zu mir selbst / oder auch zu allem andern / was es auch seyn mögte/sagen: **Sehe hinter mich Satanas / du bist mir eine ärgernuß** (a) vor dem HERN.

2. Der

(a) Matth 16: 23.

2. Verhalben wil ich mich dergestalt
 üben von innen / und mich so aufführen von
 aussen / als wann alle meine Sitten / Be-
 wegungen / Handel und Wandel laut rief-
 fen und zeugeten / daß mein Reich nicht
 von dieser Welt seye / (b) und ich hier kei-
 nen Trost noch Freude in irgend etwas
 habe / [auffer GOTT.]

Und so wil ich in allem / was mir be-
 gegnet / bis zu dem Ende meines Lebens
 bleiben / als ein verderbtes Gefäß / (c)
 als tod der Welt / als ein Aufseßel der
 Welt / (d) als ungetröstet und verlassen
 von allem / was in der Welt ist; als un-
 würdig der geringsten so wol leiblicher als
 geistlicher Gabe GOTTES : ja auch nicht
 werth / den Auserwählten GOTTES den
 Staub ihrer Füßen zu küssen.

3. Und gleichwie ich ungetröstet und
 verlassen seyn werde von allem dem / das in
 der Welt ist / so sol auch nicht weniger al-
 les / was in der Welt ist / von mir verlassen
 seyn; dieweil ich / wann ich arm [im Geist]
 bin / in einer grossen inwendigen Weite /
 [des Gemüts] Jentbähren kan / ohne einigen

U z Man=

(b) Job. 18: 36. (c) Psal. 31: 13. (d) 1 Cor. 4: 13.

Mangel oder Schaden alles desjenigen / was ein menschlicher Geist / außser oder neben Gott / je verlangen kan.

Wann mir auch alles nach Wunsch und nach der Bequämlichkeit gehen würde / so sol doch meine Seele sich wegern geströset zu werden. (c)

4. Dann ich erwähle / dergestalt mich zu verbergen alle die Tage meiner Fremdschafft / meinen Wandel führende gleich als ein wahrer Fremdling / und gleich als ein nackender Wandersmann / auf daß ich sicher und ruhig den Tag des Herrn erwarten könne / als der Reicheste und als der ärmste : als der Reicheste / indem ich nichts begehre : und als der ärmste / indem ich nichts habe.

Ich wil auch keines Wegs mein Vertrauen setzen auf etwas / oder auf einen einigen Menschen / sondern ich wil trachten durch alles [und in allen Dingen] inwendig wol vereiniget zu seyn mit dem Herrn / weilen alle Dinge verschwinden und abnehmen.

Wann ich mich aber lehnen würde auf einen

einen / der da fället / so muß ich nothwendig mit dem Fallenden zugleich fallen. Dañ die Menschen = Kinder sind eitel / (f) und ist kaum in einem einigen solche Treue zu finden / die nicht abnehme.

Das II Capitel.

Daß ein Mensch seine Frembdlingsschaft fleißig vor Augen haben müsse / damit er in GOTT seine Zuflucht nehme; und daß / wann er mit demselben vereiniget ist, ihm nichts ermangeln werde. Die Stimme GOTTes zu der Seelen.

Ich muß nimmer vergessen / daß ich in der Frembdlingsschaft / im Elend / im Kampff und Streit beständig gesezet bin / so lang ein Othem in mir seyn wird.

Und darinn wird es ja leicht sich finden / an welchem Ort / von wannen / und welcher Gestalt ich meinen Unterhalt haben werde / diese kurze Zeit meiner Einwohnung.

Und wann ich dahin gelangen könnte / daß ich allezeit [im Geist] stehen könnte vor dem Angesicht des

2 3

3 Ern /

(f) Psal. 62: 10.

6
HErn, mit Ihn alles gemein habende / in einem reinen Herzen / abgeschieden von allen frembden Dingen / keiner [unordentlichen] Gemüths- Bewegung mit Willen unterworffen: was würde ich so dann wohl mehr verlangen können?

Wann aber auch gleich alles [im überfluß] gegenwärtig wäre / und mein Name gelobet würde von vielen; und ich stünde inwendig mit dem **H**Ern nicht wohl: was würde es mir doch nutzen können?

2. Derhalben es mag der eine sich bekümmern und sein Vertrauen setzen in diesen/ein ander in jenen und jener wiederum in einen andern: ich aber / der ich dem **H**Ern gewidmet bin / wil auß meinem ganzen Herzen vertrauen in Ihn/ (g) und wil / umb keiner frembden Ursachen und Zufälle willen / die mir begegenc mögten / mich bekümmern / als nur daß ich ganz der Seine seyn möge.

Dann er [der **H**Erz] ist mein Pfleger Vatter / und **Er** sorget für mich; (h)

(g) Wer **G**ott gewidmet ist / besorget die Dinge des **H**Ern / 1 Cor. 7: 32.

(h) 1 Petr. 5: 7.

der mir auch gebotten hat / daß ich mit allem was ich bin / ihm stille (i) halten solle / und daß ich mir sein Werck nicht anmasse / (k) noch solches in mir verwirre oder verbinde / durch Besorgung dessen / was sich etwa zutragen mögte : sondern daß ich hören sol / was Er selbst (der das höchste Gut ist) inwendig zu mir redet. (l)

„Befleißige dich / spricht er / so viel du kanst / daß du mit mir wohl stehest / und daß du vor meinem Angesichte wandelst / zu aller Zeit und Ort / und in allen Begebenheiten. Ob du daß andern gefällest / oder mißfällest / darum bekümmere dich nicht ; dann daß andere Gefallen in dir haben / kan dir nichts geben ; und ihr Mißfallen kan dir nichts nehmen.

„Dann wann du in mir wirst bleiben /
A 4) „so

(i) Seyd stille / und erkennet / daß ich GOTT bin / Psal. 46: 11.

(k) Nämlich : die Sorge und Bekümmernuß für mich selbst / welche GOTT auf sich genommen hat.

(l) Jesa. 55: 2. Psal. 84: 9.

„ so kanst du alle [Creaturen] ohne beschwer-
 „ gen einigen Mangel oder Schaden zu
 „ leyden / entbähren / und hast niemanden
 „ nöhtig.

„ Bedenckest du nicht / daß ein jedes
 „ Ding nur geleytet werde in demjenigen /
 „ was ihm gleich und ähnlich ist? Weißt du
 „ nicht daß die wahre Ehre keiner eiteln
 „ Ehre bedarf? Dann die Tugend bleibt
 „ immer im Höchsten / [nemlich in Gott]
 „ und bedarf keines Lobes oder Zeugnißes
 „ derjenigen / die unter ihr sind / [nemlich
 „ der Creaturen] sondern sie ist ihr selber
 „ allezeit gnug : also sind auch alle diejenige
 „ beschaffen / die durch eine brünstige Liebes-
 „ Neigung mit der Tugend selbst Eins
 „ geworden sind.

Das III Capitel.

Daß man in allen Verrichtungen alle-
 zeit sehen müsse auf den Endzweck /
 warum sie geschehen ; auf den Urs-
 sprung / woher alle Dinge sind ; und
 daß man auch dahin zielen und sich
 aufstrecken müsse.

Wann nicht der Mensch mit vielem in-
 wend-

wendigen Fleiß trachtet / in allem was geschicht / beständig einzusehen / zu welchem Ende solche Dinge sind und geschehen / sonderlich in äusserlichen Gottes = dienstlichen Übungen: so wird er gar leicht dadurch zur Unempfindlichkeit in den innerlichen [übungen des Geistes] gebracht werden / bevor er weiß / und gnugsam einseheth / daß er [bey allem seinem vermeynten Gottes = Dienst] nur die Blätter habe / und die Frucht versäme. (m)

2. Und indem er dergestalt niedergedrucket ist / so kan sich sein Gemüth nicht erheben / oder sich in seinen Ursprung richten / und so viel es möglich ist / anschauen das unbegreifliche Licht / weilen seine Unähnlichkeit und dicke Finsternissen demselben zuwider sind / da er doch dieses Licht zu genieffen alleine geschaffen ist.

3. Lasset uns verhalten uns angewehnen / in allem was wir zu verrichten haben / allezeit die Wahrheit anzusehen /

2 5

wie

(m) Weil er dabey nicht im Auge hätte den innerlichen Dienst Gottes im Geist / als veraahren und einigen Zweck alles äusserlichen.

wie sie alle Dinge ansiehet / und diesem Ansehen uns trachten ähnlich zu machen / so weit wir solches nach unserer Art thun können. „ Und lasset uns / mit genauester „ Aufmercksamkeit / den inwendigen Zug „ zum höchsten Gut gar fleissig aufzufolgen „ uns angewehnen.

Das IV Capitel.

Von der grossen Liebe und Geneigtheit des H^{er}ren I^{esu} zu uns / wo durch Er sich seinem Vatter vor uns aufgeopffert hat auf Erden / und noch aufopffert im Himmel; und wie wir solches als noch heute geschehende ansehen müssen.

Mit welcher Liebe und herzlichen Geneigtheit [zu uns] hat nicht unser Heyland I^{esu}s Christus um unsern willen wollen Mensch werden? Und allhier in dieser elenden Fremdblindschaft mit uns wollen umgehen / als der Allergeringste und ärmste von allen; in vielem Mangel / in Thränen / in Seuffzen / in Arbeit und Beschwerde alle die Tage seines Lebens: in Verfolgungen / in demütiger Erduldung

dung seiner bösen / trogigen Feinden / da Er sich selbst ganz / mit Leib und Seele / vor uns dahin gegeben.

Mit welcher unbegreiflicher Herzens- Geneigtheit zu uns / hat Er nicht sich selbst seinem ewigen Vatter vor uns am Creuze aufgeopffert / zu einem lebendigen / heiligen und unbesleckten Opffer / damit Er das verlorrne Schaaf mit grosser Freudigkeit, wieder auf seinen Schultern zurück tragen mögte? Und mit einer solchen / und nicht geringern Geneigtheit des Herzens opffert der HErr Iesus sich noch täglich und ohne Unterlaß vor uns auf.

2. Und obschon vorbesagte Dinge einmal von aussen so geschehen sind / dennoch geschehen sie noch alle Augenblicke aufs neue also in dem Vatter / durch den Sohn / mit dem heiligen Geist / als da sie äusserlich gezeiget wurden / [hier auf Erden.]

Und mit eben einer solchen Geneigtheit des Herzens / müste solches alles nicht weniger von uns noch täglich [im Glauben] angenommen werden / als wann es nun „erst in diesem Augenblick geschähe / alles „was unser HErr Iesus / in den Tagen

„ seines Fleisches / zu unserm Heyl / uns zu
 „ erweisen gewürdiget hat.

Das V Capitel.

Daß man die Tugend außüben müsse
 allein mit Abschen auf die Warheit,
 und auf GOTT: und daß man die Bes
 schwerlichkeiten des Nächsten in
 Mitlcyden tragen müsse.

Ich muß die Demuth / die Abgeschieden
 heit / die Bewahrung meiner Sinnen /
 die Eingezogenheit und die Einfalt keines
 Wegs nur so äußerlich zeigen / nemlich
 etwa deswegen / weil man vielleicht auf
 mich acht hat / oder auß Furcht vor andern:
 welches [Betragen] voller Bedrängniß
 ist [vor den Geist.]

Dann wann ich also zu Werck gehe / so
 wird in künftiger Zeit dasjenige in mir ab
 nehmen / warum ich so / oder so mich aufge
 führet habe / und werde wanckende und gar
 unbeständig seyn / und entweder zur Leicht
 fertigkeit oder zur Traurigkeit abweichend:
 nachdem die äußere Zufälle [und Umstän
 de] seyn werden.

Sondern ich muß aufrichtig auß dem

Am

Anschauen der Wahrheit diese und dergleichen Dinge thun / wissende / daß nicht allein jekunder / sondern bis zum Ende meines Lebens / solches vor Gott angenehm seye.

2. Und deswegen muß ich in solchen und dergleichen Tugenden beständig zuzunehmen trachten. Dann es geziemet einem gütigen und sanftmütigen Menschen / daß er die Ungeschicklichkeiten / Verdriesslichkeiten und Unruhe anderer / mehr mit Bescheidenheit und stillem Wesen besanftige / wo es noth ist / als mit Worten.

Dennoch müssen wir einander viel in Sanftmuth und Gedult ertragen / in allen denen Dingen / welche nicht eben so vollkommen und ordentlich von aussen oder von innen geschehen mögten.

Dann es fällt einem jeden sein eigen Elend und Jammer beschwerlich gnug zu tragen / es sey nun an seinem Leibe / oder in seinem Wandel.



Das VI Capitel.

Das Anschauen der Wahrheit gebietet die Demuth / diese beyde vertreiben die Hoffart und die eitele Selbstgefälligkeit / welche das Gemüt verfinstern.

Wann ich mich ansehe in der Wahrheit und Gerechtigkeit / so bin ich mir gar keines Guten bewußt: dann ich sehe / daß ich durch mich selbst nichts anders bin / als Abscheulichkeit / und ein Abkehriger von GOTT / und von der Wahrheit / und durch und durch Eitelkeit.

Daß ich habe das Bild GOTTES in mir beslecket / und wann selbiges mögte wieder verbessert oder herstelllet seyn in seine [rechte ursprüngliche] Gestalt / so bin ich es dann nicht / sondern der HERR ist es gang: damit durch alles und in allen Dingen / die Erhabenheit der Kraft und Tugend GOTTES sey und nicht auß mir.

2. Was nun von Gedancken oder Bewegungen in mir aufsteiget / das mit diesem Sinn der Wahrheit nicht übereinkommt / solches ist eine verfluchte Eitelkeit / und ein Abscheu vor GOTT. Und

Und ich wil keines Wegs dergleichen verborgene Regungen vorbehen gehen oder verhehlen / als wann ich auß mir selbst im geringsten etwas wäre : sondern ich wil trachten mich so viel mehr unterzudrücken und zu demühtigen.

Und nicht ansehende / wie mein [innerer Stand und] Wesen in Gott ist / sondern einsehende die Wahrheit meiner Nichtigkeit in mir selbst / so wil ich solche Regungen kräftiglich herunter stürzen / damit sie erkennen / daß sie nicht Wahrheit und Gerechtigkeit / sondern Eitelkeit und Lügen sind / ja der Teuffel selbst.

3. Dann so oft eine Seele / die dem Herrn getreu ist / etwa Bewegungen fühlet der eigenen Einbildung / oder der Menschen-Gefälligkeit / einer inwendigen nicht lautern Freude und Erhebung über Gottes Gaben / der Furcht andern zu missfallen / oder einiger andern frembden Begierde : so wird alsbald ihr lauterer [inwendiges] Anschauen / wenigstens von einer Seiten / gehemmet und verdunckelt.

Und wann sie genau wird zusehen / wird sie

sie

sie klärllich gewahr werden / daß hierdurch einiger massen ein Vorhang zwischen sie und der Wahrheit gehänget werde; und daß der Zweifel / Verwirrung und die Furchtsamkeit anwachse.

Dann wo dergleichen Regungen nar hinkommen / da bringen sie solche Früchte mit sich / ja sie sind [im Grunde] nichts anders; und die Seele wird gewahr werden / daß ihr Vertrauen zu Gott sich mindere: Und solches muß sie nothwendig so lange leyden / bis die Eitelkeit vor dem Angesichte der Wahrheit verschwinde.

4. Die Demuth und die Wahrheit geben derhalben allein [dem Gemüthe] Sicherheit und weiten Raum / und was auffer denselben ist / ist ihm enge und fürchterlich.

Nun sind zwar alle frembde [Bewegungen etwas zu wollen seyn] verworffen und hinunter gestossen von dem Angesichte der Wahrheit / haben auch nie davor bestehen können: aber die Wahrheit herrschet noch nicht dergestalt in [meinem] Gemüthe / daß es könne sehen und fühlen / daß

daß [dergleichen Bewegungen] schier vernichtet seyen.

Das VII Capitel.

Daß unsere oberste Gemüths = Kraft / welche unendlicher Weise zu ewigen Dingen geneigt ist / verhindert werde durch eitele Gestalten und Bilder / da doch der Heyland dieselbe wil leer haben / damit Er uns in der unermesslichen Freyheit der ewigen Dinge / durch ein GOtt = förmiges Anschauen / vor seinem Angesicht stellen möge.

Daß ich nicht folgen [und erreichen] kan die Höhe / (a) die Weite / die Tieffe / die Unbegreiflichkeit / und gelangen in den weiten Raum (b) **des obersten Gemüths /**

(a) Er führete mich auß in den Raum / Psal. 18: 20.

(b) Im Lateinischen heist es: Suprema affectiva, und sol diß der Sinn seyn: Es ist in unserm Gemüth eine oberste Kraft oder Facultät / welche unendlicher Weise und über alle andere Geschöpfe / zu ewigen Dingen sich neigen und außstrecken / und von denselben auch angethan werden kan: diese Kraft oder Neig-

müths, welches die ganze Schöpfung unendlicher Weise weit übersteiget: ist ein Zeichen / daß ich noch durch Eigen-Gesuch gehalten und gebunden werde; oder daß ich ruhe in der Gemächlichkeit / und fürchte die Ungemächlichkeit / oder daß ich fürchte untergedrucket / gedemüthiget oder nicht geachtet zu werden.

2. Ich wil aber fleissig untersuchen / wann ich in dem inwendigen Aufsteigen verhindert werde / ob eine solche Sache auch werth sey / daß ich dadurch aufgehalten werde / oder nicht:

Wo nicht / so wil ich loß und frey dieselbe übersteigen: dann es muß unser Gemüths- Stand / oder das innerliche Aufsteigen unsers Geistes / nicht leichtlich gestört oder aufgehalten werden.

Dann der H. Er. I. Jesus selbst ist derjenige / der inwendig erleuchtet; was sollte uns verfinstern? Der H. Er. I. Jesus ist / der inwendig befriediget; was sollte uns beunruhigen? Der H. Er. I. Jesus ist / der unser inner-

lichkeit aber kan ich nicht lassen wirksam seyn und folgen / weilen / etc.

innerliches Aufsteigen loß und frey machet;
welch Geschöpf / welche Widerwärtigkeit
oder Gegenstand solte dasselbe niederdrücken
oder verhindern?

„ 3. Ich bins / spricht Er / der ich mein
„ (c) Heiligthum heilige / und lasse nicht zu
„ daß es [mit frembden Dingen] verbildet
„ werde; sondern ich gebe ihm eine heilige
„ und herliche Sabbaths Ruhe mitten
„ unter der Unruh; ich lasse keine frembde
„ Formen und Bilder eingehen / oder we-
„ nigstens nicht ruhen in meinem heiligen
„ Tempel.

„ Dann es ist nichts / das ich würdig
„ achte / daß es möge verhindern oder nie-
„ derdrücken ein Gemüth / das mit mir
„ vereiniget ist.

„ Und ich achte es sehr bestraffens wür-
„ dig / daß das Gemüth selbst sich beschäf-
„ tige mit allerhand geringen und unnützen
„ Dingen / oder mit eiteln Sorgen künstli-
„ cher Dingen / die vielleicht nimmermehr
„ geschehen werden; da es doch in Freyheit
„ sei-

(c) d. i. Die Seele / welche Gottes Wohnung ist /
2 Cor. 6; 16. 3 Mos. 21.

„ seines [Göttlichen] Adels genieffen Kö-
 „ te / in seinem anfänglichen Ursprung.

Derhalben muß das Gemüth sich be-
 fleißigen / so viel es kan / damit es nicht ver-
 hindert oder träge gemacht werde von de-
 nen untern Dingen: von denen obern Din-
 gen aber hat es nichts zu fürchten, weil es
 von denselben nicht allein nicht niederge-
 drücket wird / sondern auch noch öfters auf
 mancherley Weise genöthiget und ange-
 locket wird / mit denselben zu stehen
vor dem Angesicht des Herrn /
 zu wandeln in inniger und höchster Weite /
 [Des Gemüths] allwo keine Enge gefun-
 den wird / sondern ein freyes und **Gott-**
förmiges Anschauen / welches das
 Herzens-Auge nicht verdunkeln noch trü-
 be werden läffet.

Das VIII Capitel.

Von der Blöße und Lauterkeit der
 Seelen vor der ewigen Wahrheit / ja
 auch dann / wann sie die Gestalten
 der geschaffenen Dinge ansiehet / da
 sie

sie Gott in denselben siehet. Wie daß
ein solcher selig sey. Wahre Ges
müths = Freyheit.

Wisset ihr nicht / spricht die Gott = för
mige Braut selbst / [redende im Geist
der Wahrheit] wie daß es / durch die Gna
de / mir möglich gewesen sey / [lauter und]
ohne Bilder / in einer entblößten Gemüths =
Gestalt / mich darzustellen vor das Ange
sicht der ewigen / unveränderlichen War
heit / und unwandelbaren Wesenheit /
welche immerdar ist dasjenige / was sie
ist. (d) Und allein in Wahrheit fortgehet
zu allen Dingen / und doch inwendig [in
ihr selbst] ganz verbleibet. (e)

2. Dieses aber nicht allein / sondern es
kan auch diese Gott = förmige [Seele] sich
aller Formen und Bilder entblößet [und
lauter] halten / (f) wann sie die Wahrheit
selbst

(d) 2 Mos. 3: 4. (e) Weisb. 7: 27.

(f) d. i. Wann das Gemüht siehet in allem Ge
schaffenen das Göttliche / so in demselben ist
über sein Wesen / oder das übernatürliche /
so wird es durch die Gestalten und Bilder
der geschaffenen Dinge nicht verhindert / daß
es dem unerachtet nicht lauter und bloß seyn
solte.

selbst und das Über- Wesen aller Dingen in allem Geschaffenen ansiehet: dann sie siehet kein Ding an. als ein Nichts / sondern in allem (g) siehet sie Gott / so wol in den geringsten als in den größten Dingen.

Deswegen kan nicht leichtlich etwas ein solches Gemüth auf eine schädliche Weise verbilden.

Und wann nun gute und reine Bilder solches nicht leichtlich thun können / wie viel weniger wird dann dasjenige / welches die Seele verfinstern oder beunruhigen kan / solches vermögen zu thun?

3. Und so ist dann ein solches Gemüth / dessen Bande zerbrochen / und welches frey geworden / und in der Tugend befestiget ist / nicht weniger selig und tugendsam auf der Reise / als in seinem Hause / unter vielen [Menschen] als in der Einsamkeit / unter der Arbeit / als in der Ruhe / im Wohlstand / als in Widervärtigkeit und Übelstand / und so auch in allen andern Begebenheiten.

Und
(g) Den Erleuchtetsten leuchtet GOTT in allen Dingen.

Und solches darum / weil es **der Warheit** selbst nicht weniger hier als dorten gegenwärtig ist / vornehmlich / weil es durch eine brünstigste Liebes = Neigung / mit der Wahrheit und Seligkeit vereinigt / und also auch (so viel möglich) derselben theilhaftig geworden ist.

4. Dañ hierin bestehet die wahre und heilige **Freyheit des Geistes**; **Erstlich** / daß er nichts liebe in dieser Welt / weder geehret noch geachtet zu seyn / noch seine eigene Gemächlichkeit in Zeit oder in der Ewigkeit; daß er auch selbst in den nothwendigen Übungen nicht beruhe / und seine begierliche Kraft mit keiner unlautern Begierde zu etwas Geschaffenes getrieben werde: dann er kan aller Dinge / die er scheint zu haben / ohne einigen Schmerzen entbähren; weilen die Wahrheit keines Dinges bedarf / noch von einiger Verminderung ihres Lichtes weiß.

Zum andern / daß er keine schwere noch unangenehme Dinge fürchtet oder scheuet / nemlich / keine Mühe oder Leyden.

Und daß / obschon [dergleichen unangenehme

nehme

nehme Dinge] nicht gegenwärtig sind/
auch selbst derselben Andencken das Ge-
müth nicht drucken oder quälen: daß er auch
in allen Bestraffungen/ Schelten und Ge-
ringachtungen / durch keinen unnöhtigen
Schmerz oder Schaam beweget oder ge-
stört werde: sondern daß er sich dessen nur
in so weit annehme / als die Warheit selbst
es erforderte oder zeigen mögte / und nicht
mehr.

Das IX Capitel.

Daß das beschauliche/wircksame und
wahre freye Leben GOTTES Gabe sey:
und daß derselbe alsdann alles in dem
Menschen wircke; welcher daher in
GOTT allein sich rühmet / und in
demselben warlich reich ist.

„Sihe/ spricht der HERR/ ich habe dir
gegeben / daß dein Angesicht mein
„Angesicht anschauet / und daß
„dasjenige / was in dir gleichförmig ist/
„ganz in sich empfangen meine Schönheit
„und Gleichförmigkeit / so viel solches
„möglich ist.

„Und ich habe dir gegeben einen wolge-
ordnes

ordneten Wandel deines äuffern Men-
schen / welcher stärker ist als die Ange-
sichter aller deren / die wider dich streiten/
vornemlich und insonderheit die dem
Geiste widerstehen : dergestalt daß sie
nicht bestehen / ja nicht erscheinen dürfen
vor deinem reiffen / gefekten und blossen
anschauen ; wodurch du / alle Hin-
dernüssen übersteigende / vielfaltig er-
neuert wirst / und von den Vermittelun-
gen aller unnöthigen Dinge entlediget
bist / und **frey vor mir stehest** /
und nicht beschämet wirst.

2. Dann in diesem **Anschauen** ist
keine Verwirrung / keine Bedrängnuß / kein
Zweiffel / noch einige Furcht ; da das Ge-
müt sich vollendet siehet in **eben dassel-**
be Kines / (a) und siehet sich eins oder
ein Geist (b) mit **eben demselben** /
und **eben dasselbe** / welches Gott ist /
vergestaltet in sich.

Und so wirket die Seele alle ihre Wercke
in

(a) Joh. 17: 23.

(b) Mit demjenigen / der da ist das / was er ist /
2 Noj. 3; 14. 1 Cor. 6: 17.

in Gott / (c) ja Gott wircket dergestalt alle ihre Wercke in ihr / daß sie selbst viel mehr Gottes Werck ist / als daß sie selbst wircken solte.

3. Sie verläßet auch / ihrer eigenen Schwachheit wegen / nicht die innerliche Gott-förmige Berührung und Beweugung / in einigem Ort / Zeit oder Begebenheiten / wie schwer sie auch seyn mögten: sondern sie siehet / daß Gott in allem sie in seiner Gewalt habe / damit sie sey ein bequames Werkzeug / zu allem Werck Gottes geschickt und bereit.

Und so erkennet sie in der Wahrheit / (wann es wol mit ihr stehet) daß Gott durch die Augen ihres Leibes siehet / durch ihren Mund redet / durch ihre Ohren höret / und so auch durch alle ihre übrige leibliche Verrichtungen in allem lautertlich einhergeheth.

4. Und dergestalt wird erfüllet / was der Prophet Jesaias sagt: **Alle unsere Werke hast du & Er in uns gewircket** / (d) also daß bey allem / dem Menschen auß sich selber / keinen Ruhm / auf seine eigene Kraft

(c) Job. 2. 21. (d) Esai. 26; 12.

Kraft oder Werck / übrig gelassen wird; sondern all sein Ruhm sey in dem / daß **GOTT** es ganz / und er in sich selbst nichts seye: daß er ganz verlohren sey in ihm selbst / und sich gar nicht mehr finden könne; und ganz gefunden in **GOTT** / in welchem er ruhig und ganz sicher wohnet.

5. Und eben darin freuet er sich gar sehr / daß ihm alle Gelegenheit in sich selbst zu rühmen benommen ist / damit **GOTT** sey alles in allem. (e) Und in dem / daß er so stehet / bedarf er keines Lobs oder Ehre; dann er ist voll / und die Vollheit selbst ist in ihm.

Wo er aber noch Ehre begehret / eben das ist ein Beweis, daß er noch ganz leer und ohne Ehre ist: dann nirgend sucht er etwas / als da / wo er noch eitel oder ledig ist.

6. Und so muß der Mensch allezeit in sich entwerden (f) und abnehmen / und in dem **HERRN** zunehmen / und vielfaltig

B 2 alles

(e) 1 Cor. 15: 28.

(f) In sich entwerden ist / sich selbst absterben / oder sich vernichtigen in Ansehung seines Eigen = Gesuchs.

alles umb alles geben / wann er nicht wil
bedrängert werden.

Dann vor dasjenige / das er vor sich be-
hält und besitzet / wird er überzeuget / daß
er GOTT verkauft habe : dann GOTT gibt
alle Gaben / vor eine Gabe / welche die
Seele (g) selber ist / damit Er ganz unser
seyn könne / und wir hinführo nicht mehr
[dürftige] Bettler / (h) sondern voll seyn
mögen.

Das X Capitel.

Daß durch das Erfahrungs = An-
schauen GOTTES das Gemüth unver-
änderlich und eins mit GOTT werde;
daß alle fremde Dinge von demselben
vertrieben werden ; daß es ihm die
Einfalt und eine fast unwanckelbare
GOTT = Förmigkeit zuwege bringe:
zu welchem allen diejenige / die sich
selbst und das Ihrige suchen / uns
geschickt sind.

Es ist nicht gnug zu meynen und zu den-
cken ; sondern man muß es durch Er-
fah-

(g) Gib mir / mein Kind / dein Herz / Spr. Sal. 21.
(h) Wer in allem sich selbst suchet / der ist ein Bettler

fahrung wissen / daß das Gemüt denjeni-
gen anschauet / der alle vergangene/ gegen-
wärtige und künftige Dinge mit einem
Anblick anschauet / und daß zu ihm gesagt
werde :

„ Siehe / alle deine Wege sind vor mei-
nem Angesicht / wie es mit dir seye / ob du
vor mir stehest und wandelst mit voll-
kommenem Herzen ; oder ob du herum-
schweiffest und flüchtig bist / und wanckest
nach einem jeden Wind der außern Be-
gebenheiten. Ich stehe / und bleibe un-
veränderlich.

„ O! wann du mich könntest ansehen / wie
ich allezeit unveränderlich in einem Wes-
sen bleibe ; und daß bey mir kein vor
oder nach seye / sondern nur **Ein und**
dasselbe / welches ich alleine bin!
dann könntest du selbst auch befreyet wer-
den von der Ungleichheit und schnöden
Veränderlichkeit / und einiger massen mit
mir **Ein und dasselbe** seyn. „

2. Welche Eröffnung so kräftig und
starck ist / daß alles das innerste des Men-
schen / nicht allein des Hergens / sondern

auch des Leibes wunderbarlich berührt und beweget wird / und in Ohnmacht hinfincket / und dieses nicht ertragen kan.

Und daher wird dann sein innerliches Anschauen helle und klar / ohne Vermittelung einiger Duncelheit / und (nach seiner Weise) gleichförmig demjenigen / den es siehet : so daß alle Eitelkeit und Aderheit / und alles / was dasselbe nicht ist / vergehet und verschwindet / gleichwie Rauch vor einem starcken Wind.

Der äuffere Mensch wird auch unschuldig und einfältig mit vieler Sittsamkeit / Sanftmuth / Demuth und Gebeugtbarkeit / in allen Dingen einher gehende / nach Erforderung der Sachen [und Umständen:] damit er / gleichwie David / treu sey in seinem Eingehen und Ausgehen / nach dem Befehl des Königes. (a)

3. Und wird also der Mensch ganz Gottförmig / daß er alle Dinge mit gleichem Gemüthe ansehen kan / und keineswegs weder durch widerwärtige und schwere Dinge beunruhiget / noch durch glück-

(a) Eingehende zu Gott und ausgehende zum Nächsten.

glückliche und angenehme Dinge ungebunden oder aufgekehrt wird : sondern er wird vielfaltig erneuert durch sein reiffes und gesetztes Anschauen / womit er die Billigkeit und Gerechtigkeit ansiehet / welche allezeit stehet und feste bleibet / und sich nicht nach einer Seite überlencket.

Und hierin muß er sich gewehnen ganz geübt zu werden / damit kein unvorsehene und plöbliche Zufall ihn entrüsten oder verstreuen.

Thut er solches / so wird GOTT / der sehr mächtig ist / nicht zulassen / daß sein GOTTförmiger [Grund] den leiblichen oder geistlichen Beunruhigungen / Gemüths - Bewegungen und Verstreungen unterworfen werde.

4. Und weilien eine solche Seele ganz GOTTes ist / und nichts vor sich selbst zurück gehalten hat / deswegen ist sie getrost in allem / was ihr je begegnen könnte / es seye von GOTT / vom Teuffel / oder von der Ungeschicklichkeit und Plage anderer Menschen / wie es auch immer seyn mögte.

Sie kan auch allerhand schwere [und widerwärtige] Dinge sehen / hören / und

sich derselben erinnern / ohne deswegen erschrocken oder kleinnützig zu werden: Und solches darumb / weil sie nichts mehr hat / das sie verlieren kan / und versichert ist / daß Gott dasjenige / was sein ist / nicht verlieren kan.

5. Aber wie solte man demjenigen so grosse Dinge anvertrauen mögen / der in kleinen und täglichen [vorfallenden Dingen] schon beängstiget und kleinnützig wird? Der innerlich und äusserlich / auch im allergeringsten / seine eigene Gemächlichkeit suchet?

Wo ist in einem solchen das freywillige Hingeben seines Leibes und seines Geistes / zu allen beschwerlichen [und widrigen] Dingen / (sie seyen gegenwärtig oder noch zukünftig) durch die Verläugnung seiner selbst? Wo ist endlich in ihm das lautere und bloße **Anschauen der unveränderlichen Wahrheit** / womit er alle Dinge durchsiehet? Welcher mit allerhand andern Dingen / ob sie gleich in sich nicht böse sind / dennoch durch das Arbeiten seiner Gedancken oder Phantasie / und mit einem gefesselten und verwickelten

Ges

Gemütthe / dergestalt beschäftigt ist / daß er- (ich wil nicht sagen in der Unruh und mancherley Geschäften / sondern nicht einmal bey dem äussern Gottes-Dienst / da er doch gang der Andacht ergeben seyn müste) dieses einige **Lein** / worin alles ist / nicht anschauen kan / weil er verdunckelt ist.

6. Wann er schon so viele Verbildungen und Gedancken der Dingen hat / da er ledig ist / und Zeit / Ort / Ruhe und dergleichen Hülf-Mittel zu seiner innerlichen Bewahrung hat : was würde er dann wol thun / wann er mitten in vieler Unruh / und mit mancherley Geschäften beladen wäre?

Wann sein Gemüt wancket / nachdem die äussere Zufälle sind ; wann er da unten liegt / da er andere solte aufrichten ; wann er seinen eigenen Nutzen der Nothdürftigkeit seines Nächsten vorziehet : wann er in diesen und dergleichen Dingen abfällt / und sein selbst nicht mächtig ist / sondern mit frembder Macht (c) gebunden ist ; so ist eine gar dicke Decke gehänget zwischen ihm

B 5 and

(c) Nämlich der Selbst-Liebe.

und Gott/ und vermag keines Wegs ins Allerheiligste einzugehen noch einzusehen.

7. Und wann er schon dufferlich die heilige und Göttliche Geheimnisse genießet / [oder communiciret] so gehet ihm dens noch unvermerckt vorbey (und ohne dessen theilhaftig zu werden) die Göttliche Gleichheit / und das höchste Gut / das sich selbst communiciret / [oder gemein macht] und der Seelen geschenecket wird / nach dem Maas ihrer Vollkommenheit.

Und welches noch mehr zu verwundern ist / er ist mitten unter solchen Dingen / und gehet mit den Göttlichen Geheimnissen um / aber mit vieler Unempfindlichkeit / und einiger massen ohne Achtgebung auff dasjenige / was sie in sich haben / und warum sie geschehen; und gehet dergestalt leer und nüchtern von einem vollen Tisck weg / da er doch so offt von aussen dabey stehet.

Das XI Capitel.

Von dem Fleiß / den man anwenden müsse in dem Wege Gottes / welcher das Creutz ist. Dessen Süßigkeit vor denjenigen / der davon nicht abweichet /

weichet / sondern darin verharret
 lauterlich / und ohne Absicht auff sei-
 ne eigene Gemächlichkeit. Dessen
 vortreffliche Wirkungen / nemlich
 des Vertrauens in GOTT / obwoln
 mit mäßiger Bescheidenheit.

Eiffert brünstiglich nach den besten
 Gnaden = Gaben (d) des Geistes : es
 ist nicht gnug / daß der Mensch eben nicht
 sehr zu eiteln und unnützen Dingen ge-
 neigt sey / sondern er muß auch starck und
 brünstig seyn / daß er Tag und Nacht nicht
 ablasse in dem Thun ; und daß er wie ein
 Riese munter und freudig sey / in dem
 Wege des HERN tapfer zu lauffen / und
 mit vieler Begierde den ihm vorgesezten
 Kampf anzutretten / nemlich **das Creutz**
 des HERN.

2. Dañ unser ganges Leben ist und muß
 ein **Creutz** seyn / welches wie süß es sey / der-
 jenige allein weiß / der es fühlet.

Dann unser **Creutz** ist so süß / und so
 voller Lieblichkeit und Sicherheit / daß der-
 jenige / der es in Wahrheit liebet / viele

(d) 1 Cor. 14; 31.

Bitterkeit und Bedrängnis wird finden/
so bald er nur ein wenig davon abweicht.

Dann was ist nicht als vor Gutes im
Creuz? Massen darin ist eine Länge / eine
Breite / eine Höhe / und eine Tiefe alles
dessen/was man in Lauterkeit begehren kan.

Ist dann nun solches alles darin/so wird
[eine Seele] weiten Raum finden / wo sie
sich auch hin kehret / was sie nur im Creuz
bleibet; weicht sie aber davon ab / so wird
sie [alsbald] von allen Seiten beängstiget
werden.

Und wer nicht sorgfältig sich beflisset/
beständig in dem Creuz des HERN zu blei-
ben / der weicht gar leicht davon ab; und
welches noch ärger ist / er fühlet auch nicht
die Bitterkeit der Abweichung davon/weil
er die Süßigkeit des darin = bleibens nicht
kennet.

3. Er weicht aber davon ab / so oft er
seine Augen richtet auff eitele Dinge / die
ihn von GOTT entfremden / welches ein
Abscheu vor GOTT ist; so oft er auß Ver-
dricklichkeit unterlässet zu thun / was ihm
doch oblieget; so oft er durch einige fremde
Surcht gedruckt wird; so oft er [unordent-
liche]

liche] Gemüths-Bewegungen oder Beunruhigungen [in sich] leydet; oder einige Aderheit und selbst = Gesuch [in ihm] wircket.

4. Aber in dem Creuze verbleiben / ist / daß man zu aller Zeit / aller Orthen / in allen Dingen / im Wolstand / oder in Widerwärtigkeit / und in allem / was einem sonst begegnen mögte / die Gleichheit des Gemüths zu bewahren trachte.

Wie auch / daß man in allen inwendigen und außwendigen / zeitlichen oder ewigen Dingen / überall sein Eigen = Gesuch verlasse / und so in dem HERN sterbe; auch selbst in der lautern und nothwendigen Freudigkeit im heiligen Geist / mit keiner Eigenheit ruhe / und gänzlich nichts / weder inwendig noch außwendig / annehme / was der Eigenheit angehet / oder auff selbsts Gesuch ziele; daß in allem / was uns / mit Recht oder Unrecht / begegnen mag / es seye öffentlich vor jederman / oder heimlich und allein / kein murren noch klagen gehört werde / oder einige Entrüstung / oder Störung des Gemüths / noch einige Verdunkelung des innerlichen Gesichts / der

äußern Zufälle wegen; sondern daß das Gemüth (welches ihm selbst in keinem eini- ges Bösen bewusst ist) mit stillschweigendem Herzen / mit gleichem / demüthigen und friedsamem Angesicht / die Gedult bewahre / damit ihm nichts begegne / worzu er nicht sollte bereit seyn.

5. Einem solchen gilt das Gemächliche und das Ungemächliche eines theils gleich / weil er in dem einen nicht loß und leichtfertig / und in dem andern nicht bedrückt oder bedrängt wird.

Sondern weil er weiß und fühlet / daß er von Natur zur Gemächlichkeit und eigenen Ruhe geneigt ist / deswegen so gehet er der Neigung gerade entgegen / und verlanget vielmehr durch widerwärtige und ungemächliche Dinge geübt zu werden; und solches umb so viel mehr / weil er weiß / daß alle Eigenheit auß solchen Dingen aufgeschlossen sey.

Diß ist der rechte Weg des Herrn / voller Sicherheit und Herzlichkeit im Herrn / und ohne einigen Irrthum [und Betrug;] so daß eine jede Seele / die nicht darinnen wandelt / voller Angst / unnützlich

licher Furcht / mannigfaltigen Zweifel/
fremder Zerstörung und Abgekehrtheit
von dem **HERN** ist.

6. Wann aber jemand das Creutz des
HERN nur deswegen lieben wolte / weil
so viele Sicherheit. (e) Freyheit und Weite
[vor das Gemüth] darinnen ist / so liebte
ein solcher es nicht lauterlich; sondern in
eben diesem (f) weicht er von dem Creutz ab.

Wann aber der Mensch / da er im Creutze
stehet / sich gänglich dem **HERN** läffet / und
ganz sein ist / so lässe sich auch **GOTT** einiger
massen gänglich dem Menschen / und wird
ganz sein; und so wird der Mensch [ver-
gnügt und] voll / daß er keines Dinges be-
darff / noch etwas verlanger; siehe / welch
eine Unwechselung!

Wann er sich aber nur allein deswegen
GOTT läffet / und Ihm zu gefallen trach-
tet; solches ist nicht rein (g) und recht / son-
dern unlauter und enge; und eben das ist/
in

(e) Suchende mehr seine eigene Gemächlichkeit
als die Ehre **GOTTES**.

(f) Weilten sein Zweck und End. Ursache nicht
GOTT selbst ist.

(g) Eine reine Seele sucht **GOTT** umb **GOTT**.
Aug.

in dieser Absicht / sehr von dem Creuze abgewichen seyn.

7. Ob aber nun schon der Mensch dergestalt allen Dingen einiger massen todt zu seyn scheint; so muß er doch in allen / so wol kleinen / als grossen Dingen / (sich selbst ganz dahin gebende) mit lebhafter [Wachtsamkeit] einhergehen / nach aller Erforderung der Sachen / und nach Anweisung der Wahrheit: so daß er auch in Ansehung der nothwendigen Gemächlichkeiten des Leibes / als nemlich des schlaffens / der Ruhe nach einiger Ermüdung / des essens und trinckens und dergleichen / sich so lauterlich und einfältig aufführe / daß er deswegen vor dem HERN sich nicht schämen dürffe.

8. Wann ihm einige Beschwerlichkeit begegnet / so dencke er / daß er in dem Creuz des HERN seye / und daß ihm nichts anders zukomme / und er nichts anders begehren müsse als Creuz.

Und so lange muß ihm nothwendig das Creuz schwer und verdrießlich seyn / biß er es willig und von ganzem Herzen begehret und trägt.

9. Wann

9. Wann er nun auch einigen leiblichen Mangel hat/ oder wann er dieses oder jenes vom HERN nicht bekommen hat: so ist er/ ob er solches hat oder nicht hat / darumb nicht mehr oder weniger seelig.

Und es ist keines wegs des HERN Wille/ daß er ddrumb sich bekümmere/ oder meyne / daß er deswegen weniger seelig sey: wann er auch schon sähe/ daß andere solches nicht vertragen können/ und kein gutes Auge auff ihn hätten: es muß ihn solches nicht wundern / dann die Wahrheit selbst hat ihre Beneyder / wie viel mehr unsere Schwachheit?

Daß es ist auch nicht möglich/ daß einer allen gefallen und vergnügen könne/ gleichwie der allervollkommenste Wandel unserß HERN JESU Christi im Fleische solches selbst nicht gethan hat.

Doch mit dem Beding/ daß der Mensch im vorbesagten sich allezeit demüthiglich bessere; und daß er nicht unterlasse zu thun alles das / was in seinem Vermögen ist.

10. Wer so in dem Creuz des HERN seinen Wandel führet / der kan weder Tag noch Nacht durch keine widerwärtige Dinge

ge

ge furchtsam oder erschreckt werden; ja nicht einmal durch ewige [Leiden/] weil er sich bereit fühlet / alles auff sich zu nehmen / was zur Ehre des HERAN / durch dessen Regierung oder Zulassung / ihme wiederfahren mögte.

Dann wann er in Warheit die Gerechtigkeit liebet / so würde er / wann GOTT seine Missethaten und Abweichungen von Ihm / auff diese oder jene Weise straffen oder bessern wolte / auch nichts anders verlangen können; ja wann GOTT wolte / daß er in höllischer Quaal / zu seiner Läuterung / seyn solte / so würde er auch eben solches begehren / damit nur alles / was in ihm wider die Gerechtigkeit und Warheit mögte geschehen seyn / geläutert würde.

Sterben und leben gilt ihm auch eines theils gleich; er wird auch nicht betrübt über das abscheiden einiger fremden [Creatur/] weil er sich nicht erfreuet noch geruhet hat in ihrem ankommen.

II. Dann was kan dem jenigen zu seinem Trost begegnen / der das höchste Gut / und die Seeligkeit selbst / welche GOTT ist / genußet / welche durch keine Zufälle
[von

[von aussen] vermehret noch vermindert wird?

Dann die Seeligkeit selbst hat keine Gemeinschaft mit [äussern] Zufällen: so daß dem / (h) welcher seelig ist / wann alle Gemächlichkeiten [und Wohlstand] ihm begegnen / seine Seeligkeit nicht vermehret / und wann ihm solches wieder entnommen wird / seine Seeligkeit nicht vermindert wird.

Und obschon solches seltsam und wunderbarlich zu lauten scheint / so ist doch keine Vermessenheit in einem solchen Sinn; weil er nicht nur so obenhin [und in Gedanken] bestehet / sondern auß tieffer [und gründlicher] Vereinigung und Gleichförmigkeit mit GOTT entspringet; und es kan auch ein fremder (das ist / fleischlicher Mensch) keines wegs dahin gelangen / welchen viele Ungerechtigkeit in ihm herrschet: „und deswegen wann derselbe auch ein „grosses Vertrauen haben wolte / so ist „solches doch ganz eitel / so lang es nicht „auß der Vereinigung mit GOTT und der „Erneuerung des Hertzens entspringet.

12. Es

(h) Mit GOTT inwendig vereiniget.

12. Es wird aber vielleicht jemand sagen: Man muß nicht höher gesinnet seyn / als man gesinnet seyn sol / sondern mit Bescheidenheit gesinnet seyn. (i)

Es ist wahr / aber wie müssen wir gesinnet seyn? Muß nicht diß unser Sinn seyn: daß [gleichwie] wir geschaffen sind nach dem Ebenbild und Gleichniß GOTTES / wir auch wieder vollkommen seyn müssen / wie unser Vatter im Himmel vollkommen ist? (k)

Oder wil unser HERR JESUS / der für uns den Vatter gebäthen hat / daß wir (l) eins seyn mögten / wie ER in dem Vatter und der Vatter in Ihm ist / daß wir mögten vollendet seyn in eines / und erkennen / daß der Vatter uns liebet / wie ER Ihn geliebet hat / und dergleichen vieles; wil / [sage ich / der Heyland hiermit lehren] daß wir abkehrig und schüchtern sollen seyn vor unserm Vatter / und daß wir Ihm so fremde seyn sollen?

Von

(i) Röm. 12: 3.

(k) Matth. 5: 48.

(l) 1 Joh. 17: 11/26.

Von der inwendigen Gewisheit sagt auch der H. Petrus: Seyd desto mehr emsig / durch gute Wercke euren Beruf un^r Erwehlung fest zu machen. (m)

Wann so und auff dergleichen Weise gesinnet seyn wider G^ott ist / so ist warlich G^ott wider sich selbst; dann es wil nichts anders sagen / als das wir in allen Dingen / von innen und von aussen / in Zeit und Ewigkeit / dem Winck des Göttlichen Willens unterworffen seyn sollen / und das in uns keine Ungleichheit bleiben müsse / welche den Augen der Göttlichen Güte missfallen möge: das er / der Mensch / (als er) nichts seye / G^ott aber alles in allen sey: ja das er in G^ott und mit G^ott (so viel solches geschehen kan) alles sey.

13. Aber [mögte jemand einwenden] es sind dennoch die Gerichte G^ottes / wie grosse Abgründe? (o) Ja / wol grosse Abgründe / es weiß auch der Mensch nicht / ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist. (p) Allein / es kan doch G^ott nicht verlieren das / was sein ist / dann Er kan nichts wider sich selbst thun.

Wann

(m) 2 Petr. 1:10. (o) Psal. 36;7. (p) Pred. Sal. 9:20

Wann Er nun den Menschen mit sich vereiniget hat / und der Mensch einiger massen theilhaftig geworden ist dessen / was GOTT ist / nemlich die Gerechtigkeit / Tugend / Warheit und Gleichheit: wie / solte dann GOTT sich selbst nicht lieben [in dem Menschen?]

Und wie würde der Prophet David mit Freuden sagen können: Deine Gerichte sollen mir helfen. Deine Gerichte sind lieblich / wann ich gedencke an deine Gerichte / O HErr! von der Welt her / so werde ich getröstet; und ich hoffe (q) auff deine Gerichte / und dergleichen vieles: wann er nicht gang in sich selbst entworden wäre / was nemlich das Böse angehet / und einiger massen die Gerechtigkeit (r) in dem Lande der Gleichförmigkeit (s) geworden wäre / vor gewiß wissende / daß GOTT sich selbst nicht verdammen könne?

14. Es

(q) Psal. 119. v. 175. 39. 52. 43. 26.

(r) 2 Cor. 5: 21. Daß wir würden die Gerechtigkeit Gottes in ihm.

(s) Sonst genannt / der obere Theil der Seelens oder der Geist.

14. Es ist aber auch noch ein anderes Land in der Seelen / nemlich das Land der Ungleichförmigkeit / (t) voller Stricken und Bänden / Erübsalen / Seuffzen und Beängstigungen / da Dornen sind und mancherley Druck / Zerstörung / Scham / und Widrigkeit gefunden wird : auß Betrachtung / nemlich / unserer eigenen Schwachheit / und vielfaltigen Gebrechen des innerlichen und außern Menschen / welche täglich mehr gefühlt und erfahren werden / als es billig seyn sollte.

In diesem Lande wachsen Dornen und Disteln überflüssig und in grosser Menge / doch in dem einen mehr / in dem andern weniger ; dergestalt / daß beynahе keiner von diesem unnützen Unkraut frey seyn kan.

In diesem Lande [und nach diesem Theil] haben wir nöthig mit dem Prophet David zu bitten : **H**Erz / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. (u) **H**Erz / straff mich nicht in deinem Zorn. (v) **V**erlaß mich nicht / dann ich fürchte mich vor deinen Gerichten / (w) u. s. w. Das

(t) Bernard. super Cant. Serm. 16.

(u) Psal. 143; 2. (v) Psal. 38; 2. (w) Psal. 112

Das XII Capitel.

Daß / ob gleich die Untugenden das oberste Theil der Seelen bestreiten / und ihr Anschauen verdunckeln; dennoch die Hülffe Gottes / obwol verborgentlich / nahe seye; und daß die Seele demselben müsse anhangen und auff ihn mercken.

Der ganze Schwarm der Untugenden und der mancherley Hindernüssen frembder Dingen und feindlichen Beunruhigungen trachten bißweilen in der obern Landschaft des Gemüths überhand zu nehmen / rühmen und sagen mit trotzigem Verweiß: Wo ist (x) nun dein Gott? Wo ist dein Königreich und dessen Bewahrer?

Sihe / wir herrschen und regieren / nicht allein auff deiner Erden / sondern auch in deinem Himmel: und wir werden nicht mehr / wie sonst gewöhnlich / hinaufgetrieben von dem lautern / blossen / und reiffen Anschauen / wovor wir nicht bestehen konten / das jekund von uns sehr verdunckelt

(x) Psal. 42: 4.

dunckelt ist / und leichtlich abweicht durch einen geringen Vorwurff.

Wir bemühen uns auch eben so sehr nicht / ihn durch grössere Vorwürffe zu versuchen / so lang er nur wenigstens durch die geringste / als nemlich / durch eine fremde und unruhige Gemüths-Beschäftigung / aufgehalten wird / und zufrieden ist bey denen Verstreungen und Bekümmernissen / womit er von uns bedängiget wird. Und ob er eben keine grosse Liebe zu uns hat / so machen wir ihn doch untüchtig und lau / daß er auch dasjenige / was ihm zu thun steht / nur so auß einer kalten Gewohnheit verrichtet.

2. Aber ach! daß dieses / dessen wir uns rühmen / nur mögte Bestand haben! dann wir fürchten / daß nicht etwa ein stärkerer über uns komme / der uns hinauß werffe / und gänglich außschliesse / daß uns hinführo kein Zugang mehr offen bleibe / ja daß wir nicht einmahl nähern dürfen; da wir vor mahls gang sicher / und nun mit Furcht wohnen.

Dann es scheint uns zu / als wann der Herr vor diesen Menschen streiten wolte

E

wis

wider uns; und ob er gleich von uns be-
dränget ist / dennoch / sihe sein ächzen und
die tieffe Seuffzer seines Hertzens / wie
auch die Thränen seiner innern und außern
Augen / scheinen hinauff zu steigen zum
HERN; der auch nun beschloffen hat ihn
von seiner mannigfaltigen Dienstbarkeit
zu erlösen / und ihm seine vorige Freyheit
wieder zu schencken: und wann er selbige
wieder wird erlangt haben / so wird er
uns hefftig unterdrucken und trogen / daß
wir auch nicht vor ihm werden erscheinen
dürffen.

3. Derhalben bitten wir dich / HERZ/
daß / wann du uns aufwirffst / du uns doch
wenigstens einen kleinen heimlichen Zu-
gang wollest frey lassen; damit / wann du
ihn etwa ein wenig verlassen mögtest / wir
uns wieder rühmen mögen unserer ersten
Herzschafft.

Wann du aber solches nicht thun wilt/
so sol dieser Bettler / oder was er sonst für
einer ist / doch dieses wissen: „daß so lang
„ein Othem wird in ihm seyn / wir weder
„Nacht noch Tag nicht auffhören wollen
„ihn zu bestreiten. Wir wollen unsere
„Stricke

„ Stricke vermehren / auff daß / wo er sich
 „ auch hinkehre / er wenigstens bißweilen
 „ einmal mag gefangen werden.

4. „ Wir wollen ihm zuvor kommen/
 „ ehe er auffwachet / damit wann etwa früh
 „ morgens seine Augen nicht zum HERN
 „ gerichtet wären / wir ihn zuvor kommen
 „ und sein Gemüth einnehmen mögen.

„ Wir wollen ihm viele Fabeln ein-
 „ schwäzen / und ihm allerhand eitele
 „ Phantasien vorwerffen / sonderlich in sei-
 „ nem äussern Gottesdienst: so oft er nem-
 „ lich nicht wahrnimmt / wie daß er das
 „ Geseß des HERN muß lieben / und wie er
 „ mit entdecktem Angesicht (y) erschei-
 „ nen müsse vor dem Angesicht des
 „ HERN / dann darauff mercken wir gar
 „ genau. (z)

Dann wir wissen wol / wie wir Stricke
 ihn zu betriegen bereiten sollen; und was
 wir durch uns selbst nicht können ausfüh-
 ren / solches wollen wir trachten zu thun
 durch andere / und die einiger massen seine
 Freunde und Hauß = Genossen sind / von
 welchen er sich nichts Böses versiehet.

C 2

f. Damm

(y) 2 Cor. 3: 18. (z) Job. 2: 1. 1 Pet. 5: 8.

5. Dann wer ist der / der überall und in allen Dingen unsern Händen entziehen möge?

So viele und so grosse haben wir zu boden geworffen / wir geben auch noch keineswegs die Hoffnung verlohren mit diesem geringen Bettler / der da meynet als wann er etwas wäre / und doch weit unter den Füßen liegt derjenigen / die vorzeiten sehr berühmt / erhaben und erleuchtet gewesen sind.

6. Der **HERR** aber / sehende den hefftigen Streit [der Seelen] unter vielen Versuchungen und Hindernüssen / und den Menschen an sich selbst übergelassen / und dabey auch dessen Mühe und Seuffzen / und das rühmen der Feinde ansehende: was sagt Er zu diesem allen?

„Ich (spricht der **HERR**) bin in (a)
 „meinem heiligen Tempel / es schweiz
 „ge vor meinem Angesicht die ganze
 „Erde / und alles fremde rühmen er
 „scheine nicht vor mir.

„Wisset ihr nicht / das ich der Bewaher
 „rer meines Reichs seye? Und ob ich gleich
 „den

(a) Habac. 2: 20.

„ Den Menschen einen Augenblick an
 „ ihm selbst überlassen habe / damit ich pro-
 „ birte / ob er auch treu und beständig
 „ würde erfunden werden / wie er dann
 „ auch erfunden ist : meynet ihr / daß ich
 „ deswegen ihm nicht nahe gewesen bin/
 „ ob gleich verborgen ?

„ Dann ob ihr ihn wol heftig bestritten
 „ habt / dennoch weil er in mich vertrauet
 „ hat / hat er euch nicht anhangen wollen/
 „ Es. 26: 13.

„ 7. Darumb so ist euer Röhmen gant-
 „ eitel / und siehe / ihr bestehet nicht / sey-
 „ auch nimmer bestanden in der War-
 „ heit / (b) weissen die Wahrheit nicht in
 „ euch ist / und die euch zufallen / werden
 „ gleich wie ihr.

„ So wahr ich lebe / wo ihr nicht auf
 „ ewig sollet auß meinem Reich außge-
 „ schlossen werden ; und siehe / ihr fürchtet
 „ euch / aber warumb ? Als weil ihr eitel
 „ seyd ; dann nirgend ist Furcht / als wo
 „ keine Wahrheit ist.

„ Endlich / habt ihr ihm auch gedrohet/
 „ daß ihr ihn bestreiten / und eure Stricke

„ vermehren wollet / so lang er lebet / ob er
 „ vielleicht siele und gefangen würde / weil
 „ ihr schon so viele gefangen hättet / welches
 „ die Wahrheit ist ; aber warumb seynd sie
 „ gefallen ? Darum / weil sie nicht sind
 „ stehen blieben in der Wahrheit / dann
 „ s. sind in ihnen selbst / und nicht in mir
 „ erfunden worden.

„ 8. Diesem aber sage ich : Sey tapfer
 „ fer und getrost / (c) und laß nicht ab in
 „ deiner Arbeit. Zwar stehen dir noch be-
 „ vor viele Kämpffe / viele Versuchungen /
 „ viele Verlassungen und Leyden / Nacht
 „ und Tag / biß an den letzten Augenblick
 „ deines Lebens : aber fürchte dich nicht
 „ vor ihrem Angesichte.

„ Halte dich mannlich / und vollende deis-
 „ nen Lauf / dann er wird kurz seyn / und
 „ laß keines Wegs einigen Verdruß zu in
 „ dem / das dir zu thun stehet.

„ 9. Wann auch deine Feinde über dich
 „ herrschen wolten / wo du nur vor mir
 „ stehest in der Wahrheit ; und vor mir
 „ in der Einsalt und Aufrichtigkeit deines
 „ Herzens wandelst ; wann du in allem /
 was

(c) 5 B. Mos. 31: 7. Josu. 1: 6.

„ was du zu thun und zu lassen hast / mich
 „ nur wirst ansehen / und dich mir in
 „ den Tugenden (d) gleichförmig zu ma-
 „ chen dich bestreiffest ; wann du endlich
 „ alle deine Sorge und Bekümmernuß
 „ deine Hoffnung / Stärke und Glorie in
 „ mir wirst setzen / und dich in nichts als
 „ nur in meinem **Creutze** rühmen ; wann
 „ du dich selbst wirst verläugnen / und
 „ gänzlich verlieren / so wirst du ganz und
 „ und völlig in mir erfunden werden / und
 „ wirst nichts zu fürchten haben.

„ Dann deine Widersacher werden
 „ dich in mir nicht suchen ; wo sie dich
 „ aber finden in dir selbst / siehe / so sind
 „ Anfechtungen / Streit / Zweifel und
 „ Furcht da / ob du auch vielleicht mögtest
 „ überwunden werden.

„ 10. Derhalben laß ihrer nur immer viel
 „ werden / die dich quälen von aussen und
 „ von innen ; wirst du dich nur **nabe zu**
 „ mir halten / und deine Zuflucht zu mir
 „ haben / so darffst du dich nicht fürchten
 „ für die Hände aller deren / die wider dich

E 4

streit

(d) d. i. Gleichförmig werden dem Ebenbilde
des Sohns. Röw. 8.

„streiten; dann ich wil dich verbergen
 „ins Verborgene meines Angesichts/
 „(e) daß du von keinen Fremden wirst
 „gefunden werden.

„Du bist zwar mitten unter den Stri-
 „cken / und unter vielen Feinden; du solt
 „aber in meinem Schatten (f) leben unter
 „ihnen / so lange biß ich dich ruffen werde.

„Und wann ich verziehe / so warte auf
 „mich mit bereitetem Herzen; und sey im-
 „mer drauß bedacht / wie du dich mir zu
 „einem wolgefälligen Opffer aufopfferst
 „mögest.

Das XIII Capitel.

Innige Einladungen zum An-
 schauen Gottes; wie auch dessen
 Hindernüssen / Aufhaltungen und er-
 forderte Beschaffenheiten von unse-
 rer Seite. [Es reden hier miteinander

Gott / die Engel / und die mensch-
 liche Seele.]

Nahet (g) euch zu Ihm / so werdet
 ihr erleuchtet / und euer Angesicht
 wird nicht beschämert werden.

Wer

(e) Psal. 31: 21. (f) Psal. 91: 1. (g) Psal. 34: 6.

Wer kan aber/HER JEJU/ vor deinem entdeckten Angesicht stehen? Du ermahnest mich zwar so oft/ und sprichst/ daß ich vor Dir stehen und Dich ansehen sol: wie werde ich aber solches thun können/ wo Du nicht wegnimmst die gar zu dicke Decke/ welche zwischen mir und Dir hängen?

Dann ob ich wol nach einem Theil in Dir ruhe/ und freymüthig vor deinem Angesicht stehe/ mit Dir alle Dinge gemein habende: dennoch nach dem andern Theil/ da ich eingedenck und mir bewust bin meiner eigenen Schwachheit und Ungleichförmigkeit/ werde ich gar sehr darnieder geschlagen.

Nach dem einen Theil sprichst Du: Sohn/ alles was mein ist/ das ist dein/ (h) sihe/ wie daß der Himmel und die Erde voll sind meiner Herrlichkeit. Nach dem andern Theil aber sagst du: Was hab ich mit dir zu schaffen/ der du der Eitelkeit unterworffen bist? Dann (i) welcheine übertünfft hat das Licht mit der Finsternis: Und welcheine Ge-

E r meine

(h) Luc. 15; 31.

(i) 2 Cor. 6: 15.

meinschaft hat die Wahrheit mit der Eitelkeit?

2. Aber wolte Gott! daß das erstere das letztere überwinden mögte / und der Todt (k) verschlungen würde von dem Leben / die Eitelkeit von der Wahrheit / die Finsternis von dem Licht; dem sey aber wie ihm wolle / ich wil indessen alles übersteigen durch dich / und fleißig nach dich aufsehen.

Wann ich dann bereits so sehr mich erfreue / und meine Augen geschwächet werden von dem Glantz deiner Weißheit / da ich doch nur so was wenigens von Dir sehe / und nur noch durch eine Decke: was würde es wol werden / wann Du Dich selbst offenbahrlich mir zeigen woltest?

3. Aber ach! wann wird solches geschehen? Meynest du / daß es noch dermaleins geschehen werde?

„ Sey nur getreu / es wird geschehen. Aber / wannehr?

„ Wann Ich dich ruffen werde; indessen warte meiner nur mit bereitetem Gemüth / damit nicht wann ich komme / du noch

(k) 2 Cor. 5: 4.

„ noch nicht genug bereitet sehest / und nicht
 „ gnugsam geschickt mich offenbarlich zu
 „ sehen; dann mit Francken und blöden Au-
 „ gen kan ich von dir nicht gesehen werden.

So geschehe dann / O Vatter! dein
 Wille: ich klage Dir aber / wie daß ich
 öfters mein grosses und tieffes Elend er-
 fahre; nemlich dann / wann du dein An-
 gesicht verbirgest / daß ich Dich nicht sehe.
 Und wann Du nicht zu der Zeit da du dein
 Angesicht verbirgest / mir einige über-
 bleibselen übrig lieffest / wodurch ich von
 Dir gestärket würde / alsbald würde ich
 ablassen dasjenige zu thun / worzu Du
 mich gesand hast.

„ 4. Wie wann ich verzöge mich dir zu
 „ offenbahren / was woltest du dan machen?

Es wil ich deiner warten / und indessen
 Gespräch halten mit meinen Finsternüssen/
 sagende inwendig bey mir selbst: Wird (1)
 dann GOTT ewiglich verstoffen / und
 keine Gnade mehr erzeugen? Hat denn
 GOTT vergessen gnädig zu seyn? Und
 seine Barmherzigkeit vor Zorn ver-
 schlossen?

E 6

Ges

(1) Psal. 77: 8.

Jedoch werde ich dir getreu seyn / und mich erfreuen in meiner Armuth / und wil keineswegs einigen Trost in mich einlassen / bis du dich wieder wirst offenbahren: ja es sollen auch die Thränen meiner innern und äussern Augen überflüssig fließen / bis daß sie gelangen zu dir; und meine Thränen (m) werden mein Brod seyn Tag und Nacht / so lange / bis die / so mich quälens sehen und sähler / daß Du mein GOTT und meine Zuflucht seyest / (n) und daß du mich nicht gar verlassen habest / sondern dein Angesicht verbergende / mich probieret hast / ob ich auch treu erfunden würde.

„Aber wie / wann ich dich gar verlassen würde?“

Wann ich solches gleich vor gewiß wüßte / so bekenne ich von Grund meines Herzens / womit ich dich liebe / daß ich nichts weniger thun würde Tag und Nacht / und so lang ein Othem in mir seyn sollte / als wann ich auch versichert wäre / daß ich nimmer vor dir würde geschieden werden.

Derhalben thue alles / was recht und gefällig ist in deinen Augen; ich bin in deinen

(m) Psal. 42: 4.

(n) Psal. 31: 3 / 15.

ien Händen/ beydes mein Leib und mein Geist; „wohin ich immer kommen werde/ da wil ich dich loben/ und mich gar sehr erfreuen: ist es nicht allenthalben in deiner Barmherzigkeit/ so ist es doch in deiner Gerechtigkeit: und was ich nur weiß, was vor deinem Angesicht angenehm ist/ darauff wil ich gestiffen seyn.

Lege derhalben nur allerhand Pfasteren auff/ schwere oder leichte/ wo du weißt das Wunden sind/ vornemlich auff meine Austeren; ich wil es gern umb deinetwillen aufstehen: wann ich nur endlich geneset und tüchtig werde dich zu sehen.

6. Wer wird mich aber trösten/ wann du von mir weichst? Zwar es bieten sich plötzlich/ auch ohne daß ich solches suche/ allerhand kleine (o) Tröstungen/ ja Untröstungen an; aber sie sind mir alle zur Last.

Dann weil ich ein wenig erfahren habe/ wie süß und lieblich dein Creuz ist: so ist mir alle/ auch die geringste/ Abweichung davon/ Bitterkeit und Untrost.

E 7

Und

(o) Der fleischliche Trost ist dem geistlichen Trost fremde/ und mehr ein Untrost.

Und ich wil auch viel lieber auffß aller bitterste gequälet werden und sterben / als wissentlich einigen fremden Trost einlassen / woher er auch inimer kommen mögte.

Und wann es einmal geschähe / daß der gleichen etwas mein Gemüth heimlich wegrückte / vielleicht auß meiner Unachtsamkeit / oder auß Mangel der Liebe zu dir: so bringt es mir doch nicht die geringste Ruhe in dir.

7. Und siehe/es sagen zu mir die/ welche dich lieben / und ohne Hindernuß dich anschauen / [nemlich die H. Engel.]

Was stehest du / (p) und siehest so ernstigen Himmel? Was siehest und seufftest du zu dem / der da (q) wohnet in einem unzugänglichen Lichte? Dann Er ist es / der (r) die Finsternüß zu seiner Verbergung / und die Wolcken zu seinem Aufsteigen gestellet hat. Und ob schon Wolcken und dicke Dunkelheit umb ihn sind / (s) so ist dennoch / damit man sein entdecktes Angesicht sehen möge / Gerechtigkeit (t) und Gericht und ein
heis

(p) Apóst. Gesch. 1: 11.

(q) 1 Tim. 6: 16.

(r) Psal. 18: 12. (s) Psal. 97: 2. (t) Psal. 89: 15.

heiliger Wandel in der Warheit / die Grund = Feste und die Zubereitung seines Stuhls / daß Er nemlich in der Seelen als auf seinem Thron geschauet werde.

Dieser ist es / vor dessen Angesicht die Berge zerschmelzen wie Wachs / (u) nicht allein aber die Berge / sondern auch der Himmel und die Erde / und alles was drinnen ist / (v) auch die Seele selber zerschmelzet und sincket in Ohnmacht hin / vor seinem entdeckten Angesicht; wie du solches wirst erfahren und fühlen können / wann du vor seinem Angesicht stehen wirst / Ihn zu beschauen.

8. Bedencke verhalben erstlich / wie du stehen müffest vor seinem Angesicht; mit welcher keuschen Liebe Er müsse geliebet / und mit welchem gereinigten Anschauen Er müsse gesehen werden: demnach so schau über alles / nicht mit blöden / sondern gesunden Augen / das herliche Angesicht selber an; und siehe / ob nicht alles vor seinem Angesicht zerschmelzet / und du zugleich mit

(u) Psal. 97: 5.

(v) Offenb. 20: 11.

mit allem zerschmelzest / und sage uns / wie es dir vorkommt / dann solches verlangen wir sehr. Wann du aber aufmerktest / so vernimm / was wir noch sagen wollen :

9. O daß du mit uns mögest stehen und erkennen / wie herrlich sein Angesicht ist ! wahrlich alle fremde Dinge würden dir wie nichts seyn.

Ach daß es dir erlaubt wäre diesen tiefen Ungrund hinein zu sehen ! nicht allein in der überschwenglichen Freude / die ihr auf Erden genießten könntet : sondern in dem eigentlichen und rechten Ursprung deines Wesens / und des Wesens aller Dingen / auß (w) welchem / und durch welchem / und in welchem alle Dinge sind / und da **GOTT** ist (x) alles in allem.

Antwort der Seelen.

10. Siehe / ich kleines Kind / der ich so niedrig und schlecht / ja geringer bin als alle / die auf Erden leben / und inwendig öfters so sehr verdunkelt bin : wie werd ich doch etwas zu thun vermögen / es sey dann / daß derjenige / von dem wir reden / mir sein Angesicht offenbahret ?

Dann

(w) Röml. 11: 36.

(x) Esloß. 1: 16.

Dann ihr ermahnet mich eben / als wack
 es in meiner Macht wäre / und als wann
 ichs in Händen hätte mich Form- und
 Bilder-los (y) zu stellen vor seinem Ange-
 gesicht ; und alles übersteigende / anzu-
 schauen das Angesicht dessen, der da woh-
 net in einem unzugänglichen Lichte ;
 da ich ja mit der Last meines verderblichen
 Leibes noch beschweret bin / und öfters in
 dem Lande der Ungleichförmigkeit und
 meiner Finsternissen / da ich nöthig habe /
 nicht gleich wie ein Reicher (z) das An-
 gesicht des HERN zu erbitten / und als
 ein Gerechter und Reiner (a) zu wohnen
 bey seinem Angesicht / sondern als ein Ar-
 mer mich demütiglich zu seinen Füßen
 nieder zu werffen.

11. Weiter so saget ihr / daß ich sein
Angesicht anschauen sol / so wie ihr
 es anschauet / daß ich auch eben also thun
 sol ; eben als ob ich jetzt schon sähe und
 gewiß wäre / daß ich von allen fremden
 Din.

(y) Das ist / bloß im Geist.

(z) Das ist / es wird mir noch nicht vergönnet
 mit dem HERN zu reden von Angesicht / ic. als
 welches das Werk eines geistlich reichen ist.

(a) Psalm. 25.

Dingen befreyet / und durch diese Freyheit
meinem ersten Ursprung wieder gegeben
wäre:

Da ich im Gegentheil mich vielmehr
an sehe / als herunter geworffen in die Tief-
fe meiner Finsternüssen / von dem Ange-
sicht seiner Augen: so daß ich bißweilen
kaum darf / ich wil nicht sagen / ihn gerade
zu ansehen / sondern nicht einmal meine
Augen in die Höhe aufheben.

12. Dann es ist kein Wunder / daß ihr
unaufhörlich und mit unverwandten Au-
gen sein Angesicht anschauet / und gleich-
sam in dem Vorhoff der allerseiligsten
Drey-Einheit wandelt: da ihr weder durch
leibliche Vorwürffe / noch eitele Phanta-
sien verhindert werdet / gleichwie ich; und
auch kein sinnliches Gedächtniß / noch
Bemunft gebrauchet; noch auß den Ge-
schöpfen aufgeföhret werdet zur Bes-
schauung und Liebe des höchsten Guts:
sondern ihr stehet unveränderlich mit dem
Unveränderlichen; und ihr seyd gut / mit
und in dem / der das Gut selber ist / und
theilhaftig des Wesens dessen / der selbst
das Wesen aller [andern Wesen] ist.
Den

Dennoch könnet ihr die Eigenschaft eurer Wesenheit nicht verlieren / und **selbst das Wesen** werden / sondern ihr seyd dergestalt mit ihm vereiniget / daß ihr auch nicht auf einen einigen Augenblick von seinem Angesicht abgezogen werdet. Ihr seyd auch nicht auf eine solche Weise frey / als wann ihr je einiger Untugend / auf eine Zeitlang / Knechte gewesen wäret / gleichwie ich / der ich dieses nicht ohne Seufftzen bekenne.

13. Dann die Schwachheiten / denen ich unterworffen bin / und wodurch ich zerstreuet werde / sind so groß und überflüssig viel / daß sie nicht zu zählen sind ; so daß wohin ich mich immer kehre / mit dem Leibe oder mit dem Gemüt / da begegnen sie mir von allen Seiten / (obgleich wider meinen Willen und mit vielem Widerstand) und verdunckeln das Auge meines Gemüts / womit ich schon in etwa gewohnt bin sein Angesicht anzuschauen / biß daß der fromme Vatter sein Angesicht offenbahre / und mich in sich verberge / daß ich von keinen Fremden könne gefunden werden.

Aber

Aber ach! wie lange wird solches währen? Wer gibt mir/ daß ich/ ob gleich nicht immerdar/dennoch öffters mich sehen möge vor seinem Angesicht stehen/ und in dem Licht seines Angesichts wandeln?

14. Allein wie selten es geschehen mag/ daß Er mir sich offenbahret/ und ich Ihn anschau; so gestehe ich doch/ daß alsdann nicht nur alle fremde Dinge verschwinden/ sondern auch alles innerste des inwendigen Menschen vor Liebe schmelzen und zerfließen.

Dann es ist solches so starck und kräftig/ daß mir fast nichts von mir selbst übrig bleibet/ gleich als ganz arm und dürfftig/ dann Er fordert so viele und große Dinge von mir/ daß wann ich alles/ was ich hab und vermag/ gegeben habe/ so scheinets doch/ als wann ich noch nichts bezahlt hätte.

15. Aber in dieser großen Armuth/ ja in diesen höchsten Reichthümern/ finde ich nichts heylsamer und Gott gefälliger/ als daß ich überall und in allen Dingen/ die mir begegnen/ mich ganz und gar **GOTT** lasse/ daß Er für mich bezahle/ was Er von mir fordert; und daß ich in keinem mich selbst

selbst liebe / als nur darinn / daß ich mit
GOTT vereinigt seyende / in ihm / durch
ihn / und umb seinent willen mich und
alle Dinge liebe.

Dann zu dem Zweck wil GOTT / daß ich
mich liebe / worzu Er mich liebet / und sonst
in keinem Dinge : nemlich / damit ich ganz
und völlig sein eigen / und in Ihm ver-
gestaltet seyn möge.

Und wann ich mich und alle Dinge also
liebe / so liebe ich in mir / und von mir / nichts
anders / als meinen GOTT.

Das XIV Capitel.

Das Anschauen GOTTES entdecket
dem Gemüthe / in dem Göttlichen
Licht / die ewige und unveränderliche
Liebe GOTTES : es entdecket auch in
dem untern Theil der Seelen die Hin-
dernüssen und Feinde / deren Unters-
gang durchs Gebät von GOTT
zu erbitten ist.

Danc sey Dir / O Du mein Licht ! Du
ewiges Licht / Du unvergänglich
Licht / Du höchstes und unveränderliches
Gut

Gut / vor dessen **Angesicht** ich dein ar-
mes und niedriges Knechtlein stehe.

Danck sey dir / siehe ich sehe / ich sehe das
Licht / das da scheint in der Finsternis /
Joh. 1: 5.

„2. Was siehest du dann in dem
„selben **Licht**?“

Ich sehe / wie Du mich so brünstig lie-
best / und daß wann ich in Dir bleibe / es
eben so unmöglich sey / daß Du nicht für
mich / zu aller Zeit / an allen Orthen / und in
allen Dingen soltest Sorge tragen / als es
unmöglich ist / daß Du nicht für Dich selbst
Sorge tragen soltest.

Und Du beutst dich selbst ganz mir an /
damit Du ganz und ungetheilt mein seyest /
wann ich nur auch ganz und ungetheilt
Dein bin.

Und wann ich dergestalt ganz dein seyn
werde / so hast du mich also von Ewigkeit (a)
geliebet / gleichwie Du dich von Ewigkeit
geliebet hast: daß diese [Liebe] ist nichts an-
ders / als daß du dich selbst genießten woltest
in mir / und daß ich auß deiner Gnaden Dich
genießten sollte in mir / und mich in Dir.

Und

(a) Jerem. 31: 3.

Und wann ich daselbst mich liebe/so liebe ich nichts anders als Dich; weilen Du in mir (b) bist/ und ich in Dir/ als ein einigest und in eins zusammen geklebet/ (c) welches also und alsdann [so lang nemlich solche Vereinigung bleibet] in Ewigkeit nicht kan geschieden werden. Und wann wir einer in dem andern das Gute und die Tugenden lieben / solches ist anders nicht / als daß Du Dich selber liebest.

3. Wann ich aber ganz völlig und in Dir bleibe/ (d) so ist es so unmöglich/daß ich solte verlohren gehen / als es unmöglich ist / daß Du verlohren gehen kanst.

Und in dieser Vereinigung [stehende/] hab ich nicht nöthig mich abzukehren von den Creaturen / wie schlecht und unzierlich sie auch scheinen / dann es ist alles ganz gut geschaffen: sondern ich muß also in der **Mitten** stehen / daß ich zu allem geneigt bin / ohue sünliche [Lust und Anklebung/] und von allem abgeneigt bin / ohne Verdruß oder Peinlichkeit.

4. Wann

(b) Joh. 14: 20.

(c) 1 Cor. 6: 17.

(d) Joh. 4: 16. Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott.

4. Wann ich auch in demselben Licht mich selbst ansehe / nach meinem untern Theil / so sehe ich / daß ich in vielen und gar dicken Finsternüssen bin; und ich verabscheue mich selbst / so daß ich mich kaum ertragen kan.

Dasselbst muß ich außstehen die Anfälle der Feinde / und der mancherley Hindernüssen / und unnöthiger Bekümmernüssen / wodurch ich manchmal gebunden und unter geworffen werde; welche immerdar suchen / wie sie das ganze Reich [der Seelen] nach dem obern Theil einnehmen mögen / welches sie nach dem untern Theil zu besigen sich bisweilen erfreuen.

5. Aber siehe / wann ich vor dir stehet in Dir / und nicht in mir / alsdann höre ich eine sehr erschrockliche Stimme für mich sprechende / und sagende zu denen die mich quälen und beängstigen:

„Nahet nicht hieher / dann der Orth /
 „worin er in mir auffgerichtet stehet / ist heilig
 „und geheiligt; ihr habt auch kein
 „Theil in demselben / und es ist euch von
 „keiner Seite einiger Zugang offen.

Sie aber antworten: Was geben wir
 drum!

drumb/ daß wir ihn daselbst nicht erreichen können? Und wie lange wird er da wol stehen bleiben? Dann plögligh wird er wie derumb zu uns hinunter fallen in seine gewöhnliche Finsternüssen/und so werden wir unsern gewöhnlichen Ort wieder erlangen.

6. Aber/ O HErr! wie lange sollen deine und meine Feinde dem Tempel und dem Thron deiner Herzlichkeit Hohn sprechen? Wie (e) lange sol ich Rathschläge in meiner Seelen vornehmen / Tag und Nacht wider diesen und jenen / bis sie endlich alle zugleich hinunter geworffen werden/ und an kein aufstehen mehr gedencen?

Siehe / der eine spricht: Ich wil herrschen; der andere rufft: ich; der dritte: ich wil das Land eilends einnehmen. Ein jedes böses und falsches Bild in der Imagination, wil Platz und Gewalt in deinem Reich haben.

Derhalben bitt ich Dich / O HERR! daß dieser verfluchte Dagon / (f) der da neben der Bundes = Lade deines ewigen Testaments / ja (welches noch schlimmer ist) bisweilen über die Bundes = Lade

D

stehet/

(e) Psal. 13; 2.

(f) 1 Kön. 5; 4.

stehet / gänglich auff sein Angesicht dar
nieder falle / und ihm dergestalt alle Kräfte
abgehauen werden / daß er sich nicht
wieder erholen könne / umb an seinen vori
gen Orth gestellet zu werden.

Ach! laß doch / bitte ich / alle böhne
Bilder der Sünden und Untugenden hin
unter geworffen werden von dem Thron
deiner Herrlichkeit; damit Du allein darin
regieren mögest / und ich nicht mehr so elen
diglich unbeständig / und abirrende von
Dir seye.

Das XV Capitel.

In dem Creutz des HERN wird
bloß allein die Gerechtigkeit / die
Warheit und die Ehre GOTTES / laus
terlich / und ohne Eigenheit und
Gemächlichkeit / gesucht
und geliebet.

Derjenige / welcher warlich in dem Creutz
des HERN ist / und das Creutz um
fasset / der liebet die Gerechtigkeit und die
Warheit; er suchet nichts von eigener Ge
mächlichkeit / Ehre oder Glorie vor sich
selbst!

selbst/ weder hier noch in der Ewigkeit; sondern zu aller Zeit und an allen Orthen die Ehre Gottes.

Deswegen folget hterausß / daß wann grössere Ehre und Herzlichkeit Gottes darinn wäre / daß er ewiglich in dem Abgrund der Hölten seyn solte / als wann er in der ewigen Herzlichkeit Gottes und der Engeln lebte / er (als ein solcher) nichts anders müste wollen können / noch inwendig einige Widrigkeit oder Widerstrebung dagegen fühlen.

2. Wann dem nun also ist / ja weil dem in der Wahrheit also ist / in Ansehung so grosser und tieffer Dingen; wie viel mehr ist es also in geringern und täglich = vorfallenden Dingen und Begebenheiten? Als nemlich: in Beschwerlichkeit / Mühe / Verdruß oder Leyden / des Leibes oder des Gemüths / welche Dinge ja gewislich nach der Regierung Gottes geschehen.

Derhalben muß das Gemüth völlig und gänglich von dem selbst = Gesuch entblößet / und mit dem Göttlichen Willen und Verordnung in allen Dingen vereiniget werden; und nicht nach dem Wind

der außern Zufällen hin und her wancken.
 Dann wann er sich hält oder lehnet auff
 dieselben/ von welcher Seite es auch wolle/
 nach seiner eigenen Wahl und Gemäch-
 lichkeit / so hat und fühlet er nicht in der
 Wahrheit das alleinige **Eins und das**
selbe / umb des willens alle Dinge sind.

Das XVI Capitel.

Wer **GOTT** bloß und lauterlich an-
 hänge / dem mangelt nichts; und ist
 so sicher / daß er durch keine außere
 Zufälle kan beweget und nieders
 geworffen werden.

Ein nacketer Wanders - Mann wandelt
 überall sicher und ohne Sorge.

„Wann du mich hast / (spricht die
 „**Wahrheit** selbst) was ist dann / das
 „du mehr suchest? Was mangelt dir? Oder
 „was mißfällt dir in mir / daß du noch be-
 „kümmerst bist wegen außerer Dinge und
 „Zufälle / welche / wie sie sich auch immer
 „zutragen / dir nichts geben und nichts
 „nehmen können?

„Suchest du hier auff dem Pilgers
 „Weg

„Weg seelig gemacht zu werden? warumb
„Denckest du ihm nicht tieffer nach / daß du
„auff der Pilger-Reise bist / ja ins Elend
„verwiesen / mit mancherley Banden ver-
„strickt / und vieler fremden Knechtschafft
„unterworfen?

„Denck einmal woran du wilt / von al-
„lem dem das auffer dir ist : bist du mit mir
„vereiniget / mir getreu und gemeinsam
„von innen / so können dir alle solche Dinge
„nichts helfen noch hindern / wie sie sich
„auch zutragen mögen.

2. „Señ derhalben gleich als ein nacke-
„ter Wanders-Mann / mit keinen außern
„oder innern Lasten oder Stricken be-
„schweret oder gebunden / in dem obern
„Theil deines Gemüths.

„Und wann du also wirst [frey und loß]
„seyn / so wirst du zu aller Zeit und in allen
„Zufällen sicher wandeln : weil du als
„dann nichts hast / das du verlieren kanst.

3. „Wann du aber etwas hast und be-
„sitzest als dein eigen / nicht allein von
„außern / sondern auch von innern und
„geistlichen Gütern / so bist du billig in
„Furchten solches zu verlieren / weil es dan

„ öffentlich / bloß und im unsichern liegt /
 „ da die Feinde hingu kommen / und es weg
 „ nehmen können.

„ Wann du aber ganz arm und bloß
 „ bist / und Ich dein Reichthum / deine
 „ Zierde / deine Glorie / und deine Stärke
 „ bin: so darffst du nicht zweiffeln / [oder
 „ fürchten] weil Ich mich selbst nicht ver-
 „ lieren kan.

4. „ Derhalben so thue / in allen Dine
 „ gen / die äußerlich gethan werden müß-
 „ sen / fleißig und hurtig / was in dir ist /
 „ Nacht und Tag; und im übrigen sey
 „ gänzlich zufrieden.

„ Dann es können die Dinge nicht so
 „ heßlich / so böse / so verzweifelt / so verächt-
 „ lich sich zutragen / und keine so schwere Zu-
 „ fälle in äußern Dingen kommen; oder
 „ der oberste Rath (a) bleibet allezeit feste /
 „ beständig und unveränderlich: dem es
 „ ein geringes ist / wie die Dinge / die drauß-
 „ sen sind / geschehen / es seye so oder anders /
 „ in allen Begebenheiten.

5. „ Dann was liegt doch dran / ob diff
 „ oder jenes geschicht / von allem dem / das
 „ du

(a) Der vom H. Geist erleuchtete reine Verstand.

„ du bedenccken kanst? Lebe ich dann nicht/
 „ der Ich dein Leben bin?

6. „ Meynest du / daß ich mit den Zufällen
 „ der Dinge hinfließe und wancke / gleich
 „ wie du? Siehe / Ich bin gantz dein /
 „ was begehrt du mehr? Und wann du
 „ mich hast / bin ich dir dann nicht Alles?

6. „ Warum bleibst du dann nicht un=
 „ wankelbar in mir / und genießest mich /
 „ das höchste / unveränderliche und vor=
 „ treffliche Gut / worzu du geschaffen bist?
 „ Hab ich dir nicht versprochen / (b) daß ich
 „ für dich Sorge tragen wolte in allem /
 „ das dir begegnen kan? Und daß ich mit
 „ dir (c) seyn wolle / wo du auch magst hin=
 „ gehen / wo du nur getreu seyn wirst?

„ Und wann ich dein Leben bin / wie ich
 „ dann auch bin / so kanst du alle andere
 „ Dinge entbähren / ohne einigen Scha=
 „ den in dir selbst zu leyden.

7. „ Werden dich nicht alle Dinge ver=
 „ lassen? Wann du dich nun auff dieselbe
 „ stütest / so wirst du ja elend und Trost=
 „ los

D 4

(b) Nein / Ich wil dich nicht lassen . nein / nein /
 Ich wil dich nicht verlassen. Hebr. 13: 5. im gr.

(c) Jesai. 43: 2.

„ loß bleiben. Und wann dir auch alles nach
 „ Wunsch gienge / und du in allen außern
 „ Dingen glücklich wärest: so kan dennoch
 „ solches alles dir / in der Stunde des To-
 „ des / kein Vertrauen oder Sicherheit
 „ geben / auffer mir / und wann ich nicht
 „ gegenwärtig bin.

Das XVII Capitel.

Allgemeine Regulen des Lebens,
 welches vor dem Angesichte

Gottes geführet werden muß.

Zu aller Zeit / an allen Orthen / und in
 allen Begebenheiten / allermeist aber
 und sonderlich im außern Gottes-Dienst /
 wil ich vor dem **HERN** stehen
 ganz und (d) vollkommen; mit niedrigem
 Herzen und Leibe; der ganzen Welt / als
 ein Staub der Füßen / gern und willig
 unterworfen; fliehende als ein kleiner Knab
 be / als ein armes Schäßlein / und als ein
 einzeles herum irrendes Ruchlein / in die
 Bewahrung und unter die Flügel des
HERN JESU.

Dar

(d) Mit ungetheiltem und vollkommenem Herzen.

Darnach so wil ich vor seinem An-
gesicht sehr ehrerbietiglich wandeln, mit
(e) aufgedecktem Angesicht; mit einem
unerschrockenen / unverwirreten und ruhi-
gen Gemüth; ernsthaft und gesetzt von
innen und von aussen.

Von innen / wider die schädliche Un-
terthänigkeit unter etwas fremdes [auffer
Gott:] es mag nun solches entspringen/
auß Liebe / oder auß Furcht der Menschens;
auß Gemächlichkeit oder Ungemächlichkeit.

Von aussen / wider die Zärtlichkeit/
Veränderlichkeit / unnöthige Beschäfti-
gungen / und sinnliche Zerstreungen.

2. Und so wil ich dann mit erneuertem
Gemüth (f) und ganzer Seelen / den Sinn
und den Verstand der H. Schrifften und
der Sacramenten nachforschen.

Durch das Gedächtnüs / nemlich/
ablehnende alles verschiedene und unebene/
das damit nicht übereinkommt; allezeit
gleichmüthig einher gehende in allen Din-
gen / loß und bloß von aller fremden

D 5

Re=

(e) 2 Cor. 3.

(f) Nemlich / durch die drey Kräfte der Seelen /
das Gedächtnüs / der Verstand / und der Wille.

Beängstigung und böser Begierde; damit/ was auch immer ins Gedächtnis kommen mag/ von allem dem das geschieht/ oder geschehen kan/ von welcher Seite es auch seye/ die Seele dennoch (als unbesorgt vor sich selbst (g) & Ott gänglich gelassen/ und in allem übrigen getrost) von einer Seite gar nicht verleset und in Begierde beweget werde/ weder zum grossen noch zum kleinen; noch auch von der andern Seite nicht bedruckt werde/ durch die Furcht einiger schweren oder verdriesslichen Sache.

Weiter durch den Verstand / loß und frey [mit seinem erleuchteten Auge] folgende der ewigen Weißheit selbst/ der unveränderlichen Wahrheit / Gerechtigkeit/ Billigkeit/ und Frieden/ wie sie in allen Dingen einher gehen: alle Dinge/ so da sind und geschehen mögen/ einsehende und annehmende in der Wahrheit und Weißheit/ nemlich/ so wie sie sind und nicht anders.

Endlich durch den erneuerten Willen selbst/ munter und hurtig einher gehende/ in allem was gethan muß werden.

3. Es

(g) Nemlich / vor die eigene Liebe zu sich selbst.

3. Es trachte die Seele täglich in GOTT zu zunehmen / und in sich selbst abzunehmen (h) und zu entwerden / ja sich gänzlich zu verlieren / so daß sie sich gar nicht mehr finden könne; und zu gelangen in die tieffste Vernichtung oder Hinwegwerffung ihrer selbst / daß sie nemlich ihr selbst und allen Dingen sterbe in GOTT / und lebe auß GOTT / wirkende alle Dinge durch Jhn.

Das XVIII Capitel.

Daß das vereinigende und beschauliche Leben GOTT das allerangenehmste / in sich selbst das vortrefflichste / und der heiligen Drey = Einheit gleichförmig sey; daß auch selbiges von dem wirksamen und äussern Leben / welches gleichfals muß geübet und zu seiner Vollkommenheit gebracht werden / nicht umgestossen werde.

Nachdem ich alle Dinge genau durchsehen und fleißig betrachtet habe / so

D 6

finde

(h) Eben dann nehmen wir völiglich in GOTT zu / wann wir in uns selbst gründlich abnehmen.
S. Gregorius.

finde ich nichts süßeres / nichts herzlicheres / nichts Gott gefälligeres / nichts mehr erfüllt mit Herzlichkeit und Freude / nichts worinnen dergestalt aller Reichthum und überfluß ist; als wann die Seele sich gänzlich vereiniget mit dem höchsten und unveränderlichen Gut / welches allezeit und von Ewigkeit her unbeweglich stehet; welches keine Zufälle [der Dingen] können erreichen; das keiner Zeit noch eines Orts bedarff.

Und die Seele dergestalt wiedergebracht werde zu ihrer ersten Gleichförmigkeit / und eins werde mit dem **Einen selbst** / nemlich mit Gott.

2. Dann gleichwie Gott / der da ist das höchste Gut / ist Tugend / Wahrheit / Gerechtigkeit / ewige Weißheit / immerdar bleibende derjenige / der **Er ist** / geniessende und liebende sich selbst in allem: Eben also ist auch die Seele / welche theilhaftig geworden ist dessen / was Gott ist / in allem überflüssig voller Freude und Lieblichkeit. Sie stehet / und gehet durch alles durch / und wandelt mit Gott und in Gott: und ist so viel mehr in Gott / je

weniger sie in ihr selbst ist; weil sie ganz und gar ihrer selbst vergessen und in Gott über gegangen ist.

Und so ist sie bekleidet mit dem Licht der ewigen Weisheit / wie mit einem Kleide; und von allen Seiten umgeben mit der Wahrheit und Gerechtigkeit / als mit einem unüberwindlichen Schilde / und feurig durch die Brunst der Liebe.

„Dann gleichwie ein glüend Eisen ganz
 „Feur wird / so wird auch die Seele / welche
 „mit der Liebe vereinigt ist / ganz Liebe / nur
 „behält sie die Eigenschafft ihres Wesens /
 „als welche nothwendig in Ewigkeit et
 „was unterschiedliches bleiben muß.

3. Die Seele nun dergestalt mit Gott vereinigt seyende / muß alles was zu thun ist / gänzlich durch Gott und in Gott verrichten / und öfters ansehen die **Wahrheit** / die ewige Weisheit / die Gerechtigkeit / und das höchste Gut / wie dieselbige alles ansehen / die gleiche und die ungleiche / die ebene und die unebene / die gute und die böse / die innere und die äußere Dinge / und nichts desto weniger unveränderlich stehen bleiben.

4. Also muß auch die Seele selbst mit vielem Fleiß trachten / nach ihrer Weise / **Leins** zu werden mit dem **Anschauen** selbst / und sich selbst vergessen / so viel sie immer kan.

Und dieses Anschauen ist unermesslich / nicht von allen Seiten eingeschränckt und bedrängt / und ist so kräftig / so mächtig / scharff und starck / daß keine Macht noch etwas fremdes davor bestehen kan.

Weilen alles dasjenige / was keine Wahrheit ist / oder in der Wahrheit / Eitelkeit ist; nun hat aber die Eitelkeit nimmer bestanden / und wird nimmermehr bestehen können vor dem Angesichte der Wahrheit.

5. Und so wird die Seele (nach ihrer Weise) gleichförmig der heiligen **Dreyheit** / durch die drey Seelenkräften / welche sie hat. **Erstlich** / so ist sie gleich dem ewigen **Vatter** / welcher ohne Anfang und von niemand ist / durch das **Gedächtnis** / welches einiger massen alles in sich fasset und behält / und worauf alles hervor kommt. Durch dasselbe nun ist sie alsdann [dem Vatter] gleichförmig / wann sie bloß ist und ohne Bilder aller frem-

fremden Dingen / Die sie mögten verbilden können / und wann sie keines wegs eitle Gedancen heget; sondern mit Macht in allem zu werck gehet / und sich viel zu edel achtet / daß sie mit so gar geringen Dingen ihre Gedancen solte beschäftiget halten.

Zum andern / ist sie dem **Sohne** gleich / der die Wahrheit und die ewige Weißheit selber ist / durch den Verstand; durch welchen sie alsdann demselben gleichförmig ist / wann sie in allen Dingen wandelt in dem Anschauen der Wahrheit / und wann alle / so wol zeitliche als ewige / außere als innere / ebene als unebene Dinge / und alles was gethan oder gelitten wird / ihr so vorkommt / wie es ist; geschieht solches / so kan sie nicht leichtlich in einiger Sache beängstiget werden.

Zum dritten / ist sie dem **Heiligen Geißt** gleich durch den Willen / wo durch sie alsdann demselben gleichförmig ist / so / wann das Gedächtnis nichts fremdes oder unnütliches annimmt / und die Vernunft oder der Verstand nichts als (a) was gut / wahrhafftig und recht ist.

(a) Ephes. 5: 9.

ist; sie auch durch den Willen mit ganzer
Neigung beweget wird / und kräftiglich
wil dasjenige / was das Gedächtnuß und
der Verstand urtheilen / daß sie wollen
und lieben sol.

„6. Und hierin bestehet die wahre See-
„ligkeit der Seelen / welche je näher / voll-
„kommener und gleichförmiger sie nun in
„dieser Zeit ist / desto gefälliger ist sie
„Gott / und wird demselben in der voll-
„lig-vollkommenen Seligkeit auch umb
„so viel näher seyn.

Wil man aber reden von dem milden
und weiten Aufstieffen in **das uner-
messliche** / da obgemeldte Dinge sind/
welche Gott zugeschrieben werden / als
nemlich die Wahrheit / der Friede / die Lie-
be / u. s. w. so können sie ja nicht anders/
oder sie müssen sich selbst lieben und ge-
nieffen.

Nach diesem Theil fraget man nichts
nach denen Dingen / die draussen sind / wie
sich dieselbe zutragen / so oder anderst / vor
oder zuwider / nach Wunsch oder wider
die Hoffnung / weilien nichts von diesem
allem die Seele nach ihrer obersten Gleich-
förm.

förmigkeit und wieder = herstellten Gestalt/
berühren kan.

7. Und ob es wol nothwendig ist / daß
wir / so lang wir hie leben / in vielen
und mancherley Begebenheiten eingewi-
ckelt werden; so müssen wir doch mit höch-
stem Fleiß verhüten / daß selbige nicht zum
obersten Theil der Seelen gelangen; als
nemlich die Dinge zu ordnen / sich zu be-
kümmern / wie sie gethan werden müssen/
und alles zu verwalten / was das äußer-
liche angehet.

Es seye dennoch und bleibe Martha
drunten / [in dem untern Theil] sie seye
immerhin sorgfältig / und bekümmere sich
über viele Dinge / wann es nothwendig
ist: dem **Einen** aber / das allein noth ist/
hange Maria an; sie halte stille dem Erwi-
gen Wort / der Gerechtigkeit / der Weiß-
heit und der Wahrheit / so daß in einem
und demselben Menschen / beyderley Leben/
[das wircksame und das beschauliche] ein
jedes nach seinem Stande / [und Theil]
geübet und vollendet werden /

Luc. 10: 41.

Das

Das XIX Capitel.

Das das Leben / welches vor dem
 Angesichte GOTTES geführet wird/
 allein gut sey ; das es mit Wahrheit
 und Weißheit begabet sey / und in
 allem gerecht und friedsam ein-
 hergehende.

Ich habe von allen Seiten Beängst-
 gungen / Streit und Plage / wann ich
 nicht vielfältig mit höchstem Fleiß und
 Sorgfalt inwendig meine Wan-
 del führe vor dem Angesicht
 GOTTES / woben mir zum höchsten
 wohl ist / und ohne welchem mir zum
 höchsten übel ist.

z. Und daselbst verharrende / könnte ich
 wenigstens bisweilen sehen das Licht in
 dem Lichte / nemlich die Weißheit/
 in welcher mir alle Dinge so vorkommen/
 wie sie sind : und die nackte Wahrheit in
 ihr selbst / worin ich die Wahrheit aller
 Dingen haben könnte. Und wären erstlich
 die Wahrheit von mir selbst :

Wie das ich nemlich ein pur lauterer
 Nichts bin / und das in mir / auß mir
 selbst

selbst nichts ist / als was nach der Warheit [und Billigkeit] von allen Creaturen solte verachtet und mit Füßen getreten werden.

3. Und bergestalt würde ich (gleich als ganz außser mich selbst gesetzt / mich von ferne ansehende und verachtende) einhergehen mit der blossen Warheit aller Dingen selbst / hoch / tieff / lang und breit / nach der Weise / wie sie in allen Dingen einhergeheth: Die ungleiche Dinge gleich / und die unruhige ruhig ansehende.

Das XX Capitel.

Gebät zu Christo umb seine Erleuchtung und dessen immerwährendes Anschauen / und umb die wahre Freyheit: samt der Antwort des H. Ern.

Du unveränderliche Warheit! du Licht meiner Augen / du ewige Weißheit / Gerechtigkeit / Friede / und all mein Gut / du meine Starcke und mein Lob / mit welchem ich ganz weit [von innen] lauffen kan / und ohne welchem ich von allen Seiten bedrängert werde.

Ich

Ich kleines Kindlein / dein armes
Knechtlein / unnützlich innerlich und äußerlich /
der geringste in meines Vatters Haus /
ich grüße dich von ferne mit gebeugten
Knien des Herzens und des Leibes / und
ich kan nicht mit gnugsamer Reinigkeit
[mit meinem Anschauen] auff dich gefestiget
werden.

Nimm die Decke hinweg / reinige mein
Gesicht / damit ich dich klar und offenbar
sehen möge; und nachdem die Finsternisse
meines Herzens vertrieben / mein Gemüt
dann in deinem Göttlichen Licht sich
erfreuende / fröhlich aufhüpfen / hurtig
lauffen / und in süßem Jauchzen dich
loben und erheben möge.

2. Und wer kan dir / HErr Jesu / nach-
folgen / wo du hingehst? Wer unter den
Menschen kan [mit seinem Gemüte] fol-
gen der Ewigen Weißheit / welche da
reicht von einem Ende bis zum andern
gewaltiglich / und alle Dinge
sänfftiglich ordnet? (a)

Und sehe / vor deinem Angesicht stehen-
de / fließen die Thränen meines Herzens
und

(a) Weißh. 8: 1.

und meiner Augen / dieser Ursache wegen /
zu Dir / und kaum wird es mir endlich ver-
gönnet / daß ich Dir zum mindesten ein klein
wenig folgen kan / als der ich von mir selbst
gar zu sehr gebunden und verstricket bin.

3. Wirst du dich dann noch enthalten
über dieses / und nicht vielmehr mich be-
suchen mit dem Arm deiner Stärke? Dich
erbarrende über meine Bande und Hinder-
nissen / womit ich fest gebunden und be-
dränget werde; daß du mich wieder her-
settest in meinen ersten Stand bey Dir /
und ich nicht mehr eines andern / noch auch
nicht meiner selbst / sondern ganz dein seyn
möge?

4. „ So viel / sagt die Wahrheit / kanst
du mir folgen / wie viel du von dir selbst
abgehest.

„ Thue derhalben / was in deinem Ver-
mögen ist / laß dein äusseres nicht auff-
hören / und dein inneres nicht ruhen / bis
du ganz in mich wirst verwandelt seyn /
und gänzlich in dir selbst entworden bist.

„ Was meynest du wol / daß die Ursache
sey / daß die Stimme der Turteldaube
nun nicht öfter gehöret wird in uns

o seyn

„ fernm Lande der Lebenden? (b) Vielleicht
 „ weil du kein wahre und Trost-lose Tur-
 „ teldaube bist / und noch einen Gefellen
 „ und Liebhaber hast / in dem Lande der
 „ traurenden; daß die Stimme der wahren
 „ und keuschen Turteldaube / deren
 „ Stimme süß / und deren Angesicht schön
 „ ist / wird vielmahls gehöret in unserm
 „ Lande.

Das XXI Capitel.

Wer ihme selbst nichts ist / in demselben ist Gotte alles.

Ich wil mich gern röhmen in mei-
 nen Schwachheiten (c) und in mei-
 ner Armuth / darin nemlich / daß ich nichts
 bin auß mir selbst / damit die Tugend
 selbst / die Krafft / und die wahre Reich-
 thümer Christi / in mir wohnen mögen.

In allem verzweiffle ich an mir selbst (d)
 und es bleibet mir kein Vertrauen oder
 Krafft in mir übrig / und nichts kommt
 mir zu als alles übel / Plage und Beängstis-
 gungen.

Und

(b) Hohel. 2: 12.

(c) 2 Cor. 12: 9.

(d) Nemlich / an meinem eigenen Vermögen.

Und ich begehre auch nicht etwas zu seyn/
damit du (O du höchstes Gut!) alles seyest/
und in Dir mein völliger Ruhm / in mir
aber nichts seye.

2. Dann ich bin ein armes / irrendes
und verlohrenes Schäflein / oder (e) eine
verlockte Taube / die kein Hertz hat/
ein Rohr / das vom Winde hin und her
beweget wird / ein verdorbener Weins-
garten / der Dornen und Disteln hervor-
bringt / elend und jämmerlich / finster und
verdüstert / der Eitelkeit und mancherley
Veränderlichkeit all zu sehr unterworfen/
der leichtlich hin und her wancket.

Und wann etwas Gutes / einige Zu-
gend / Billigkeit / Gerechtigkeit / Wahrheit
und Friede in mir seyn mögte: so bist Du
das Wesen selbst von dem allen / Du bist
selbst das Gut / die Tugend / die Gerechtig-
keit / die Wahrheit u. s. w. derhalben bist Du
es alles / ich aber gänzlich nichts.

3. Und gleich wie ein Eisen / das ganz
glüend ist / sagen kan: ich brenne zwar und
bin feurig / aber von dem Feuer / das in mir
ist / nicht von dem / das ich bin. Und gleich-
wie

(e) Hosea 7: 44.

wie eine Leuchte sagen kan: es ist wahr / ich leuchte wol / aber von dem Licht / das in mir ist / nicht von dem / das ich bin. Und ein jedes tüchtiges Werkzeug: ich wircke / aber durch die Hand des Künstlers.

Eben also wird auch die Seele gesagt / daß sie feurig sey und brenne / nicht auß ihr / sondern auß der Liebe / die in ihr ist. Sie wird gesagt zu leuchten / nicht auß ihr / sondern auß dem Licht der Weißheit und der Wahrheit / welches in ihr ist. Sie wird gesagt zu wircken / aber Gott wircket alles durch sie.

4. Und wann dieselbe Dinge von ihr weichen würden / nemlich die Liebe / die Weißheit und das Licht / so würde sie kalt und finster bleiben. Und wie geschickt ein Werkzeug auch immer seyn mag / so würde es doch zumahlen unnützlich und unfruchtbar da liegen / wo nicht die Hand des Künstlers dadurch wirckete.

Eben also auch die Seele / wie edel / wie vernünftig und verständig sie geschaffen seyn mag / so liegt sie da dennoch leer und unfruchtbar / wo nicht Gott alle seine

Wercke durch sie wircket.

Das

Das XXII Capitel.

Daß man durch die wahre überlassung seiner selbst erlange die wahre Gemüts-Stille und die wahre Weißheit/ welche zu und in allen Dingen der Seelen gnug ist.

Weil die Dinge so wunderbar verschiedenlich sich zutragen [in dieser Welt/] und so verschiedene Zufälle/ welche man nicht vermuthete/ einem oft so unversehens vorkommen; und hingegen diejenige Zufälle/worüber die Seele viele Sorge und Bekümmernis hatte/ öfters nicht geschehen: deswegen so ist einem Menschen in diesem elenden Leben nichts besser und ruhiger/ und auch GOtt gefälliger/ als daß er in allem und überall seiner selbst wegen ohne Sorge sey; verschmähende alles/ was an seiner eigenen Gemächlichkeit in demselben ermangeln mögte; und mit einem freyen Herzen GOtt überlassende
 „ seine Seeligkeit aufzurücken/ es seye
 „ daß solches geschehe durch Gemächlichkeit/ oder durch Ungemächlichkeit/ durch
 „ Trost/ oder durch Untrost/ durch Todt/
 E „ oder

„oder durch Leben / durch Finstermüssen/
 „oder durch Licht / und auff welche Weise
 „es Ihm auch nur gefallen mögte.

Und dergestalt sich selbst oft und gänzlich dem HERN überlassende / muß er alles / was ihm dann begegnen mögte / von der Hand des HERN annehmen / als das allerbeste / das ihm begegnen kan.

2. So dann wird er nicht bekümmert seyn wegen der täglichen Begebenheiten / ob sie so oder anders geschehen / welche in sich selbst weder gut noch böß sind : und er wird in seinem lebendigen Grund weder eine Erwählung des einen / noch einen Abkehr von dem andern fühlen ; sondern wie obgemeldte Dinge sich zutragen / eben so gefallen sie ihm wol / was seinen innern Grund anlanget / daß er nemlich mit der Göttlichen Schickung [in allem] zufrieden ist.

Der Zuneigung zu den begierlichen Dingen in sich selbst / und dem Abkehr von den verächtlichen Dingen / (was nemlich solche Dinge angehet / welche Gute und Böse gemein haben können) wird er keineswegs folgen / als nur in so weit es zu seiner Beförderung mögte dienen können.

3. Und

3. Und dergestalt wird er sich angeweh-
nen / sich zu gründen und fest zu setzen in dem
einen / höchsten / ewigen und unveränder-
lichen Gut / welches keine Zufälle der Din-
ge erreichen ; welches wann ihn gleich alles
andere verliesse / ihn nicht verlassen wird /
sondern wie verzweifelt es auch immer zu-
gienge / ihm als ein wahrer Freund treu
bleiben wird : mit welchem er beständig
seyn wird / wandelende imarderdar tapfer
und aufrichtig vor seinem Angesicht Tag
und Nacht / in der Wahrheit und Weiß-
heit / in welcher er wird befestiget und [so
dann] nicht mehr zum wancken gebracht
werden.

Welche [Weisheit] mit ihm wird
in die Grube hinunter steigen / und in
den Banden ihn nicht verlassen / (a)
und ihm in zweifelhaften Dingen die
blosse Wahrheit zeigen wird ; in welcher er
alle Dinge (nach seiner Weise) wird ein-
sehen / so wie es das eine / höchste und un-
veränderliche Gut / worin er gegründet ist /
verstehet / und verstanden hat / da es durch
seine ewige Weisheit alle Dinge gemacht
hat.

E 2 4. Die

(a) Weißb. E. 10: 14.

4. Diese [ewige Weißheit] wird seine Gefährtin seyn auff der Reise / im Hause / an allen Orten und zu allen Zeiten: ein un-
vergänglichliches Licht in den Finsternissen /
eine vergnügende Zusammensprach / und
eine höchst-angenehme Gesellschaft in der
Stille und Ruhe / eine innere Salbung /
erleichternde alles Creuz und Trübsal.

Mit der Freundschaft dieser Gefährtin
umgeben seynde / wird er nichts nöthig
haben; sondern innrendig an allem über-
fluß haben / weil er das hat / worin
alles ist.

Und er wird in seiner Armuth (welche
nemlich darin bestehet / daß er von allem
weltlichen Trost verlassen ist / und daß auch
alle Dinge von ihm verlassen sind) so frey-
gebig und aufstießende seyn / von innen mit
seinem Gefährten / als wann er ein Herz
der ganzen Welt wäre.

5. Man bekleide einen solchen mit einem
Sack / man bestreue ihn mit Aschen / man
beraube ihn dieses zeitlichen Lichts; er sey
der letzte / verächtlich von allen andern; er
liege in einem Winckel des Hauses ver-
borgen / er werde mit vielem Ungemach
be-

beschweret. Oder im Gegentheil / er sey in Ehre und Ansehen gestellt / sein äusserer Zustand (wann es so seyn muß) seye den obgemeldten Zufällen zuwider: so wird dennoch nichts von dem allen ihn berühren; dann was er begehren kan / hat er in der Weißheit selbst; die widerwärtige und beschwerliche Dinge aber mindern seine Fülle nicht.

6. Dis ist der rechte Weg der Außerwählten Gottes; der Weg nemlich der Wahrheit und der Weißheit; welche den selben in allen Zufällen fest inne halten / gelangen seliglich zum erwünschten Ende: also daß der böse Geist wenig oder nichts von dem sehnigen in ihnen finden kan / zur Zeit ihres Hingangs.

Das XXIII Capitel.

Ein Armer am Geist ist auch zugleich in Wahrheit im Geist der Allerreichste / weil er überflüssig besizet die Wahrheit der Dingen / die Erkänntnis seines Gottes / die Beschaulichkeit / und die wahre Freyheit des Gemüths.

Ein gewisser warlich Armer am Geist/
von dem HERREN gestärcket/reden-
de von dem obern Theil seines Geistes/
spricht also:

Siehe / ich bin reich und habe überflus/
weil ich nun alles habe / was ich von dieser
Welt begehre; und eben das/was ich habe/
habe ich als nicht habende / (a) dann ich be-
fize es nicht mit [anklebender] Liebe, und so
kan ichs auch wieder missen ohne einigen
Schaden meiner selbst.

Die höchste / bloffe / Form . lose und un-
veränderliche Wahrheit selbst / wohnet in
dem obern Theil meines Geistes / und zei-
get mir ihre unaussprechliche Reichthü-
mer / welche nirgend bey zu vergleichen
sind: das eine einfältige Wort / in welchem
alles beschlossen ist / und über welches ich
nichts anders suche.

2. Da wird mir gezeiget mein Nichtes/
und das nicht Wesen meiner selbst / als
meiner selbst ; und alle Untugenden/
welche von der einen oder anderen Seiten
das Gemüth mögten ziehen oder bewegen
Fon-

(a) Was ohne Lust wird besessen , wird ohne
Schmerzen verlassē.

können; und es wird mir auch gezeiget das wahre Wesen aller Dingen.

Auch sehe ich nicht von unten an die un-
tere [und äusserliche] Begebenheiten und
Zufälle / nach der sinnlichen Veränderlich-
keit; sondern ich sehe alle Dinge von oben
an / und die Wahrheit ruffet für mich mit
schröcklicher Stimme zu allen fremden / die
mit ihr nicht eins sind: Nahet nicht hie-
her / denn der Orth / worauf er stehet /
ist heilig.

3. Und also zeigt Er mir öfters sein
Angesicht in dem Chor / auff dem Bet-
te / am Tisch / in der Zellen / in äusserem Zu-
milt / bey der Arbeit und mancherley Ge-
schäften: und lehret mich alle Dinge / die
draussen sind / innerlich zu vereinfältigen /
und dieselbe zu verwandeln in ein inner-
liches und gestärcktes **Anschauen** /
welches **Angesicht** so starck ist / (a) daß
es das Herz und den Leib mächtiglich über-
wältiget / so daß nicht allein die Grund-
feste / sondern auch (b) die überschwellen

E 4

des

(a) Das innere Anschauen hat den ganzen
Menschen in seiner Gewalt.

(b) d. i. Nicht allein das un-
tere / sondern auch

des Herzens / als des Herrn Tempels /
beweget werden / demselben zu antworten
und mit Ihm einstimmig zu werden / umb
fertig zu folgen / wo es mögte hingehen /
umb mit allen Kräfften dem gezeigten Licht
auff zu folgen / und umb ohne Unterlaß auf
zuopffern / alles was er ist und seyn kan /
samt allem Geschaffenen in der Zeit und in
der Ewigkeit.

4. Und alsdann würde es mir ein gro-
ßer Trost und Erleichterung des Herzens
seyn / wann ich mich auch mit dem Leibe
könte beugen / niederdrücken / demüthigen
und hinwerffen unter alles / was geschaf-
fen ist.

Und eben dieses Angesicht macht mich
(was anlangt mich selbst nach der Un-
tugend) fast zu nichts / das ist / es zeigt mir /
daß alles / was in demselben nicht vereinigt
ist / nichts ist.

Und nachdem ich dergestalt entworden
bin / nimmt sie [die Wahrheit] mein willig-
ges Anschauen zu sich / und drückt es ein
und vereinigt es unmittelbar mit ihrem
An-

Das obere Theil wird durch die Kraft Gottes
bewegt. Jes. 6: 4.

Anschauen / daß also mein und ihr An-
 schauen ein einiges klares An-
 schauen seye / welches nicht allenthalben
 her gebeugt ist; damit ich in ihr und mit
 ihr / alles was ist oder geschehen kan / (nach
 meiner Weise) so wie das Angesicht
 selbst / einsehen möge.

Daher werde ich dann ohne Sorge mei-
 ner selbst wegen / und getrost in allem / was
 über mich kommen kan. Und alles / was
 über mich zu kommen Erlaubnüs hat / von
 der unveränderlichen Wahrheit und ewi-
 gen Verordnung meines HERN / (dem
 ich ergeben habe mein Leben und meinen
 Todt / und alles was ich bin und seyn kan
 in Zeit und Ewigkeit / nichts vermessenlich
 mich unterwindende / noch etwas nach der
 Gemächlichkeit aufwählende) dem gebe ich
 auch Erlaubnüs über mich zu kommen.

Das XXIV Capitel.

Die wunderbare Erhabenheit / Des
 muth / und Gleichmüthigkeit / in Ans-
 sehung aller Dingen / eines geistlichen
 Menschen in dem Göttlichen An-
 schauen der Wahrheit / gezeiget in dem
 lebendigen Vorbild des Autoris.

„Laß

„Daß dir alle Dinge so viel seyn und
 „gelten / (sagt die Wahrheit selbst) so
 „viel sie mir sind / nach der Weise als
 „ein (a) Geschöpff [mir darin gleich
 „werden kan.]

Alles was mir im Gedächtnis kommt/
 von allem dem das ein menschlicher Geist
 auffer und neben Gott begehren kan; auch
 selbst in denen Dingen/ die äußerlich heilig
 zu seyn scheinen/ und welche dennoch/ wann
 sie ein Mensch hat / ihn nichts heiliger/ selte-
 ger; und wann er sie nicht hat/ ihn nichts
 unheiliger und unseliger machen: dieses
 alles bewegt mich nichts mehr / umb es zu
 begehren / als ein dürres Holz und eine
 mit Füßen zertretene Blume / weilien alle
 Dinge in meinem Herzen dürr gewor-
 den sind.

Und hingegen kan ich mit einem frenen/
 demüthigen Herzen auff mich nehmen/
 das / was die Sinnlichkeit fleucht und ab-
 lehnet / wo sie nur kan;

So daß alle Dinge von beyden Seiten
 durchbrochen sind / in [und durch] ein ein-
 fältiges und blosses Anschauen.

(a) d. i. Sie seyen die nur nützige und erste Dinge.

2. Alle Menschen ehre ich von Hertzen/
als Thronen der Herzlichkeit der heiligen
Drey = Einheit / und ich schätze einen jeg-
lichen also / als der unendlich höher seyn
wird als ich in künftiger Seeligkeit : wie-
wol ich auch nicht einmal werth bin der ge-
ringste zu seyn / noch so etwas mir anzu-
massen.

So ehre ich alle / aber ich fürchte keinen/
auff eine böse Weise / so daß ich nemlich
inwendig solte beklemmet und bange wer-
den vor jemand / weil er etwa starck und hart
ist / und ich dieses oder jenes von ihm solte
leyden müssen.

3. Dann was liegt dran gelegen / wann
ich unterdrücket / gequälet / verachtet und
verschmähet werde ohne meine Schuld?
Wann ich der geringste und ungeachtete
im Hause bin / vor welchen niemand sorget/
verworfen als ein verderbtes Gefäß und
Scherbe / alle die Tage meiner Fremdling-
schafft / und was auch nur die Sinnlich-
keit verabscheuen mag?

Solten dan solche und dergleichen Din-
ge mich wol berühren können / da ich in der
E 6 Höhe

Höhe erhaben stehe / oder (a) vielmehr getrieben [und bewircket] werde / leydende die Göttliche Einwürkung; da ich nichts fremdes begehre / und auch nichts fürchte?

4. Ich bin ja in meinem Gemüte / vor dem Angesicht und in dem Angesicht der unveränderlichen Wahrheit / höher als alle äußerliche Erhebung; und was die Neigung des Herzens anlanget / niedriger als alle Erniedrigungen / die mir Menschen mögten anthun können / obschon sehr viele Plagen / Trübsalen / und Ungemach kommen mögten.

Derhalben so nenne ich euch selig / euch nenne ich herzlich / und keine andern / die ihr dergestalt über alle Begierde erhaben / und unter aller Niederdrückung mit willigem Herzen untergebeuet seyd / ihr möget nun seyn / wo ihr wollet / und welche ihr wollet / es seye nun / daß ihr auß Noth in Ehre und Ansehen gestellt seyd / oder daß ihr verschmähet und Trost-loß lebet.

5. Dann nach diesem Theil / sehe ich nicht an weder das Kleid / noch Leibes Statu-
tur /

(a) Welche der Geist Gottes treibet / die sind Gottes Kinder. Röm. 8.

tur / noch Stand / noch Grad / noch Gesundheit des Leibes / noch äusserlichen Pracht / oder äusseren Schein / wie groß er auch seyn mögte ; massen der Hertz auf solche Dinge nicht sonderlich siehet / wie sie dann auch nicht groß zu achten sind.

Und nach diesem Theil habe ich auch nicht grosse Sorge / wie es mit meinen äussern Umständen sich zutrage ; ob ich nemlich gekleidet bin mit einem Sack / oder mit einem guten Kleide ; ob ich in einem Winckelein des Hauses wohne / oder anderswo ; ob ich verachtet / oder in Ehren gehalten werde ; ob andere mir vorgezogen werden / oder nicht ; welches alles / wie es auch kommen mag / mich nicht erreichen oder berühren kan.

6. Dann derjenige hat noch erst einen geringen und schwachen innern Wandel des Geistes / und einen unfesten Gemüts Zustand / welcher der Zerstorung nahe ist / der noch durch solche äussere Dinge bewegt wird / und hin und her wancket / begehrende nemlich was mit [seiner Natur] ist / und fliehende / was ihr zuwider ist.

Und es eine gar zu grosse Schande / vor

dem Angesicht des Herrn/das ein so edeltes
Gemüt / das da fähig ist das höchste Gut
in sich zu empfangen / sich bekümmere mit
so geringen und nichts-würdigen Dingen.

Das XXV Capitel.

Von zweyerley Landschaften in uns/
nemlich von der untern / welches ist
das Land der Sinnlichkeit / und von
der obern / welches das Land des
Gemüts und des Geistes ist. Das der
jenige / welcher von dem Lande der
Sinnlichkeit zur Landschaft des
Geistes sich begiebet / und vor Gott
im Geiste wandelt / so sicher sey / daß
er von nichts sinnliches kan berührt
und bewegt werden. Und hierauf er-
hellet / was es sey / nach dem Geiste
wandeln.

Die untere Landschaft / nemlich das
Land der Sinnlichkeit / ist voller
Unruh / Verwirrung und Streit; deswe-
gen muß man auß allen Kräfften eilen zum
obern Lande und Stande des
Geistes.

Wann wir daselbst unser selbst mächtig
seynt

seyn werden in der Warheit / so werden unsere Tritte nicht bedrängt werden / sondern wir werden frey und mildiglich vor dem HERN wandeln / alle Dinge mit ihm ansehende.

Wir werden auch alsdann mit ihm ausgehen zu allen Dingen / welche sind und geschehen / und von dannen wieder zurück kehren in eben dasselbe / in allem friedsam und stille bleibende durch GOTT: obgleich die untere Landschaft mit ihren Kräften bestürmet und beweget würde / mit mancherley Widerwärtigkeiten und Bewegungen / nach eines jeden Natur Art und Neiglichkeit. Dann wie weit wir auch mögen gefördert seyn / so bleibt die Natur doch Natur.

2. Aber dergleichen Bewegungen der Natur gehen dem obern Stande des Gemüts nichts an; wann nur anders derselbe die Oberhand behält / und nicht von der Natur überwunden und hingezogen wird.

Wir können wol mancherley Eröstungen haben / die auch nicht böse sind / oder auch sinnliche Andachten / und ruhen darinnen; dennoch bleiben wir also unvollkommen

men

men und unbeständig / und inwendig nicht
gegründet in der Erkantnuß und Liebe der
Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und so gehen wir im Kreis herum alle
die Tage unsers Lebens / und wollen oft
wol fort kommen / und geschwinder zu dem
vollkommenen Gemüts-Stande gelangen:
wir sehen aber den inwendigen Weg
nicht / worauff wir wandeln müssen / umb
der äusseren [oder sinnlichen Andachten]
willen / womit wir zufrieden sind / und nicht
weiter fortgehen.

3. Der Weg aber / wodurch man un-
mittelbar [und gerade zu] gelanget zum
höchsten Gut / zu unserm ersten Ursprung /
zum Göttlichen Frieden / ist dieser : daß
wir lieben das Creuz des HERN / folgen
de seinen Fußstapffen / so daß wir nicht zu
sehr unsere Ruhe und Frieden setzen / in
äussern Dingen / in sinnlichen Andach-
ten : daß wir leben / ohne eigene Gemäch-
lichkeit zu wählen / und ohne Ungemäch-
lichkeit abzulehnen.

Dann so lange wir zufrieden sind mit
unserer eigenen Ruhe und eigenen Ge-
mächlichkeit / so lange werden wir beum-
haget

higet und verwirret werden / und hin und her wancken / nachdem die Dinge sind / die uns äusserlich begegnen.

4. Derhalben so muß man das Gemüt „ vom äussern inwendig wieder zurück ruf- „ fen zum Inwendigen; daselbst wird uns „ der Weg gezeiget werden/wie wir gelan- „ gen sollen zum höchsten Frieden. „ Sonst hilft die äussere Anweisung wenig / wo wir nicht selbst inwendig / mit einem scharfsen Ansehen / durch die Erfahrung gelernt haben / wie wir gehen sollen.

Deswegen so bleiben wir dürre und finster / ohne Erleuchtung der Wahrheit / weil wir nicht kommen zu etwas Wesentlichen / (a) umb des willen alles äusserliche ist / und geschicht / auch die Mystische und geistliche Dinge.

5. Wie viel wir auch äusserlich gefördert zu haben scheinen / in geistlichen und scheinbaren Gütern / oder im Ansehen und Ruhm der Heiligkeit; solches ist alles eitel und gering / wo nicht der innere Mensch erneuert / und Gott gleichförmig ist.

Ist derselbe Gott gleichförmig? Was uns

(a) Das inwendige Wesen selbst.

uns dann Gott von andern außern [Gh-
tern] und Ansehen nicht geben wil / solches
missen wir gerne / weil wirs nicht nöthig
haben:

Dann so viel als wir in unserm Grunde
de selig und heilig sind / so viel werden
alle unsere äußerliche [Sachen und Ver-
richtungen] aus dem Grunde geheiligt /
und werden dem Herrn angenehm: „ weil
len nichts äußerliches an und vor sich selbst
uns heiligt. Und ob man gleich [auch im
äußern] alles geziemend und ordentlich
thun sol / so muß man dennoch in der-
gleichen Dingen nicht beruhen bleiben.

6. Und dieses geschicht vielfaltig / daß
wir durch solche Dinge im wahren Fort-
gang verhindert werden; weil wir dabey
stehen bleiben und ruhen / und nicht durch
dieselbe zur wahren und höchsten Heilig-
keit fortgehen.

Es ist nicht möglich / daß wir inwendig
recht geistlich werden / so lange wir zusrie-
den sind mit äußerlichen guten und schein-
baren Dingen / daß wir dabey stehen blei-
ben und nicht weiter fortgehen.

Wahrlich / wo wir uns selbst nicht gründ-
lich

sich verläugnen / so wird der Geist der
 Wahrheit (a) nicht zu uns kommen /
 der uns sonst alle Wahrheit wird leh-
 ren / der uns [Gnade] geben wird von
 innen beständiglich zu wan-
 deln vor dem H^{er}rn / und der da
 machen wird / daß all unser inwendiges
 mit ihm einstimme.

7. Und warumb geben wir unser
 Geld auß (b) für dasjenige / das kein
 Brod ist? Und unsere Arbeit / da wir
 nicht satt von werden? Warum kauf-
 fen wir dann nicht lieber alle Fülle / alle
 Sattigkeit / und alles / was wir wünschen
 können / umb einen so geringen Preiß?
 Dann wo wir nicht werden hingeben / was
 wir lieben und besitzen / so werden wir nim-
 mer bekommen das / was wir begehren.

Daher kommt es / daß wir durch Trau-
 rigkeit nieder geworffen / in uns selbst be-
 klemmet / und durch unnütze Begierden
 aufgeschüttet werden; daher kommt auch
 aller Scheu [vor unangenehme Dinge;]
 daher kommt es auch / daß diejenige Dinge /
 welche im außern / durch G^ottes Verord-
 nung /

(a) Joh. 16: 7/13. (b) Jesai. 55: 2.

nung / geschehen / unserm Sinn oft nicht recht sind; daher kömmt so grosse Unbeständigkeit und inwendige Beunruhigungen / auch selbst daselbst / wo es am wenigsten anständig ist; (c) daher kömmt es / daß allerley Sorge und Bekümmernüssen uns eingenommen haben; weil wir inwendig unser selbst nicht mächtig sind: so daß sie wirken [und die Oberhand haben /] wir aber elendiglich leyden müssen.

Dieses alles kömmt uns daher / weil unser Wandel äusserlich ist / und daß wir von unten / und nicht (d) von oben her die Dinge einsehen / die drunten sind.

8. Wer ist nun / der im finstern (e) wandelt / und das Licht scheint ihm nicht: Der komme zum Herrn / zu dem unvergänglichen Licht / und lehne sich innerlich auff Ihn.

Wo ist es? sprichst du: Das Wort (f) ist dir nahe / in deinem Munde und in deinem Herzen / in deinen Sinnen / in dir / (g) auffer dir / über dir / unter dir / im

(c) Nemlich / in geistlichen übungen.
 (d) Durch die Sinne und nicht durch den Geist.
 (e) Jesai. 50:10. (f) Rdm. 10:8. (g) Ap. Ges. 17:28.

Umkreis und allenthalben / wo du komst / nemlich das einfältige und einige Wort / (der Seelen Bräutigam) welches brünstigen Gemütern vielmahls nahe ist / und offenbaret ihnen oftmalen alles Gut / alle Weißheit / Gerechtigkeit / Frieden und ewiges Licht / erleuchtende alles was zu Ihm kommt.

9. Was ist dann nun übrig? Als daß wir unsere Augen aufthun / daß wir sehen und verstehen die Zukunfft des Herrn zu uns / und daß wir (h) auff unserer Hut stehen / und Ihn erwarten.

Darum so kommt dann Gott zu uns durch Mittel/nemlich durch die Gnade/ als da ist/ die Weißheit/ die Wahrheit/ die Gerechtigkeit/ und so weiter. Wann wir dann nun Gott lieben / und in Gnaden sind / so müssen uns alle Dinge (i) zum besten mitwircken / ohne dieses oder jenes aufzunehmen / auch selbst in denjenigen Zufällen / die zu unserm Verderben geschehen zu seyn scheinen.

10. Selbst auch die Gemüths = Bewegungen [Passionen] und Begierden der Na-

(h) Habac. 2: 1.

(i) Röm. 8: 28.

Natur/und alles was uns eine Hindernis zu seyn scheint/ bringt uns/wann wir nur wachende (k) bleiben/ Keinen geringen Nutzen und Förderung zuwegen.

Dann wann das Gemüt von solchen Dingen bestritten wird/ so machen sie/ daß es alsbald zum HERN läufft/ in sein inwendiges/und zu seiner obern Landschaft/ da es von ihnen nicht kan berühret werden: und wo eigene Krafft und Vermögen fehlet/da sucht es die wahre Kraft [in Gott/] und wird gedemütiget durch die Erfahrung seiner eigenen Ohnmacht.

Wie solte doch der HERN/der von Ewigkeit uns so hefftig geliebet hat/und so grosse Zeichen der Liebe uns erwiesen/ ja auch noch darzu sich selbst uns ganz giebet: [wie solte der/sage ich/] etwas über uns kommen lassen/das nicht umb unserer Beförderung und seiner Liebe willen [also geschehen muß?]

Und ob Er auch etwa auß unserer Schuld dieses oder jenes zulieffe/ und daß Er uns verlassen mögte; gut: „so sollen wir also
„ger

(k) Derjenige wachet/ der in das Böse nicht einwilliget.

gedencken / daß wir unendlich mehr ver-
 dient haben / und gerne wollen aufstehen
 alles / was der HErr gut finden mögte:

11. Dergestalt müssen wir auff verschie-
 dene Art und Weise zum HErrn gelan-
 gen / nachdem uns verschiedene Zufälle be-
 gegnen; und in allem dancksagen; und in
 allem Leyden und Trübsal / mit dem Pro-
 pheten Jeremia / sagen: Fürwar es ist
 meine Kranckheit / und ich wil sie
 tragen. (a)

Wer in der Gnade fleißig ist / und auff
 dieselbe acht giebt / der verstehet / wie der
 HErr alles zu unserm [Nuzen und] Fort-
 gang ordnet; und findet eben so viel im
 Kleinsten als im größten / so viel in der Fin-
 sternis als in dem Licht; und wird die Fin-
 sternis führen ins Licht / und den Mangel
 in den überfluß.

Dann die Gnade ist wie ein Ring oder
 Zirckel / der weder Anfang noch Ende hat;
 dann sie wircket und gehet auß GOTT zu
 allen Creaturen / und auß den Creaturen
 kehrt sie unauffhörlich wieder in ihren
 Ursprung.

12. Wana

(a) Jerem. 10; 19.

12. Wann wir dafi nun mit den obersten Kräfften mit dem HERN vereinigt sind / so gehen wir durch seine Gnade mit Ihm zu allen Dingen; dann was Er zu lasset/ lassen wir dafi auch zu; was Er giebt/ geben wir auch: und wandelen so einiger massen auffer dem Sijn des Fleisches.

Auch lassen wir mit ihm zu über uns selbst alles / was uns begegnen mögte/ welcherley Dinge es auch seyn mögen/ außere oder innere/ Verachtungen/Kranckheiten/Leiden/ u. s. w. Eben als wann ein jeder in seiner Noth spräche: „Dieses ist so von Ewigkeit verordnet/ so muß es geschehen/ so wil ich/ daß es sol geschehen/ anders wähle ichs nicht: der HERN hat mir gegeben Kranckheiten / Dürre / Leiden und Finsternüssen: darinnen wil ich mich dafi üben/eben als in vielen herglichen empfindungen von Gott /und Früchte darauff suchen: daß der HERN hat auß grosser Liebe diese Dinge über mich verordnet / zur vermehrung und zum Anlaß meiner Beförderung und der ewigen Seeligkeit.

13. Da wird dafi das Licht (b) auffgehen

(b) Jesai. 58; 10;

uns selbst dergestalt verachten/das wir auch erwählen vor arm und (so zu reden) ein Aufkebrigt aller Menschen gehalten zu werden: So wahr der **H** Erlebet, vor dessen Angesicht wir wandeln in **A**uffrichtigkeit und **W**arheit/(d) nach diesem Stande haben wir nicht nöthig/ alles was uns von fremden Dingen er^o mangeln mögte;

Dann anders suchen wir nichts/ als das höchste Gut / in welchem wir alles haben:

Alles andere auffser demselbigen ist uns viel zu klein und zu wenig; wil **G**ott uns solches nicht geben / so können und wollen wir solches gerne / als etwas überflüssiges / missen.

15. Wird etwa die Natur entrüstet/ unzufrieden / und wil nicht gerne Unge^mach und Widrigkeiten erdulden; und ist unruhig drüber/ das sie ihren Willen nicht haben kan: solches gehet uns nichts an; laß sie nur **D**rumten bleiben / damit sie nicht auch das Gemüth mit Drein wickele und einnehme.

Aber darumb steigt das **S**alb-öl / das von

(d) 2 Kön. 5: 16. 2 Cor. 1: 11.

von oben kommt und herab steigt in den
 Bart / (nemlich in die obere Seelen-
 Kräfte) auch bisweilen herab (e) bis in
 den Saum des Kleides / nemlich in die
 Empfindung des Hertzens / und in alle auß-
 sere Sinnen; dermassen daß auch dieselbe
 zu der Zeit nichts anders begehren / als daß
 der Wille des HERN geschehe / wie in
 unserm Himmel / (f) also auch auff uns-
 serer Erden; (g) damit ihr murren und
 Ungedult auff hören / und sie die Trüb-
 salen und Ungemach desto leichter ertragen
 mögen.

16. Wann wir dergestalt der Gnade
 Gottes folgen / und nicht auß (h) derselben
 weichen; so werden wir innierdar im Licht
 seyn: und wo nicht in einem empfindlichen
 oder ergehendem Licht oder Geschmack, we-
 nigstens in dem Licht / worin wir nichts an-
 ders suchen noch begehren / als was der
 HERN geben wil / es sey Finster-
 nissen oder Licht.

F 2

Das

(e) Psal. 133: 2. (f) Im Geist.

(g) In der außern Natur.

(h) In der Gnade bleiben / ist im Geist Gott
 anhangen.

Das XXVI Capitel.

Wie Gott so genau und gestreng
fordere die Erneuerung so wol von
unserm inwendigen / als auch von un-
serm äussern / nach seinem Lebens-
bilde und Willen.

Ich wil unauffhörlich trachten inwendig
Erneuert zu werden vor dem An-
gesicht des HERN / der all mein
Inwendiges / und den tieffsten Grund mei-
ner Meynung / in seinem gerechtesten und
unvermeidlichem Gericht / ansiehet / auch
selbst in allem dem / was mich zeucht oder
bewegt; nemlich / ob ich auch im Grunde
es mit etwas halte / oder eine Neigung zu
etwas habe / wovor er keine Neigung hat.

Massen er ganz genau erfordert / die
Gleichförmigkeit meines ganzen inwendig-
gen [Menschen] nach seinem Ebenbilde;
und meines äussern [Menschen] nach dem
Wandel / den Er im Fleisch [hier auff Er-
den] geführt hat: damit Er nicht nur eis-
nen Theil / sondern mich ganz und un-
getheilt Ihm zu eigen erwerben mögte.

Dann Er hat mich gemacht / und ganz
wie

wieder neu gemacht; und Er wil auch nicht/
daß der (i) Thron seiner Herzlichkeit / einis-
ger Ursache wegen / verwüstet oder beun-
ruhiget werde: nichts in der ganzen Welt
so viel werth und so mächtig achtende / daß
der Tempel der Wahrheit dadurch solte
unterdrücktet und verdorben werden.

2. Und so wil Er auch / daß wir Ihm
sollen stille halten / und mit Ihm Sabbath
feyren sollen; und eine grosse Auctorität
[und Gewalt] gebrauchen über uns selbst/
und über alle fremde Dinge / die uns mög-
ten beunruhigen können.

Er wil / daß wir uns nahe zu Ihm hal-
ten / und seiner / (k) als ganz auffer uns
selbst gesetzt / genießten sollen; uns selbst ge-
ring achtende / verachtende / und gründlich
vernichtigende; nichts achtende / was uns
von aussen oder von innen mögte wieder-
fahren; damit so alle unsere Freyheit und
„ Sicherheit auß nichts anders entspringe/
„ als auß tieffer Demut / auß Verläug-
„ nung unser selbst / und auß unserer Gleich-
„ förmigkeit mit der ewigen und unverän-

§ 3

„ der

(i) Die Seele des Menschen ist Gottes Thron.

(k) Daß wir in Ihm vergestaltet seyn sollen.

„derlichen Warheit und Weißheit, welche
 „alle unsere außere und innere Kräfte
 „gänglich besitzende / durch dieselbe als
 „durch willige und lebendige Werkzeuge
 „wircken mag.

3. Er wil auch, daß wir über alle Din-
 ge und durch alle Dinge hindurch / fleiß-
 sig ansehen sollen das Ange-
 sicht der Weißheit / der War-
 heit / der Gerechtigkeit / und
 des Friedens Gottes / nemlich/
 nach der Weise unserer Geringheit; und
 daß wir uns sollen frey und abgeschieden
 halten von allen Dingen / wie unruhig
 und verwirrt sie auch sich zutragen mögen.

Dann obschon viele Trübsalen und Hin-
 dernüssen da sind / so bleibt dennoch der
 Weg sehr herzlich / (a) weit und gerade / und
 gehet durch alle trübsalen mitten hindurch.

4. Da werden wir gelehret / alle Hin-
 dernüssen zu übersteigen / nicht durch
 weichen oder fliehen / sondern durch ein
 gesetztes / geistliches / und festes anse-
 hen; „

(a) Durch die Einföhrung bleibt der Geist erhaben
 in Gott / und übersteiget alle Hindernüssen.

hen; mit der unveränderlichen Wahrheit selbst in allem ruhig verbleibende.

Wir werden auch gelehret / eines jeglichen Wunderlichkeit / Verdrießlichkeit / und eiteles Mißfallen / mit sanftmütigem Geist anzusehen; und wann wir einen solchen mit stillem Gemüt nicht verbessern [oder befriedigen] können / so müssen wir ihn dulden / als in Sicherheit stehende / und im verborgenen Schirm gesezet; da uns keine dergleichen Dinge berühren können.

Das XXVII Capitel.

Von dem Verlangen Gottes / sich selbst zu genießten in uns / und von unserm Verlangen / Gott und dessen Wirkung in uns zu genießten.

Wer kan es nach Würdigkeit erwegen / wie daß der Herz ohne Unterlaß anschauet und betrachtet sein ewiges Bild in uns / welches nimmermehr aufgelöschet werden kan? Wie Er sich selbst in uns siehet und erkennet / als der da ganz und unzertheilet (so viel solches geschehen kan) von uns kan empfangen werden; dann Er ge-
neußt

neußt sich selbst in uns / und wir genießten
Ihm / in Ihm und in uns.

Er fordert auch ganz gestreng und genau
die Gleichförmigkeit / wornach wir geschaf-
fen sind; und ist sehr eifersüchtig vor uns.

Solte nicht der Herz der Herzlichkeit
eiffern vor den Tempel und Thron seiner
Herzlichkeit? Dann deswegen nimmt Er
bißweilen alle unsere Kräfte / nicht allein
die obern / sondern auch öfters die un-
tern / und vereinigt sie mit sich / Er macht
sie unvermögend zum wircken / damit kein
Widerstand sey / sondern Er uns ganz be-
sitze; und wir Ihm stille haltende / sein
wircken leyden mögen.

Seelig ist derjenige / der also die göt-
liche Einwürckung in sich leydet! wer gibt
mir, daß ich oft dieses seelige Leyden möge
leyden; dabey ich mich selbst und alle Din-
ge vergesse / wobey sonst nichts in mich ein-
gehe und mir schmäcke / als das Wort /
der Bräutigam / der mich alsdann in-
wendig und außwendig ganz
besitzet?

* * *

Das

Das XXVIII Capitel.

Welches das Erbtheil ist / eines der
arm am Geist ist / in diesem Leben.

Mein Erbtheil in dieser Welt ist nichts
anders / und wird kein anderes seyn /
und ich wil sonst nichts hoch achten / als ver-
borgten / verachtet und der unterste zu seyn /
so daß mich niemand suche / noch nach mich
frage / oder vor mich Sorge trage ; als an
welchem nicht viel gelegen ist / der nicht
hoch estimiret wird / als ein armer und
verächtlicher.

Derhalben wil ich auß- allen Kräfte /
Nacht und Tag / von innen und von auß-
sen / nach solche und dergleichen erwünsch-
te Dinge / mit Wachsamkeit mich auß-
strecken ; damit wann sie kommen / ich sie
willig annehme / als Dinge / die ich vorhin
schon längst begehrete.

2. Darum so laß ich die grosse Dinge
den Grossen / den Gelehrten und Geehrten ;
ich vor mich wil nichts von solchen Dingen
wissen / ich wil gern mit dem Kleinsten und
geringsten zufrieden seyn / als der da nichts
werth

werth ist; Das Angesicht (a) des
Bräutigams allein ist mir gnug.

Das XXIX Capitel.

Von der Vortrefflichkeit der Ar-
muth / des Creuzes / und des Jochs
Christi; und von derselben Süßig-
keit und heilsamen, wunderbarem
und Göttlichen Früchten / in einem
Gemüt / das sich dran er-
geben hat.

Dwie herzlich ist die Armut des Herrn
Jesu und aller seiner Auserwählten!
ich weiß nicht / mit welchem Lob ich Dich
erheben sol; aller Reichthum / Herzlichkeit/
Ehre / Lob / und überfluß sind in Dir. Dann
wann wir gleich geistlich / innig / scharffsin-
nig und verständig sind; wann wir erfah-
ren sind / und tieffe Dinge von himmlischen
und verborgenen Geheimnissen hervor zu
bringen wüsten: und wären dabey nicht be-
gierig nach der Armuth und Einfalt des
Herrn Jesu / so werden wir andere wenig
oder gar nicht erbauen können; dann was
in.

(a) Psal. 27: 8.

innwendig ist / wird nicht gesehen / und er-
bauet auch deswegen andere nicht [auff
solche Weise.]

Darum so ist die Begierde zur Armuth/
ein Zeichen der Demuth / der Einfalt und
der Beringachtung seiner selbst: in allem
und überall / da es die Gelegenheit erfor-
dert / allezeit das schlechteste / geringste und
niedrigste zu erwählen; die bloffe Noth-
durfft nur zu nehmen von zeitlichen Din-
gen; das Creuz/Beschwerlichkeiten/Arbeit
und das / was andere verabscheuen/ zu um-
fassen: und [mit einem Wort] so zu wan-
deln/ als wann alle unsere Bewegungen/
Sitten und Wercke laut riefen: Unser
Reich ist nicht von dieser Welt. (b)

2. Diese und dergleichen übungen sind
es / die uns heiligen / die so es ansehen / er-
bauen / und die Religion im Stande hal-
ten und allezeit erhalten haben.

Dann der HErr Jesus hat uns sein
Creuz zu tragen hinterlassen / nicht
Weichlichkeiten/ nicht Süßigkeiten/nicht
Gemächlichkeiten / nicht das eirele Lob der
Menschen; sondern allerley Trübsalen/
Lev-

Leiden / Ungemach / Elenden und das was die Sinnlichkeit fleucht; auff daß wir in dieser Welt seyn solten / als die nicht die geringste Gemeinschaft haben mit der Welt / so lange wir hie leben.

„3. O wie süß (c) ist das Joch Christi! du / der du dich mit willigem Herzen unter sein Joch begeben hast / die seynd alle Dinge leicht.

Daher sind und kommen offt allerhand Verwirrungen / Beschwerlichkeiten und Dürre in uns / weil wir von dem Creutz und dem Joch Christi fliehen und dem entweichen wollen / und uns nicht viel mehr willig und gerne demselben unterwerffen.

Wann uns aber das Creutz und das Joch des HERN angenehm schmacket / und wir Begierde darzu haben / wann wir auch in Demütigungen / Kleinheit und Armuth uns ergehen: dann werden wir in kurzem über alle Hindernüssen gelangen / und werden dann Schande und Schmach vor Freude / die Erniedrigung vor

(c) Matth. 11: 30.

vor Erhöhung / die Armuth vor überflus
achten.

Dann werden wir gleichsam täglich
sterben / (d) und siehe / wir leben;
als verworfene und unehrliche / und sind
doch voller Ehre und Glorie; als die ver-
achtete und ein Sprüchwort der Men-
schen / als solche / woran nichts gelegen ist/
und nichts zu æstimiren sind / geängstiget
und gepeiniget / und siehe / wir sind solche /
derer die Welt nicht werth ist / (e) als
verzweifelt und ohne Hoffnung / und siehe /
unsere Hoffnung und inwendige Sicher-
heit ist überschwencklich groß / da uns kei-
ner von aussen sichet noch berühren kan:
da wir bey dem HERN wohnen / und von
allen seiten bewahret sind mit dem Schild
der Wahrheit und der Gerechtigkeit / nicht
in diesem und jenem eiteler Weise verwi-
ckelt oder bedrückt / sonst würden wir gar
sehr beschämt werden / wann wir vor dem
HERN stehen würden / und von deme an
auch ins künftige.

4. So kennen wir dann nun / als
solche / und haben (f) gekannt niemans
den

§ 7

(d) 2 Cor. 6. (e) Hebr. 11:37. 38. (f) 2 Cor. 5: 6.

den und nichtes / nach der Neigung oder Trieb der Sinnlichkeit : dann wann wir Himmel und Erden / und alles was darinnen ist und geschicht / anschauen / so werden wir keines wegs durch die Liebe eines Dinges verführet / noch durch die Furcht eines Dinges beängstiget.

5. Und solches kommt daher / weilens das Wort Gottes selbst / die höchste / ewige und unveränderliche Wahrheit / Weisheit und Gerechtigkeit (das in unserm Gemüte Herz und Meister ist) die Finsternissen vertreibet / den Verstand erleuchtet / und dermassen einiget / daß in dem einfaltigen Anschauen kein zurückwenden oder reflectiren ist / und [alsdann] die Verbindung und Umfassung unseres und seines Angesichts (auf gewisse Weise) ohne Mittel geschiehet.

In welcher Vereinigung wir durch ihn alle Dinge / und auch Ihn selbst sehen; worin Er auch sich selber (g) genießet und siehet durch uns; da Er selbst ist das Gesicht / selbst der da gesehen wird / und selbst der da siehet. Daher es dann geschicht / daß un-

(g) Gott erleuchtet sich selbst in uns.

unser erleuchteter verstand (der da alles siehet in der Weißheit und Wahrheit) keines wegs zulasset; daß alsdann unser Gedächtniß / oder unser einfaltiges eingekehrtes Andencken / durch allerhand Vorwürffe / in etwa solte verdunckelt werden; und demzufolge läßt er auch nicht zu / daß der Wille oder die Hergens-Neigung durch fremde Dinge beunruhiget werde.

6. Wo wir dergestalt dem HERN sein Bildniß rein und unbemahlet (h) darstellen / so werden wir (i) entwircket / daß in uns nichts eigenes übrig bleibet.

„ Da macht Er uns Liebe auß der Liebe /
 „ Wahrheit auß der Wahrheit / Weißheit
 „ auß der Weißheit / und alles Gut auß
 „ ihm selber.

Da werden wir gebohren zu erwählten Söhnen / angenommen in dem eingebohrnen Sohn vom Vatter; dem wir von innen und von aussen / nach der Weise unserer Geringheit / gleichförmig worden sind.

Das

(h) d. i. Nicht besudelt mit fremden Gemälden oder Bildern.

(i) d. i. Durch die Göttliche Wirkung werden wir losgemacht, entblößet und abgeschieden von uns selbst / von aller Eigenheit.

Das XXX Capitel.

Der Kuß des Worts und Bräutigams/oder der Zutehr unseres Angesichts oder Anschauens zu dem Angesicht der Göttlichen Weisheit; wie so grosse und wunderbare Wirkungen solches in uns hervorbringe/wann nur unser Auge einfältig und unsere Meinung lauter ist. Und wie alle eitele und beunruhigende Vorwürffe allhie so wunderbarlich überwunden und zerstreuet werden/nur allein durch das Angesicht und Anschauen der Weisheit Gottes/welches anstatt aller Dingen gnug ist/auch alles erleuchtet/regieret und vollendet.

Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes/ (k) spricht die von Liebe verwundete Seele. Gewiß/diß ist ein g. offes Begehren / und solches zu erfahren ist über alle menschliche Weise.

Aber weil die Liebe von unvernünftigen/das ist / vergänglichlichen Dingen/

kei

Keinen Trost annimmt / (1) deswegen was man uns auch immer anbieten und auffhäuffen kan / auffer dieses / so ist uns alles viel zu klein und zu gering / als welches unsere Begierde nicht beruhigen noch ersättigen kan.

Wann derhalben die ewige Weißheit / oder die unveränderliche Wahrheit / uns zeigt ihr Angesicht / ihre unvergleichliche Reichthümer / alle schönheit / und alles / was man begehren kan ; und gleich wie nun derjenige / welcher ihr Angesicht siehet / nichts weiter begehret : so trachtet alsdann unser innerliches Angesicht ganz verliebt in ihr Angesicht gedrucket zu werden / durch ein innerliches / keusches und kräftiges küssen und umfassen / eben als wann es ganz und gar in dasselbe übergehen und vergestaltet werden solte / und einiger massen selbst (m) eben das werden / was das Angesicht selbst in sich ist.

2. Daselbst gebieret der ewige Vater ohne Unterlaß sein einiges einfältiges Wort /

(1) Amor non accipit de impossibilitate solatium. Chrysolog. Serm. 147.

(m) 2 Cor. 3: 18. D. 1. In eben dasselbige Bild vergestaltet werden.

Wort / in welchem wir alles erkennen und sehen/wodurch wir lernen unsere Vielfaltigkeiten / Geschäften / und alles was äußerlich geschieht vereinfaltigen und eins machen / dasselbe anschauende über und durch alle unsere Werke / (n) wie groß und Göttlich sie auch scheinen mögten; in Demselben [Wort] finden wir allein Ruhe und Festigkeit und werden durch beyderseitiges Anschauen ein einiges ungetheiltes Anschauen.

Da ist Auge gegen Auge / Angesicht gegen Angesicht: Es ist das Angesicht des Bräutigams da / und unser Angesicht ist auch da; doch ist die Ungleichheit nicht gering / wovon wir aber gegenwärtig nichts sagen.

3. Unser geschaffenes Leben beschauet und besucht da ohne Unterlaß unser (o) ungeschaffenes Leben / welches von Ewigkeit in Gott ist / und eins mit ihm. Da

(n) d. i. Wie groß auch die Werke sind / so bleiben wir mit unserm Anschauen nicht dabei stehen / sondern durch und über dieselbe schauen wir das Wort / GOTT / an.

(o) Unser Leben ist Christus. In Ihm war das Leben. Joh. 1: 4.

Daher werden wir so demütig und klein
in uns selbst / vor dem Angefichte des
HERN / als ein jetzt-gebohrnes Kindlein /
und können uns nicht gnug nach unserm
Verlangen vernichtigen.

Diese Verkleinerung und Vernichti-
gung unser selbst macht uns so mildreich
und frey / so sicher und reich / als wann
wir sonst nichts nöthig hätten.

Daher haben wir dann / in allen unsern
Gedanken / Bewegungen und Wercken /
ein einfältiges Auge und Meynung / wel-
ches alle Vorwürffe so bedachtsam / ernst-
haft und vorsichtig durchsiehet / als wann
es zu einem jeden sagte: „Ich sehe / was
„du bist / was in dir ist / was du meynest /
„von wannen du kommst / und wo du hin
„wilst; und du kommst mir so vor / wie
„du bist / und nicht anders.“

4. Deswegen so ist unser Wandel mild-
reich / frey und munter in der Nachfolge
des HERN / der Weißheit und der War-
heit / nemlich des Bräutigams / wo Er
auch hingehet / (p) (nach der Weise un-
serer Geringheit) weil wir nicht anders
wo-

(p) Offenb. 14: 4.

woher verächtlicher Weise (q) geschwächet werden / und nach diesem Theil erkennen wir nichts / [und lassen nichts ein] weder etwas das droben ist / noch das hier unten auff Erden ist.

Dann wann etwas uns treibet / beunruhiget / und unser innerliches Auge verblendet / ob es gleich nach dem äussern Ansehen eine sehr heilige Neigung zu seyn schienes so ist es doch darin ganz schädlich und unwürdig / weil es [das Gemüth] scheidet von der Vereinigung mit dem höchsten Gut / und eine Vermittelung und Decke zwischen GOTT und unserm erleuchteten Verstand verursacht; und muß verhalten durch die Brunst und Läuterung des [Göttlichen] Feurs in uns weggeschmolzen werden.

5. Darumb so ist uns in allem / was uns begegnet / von innen oder von aussen / vor allen Dingen nöthig ein einfältiges Auge und eine lautere Meinung.

Ein einfältiges Auge / welches stille und bedachtsam durchsiehet / was ein jedes Ding

(q) d. i. Die äusserliche und fremde Dinge betühren und stehen uns nicht mehr.

Ding seye nach der rechten Wahrheit/
welche das köstliche von dem geringen
unterscheidet.

Eine lautere Meynung / die dem
einfältigen Auge folget / welches die War-
heit aller Dingen siehet und uns ganz ledig
macht von aller Eigenheit / und getrost in
allem / was uns begegnen kan.

Diese lautere Meynung macht / daß wir
mit freyem und ungebundenem Herzen/
ohne Verweilung oder Zweiffelmütigkeit
alles verrichten / was in Wahrheit [gut
und] tugendsam ist vor GOTT und vor den
Menschen / wie auch / daß alles / was wir
innerlich oder äusserlich verrichten / wir
solches thun ohne einige andere Absicht
oder warum.

6. Durch dieselbe werden wir befreyet
von aller eiteln Scrupulosität und ängste-
lichkeit / von der Furcht der Höllen und des
Teuffels / von dem Schrecken vor mancher-
ley Zufälle und vor verkehrte Menschen/
oder verschiedene Sinne [solcher Men-
schen] wie groß sie auch im äussern Ansehen
seyn mögten / und endlich von allem / das
uns beängstigen kan.

Durch

Durch diese lautere Meynung werden wir geführet auff die weite und breite Pfade(n) (r) der Gerechtigkeit und Gleichheit und können sicher und getrost sagen: Wann (s) ich gleich wandeln solte mitten im Schatten des Todes / so fürchte ich kein übel / u. s. w.

Durch sie haben wir einen vertraulichen Zugang zum HERRN / und stehen ohne Schaam vor seinem Angesicht; dann daher kömmt es / daß wir einen so grossen / freymütigen Zuspruch und liebliche Unterredung haben mit dem Könige und HERRN der Heerschaaren; auch feyerliche Schlacht-Opfer und heilige Opfer • Gaben Ihm bringen / welche wir (r) selbst sind.

7. Wegen dieses alles wird uns die ganze Welt gering / samt allem / was zur Welt gehöret.

Derhalben haben wir ja keine Lust / auff weltliche Dinge acht zu geben / und überflüssiglich uns damit zu beschäftigen: dann weßwegen solten wir das Angesicht der Weisheit verlassen / und uns zur Thorheit und Lügen wenden / wie dann alles also ist / was

(r) Spruch. 4: 11. (s) Psal. 23: 4. (t) Röm. 12: 1.

was nicht die Wahrheit und Weißheit ist/
Oder in ihnen nicht ist?

8. Da wird daß das Wort Salomons
erfüllet: (u) **Der König** / der da sitzet
auf dem **Gerichts-Thron** / zerstreuet
alles Arge mit seinem **Anschauen** /
weilen **das Gemüth** / das da vereini-
get ist mit der einfältigen Wahrheit / Weiß-
heit und Gerechtigkeit / welche ihren Sitz
haben in seinem obern Theil / gleich als in
einem **Gerichts-Thron** / über alle Verhinde-
rung und über alles geschaffene; und ein
einiges einfältiges **Anschauen** mit
denselben geworden ist / dieses Gemüth
zerstreuet und vernichtet / mit seinem
festen und gesetztem **Anschauen** / alles
Böse / alle Ungleichheit / alle Decke und ver-
mittelung zwischen sich und dem Herrn.

Oder vielmehr: Alles dieses wird zer-
streuet durch das **Anschauen Gottes**;
durch Ihn selbst / als durch einen ge-
strengen und frommen Richter / über alles
was uns quälen oder beunruhigen könnte /
und setzet demselben Ziel und Schranken /
worüß

(u) Sprüchw. 20: 8.

worüber es nicht kommen sol/sagende: (w)
**Bis hieher solt du kommen/und nicht
 weiter gehen.**

9. Nachdem dann nun dergestalt alles
 widertwärtige zerstreuet und zertretten ist/
 so wird die Stimme der keuschen Tur-
 teldauben (noch wohnende in dem Lande
 der traurenden) vielfaltig gehöret in dem
 Lande (x) der Lebendigen; dann alle die
 Bewegungen dessen/der also gewohn ist zu
 wandeln vor dem Angesicht des
HERN/ alle seine Sitten und Be-
 dancken/ sein innerlicher und äusserlicher
 Wandel/sind kräftige Stimmen vor dem
HERN: ja selbst seine (y) Unschuld/ seine
 Reinigkeit/seine Aufrichtigkeit/seine Ehr-
 barkeit/ und dergleichen Liebes- [Früchte]
 hören auch/wann er schläffet/ nicht auff ihre
 Stimmen von sich zu geben/ in den Ohren
 des Bräutigams.

Viele Töchter (z) bringen ihnen
 Reichthum zuwege/ Ehre/ Herrlich-
 keit/ Trost und dergleichen/worin eine jede
 ruhen wil: Diese aber übertrifft sie alle:
 alle

(w) Hlob 38: 11. (x) Hohel. 2: 11.

(y) Augustin. über Psal. 102. (z) Sprüchw. 31: 29.

alle fremde Dinge (a) achtet sie gering und verachtet sie; das Angesicht und der Kuß des Bräutigams ist ihr allein gnug/worin sie alles hat / und nichts weiter suchet.

Wann sie nichts hat von äussern Dingen / welche von andern begehret und gesucht werden; so ist deswegen ihre Herzlichkeit und Vollheit nicht minder. Und wann sie es alles hat / wird dieselbe nicht grösser; derhalben so kan sie alles ohne Schaden entbähren.

10. Es mögen derhalben andere suchen was sie wollen / der eine dieses / der andere was anders: laß sie begehren und laß sie erlangen/ laß sie getrieben und gejaget werden / und sich innerlich bekümmern und beschäfftigen mit allerhand fremden Dingen: diese Seele achtet nichts groß / nichts köstlich / nichts herzlich / nichts lieblich / als nur das Angesicht des HERN und den Kuß des Bräutigams / alles andere ist ihr geringe und dürre worden [in ihren Augen.]

Dañ sie ist eine von den keuschen Jungfrauen und reinen Bräuten / welche (un-
G
ges

(a) Aller überfluß / der mein GOTT nicht ist / ist mir nur Dürffigkeit. August.

geschändet von einigem geschaffenen Wesen/ und ohne davon geschwächet oder aufgehalten zu werden) dem Bräutigam/ nach ihrer Weise/ nachfolget (b) wo er auch hingehet.

11. Dann sie hat eine warhaffte Erkenntnis aller Wesen / so wie die Wesen sind/ und eine einfältige Wissenschaft der Wahrheit; niemandes Angesicht ansehende / in so weit ihr nemlich solches anders bewegt/ als es die Wahrheit urtheilet / daß sie sich bewegen solle.

Auch ist sie wol geordnet / in widerwärtigen und in glücklichen Zufällen/ die ihr begegnen; so daß der Bräutigam (c) ihr das Leben ist / und ihr inwendiger Mensch gleichförmig ist demjenigen / von dem und zu dem er geschaffen ist. Dabey ist auch ihr ganzer äußerer Wandel gleich als eine Form/ die von den innerlichen Tugenden formiret ist / als wie ein Bildnis eines vollkommenen Gemüths/ und neugebildet/ wie es einer keuschen Braut geziemet.

Daß

(b) Dem Bräutigam folgen / ist immer in größerer Reinigkeit anwachsen.

(c) Phil. 1: 21.

Daß also in dem innwendigen Menschen nichts sey / das die wahre Jungfrauschafft und Keinigkeit besflecke oder schände; und äusserlich in den Worten/ im Ansehen und in den Sitten/ auch nichts unehrerbietiges oder unehrbares; und endlich in allen Bewegungen nichts ungeziemendes sey.

Sonsten kan sie keines wegs [mit Recht] eine Keusche genandt werden / sondern eine Ehebrecherin; wo sie nemlich durch dieses oder jenes sich binden oder halten liesse / es seye dann daß sie alsbald wieder umkehrte; oder wo sie ihr auch innerlich fremde Bilder machte / wodurch sie von Gott abgezogen würde und dergestalt Ehebruch begienge: solcher [subtilen Anklebungen und Verbildungen] sind so sehr viel in uns/ daß es keiner erkennet/ als der schon guten theils davon befreyet ist.

12. Weil aber [eine solche Seele] nach dem untern Theil noch von allen Seiten angefallen / getrieben und beweget wird; so ist es sehr nöthig / daß sie sich nun und dann erhebe von dem Geräusch/ von der Vielfaltigkeit/ und von allem dem/ das ihr Streit verursachen könnte, und sich dahin

versehe / da sie nicht nur nichts siehet / wor-
zu ihre Begierde sich kehren solte / [außer
Gott] nichts das sie solte anklagen / be-
ängstigen oder verdriessen; sondern da auch
alle Kräfte der Seelen lebhaftiglich dem
Einen Höchsten Gut zugewand sind / nem-
lich dem Bräutigam: da sie weder Zeit/
noch Ort / noch Stand / noch Gestalt / noch
einigen Streit findet; dann diese Dinge
sind daselbst nicht nöthig / sondern [sie findet
da] eine gewisse reine Wesenheit / worin
keine Zufälle der Dinge hingelangen können.

13. Hier siehet sie alles Gut / die Weite
und Breite der Liebe und Wahrheit / die
Schönheit der Gerechtigkeit / die geradeste
Linie der Billigkeit; wovor sie öfters all
ihr inwendiges und aufwendiges / [nem-
lich] die Wurzel oder den Grund / ihrer
Meynung in allen ihren Bewegungen / of-
fen leget und vergleicht / und so untersuchet /
wie ähnlich oder unähnlich sie derselben ist.

Da höret sie den HERN selbst zu ihr sa-
gen / daß alles dieses / was sie da höret / füh-
let / und zum theil genießet / ihr eigen sey /
und daß sie solches ewiglich genießen wer-
de / und in demselben vergestalt seye / wann
sie

sie anders Ihm getreu und keusch verbleiben wird: daß sie nemlich durch seine Gnade gut sey in sich / und die Gutheit selbst in Ihme; warhafftig / friedsam / weiß / tugend- sam / gerecht und selig in sich; und die Warheit / Friede / Weißheit / Tugend / Gerechtig- keit und die Seeligkeit selbst in Ihme / nemlich durch die Göttliche Theilhaftig- machung / wodurch [solche Seelen] gleich- sam Götter sind. (d)

14. Eine solche Seele / die so voller Lilien ist / nöthiget billig den Bräutigam / daß (e) Er kommen sol in den Fluß = Garten; daß Er sehe die Apfel = Bäume in den Thälern / und schaue / ob der Weins- stock blühet: daß Er auch kommen sol ins blühende Feld und ins (f) grünende Bette / [nemlich] ins reine Herz / in die geschmückte Braut = Kammer; zu (g) den Würz = Gärtlein; daß Er daselbst weyde in den Gärten / und Lilien sammle; da der Bräutigam selbst ihre Lilie ist / ihre Blume / ihre Keinigkeit / ihre Zierde / und ihr köstliches Gewürge.

H 3 Er

(d) Psal. 82: 6. (e) Hohel. 6: 10.

(f) Eap. 1: 16. (g) Eap. 6: 1.

Er ist es / der da wendet; Er ist es auch / der gewendet wird; und es ist nichts verschiedenes / [sondern ein und dasselbe] ob man spricht / daß die Braut vorbesagte Dingen in ihr habe / oder daß sie ein reines Herz habe / oder daß sie schon guten theils ihres Bräutigams genieße;

Aber solches wird zu dem Ende öftters wiederholet / damit derjenige / der zum theil schon dahin gelanget ist / noch weiter und mehr kommen möge / öftterer danckfage [und also auch Gott] öftterer sein Angesicht zeige / welches Er bisweilen verbirget / damit es desto brünstiger gesucht werde; und dergestalt dasjenige / was jezunder nur mit Abwechslungen und zum theil geschieht / endlich / nach Wunsch / mit entdecktem Angesicht (a) vollbracht werde.

15. Es ist noch nichts [O meine Seele!] was du bisz daher gearbeitet hast; gewiß es muß ein ander Hülff = Mittel angewandt werden / umb zur inwendigen Gleichförmigkeit / Rechtschaffenheit und Gleichheit [zu gelangen:] sonst wirst du in die Tieffe der Finsternissen / der Ungleich-

(a) 1 Cor. 3: 18.

gleichförmigkeit und der Wanckelmütigkeit hinunter fallen.

Das XXXI Capitel.

Daß die rechtschaffene Tugend den Menschen beständig / unveränderlich / gleichmütig und warlich frey mache: vornemlich deswegen / weil sie mit der Weisheit Gottes vereinigt ist / daher sie alle Dinge siehet und urtheilet so wie sie sind / und siehet Gott allein an / ohne einige andere Absicht.

Daß alle Zufälle und Begebenheiten dich fest stehende finden / gleich als einen viereckigten Stein.

Die Tugend in ihr selbst / welche Gott ist / bleibet allezeit eben voll und unveränderlich / sie vermehret oder vermindert nicht. Aber die Tugend / die wir haben / kan allezeit zunehmen und abnehmen / so lange wir hier leben.

Und dieselbe ist umb so viel desto köstlicher und herzlicher in uns vor dem Herrn / je mehr beständiger sie geblieben ist / wann sie durch widerwärtige und verschie-

schiedene Stürme/ Beschäftigungen/ Bestümmel/ Kampff und Streit ist angefallen worden.

Es ist auch die Tugend noch nimmer recht in uns gewurkelt gewesen / zur Zeit der Ruhe und des Friedens / wann sie abnimmt zur Zeit der Trübsalen.

2. Die Tugend/welche man mit Tapferkeit behält / in widerwärtigen und verschiedenen Zufällen/ ist unvergleichlich süßser / als die man hat in glücklichen Begebenheiten und in der Ruhe.

Die Tugend in ihr selbst wird nimmermehr durch einigen Zufall gebeuget / noch zu boden geworffen.

Wann nun dieselbe das Gemüt des Menschen mit sich vereiniget/ und gemacht hat/ daß er einiger massen alles das ist/was sie in ihr selbst ist/indem sie ihn nemlich ihrer theilhaftig machet: alsdann verrichtet er nicht allein mäßig alles Gute / sondern er erduldet auch tapffermütig/ mit sanfftem Gemüte / allerhand (b) Widerwärtigkeit: als zum Exempel / daß er (ob er gleich alles wol

(b) Qui non est patiens, non est sapiens,
d. i. Wer nicht gedultig ist / der ist nicht weise.

wol verrichtet hat) nichts desto weniger von andern bestraffet / verachtet und als einen nichts - nützigen verworffen wird.

3. Er weiß zu sehen / zu hören / zu überlegen / und wahrzunehmen / alle gleiche und ungleiche / verwirzte und ruhige / widrige und mannigfaltige Dinge / und mit einem Wort / alles / was unter GOTT ist und geschieht: und dabey gleichwol fest und beständig zu verbleiben / noch von etwas leichtlich gehindert zu werden; auch alles gering zu achten / indem er mit einem scharfsen und gleichen Gemüt alles durchsiehet; und ist ihm auch nicht nothwendig / von diesem oder jenem sich abzuwenden / oder nicht drauff acht zu geben / wie verdrehet und verwirret die Dinge auch seyn mögen: sondern er läßt alles / was ihn anders beweget als es solte seyn / eben da sterben und vergehen / wo es entspringet.

Dann wer tapfer überwindet / und nicht weichet / noch etwas zurück hält / dem wird gegeben werden das verborgene Manna / und einen neuen Namen / den niemand kennet / als der ihn empfindet. (c) G 5 Was

(c) Offenb. 2: 17.

Was so dann in einem solchen gewircket wird / solches wird fest und gründlich seyn; so daß durch welche Begebenheiten er auch angefallen wird / so wird er allezeit / gleich einem viereckigten Stein / auff seine ebene Seite sicher niederfallen. Und wann er also vollkommen ist in ihm selbst/so wird er auch von keinen fremden Dingen beschädiget werden/ sondern in allem Gewinn haben.

4. Aber solte er dann auch/ weil er außser GOTT keinen Trost annimmt / deßwegen wol ohne Herzlichkeit und ohne Trost bleiben? Keines wegs / „solte das eine geringe „Herzlichkeit seyn/ daß er die Wahrheit „und die Liebe erkennet und nachfolget? „Oder welches noch mehr ist / daß er einiger massen selbst die Liebe geworden ist/ „durch Theilhaftigmachung? Daß er besisset die Gleichförmigkeit des inwendigen und außern Menschen [mit GOTT?] „Daß er erhaben ist über alles / was in der Welt und außser GOTT ist / und weder „durch die Liebe / noch durch die Furcht eines einigen Geschöpfs gehindert oder „auffgehalten wird? Daß er endlich den „HERN seinen GOTT dermassen liebet/ „daß

„daß er sich selbst vergessende / wann es
 „möglich (d) wäre / daß er GOTT wär/
 „lieber solte wollen / daß [der HERR]
 „GOTT wäre; also hefftig ist er entzündet
 „in der Liebe und Gewogenheit zu seinem
 „HERN; [solte das/ sage ich/ eine geringe
 „Herzlichkeit seyn?]

Noch ist etwas anders / wann er darin
 [seine Herzlichkeit] und seinen Ruhm seket/
 so ist er am allermeisten frey / (e) nemlich in
 seiner Armuth/ Beringheit/ und Verächt-
 lichkeit, darin daß er von niemand geachtet
 wird / in Trübsal / in Verschmähung / in
 Leyden / daß er vor den geringsten und un-
 tersten von allen begehrt gehalten zu seyn.

f. Laß allerhand Winde auff einen
 solchen zustossen / er wird doch nicht beschä-
 diget werden / weil ihm nichts neues oder
 unvermuthet begegnen mag / sondern es ist
 alles vorher gesehen; und dasjenige / was
 ihm von Ewigkeit zugeordnet ist / erwartet
 er mit stiller Gleichmütigkeit.

G 6

Dann

(d) d. i. Wann es möglich wäre, daß ein solcher
 Mensch GOTT würde / so solte er lieber solches
 nicht seyn wollen / damit GOTT GOTT bliebe.

(e) In der tieffsten Demuth besteht die größte
 Freyheit.

Dann die ewige Weißheit selbst/ welche mächtiger/ reicher/ lieblicher/ und herlicher als alles ist/ (*) gehet für ihm her/ und zeiget ihm den schönsten und weitesten Weg; sie gehet mit ihm fort / führet und stärcket ihn trefflich auff dem Wege; sie folget ihm auch auff der Reise / und beschüzet ihn also von allen Seiten mit sich selbst / und führet ihn glücklich zum Ende.

Durch sie nimmt er in sich gefangen alle Gedanken/ Verstand/ und Begierden/ die ihr ungleich sind: durch sie setzet er ein jegliches Ding / das ihm begegnet / an den Orth / wo er es haben wil / und wohin es gehöret.

Nach ihr schickt er alle Dinge / die ihn bestreiten oder verhindern wollen / damit (wann sie können) sie mit ihr fechten und streiten mögen.

Durch sie versamlet er offtmals alle seine Kräfte/ und Begierden/ innere und außere Sinnen; und stellet dieselben ganz und völlig (von keinem Dinge gebunden seyende) vor dem Angesicht des unveränderlichen **GOTTES** dar / auffser
Zeit

(*) Weißh. 7: 12.

Zeit und Ort/ und allen Zufällen der Dinge/ und setzet sich selbst und alle Dinge an den Ort/ wo die Ewige Wahrheit sie setzet.

6. Und es kan auch die ganze Welt miteinander ihn nicht so sehr erheben/ groß machen/ und verehren/ als er allein sich verwerffen/ verachten und vernichtigen kan.

Gingegen von der andern Seite/ was angehet die Herzens Erschlagenheit/ Kleinmütigkeit/ und die ängstliche [*scrupulöse*] Zweifelungen über sich selbst: so können ihn auch alle Dinge miteinander nicht so sehr herunter stossen/ unterdrücken und verachten/ als er allein (von einem guten Gewissen unterstützt) sich kan erheben/ und von allen Seiten unverzagt und unbewegt verbleiben.

Daß die Gegenwart der unveränderlichen Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes läßt ihm nicht zu/ ein einig geschaffenes Ding anders anzusehen und zu achten/ als Gott selbst (der allezeit mächtiglich gegenwärtig ist) urtheilet/ daß er es ansehen und achten muß.

7. Von allen andern Dingen/ die andere auffer Gott begehren können/ es sey

entweder Ehre / Erhebung / hoher Stand
in der Welt / oder was es auch sonst seyn
mag : von dem allen verlangt er nicht so
viel / als man im Auge laßen oder auff einer
Nadel = Spitze halten kan.

Und solches darumb / weil er vielmah-
len brünstiglich sehnet und sich [im Geiste]
setzet / über alle gemächliche und ungemäch-
liche / süsse und bittere Dinge / auffer und
über alle Zufälle der Dingen : dann dieses
alles hängt in gleicher Waag = Schale in
seinem Gemüth / und das eine überwiegt
das andere nicht / wie es sich auch zutragen
mögte ; und er verlanget nichts weiter nach
seiner eigenen Gemächlichkeit.

Sondern alle diese Dinge müssen drauf-
sen bleiben / und einiger massen als dürre
und unnütz auffer der Thür stehen bleiben ;
als die / wegen ihres Unvermögens / nicht
hingelangen können zu dem Stand / da die
Seele über sich selbst und alle Dinge [erhas-
ben/] die Vereinigung mit dem Wort
genießet.

8. Der inwendig mit Gott vereinigt
ist / ist so gar ohne Sorge vor sich selbst /
[und achtet sich selbst so wenig/] daß wann
groß-

größere Ehre Gottes drinnen wäre / daß er im Augenblick (f) in den Abgrund der Hölle fallen / als daß er im höchsten Chor der Engel seyn sollte; so würde er darin nicht den geringsten Widerspruch inwendig fühlen.

Und was sollte dann ein solcher umb geringe und täglich vorkommende Zufälle sich bekümmern / der also los gemacht von dem / das ihm in der Ewigkeit wiederfahren mag / frey im Geiste lebet?

Das XXXII Capitel.

Von den übernatürlichen Wirkungen von dem Kuß des Worts und der Ewigen Weißheit / in dem Menschen / der sein Gesicht demselben zukehret. Was die Geburt des Worts in der Seelen erfordere / und was sie daselbst wircke.

Es küsse mich mit dem Kuß seines Mundes (g) das [Ewige] Wort; der Bräutigam vereinige mich mit sich selbst / und die Weißheit gebähre ohne Unter-

(f) Vide Hieron. de Script. Eccl. in Vit. S. Ignacii Episc. Antioch.

(g) Hohel. 1: 1.

terlaß sich selbst in mir! so ist es mir dann ein geringes / wann mich Himmel und Erde / und alles was drinnen ist / verachtet und verschmahet; ja ich werde alsdann von ihnen nicht einmal können beschweret werden.

Wann Er mich aber von seinem Ruff verstoffet / so kan alles / was unter Gott ist / mich nicht trösten; dann was können doch alle andere Dinge / die in der Welt geschehen / einem Menschen helfen?

Wohin auch einer gelangen mag [in dieser Welt/] was hilfft es ihm / wo er nicht mehr und mehr mit dem HEINER vereiniget wird / durch die wahre inwendige Freyheit und Lauterkeit / welche unter feinen irdischen Dingen bedrängert [und gefangen] liegt; so daß alle inwendige Dinge den Augen seines Gemüts so klar und bekant sind / als die äußerliche Dinge den fleischlichen Sinnen?

z. Und wann er nicht immer begierlicher wird zur Armuth / zur Verachtung / und zur Geringsheit / so daß ihm die ganze Welt zur Last und gering wird: wann er nicht immer erbäulicher / gesetzter und ernstlicher sich

sich hält bey einem jeglichen; so hat er [bey allem vermeynten Gewinn] nur grossen Schaden/ und ich achte alles andere/ wohin er mögte gelangen können/ nicht einen Stroh- Halm werth.

Zühlet er seinen Schaden schon nicht/ so (h) fressen doch Fremde seine Krafft/ und er weiß es nicht.

Siehe er stirbet/ und im Augenblick wird er von dem HERN abgefordert werden: was wird ihm dann alles helffen/ als nur die wahre Vereinigung [mit GOTT] im Geist/ und die Gleichförmigkeit mit [dem HERN] JESU?

Derhalben so müssen wir unauffhörlich erneuert zu werden trachten/ wir mögen seyn wo wir wollen/ in welchem Stand/ Ort/ und Weise/ und in welchen [Umständen und] Zufällen wir auch stehen mögen.

3. Wann das Angesicht des Worts unserm Gesichte offenbar wird/ ist selbiges [gleichsam] so geistig und so starck/ daß es in uns verzehret und vernichtiget alle Eigenheit/ und was anders in uns ist/ als das Wort selbst.

Und

(h) Hosea 7: 9.

Und es macht uns so arm und so klein /
daß wir uns / nach unserm Verlangen /
nicht gnug neigen und beugen können un-
ter alle Creaturen.

Ja es macht auch ruhen und stille seyn
alles fremde wircken / vor der Gegenwart
seines Angesichts. Destwegen fordert Es
gar sehr / daß unser Angesicht gleichfalls
dem seinen sol antworten / damit einstim-
men / und sich mit demselben vereinigen /
und also seiner theilhaftig werden.

4. Derhalben so oft als der Ewige
Vatter / wirklich und befindlicher Weise /
sein Wort in uns spricht oder gebietet / so
muß die Seele und alles andere schweigen /
(i) und von seinem wircken ruhen /
und müssen da bleiben / wo sie sind und seyn
müssen.

Wolte jemand fragen / wie sich ein solcher
Mensch verhalte / in den mancherley Bor-
fällen und Begebenheiten / die entweder
mit oder wider ihn sind / ob dann etwa sein
Gemüth / nach dem ihm die Dinge be-
geggen / auch hin und her wancke? So
antworten wir / nein / weil er von dem Licht
der

(i) Inwendig muß Stille und Ruhe seyn.

der Weisheit begleitet / alsbald und leicht
ein jegliches Ding / es sey Gutes oder Bö-
ses / an eine Seite setzen kan / wohin er es
haben wil.

Das XXXIII Capitel.

Daß das Gemüth / so da in sich selbst
frey geworden ist / in allem trium-
phiret; und über alles hin zum höch-
sten Gut sich Lehrende / siehet es das
Angezicht des Bräutigams; und ge-
nießet in sich das Wort des Vatters /
in welchem Einen es alle Fülle findet /
es sey im Geniessen / oder auch im
ermangeln und in leyden.

Nachdem die (k) fleischliche Weisheit /
samt dem Hochmut und der Eigen-
Liebe überwunden sind / hüpfet die Seele
frölich auff in dem Feur [der Liebe Got-
tes /] und springet mit einem jungfräu-
lichen Leibe und Herzen. Dann nachdem
die Finsternüssen des Hergens vertrieben /
und die drückende und beschwerende Lasten
auffgelöset sind; so hüpfet und springet das
Ge-

(k) Im Lateinischen heist es: Victo Senatu cum
Cæsare, exultat &c.

Gemüth frölich auff / in dem Lichte der un-
veränderlichen Warheit.

Auch selbst mitten unter den Lasterun-
gen / Beschämungen / Verschmähungen /
Pein / Schmerzen und Trübsalen / über-
windet und unterstützet sie die Schwach-
heit und Gebrechlichkeit der Natur / durch
die Krafft des Geistes / und führet alle Zu-
fälle der Dingen in ihrem stillen Gemüths-
Stande ein.

Und endlich so müssen ihr auch selbst die
veränderliche Abwechselungen der Dingen
zu ihrem Nutzen beförderlich seyn.

2. Es ruhet eine solche Seele nimmer-
mehr in etwas / das ihr begegnet / ob es
schon in sich gut seyn mögte; dann eben da
wo sie anfängt still zu stehen / da fängt auch
an ihre Gemüths-Weite abzunehmen;

Sondern sie gehet als immerfort wei-
ter / und bricht durch alle Vielfaltigkeit
durch / welche den Geist einiger massen
mögte verhindern können: indem sie stets
im Stande ist / einen freyen und völligen
Einkehr zu üben / zu dem Einem / Höchsten
und unveränderlichen Gut / welches alle-
zeit und überall gegenwärtig ist.

3. Und

3. Und so oft sie solches thun wird/wird sie finden das Angesicht / ja sie wird finden den allerkeuschesten und allerlieblichsten Kuß des Bräutigams/und den Genuß des einfältigen Worts des Vatters / welches alsdann würcklich auff's neue in ihr gebohren wird.

Da wird sie finden eine unermessliche Weite / welche allezeit mit der Ewigkeit übereinstimmt / oder die schon selbst eben das ist / was die Ewigkeit ist.

Da ist die Fülle von allem dem/ das man wünschen kan/ auch selbst alsdann/wann sie äußerlich in vielen Bedrängnissen seyn mögte.

4. Diese [Fülle] ist zweyerley / erstlich [bestehet sie darin/] daß sie alles mit dem Herrn gemein hat / und diese Stimme höret im Geist / und empfindet in dem Herzen: Sohn / (1) alles was mein ist / das ist dein; und was dein ist / das ist mein.

Zum andern / daß wann sie dieses nicht empfindet / sie alsdañ sehr rühmet in ihrer Kleinheit / in ihrem Nichts / in ihrem Schwach

(1) Luc. 15: 31.

Schwachheiten (m) des Leibes und der Seelen/ in den mancherley widerwärtigen Begebenheiten und Trübsalen; darin daß sie nichts ist/und nicht das geringste Gutes vermag auß sich selbst; und endlich in allem was die ewige Vorsehung [Gottes] über sie zulassen mögte.

5. Und so ist die Seele Gott genug [und gefället ihm/] nicht nur im Wolstand/ da sie in allem auff eine tugendsame Weise zu werck gehet; sondern auch indem sie allerhand Widerwärtigkeiten/ Verachtungen und Verschmähungen/ mit demüthigem und tapferem Geiste/ beständiglich erduldet.

Und deswegen/ da sie nun mit dem Wort/ mit dem Bräutigam nemlich/ vereiniget ist/ und eins oder ein Geist mit Ihm geworden ist/ so spricht sie: Sie haben mich oft bestritten von meiner Jugend auff/ bis zu dieser Stunde/ aber sie haben mich nicht übermögte; sie haben auff meinen Rücken geklopset/ und drauff gezimmert (n) viele Trübsalen und Widerwärtigkeiten, und noch zimmern sie von allen Seiten drauff. Über

(m) 2 Cor. 12; 9.

(n) Psal. 129; 1. u. f.

Aber mein Rücken [des Gemüths/]
 worin die Weisheit und die Demuth
 wohnt/ ist so breit/ so fest und so starck/ daß
 was sie immer drauff zimmern mögen/ so
 können sie ihn doch so nicht beladen/ daß
 er drunter erliegen muß.

6. Dann die Liebe träget alle innere und
 außere Last. **Eines** habe ich begehret
 vom **Hern** / (o) welches nichts anders
 ist als **Er selbst** / dieses wil ich/
 (alles andere vorüber gehende) auß allen
 Kräfften/ Nacht und Tag / unauffhörlich
 und unablässig suchen.

Ade dann / alle andere Dinge / die mit
 diesem **Einen** nicht überein stimmen!

Das XXXIV Capitel.

Daß durch die Aufgekehrtheit und
 Gestörtheit des Gemüts/der Genuß
 des Worts und die Beschauung ver-
 hindert werde; daß solches hingegen
 befördert werde durch die Entblö-
 sung und Freyheit des Geistes / und
 durch ein bestreben zum öfftern ans-
 schauen/

(o) Psal. 27: 4.

Schauen / wobey man als unempfindlich seyn müsse / in Ansehung aller äussern Vorwürffe.

Wenn einer bestritten / beunruhiget und bekümmert wird / mit äussern Dingen / die von andern geschehen / dann ist er draussen und nicht drinnen / unten und nicht droben; dann die Aufgetehrtheit in den sinnlichen Wandel und in die sinnliche Wahrnehmung [äusserer Dingen] verhindert den wahren innern Genuß.

Deswegen kan sich die Beschaulichkeit nimmer vereinigen mit der Unruhe / (p) nimmer mit der Verdrießlichkeit / Schwermütigkeit / Verwirrung / mit Beurtheilung anderer / mit scrupuliren / mit Beunruhigung / woher sie auch immer entspringen mag.

2. „ So lange dergleichen Dinge das Gemüt eingenommen haben / kan nimmermehr die Vereinigung mit dem Wort / oder die allerkeuschesten und unverbildliche (q) Umfassung des Bräutigams / in der Seelen statt haben.

Sone

(p) Gregor. Libr. 5. Moral.

(q) d. i. Welche keine fremde Bilder zulasset.

Sondern wann jemand warlich und würcklich Verlangen hat / das Wort / den Bräutigam nemlich / zu küssen ; der muß so bloß / so frey / so starck / und so abgesehen seyn von allen Zufällen der Dinge / daß er fast keine Wahl hat / es sey im geringsten / oder im größten ; sondern daß er / wie es die Ewige Vorsehung auch mögte fügen / gänglich darinnen mit Gott zufrieden sey :

Und der Friede seines Herzens muß keineswegs abhängen von dem Sinn oder Meynung der Menschen / oder von den Zufällen [im außern:] Sondern er muß / wie die Sachen auch immer stehen / über und durch alle Dinge / ohne Unterlaß trachten erneuert zu werden / durch das feste Anschauen und Vereinigung mit dem Wort ; und hierin muß er in allem / inwendig und außwendig / gesetzt und beständig verharren.

3. Wozu ihm nöthig ist / daß er zu bekommen trachte / ein weites / freyes / und abgesehenes (r) Gemüt / welches keineswegs bedrängt ist ; und daß er alle fremde

H Din

(r) Seyd stille und sehet / 1c. Psal. 46.

Dinge drauffen schliesse / damit sie zum inwendigen des Hertzens nicht gelangen mögen.

Daben muß er / so zu reden / hart werden gleich einem Kieselstein / durch die verschiedene Begebenheiten / so daß sie ihm nichts schaden mögen / sondern daß sie vielfaltig / als kräftiglich wiederum geschlagen / zurück springen mögen.

Dann was kan es ihm doch wol schaden / daß er in allem gewinnet / was ihm begegnet?

Derhalben muß er von allem / das ihm ubertkommt / allezeit gedencen: Der Herr hat dieses [Ding] oder diesen [Menschen] gesand / damit ich dadurch vollkommener und ihm gefälliger werden sol.

Das XXXV Capitel.

Daß wir alles, was uns beschweret / darlegen müssen vor dem Angesicht Christi / in dessen Geist und Sinn wir wandeln müssen / weil uns da alles wird gelehret werden; und wir da gleichförmig werden seiner Liebe und seinem Verhalten gegen alle Creaturen; alle in Liebe umfassende.

Alles was auch nur ein wenig das Hertz beschweren wil / solches muß der innere Mensch

Mensch alsbald vor dem Angesicht des
Worts darlegen, so wird es verschwinden.

Und so muß er sich angewehnen/in einem
kurzen Augenblick / sich vieler Dinge ab-
zuthun und zu entledigen / auch selbst viele
verdrehete und verwirzte Dinge; und ein
jegliches an seinen Orth zu setzen.

Auch muß er mit keiner ungeordneten
Neigung zu etwas unter GOTT gefehret
seyn / sondern mit einem gefestten / erhabes-
nen / und beständig GOTT anhangendem
Gemüte / wohnen und wandeln in dem
Inwendigen [des HERN] JESU / der
unsere Liebe ist.

2. Daselbst ist eine unendliche Breite/
Länge / Höhe und Tieffe von allem dem/
das man wünschen mag.

Da lehret uns der Bräutigam JESUS/
im Geist und in der Wahrheit ohne Unter-
laß zu wandeln / und ermahnet uns auff-
wärts anzusehen sein Ewiges Wesen/
Macht und Majestät / welche eins ist mit
dem Vatter; und daß Er sey (s) der Ab-
glanz der Herrlichkeit des Vatters/
und das außgedruckte Bild seines

5 2

We

(s) Hebr. 1: 2.

Wesens / der da alle Dinge trägt
 durch das Wort seiner Krafft; vom
 (t) Anfang GOTT bey GOTT / durch
 welchen alle Dinge gemacht sind /
 und auffer welchem nichts begierliches
 noch angenehmes ist.

Er ermahnet uns auch unterwärts an
 zusehen seine herzliche und glormwürdige
 Menschheit / welche da ist voller Gnade
 und Wahrheit / alles Segens und Herz-
 lichkeit / das Haupt aller außerswählten
 Glieder / unsere tägliche Erquickung und
 Nahrung: daß wir trincken sollen sein
 lebendiges Blut im Geist und in der
 Wahrheit / in innerlicher Gettigkeit / welches
 Blut ohne Unterlaß so überflüssig auß sei-
 ner geöffneten Seite fließet / von wannen
 auch alle Güter uns herfließen / daß wir /
 einiger massen / ganz eben das werden
 können / was Er ist.

3. Da werden wir dann so übergüll und
 überfließende werden / daß wir mit dem
 Herrn JESU unauffhörlich auffließen
 müssen in alle Creatur / damit GOTT sey
 alles in allem.

Und

(t) Job. 1: 1.

Und werden wünschen/ daß solches nicht weniger in einem jeden andern Menschen/ als in uns selbst vollbracht werde: weil wir allen alles Gute eben so herzlich wünschen/ begehren und gönnen müssen/ als es GOTT selbst thut.

Und dergestalt machen wir alles besondere Gute/ das ein jeder anderer hat/ unser eigen; welches von liebenden Seelen gar fertig und leicht geschehen kan.

4. „Dann wo wahre Liebe ist/ da kan sie
 „es nicht lassen/ sie muß außfließen und
 „lieben: dann nichts ist so ähnlich/ und so
 „eigen der Gottförmigkeit/ als unauff-
 „hörlich außfließen/ und allen sich mit-
 „theilen.

Es ist auch kein klärer Kennzeichen und Beweis der Vereinigung mit dem Wort/ als dergestalt ohne einige Be-
 drängnis in inwendiger Weite zu wandeln/ in allgemeiner Liebe/ mit Jesu alles gebende/ und alles erfüllende/ (a) daß nichts übrig bleibe/ welches das seine nicht mit bekommen sollte.

Und so können wir/ so viel in uns ist/ Him-
 mel

H 3

(a) Ephes. 1: 23. E. 4: 10.

mel und Erden / und alles was drinnen ist /
erfüllen mit uuserer Liebe / welche Gott ist.

5. Darumb so haben wir alsdani in dem
Inwendigen des HERN JESU / mit
Ihm alle Auserwählten versamlet / und
stellen dieselbe dar und opffern sie auff / mit
aufgebreiterem und völligem Herzen / vor
dem Angesichte des Vatters / als ein
auserwähltes Haus = Gesinde; vor dem
selben offen legende ihrer aller Elenden und
Leiden insgemein / und etlicher ihr [An-
liegen] insbesonder / nach dem es die Zeit
[und Umstände] erfordern.

Hernach opffern wir auch Ihn selbst
im Geist mit völligem Herzen / aller Orten
auff; mit so grosser Geneigtheit des Her-
zens / als Er selbst sich dem Vatter auff-
geopffert hat: und indem wir daselbst zwis-
schen der Gottheit und der Menschheit / un-
setz Geist neigen in das Inwendige des
HERN JESU / so finden wir Frieden über
Frieden / und eine keusche Liebe / mit welcher
wir alle in uns und in JESUM hinein zie-
hen / und sie umfassen in der einfältigen
Warheit: Und da wir mit derselben verei-
nigt sind / so erlangen wir gar leicht [Gna-
de.]

de/ umb unberührt und unbeschädigt zu bleiben in den mancherley Begebenheiten: weil wir dorthin [vor dem Angesichte der Wahrheit] bringen alle Hindernüssen/ und alles was nicht eben das ist / was in dem Inwendigen des HERN JESU gethan wird / in erweiterter Ausfließung [des Gemüths.]

6. Und indem wir mit Gleichmütigkeit alle Hindernüssen und Widerwärtigkeiten erdulden / wird es alles / durch dieses Fräftige innerliche Anschauen / gleichwie Rauch und Dampff vernichtet.

Da werden wir mit Gunst [und Liebe] angethan gegen unsere Feinde / Lasterer und gegen diejenige / die uns quälen / eben als gegen Freunde / Vorsteher und Hausgenossen : allezeit sanftmütiglich weichen- de den ungestümmen Bewegungen anderer Menschen / und dem Unrecht / das sie uns anthun.

Das XXXVI Capitel.

Das alle Dinge zu der Vereinigung und In- wohnung Christi zielen müssen; und also wieder zu ihrem ersten Ursprung gebracht werden.

Worin das Christliche Leben bestehe?

Alle Dinge scharff durchzusehen / und (so viel möglich) in etne gewisse / lauter / wesentliche Genießung der einfältigen Wahrheit (a) sich zu ergießen; einzugehen / und einiger massen vereinigender Weise vergestaltet zu werden in die Liebe; und also als ganz auffer sich selbst gesetzt / nicht weniger zu begehren das Gute und den Fortgang eines jeglichen / als auch unsern eigenen; ganz andächtig und mit höchster Ehrerbietung die H. Sacramenten zu empfangen äußerlich / und dabey deren Frucht und Krafft kräftiglich zu genießen innerlich / damit wir eins seyen mit Christo / daß wir in Ihm bleiben und Er in uns / umb dieser Vereinigung und Imwohnung willen wird alles gethan / was [im äuffern] gethan wird.

Dieses ist die Frucht / die Wirkung und das Ende / daß nemlich die Seele wieder geführet werde zu ihrem ersten Ursprung / welcher GOTT ist.

2. „Allerley Gutes thun / und allerley „Böses / was einem begegnet / leyden: „eben

(a) Vermittels der Gnade des H. Geistes / der uns in Christum vergestaltet.

„eben diß ist das Leben eines Christens =
 „Menschen.

Wohin man auch sonst äusserlich gelang =
 gen mögte / ob es Erhöhungen oder Ernied =
 rigungen sind / so gehets alles mit der Zeit
 vorbey; und ist deswegen nicht groß zu
 achten.

Sondern laffet uns / in der Gnade / die
 uns gegeben ist / hurtig und ernstlich zu
 wircken uns befeissigen; und übrigen in
 Ansehung aller andern Schickungen [und
 Wege] des HERN / über uns oder über
 andere / ruhig und zufrieden bleiben.

Und was uns auch der HERN nicht mögte
 geben wollen / oder nicht gegeben hat / das
 laffet uns Ihm überlassen / und uns auch
 selbst nicht geben [wollen.]

Das XXXVII Capitel.

Das man die Bestrafung, und alle andere Din =
 ge, so auffnehmen und dahin richten müsse,
 das sie in uns vermehren die Liebe und die
 Sanftmuth Christi, dessen Werkzeuge
 wir seyn sollen.

Wann wir mit Recht bestraffet werden/
 so thut man uns wol daran / weil dan
 eben das geschicht / was wir selbst wunsche =
 5 5 ten/

ten / und übereinstimmende mit demjenigen /
der uns bestraffet / so thun wir noch mehr
hinzu / und vergrößern [seine Beschuldigung:]
werden wir aber mit Unrecht be-
straffet / als nemlich wegen Dinge / deren
unser Herz sich nicht bewusst ist; so gehet es
uns nicht an / weil es nur draussen ist.

Dennoch sol / in allen widerwärtigen
Dingen / die uns begegnen können / es sey
mit Recht oder mit Unrecht / öffentlich vor
jederman oder ins geheim / kein murren des
Herzens oder des Mundes gespüret wer-
den / keine Klage / keine überflüssige innere
Einwickelung / keine Zerschlagenheit des
Gemüts / noch keine Verdunckelung des
innern Anschauens / umb der außern Zu-
fälle willen.

Sondern es sol das Gemüt / das sich
keines Bösen bewusst ist / mit stillschweigendem
Herzen / mit einem demütigen / gesetz-
ten und friedtsamen Angesicht / die Gedult
bewahren.

Und es muß sich die Seele so viel weiter
ausbreiten / und so viel mehr ihre Liebe fließ-
sen lassen / je weiter ihr der Weg darzu /
durch dergleichen widerwärtige Dinge /
er

eröffnet wird; dergestalt nemlich / daß sie nichts anders fühle und nichts anders zeige / als was nach Liebe schmäcket.

2. Und so gehet sie auch ein/in den innersten sanftmütigsten Sinn **JESU**/ den Er gehabt hat/ und hatte in seinem Leyden/ und in seinem ganken Wandel.

Es bleibe derhalben der Mensch nur beständig in der Liebe/in der Wahrheit und in allen Tugenden: es mag ihm begegnen was da wil / wo diese Tugenden nur ungefränckt bleiben / so müssen ihm alle Dinge zu seiner Beförderung und Gewin dienen.

3. Und wann auch von aussen alle Dinge verkehrt/verwirret und in Unruh seyn mögten / so sind ihm doch alle Dinge ruhig und stille; dann er genießt inwendig eine unendliche Weite der Liebe.

Und nachdem es die Zeit/ Ort und Umstände erfordern / begegnet / weicht oder hilft er [den Nächsten;] nichts unterlassende ihm zu beweisen / von allem dem das die reine Liebe erfordert / daß er nemlich ein treues Werkzeug der Liebe sey/ allezeit fertig einzugehen und aufzugehen / nachdem dieselbe es erfordert.

4. Desß-

4. Desiregen so richtet er sein lesen / singen / baten / betrachten / überlegen / wirken / ruhen / und alles andere dahin / daß die Liebe innerlich im Herzen / und äußerlich in Werck / weiß der Wercke / ungekränctt bewahret bleibe.

Darum so streckt er sich auch ins unendliche auß / und opffert Gott mit mildem reichem Gemüte / in einem einfältigen Anblick auff / Auffopfferungen und Gelübden / wie auch alles Gute / das gethan ist / das gethan wird / und das noch gethan werden sol.

Das XXXVIII Capitel.

Von der lautersten und ganz erhabenen Vereinigung mit Christo; wie wir dahin gelangen müssen; und wie wir alle Menschen mit Erbarmung; mit Liebe / und mit Gebät zu Gott ziehen sollen.

Er küsse mich mit dem Kuß seines Mundes. (b)
Fürwar der HERR IESUS ist ein edeler und ganz zarter Bräutigam / der sich nicht geniesst / der Weise vereinigt / mit einer Seele / die mit etwas anders eingenommen / beschweret / oder beladen ist / weilten Er ganz und gar keine Gemeinschaft hat mit den Zufällen der Dinge.

Darum so trachte die Seele / anff eine so edele und erhabene Weise / als es möglich ist / (nach dem

(b) Hohel. 1: 1.

dem sie alle Dinge vorüber gegangen) zu genießen und sich zu vereinigen mit dem Bräutigam Jesu / in der Liebe / worin Er sich selbst genießet / über und auffer allem denken und begreifen.

2. Zu dem Ende müssen wir mit völligem Herzen / ehrerbietig / und mit grossem Glauben [und Vertrauen] stehen vor dem **HERRN** / und begierig dürsten und schöpfen sein lebendiges und warmes Blut / worin wir alle Menschen umfassen und in Jesum ziehen / der das Wort ist / damit wir in Ihm vereinigt werden: wodurch wir auch sehr begierig gemachet werden / umb seines Namens willen allerhand Ungemach und Unrecht zu erdulden: wodurch wir auch erinnert werden / nicht hoch zu achten / was wir etwa jezunder einer von dem andern leyden / es sey in den Sitten [und Wandel /] oder auch am Leibe.

Dann wir werden in der Ewigkeit nicht eingedenck seyn der Schwachheiten / Hindernüssen / Untüchtigkeiten und Unvollkommenheiten, worin wir nun miteinander seuffzen und streiten.

Und weil wir doch gar nicht wissen / wie angenehm und wie herrlich ein jeder vor dem **HERRN** ist oder seyn wird / nach dem Maas seiner besondern Vollkommenheit und Reinigkeit: darum so ist nichts bessers / als daß wir oft (alle Widrigkeit und Argwohn aufschliessende) alle miteinander umfassen in der Wahrheit und in Liebe / und ihrer in **GOTT** zu genießen; als die wir in der Ewigkeit beyammen seyn werden: und daß wir trachten sie zu vereinigen mit dem Herzen Jesu / in dem höchsten [Grad /] sonderlich diejenige / welche
nun

nur weniger vollkommen und Gottesdienstlich unter uns zu seyn scheinen.

„Indessen aber so lang wir hie leben / unter
 „unzähllichen Stürmen und Ungewitter / so laß
 „eines jeglichen Hergens : Stimme / zu seiner
 „Zeit / auff seine Weise / und von seinem Ort /
 „unauffhörlich in die Höhe erschallen / vor dem
 „Angesichte des Throns [Gottes.]

Auch sol der süsse Geruch eines unbesecten Wandels / und der reinen Begierden / als ein ewiges Rauchwerk hinauff steigen / und wieder in seinen Ursprung zurück stessen : „damit gleich
 „wie die Himmele Honig-fließende geworden
 „sind / durch die wunderbahre Zukunft des
 „Worts Gottes / nemlich des Bräutigams JE-
 „su / ins Fleisch ; und durch die mannigfaltige
 „Eingießung seines Geistes / und der geistlichen
 „Schönheit in die Seelen der Außerrählten :
 eben also sollen auch die Begierden aller und jeder / von allen Orten her hinauffsteigen / und von allen Seiten die Gnaden [die von oben herab kommen] beantworten / und sollen sich selbst und ihre Liebe / einer gegen den andern / in unendlicher Weite / ausbreiten.

Das XXXIX Capitel.

Daß man durch die Verläugnung der Eigenheit / und durch das suchen der Ehre Gottes / und des allgemeinen Bestes, die wahre und unverrückte Freyheit des Geistes erlange ; womit das Gemüt biß zum Genuß der ewigen

Wahr-

Warheit und Liebe durchdringet / da sie mit dem **HERRN** eins ist / und alles in allen.

Nichts erleichtert also das Gemüt / und macht es so frey / und so freymüthlich und ohne einiger Bedrängnis wandeln vor dem **HERRN** / und nichts versamlet / nach äusserlichen Verstreungen und Vermannigfaltigungen / leichter wiederum den innern Menschen; als wann wir in allen Dingen / es seyen innerliche oder äusserliche / zeitliche oder ewige / durch keine Begierlichkeit oder selbst = Besuch geführt werden / noch mit einigem eigenen Verlangen oder Absicht nach dieser oder jener Seite über gelenket werden :

Sondern wann wir allem demjenigen / was wir wissen das zur Ehre und Verherrlichung **GDnes** / zum gemeinen Besten / Heyl und Frieden dienen kan / auß allen Kräfften nachjagen / es mag uns nun gemächlich oder aber beschwerlich seyn.

2. Diese Festigkeit des Gemüts macht / das die Seele nicht mehr bedarff zu entweichen / diesem oder jenem / weder grossen noch kleinem : sondern sie kan alle die Dinge sehen / hören / betrachten und erwegen / die wider sie gesagt oder gethan werden / und welche in andern [Menschen] gut oder böß sind / als nemlich / was etwa geschieht zu ihrem Schaden / zu ihrer Erniedrigung / Verkleinerung und Ungemach / Geringsachtung oder Verwerffung : oder aber was zu ihrer Ehre oder Erhebung mögte dienen / und den:

dennoch weder von dem einen noch von dem andern bewegt werden.

Ein solcher lehret mit seinem Inwendigen sich nicht auß auff sinnliche Güter / sondern er dringet durch bis zum innerlichen Genuß der einsättigen Warheit und der reinsten Liebe; dergestalt/ daß hinführo das eine durch das andere nicht verhindert werde / sondern das Gemüt in beyden mit dem **H**Ern sey alles in allen.

Matth. XI. v. 25. 26.

Ich preise Dich / Vatter und **H**Ern
Himmels und der Erden / daß Du
diese Dinge den Weisen und Klugen
verborgen hast / und hast sie den Un-
mündigen offenbahret: Ja Vatter/
denn es ist also wolgefällig ge-
wesen vor Dir!

E N D E.



